Das belletristische Ausland,

herausgegeben

von

Carl Spindler.

Kabinetsbibliothek

der

classischen Romane aller Nationen.

631ster bis **633**ster Band.

Enthält:

Der Geldverleiher.

Fünftes bis siebentes Bändchen.

Jeder Band kostet **6** Kreuzer oder **2** Neugroschen.

Stuttgart.
Verlag der **Franckh**'schen Buchhandlung.
1846.

Sämmtliche Werke

von

Mistress Gore.

Deutsch

von

Ludwig Hauff.

Stuttgart.
Verlag der Franckh'schen Buchhandlung.
1846.

Der Geldverleiher

von

Mrs. Gore,

Verfasserin von: „Mutter und Töchter,“ „der Mann des Glücks,“ u. s. w.

Deutsch bearbeitet

von

Ludwig Hauff.

Fünftes bis siebentes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag der Franckh'schen Buchhandlung.
1846.

Erstes Kapitel.

„Die waren alle Fremde!
Du aber warst ja unseres Hauses Kind.
Coleridge's „Wallenstein."

Als Basil bei seiner Zurückkunft von dem Tower von seinem alten Quartiere wieder Besitz nahm, war das erste, was ihm sein Hauswirth, früher Hausmeister bei einer edlen Familie, mittheilte, daß eine sehr schmutzig aussehende Person wiederholt und dringend nachgefragt habe, ob und wann er gekommen sei.

„Ein Gentleman?" fragte Basil, der, da er ohne Schulden war, weniger Ursache hatte, daß schmutzig aussehende Personen nach ihm fragten, als dies bei Maitland oder Wilberton der Fall gewesen sein möchte.

„Ich würde ja sagen, Sir," antwortete der Hauswirth, „wenn etwas besonderes an seinem Rocke gewesen wäre; er sprach wie eine Person von Bildung.

Basil lächelte beifällig bei dieser Auszeichnung, die jedoch mit seiner Vermuthung nicht übereinstimmte. Endlich fiel es ihm ein, und er erröthete dabei, daß der geheimnißvolle Fremde wahrscheinlich der Proteus Abednego gewesen sei, und diese Muthmaßung bestärkte sich durch die genauern Erkundigungen, die er jetzt anstellte.

„Und er sagte, daß er wieder kommen wolle?" fragte der junge Annesley.

„Diesen Abend, Sir; er sagte, er wolle diesen Abend bestimmt da sein."

Der fröhliche Ton der Stimme, mit welchem der junge Gardist sich beeilte, den Auftrag zu ertheilen, daß der Fremde sogleich bei seiner Ankunft in sein Besuchzimmer geführt werden solle, benahm seinem Hauswirthe den Verdacht, daß eine kleine Rechnung, eine Benennung, die gewöhnlich auch einer sehr großen gegeben wird, die Ursache seines Erröthens gewesen sei.

„Ich werde unmittelbar nach dem Mittagessen nach Hause kommen, um diesen Gentleman zu empfangen," bemerkte der junge Gardeofficier, „doch wenn er zufällig zuerst kommen sollte, so werden Sie mich verbinden, Herr Smith, wenn Sie ihn zurückhalten, bis ich kommen werde."

Nachdem Herr Smith dieses versprochen hatte, änderte er eiligst seine Meinung dahin ab, daß der schmutzig-vornehme Mann ein Onkel von excentrischen Gewohnheiten sein müsse, und dem gemäß empfing er den Fremden, als dieser sich wirklich einfand, mit all' den Umständlichkeiten und Ceremonien, welche man einem Gesandten der Großmächte schuldig ist.

Derselbe saß aber erst zehn Minuten in dem Lieblings-Armstuhle Basil's neben seiner bedeckten Arbeitslampe, als der junge Mann, der von seinem Mittagessen im Klubb nach Hause geeilt war, in das Zimmer trat.

„Verelst!" rief er, indem er bei dem Anblicke des unerwarteten Gastes zurückfuhr. „Das ist in der That eine sehr angenehme Ueberraschung! Ich hatte schon gefürchtet, Sie hätten mich ganz aus Ihrem Gedächtnisse verbannt."

„Es ist nicht so leicht, Sie ganz aus dem Gedächtnisse zu verbannen, Herr Annesley," entgegnete der alte Künstler ernst, „Sie, gegen den wir Verbindlichkeiten haben."

„Wenn das der einzige Grund ist, daß Sie sich

meiner erinnern," rief Basil mit Feuer, „so habe ich, Gott weiß es, wenig Verlangen, einen Platz in Ihrem Gedächtnisse einzunehmen. Wenn Sie sich meiner nicht als eines Menschen erinnern, dem Sie in einem fremden Lande während seiner Krankheit und Verlassenheit Verwandtenstelle vertraten, dem Sie gestatteten, an Ihrem Herde zu sitzen, dem Sie fast die Vorrechte eines Sohnes einräumten, der nie aufhörte, Sie als Vater zu betrachten, dann wollte ich lieber vergessen sein!"

Basil warf sich während dieses zärtlichen Ausrufes ungestüm in einen Stuhl, und Verelst wandte sich statt der Erwiederung nach der Seite, wie wenn er einige Papiere suche, die er neben sich auf den Tisch gelegt hatte. Aber als der alte Mann sich wieder an ihn wendete, da kam es Basil vor, als ob seine Augen naß, und daß seine Worte nicht ganz unbeachtet geblieben seien.

Aber immer noch gab der Maler keine direkte Antwort auf seinen Ausruf.

„Ich bin gekommen, Sir," sagte er endlich, indem er die Frage über solche Erinnerungen umging, „um mich mit einem dankvollen und freudigen Herzen der Verpflichtungen zu entlasten, die Sie so edel auf mich geladen haben. Es würde leichter gewesen sein, dies durch einen Brief oder durch eine dritte Person zu thun; aber ich wollte nicht, daß Sie, mein theurer Annesley, nur einen Augenblick glauben sollten, daß ich, nun im Stande, das Geld Ihnen zurückzuzahlen, welches Sie so großmüthig mir vorgeschossen haben, Ihre Güte vergessen, mit der Sie mir und den Meinigen zu Hülfe kamen. Briefe sind zu kalt und zu trocken, um solche Gefühle auszusprechen, wie sie in meinem Busen lodern. Nur fand ich es nicht leicht, Ihnen meine Gefühle auszusprechen, Ihnen zu sagen, mit welcher Innigkeit ich und die Meinigen unsere Verpflichtung anerkennen, ohne auf die grausame Weise hinzublicken, mit welcher Sie es gewagt haben, in unsere qualvollen Familiengeheimnisse einzudringen, die . . ."

„So wahr ich lebe und athme, mein theurer Verelst,"

rief Basil heftig, „so habe ich nicht die geringste Vermuthung, worauf Sie anspielen. Ich habe weder bei Ihnen noch bei sonst Jemand versucht, mich in die Geheimnisse Anderer einzudrängen."

Der Künstler schüttelte ernst sein Haupt, und zog aus seinem Taschenbuche drei Noten, jede zu hundert Pfund und legte sie in die Hand Basil's, der sich inzwischen an den Tisch, gegenüber dem Maler, gesetzt hatte.

„Ich bin erfreut, daß Sie mir dieses bringen," rief Basil, indem er sie nachlässig hinwarf; „denn es ist ein Beweis, daß Sie jetzt glücklicher als damals sind, wo ich das Glück hatte, mich Ihrer Gesellschaft zu erfreuen. Aber was ist dieses Geld gegen Ihre Freundschaft. Ich freute mich, Sie unter meinem Dache zu sehen, denn ich hoffte, Sie seien gekommen, um mir zu sagen, daß eine mir unbekannte Beleidigung vergeben sei, daß Sie Ihre Ungerechtigkeit gegen mich bereut haben, daß Sie wieder bereit seien, Ihre Arme und Ihr Herz einem Menschen zu öffnen, der auf der Erde kein sehnlicheres Verlangen hat, als von jenen wieder wie in früherer Zeit umfangen zu werden. Ich schwöre Ihnen, theurer Sir, daß ich von dem ersten Augenblicke unserer Bekanntschaft an keinen Gedanken, kein Gefühl gehegt habe, welches nicht die Güte selbst gegen Sie war."

„In diesem Falle," entgegnete der Künstler, der sichtbar mehr gerührt war und auf den jungen Mann mit Augen blickte, welche die Zärtlichkeit einer fast väterlichen Liebe mit Thränen füllte, „in diesem Falle sagen Sie mir, warum Sie meine Gattin gekränkt haben, indem Sie ihr zeigten, daß Sie ihre Verwandtschaft mit einem Manne entdeckt haben, der . . . doch, was hat dies zu sagen!"

„Bei meiner Ehre," rief Annesley, „ich habe keine Entdeckungen gemacht; ich habe wissentlich nicht gekränkt. Was die Verwandtschaft der Mrs. Verelst betrifft, so mag sie die Tochter eines Pairs, oder die eines Bauern sein, das ist mir gleichgültig. Ich hörte ihren Namen

nie, ich fragte nie nach ihm. Für mich war es genug, daß ich wußte, sie sei liebenswürdig, edel, geduldig, die beste der Mütter, das liebevollste Weib. In welcher Weise das Buch, welches die Ursache meiner Beleidigung zu sein scheint, ihre Gefühle verletzt haben könne, ist mir durchaus unerklärlich. Vermöge eines seltsamen Verhängnisses schien derselbe Band von gleicher Bedeutung in den Augen eines Mannes zu sein, der sich durch eine seltsame Verkettung der Umstände höchlich für mich interessirt, eines Herrn Osaley, eines Mannes, der viel mehr, aber auch viel unbefriedigender unter dem Namen A. O. bekannt ist."

„Sie haben es ausgesprochen!" rief Verelst aus, fast schaudernd.

„Was habe ich gesagt?" fragte der erstaunte Basil.

„Sie haben den Mann genannt, dessen rachgierige Verfolgungen das Herz meines armen Weibes gebrochen haben!"

„Verfolgungen!" rief Annesley. „Gewiß sind Sie da im Irrthum. Der Zufall hat mich etwas genau bekannt mit diesem eigenthümlichen Menschen gemacht, aber so weit meine Beobachtungen und meine Erfahrungen reichen, habe ich ihn bloß als Feind seiner eigenen Bequemlichkeit kennen gelernt; großmüthig gegen andere, gegen sich allein karg, und ebenso eigensinnig und mürrisch in Rache wie in Versöhnung."

„Was sollten Sie von ihm im Vergleiche mit meiner armen Rachael kennen?" murmelte der Künstler, der bei der Berührung dieses für ihn so peinlichen Gegenstandes immer aufgeregter wurde. „Wie sollte der Zufall Ihnen von seinem Charakter mehr gezeigt haben, als ihr bekannt ist?"

„Verzeihen Sie mir!" entgegnete Basil. „Umstände, welche ich Ihnen später auseinandersetzen werde, machen es mir klar, daß es Herr Osaley ist, der mittels eines freigebigen Aufwandes an Zeit, Geld und Sorgsamkeit

das Mittel war, den Betrug an das Licht zu bringen, der so nachtheilig für Ihre Aussichten als Künstler war, und kürzlich in den Zeitungen dargelegt wurde. Es war meine Absicht, Sie, hätten Sie mich nicht diesen Abend besucht, bei der nächsten Gelegenheit von diesem Ereignisse in Kenntniß zu setzen."

„Ich weiß es," erwiederte Verelst, „der Marquis von . . . ., durch dessen freigebige Gönnerschaft ich in den Stand gesetzt wurde, mich meiner Verbindlichkeiten gegen Sie zu entledigen, hat mich in Kenntniß gesetzt, daß er Herrn Osaley für meine Adresse verpflichtet sei. Aber da er damit bekannt ist, da er selbst in diesem Lande wohnt und weiß, daß meine unglückliche Familie hieher getrieben wurde, um eine Zufluchtsstätte zu suchen, was anders, als die grausamste und rachgierigste Hartherzigkeit konnte ihn bestimmen, die Brodsamen seines Tisches zur Stillung des Hungers seiner nächsten Verwandten darzubieten?"

Basil Annesley fuhr von seinem Sitze auf, um zu lauschen.

„Wenn er auch darauf beharren wollte, gehässig gegen mich zu sein," fuhr Verelst fort, „welchen Vorwand hatte er, seiner armen Schwester die Hülfe vorzuenthalten, welche die Qualen der Krankheit hätten mildern, die Sorge hätten lindern können, die das Mutterherz wegen des Schicksals ihrer Mädchen erfüllte!"

Bleich wie der Tod, kaum im Stande zu sprechen, vermochte Basil bloß die Worte zu stammeln: „Schwester! Mrs. Verelst die Schwester des berüchtigten — des infamen A. O.!"

Nun schien Verelst überrascht.

„Vor wenigen Augenblicken," entgegnete der Künstler, „haben Sie seine Sache vertheidigt. Sie versicherten mir, daß der Zufall Sie in genaue Bekanntschaft mit Umständen versetzt habe, die Ihnen hohe Achtung vor seinem Charakter eingeflößt haben."

„Ich wiederhole es . . ."

„Und doch verbinden Sie mit seinem Namen so herabwürdigende Titel, wie berüchtigt und infam;“ unterbrach ihn der Künstler.

„Sagen Sie vielmehr, mit seinem Berufe!“ versetzte Basil Annesley.

„In dem commerciellen England haben Sie gewiß wenig Recht, diesen zu verachten!“ bemerkte Verelst mit einiger Verlegenheit.

„Das commercielle England hat seine ehrlichen und gesetzmäßigen Wege für die Verfügungen über das Capital,“ entgegnete Basil etwas bitter.

„Ich habe immer gedacht, daß Papierspeculanten, so lange sie glücklich sind, einen bedeutenden Platz in der Geldwelt einnehmen;“ versetzte Verelst. „Wie würden die Finanzen des Königreichs ohne sie stehen? Der Vater und der Großvater meiner Gattin waren die reichsten Kaufleute in Cadix; Osaley, durch die Vortheile einer englischen Erziehung aufgeregt, nährte einen höhern Ehrgeiz. Bei dem Tode seines Vaters raffte er sein ungeheures Capital zusammen, verzichtete auf die Zufälle des Handels und schlug eine Laufbahn ein, die ohne die Unfälle seiner persönlichen Täuschung für sein Glück genügt haben möchte. Von dieser Periode seines Lebens will ich nicht sprechen; aber als er im Stande war, später seine Stellung im Leben wieder einzunehmen, war es sicher unrecht, seinen tadellosen Namen mit den Titeln: berüchtigt und infam zu belegen, wenn er einer der bekanntesten und geachtetsten unter jenen, die den Papierhandel der verschiedenen Hauptstädte Europas erschüttern, wurde.“

„Einige der ersten Financiers und der geachtetsten Männer dieses Landes waren Stockmäkler,“ rief Basil; „aber ein Geldverleiher, einer, der sich als Geldverleiher ankündigt!“

„Wie meinen Sie?“ rief Verelst, der nun seiner Seits erblaßte.

„Das Geld, das nun so unwillkommen vor mir liegt,“

bemerkte Basil, „setzt mich in den Stand, Sie ohne weitern Scrupel zu benachrichtigen, daß ich einigen persönlichen Unannehmlichkeiten bei Bezahlung der zu Ihren Gunsten acceptirten Wechsel ausgesetzt gewesen wäre, wenn ich nicht die Summe durch Hülfe eines gemeinen Wucherers, den ich für einen Juden hielt und bloß nach seinem üblen Rufe in der Welt, unter dem schimpflichen Namen des A. O. kannte, erhalten hätte."

„Und diesen Unannehmlichkeiten, diesem Wagnisse setzten Sie sich so großmüthig aus!" rief der Künstler, seine Hand ergreifend und alles Interesse an der seine Familie unmittelbar betreffenden Enthüllung bei der Entdeckung bei Seite setzend, welcher Art seine Verpflichtung gegen Basil sei. „Thor, der ich war! Wie wenig, wie so gar wenig erkannte ich die Wahrheit. Ich dachte mir, daß Sie mich vermöge des Ueberflusses eines bedeutenden Vermögens unterstützen, und ich war dankbar. Aber, daß Sie wegen uns die Schande eines Bruderliederlichs, die Sorgen eines Verschwenders auf sich genommen; daß Sie gezwungen waren, in Berührung mit dem Nichtswürdigen, mit dem Erniedrigten zu treten . . . . ach, Basil, o, Herr Annesley, das ergreift mich unaussprechlich!"

Und da er in dem Gesichte seines Freundes den Ausdruck der Rührung, die der seinigen gleich kam, erkannte, warf sich Verelst, der seinen Gefühlen keinen Zwang mehr anthun konnte, auf Annesley's Schulter und weinte wie ein Kind.

„Und wir glaubten, Sie falsch zu finden!" stammelte der Künstler, indem er sein Haupt nach einigen Momenten verzehrender Aufregung erhob. „Wir durften es wagen, Sie zu verdammen, Sie hochmüthig zu nennen, wir konnten Sie im Verdachte haben, uns beleidigen und kränken zu wollen!"

„Nein, Sie konnten gewiß nicht so ungerecht sein!" rief Basil, indem er sich aus der Umarmung losmachte. „Ihre Frau . . . Ihre Töchter . . ."

„Meine Frau konnte Ihrer Handlungsweise, das Buch ihr so plötzlich unter die Augen zu legen, welches früher das Eigenthum ihres Vaters und ihres Bruders war, und die Namen beider enthielt, keine andere Deutung geben. Von dem Ersteren war sie wegen ihrer unvorsichtigen Verbindung verstoßen, von dem Letzteren war sie mit noch viel schmerzlicherer, beharrlicher Rache verfolgt worden."

„Ich habe bloß zu wiederholen, daß ich nicht die mindeste Vermuthung über die Beschaffenheit der Inschrift, oder über die Bedeutung der Anfangsbuchstaben hatte," erwiederte Annesley. „Ich entlehnte das Buch aus der Bibliothek meiner Mutter aus keinem andern Grunde, als um Ihnen Unterhaltung zu verschaffen. Wie es dorthin kam, muß Geheimniß sein, und, wie ich fürchte, würden fernere Fragen kränken. Nicht im Mindesten ahnte ich Ihre Verwandtschaft mit einem Manne, der in den Augen der Welt so tief steht, wie das Individuum, dessen Anfangsbuchstaben darin stehen."

„Und nun," sagte Verelst, „versichern Sie mir, daß Sie von der Verwendung des Osaley für meine künstlerische Laufbahn Gewißheit haben?"

„So lange ich Sie gegenseitig fremd für einander hielt, dachte ich, daß er sich für Sie interessire, wie er es für jeden andern Mann von Genie thun würde, der mit den Widerwärtigkeiten des Geschicks zu kämpfen hat. Aber so vortheilhaft ich über Abednego im Vergleiche mit denen denke, die ihn bloß für einen Juden, für einen Elenden, für einen Erpresser halten, so liegen doch empörende Geheimnisse, sowohl in seinem Charakter, als in den Umständen, und ich bin nicht im Stande, sie zu lösen. Je mehr ich überlege, was ich von ihm kenne, desto verwirrter werde ich über das, was ich nicht verstehe. In einem Augenblicke glaube ich, er sei das größte menschliche Wesen; in einem andern Augenblicke halte ich ihn für das schlechteste. Alle Extreme scheinen in ihm vereinigt; Reichthum und Sparsamkeit, Großmuth und Gemeinheit; Auf-

klärung und Unwissenheit; Liberalität und Vorurtheil; Zärtlichkeit und Brutalität! Wie kann ich dieses Alles vereinigen?"

„Hat denn während des vertrauten Umgangs, den Sie mit ihm gehabt zu haben scheinen," fragte der Künstler, „hat denn Osaley das Interesse nicht bemerkt, welches Sie an dem Fortgange meiner Beschäftigung nehmen, hat er nichts von den Banden des Bluts merken lassen, welche ihn mit meinem Weibe verknüpfen?"

„Nie, auch nicht im geringsten Grade!" rief Basil Annesley. „Doch, jetzt fällt es mir bei; ich erinnere mich, daß ich ihn von Ihrer Lage als armer Künstler sprechen hörte; ein Beweis, daß die unglückliche Lage seiner Schwester ihm vollständig bekannt sein mußte."

„Erst seit einigen Wochen," bemerkte Verelst; „wir kannten seine sociale Stellung in diesem Lande nicht, und da sie seine Abneigung kannte und sich fürchtete, ihn zu weitern Verfolgungen zu veranlassen, hatte meine Gattin nicht den Muth, sich an ihn mit Vorstellungen hinsichtlich unserer hülflosen Lage zu wenden. Es war derselbe Gemäldehändler, dessen Schurkerei die Veranlassung meiner Bekanntschaft mit dem Marquis von .... wurde, von dem ich bereits Aufträge erhalten habe, die meine Staffelei für mehrere Jahre vollkommen in Anspruch nehmen und mir eine Bezahlung zusichern, die meine enthusiastischen Erwartungen übersteigt, es war also derselbe Gemäldehändler, der mir Veranlassung zu der Annahme gab, daß eines meiner Gemälde, eine Zeichnung nach Victor Hugo's „Notre Dame," in die Hände des reichen Bruders meiner Frau gefallen sei. Eben damals kannte ich seinen Aufenthalt nicht, und wußte auch nichts von seinem Reichthume und dessen Folgen. Ja, ich glaubte ihn von seinem hohen Standpunkte herabgestürzt, bis ich gestern bei meinem edlen Patrone von seinem Glücke hörte. Seine Herrlichkeit stellte sich, als sie diesen Morgen bei der Frühstücktafel gegen mich den erleuchteten Patron der Künste, dem

er für die Bekanntschaft mit meinen Werken verpflichtet, rühmte, nicht vor, daß sie von einem Bruder zu mir spreche!"

„Immer unerklärlichere Widersprüche!" rief Basil aus, niedergedrückt durch die Entdeckung einer Verbindung, die, wie er wußte, bei seiner Mutter seiner Liebe viel nachtheiliger sein würde, als der Umstand, daß seine geliebte Esther eine Lehrerin, die Tochter eines Künstlers sei. Hatte ja doch schon die entfernte Anspielung auf jüdische Eigenthümlichkeiten Lady Annesley zu wahnsinniger Erbitterung getrieben!

„Das Gemälde der Esmeralda," fuhr der Künstler fort, „liefert einen fernern Beweis von der Widerwärtigkeit und Excentricität des Charakters des armen Osaley; ja, ohne meine Ueberzeugung von der Schwäche seines Geistes würde ich ganz außer Stand sein, solcher Widersprüche ihn für fähig zu halten. Während er seine Schwester und deren Familie verläßt oder beschimpft, war er, wie es scheint, verleitet, Hunderte von Pfunden für ein Stück von unbedeutendem Werthe bloß darum zu geben, weil die Hauptfigur Aehnlichkeit mit seiner einst geliebten Rachael hat."

„Noch mehr mit ihrer Tochter!" fügte Basil in leisem Tone bei.

„Sie kannten mein theures Weib in den Tagen der Jugend und der Schönheit nicht," entgegnete der Künstler. „Die geduldige Kranke, die lächelnde Dulderin, das demüthige Weib des Künstlers ist nur noch ein Schatten der hohen, liebenswürdigen, triumphirenden Senora Osaley, die aus dem Wagen ihres Vaters nicht steigen, die Treppen der Kirche oder des Theaters nicht hinaufgehen konnte, ohne daß die Pflastertreter von Cadix ihre Augen auf die mehr als orientalische Schönheit richteten, die, mit aller Bildung, mit aller Vollendung Europas ausgestattet, jetzt in dem zauberischen Schimmer des sonnigen Südens strahlte."

„Ich habe dieses Alles in Ihren Töchtern gesehen," bemerkte Basil.

„Esther und Salome sind liebenswürdige Mädchen, die gehorsamsten Töchter," bemerkte Verelst mit tiefem Gefühle, „aber weder die eine, noch die andere verdient einen Vergleich mit ihrer Mutter zu jener Periode, als sie das prachtvolle Haus ihres Vaters verließ, um die Braut eines deutschen Künstlers zu werden, der ihrer Schönheit alle Gedanken einer glühenden Seele weihte, ihr aber nichts zu bieten hatte. . . . Der Marquis setzte mich davon in Kenntniß," fügte Verelst nach einer langen Pause bei, während welcher er den Aufruhr seiner Gefühle zu bekämpfen schien, „daß, so groß der Preis war, den Osaley für meine Esmeralda bezahlte, er ihm das Doppelte, jedoch vergeblich, hiefür geboten habe. Ich kann nicht anders denken, als daß Abednego, trotz seiner scheinbaren Gleichgültigkeit gegen seine Schwester, nicht haben will, daß ihr Portrait in die Hände eines Fremden übergehe."

„Dies kann schwerlich der Fall gewesen sein," erwiederte Basil, im Gegentheile muß es der innere Werth des Gemäldes, den er in der Ausführung desselben erkannte, gewesen sein, der ihn so beharrlich machte; denn aus seiner eigenen Hand und als ein freiwilliges Geschenk erhielt ich diese Copie.

Während er dieses sagte, zog Basil aus seinem Busen, wo sie Tag und Nacht ruhte, seine Email-Copie Esmeralda's hervor.

„Was soll das heißen?" rief der erstaunte Verelst, indem er bei dem ersten Anblicke des Miniaturgemäldes dieses als nichts anderes, als ein Porträt seiner Frau betrachtete. „Sagen Sie, was soll das heißen? Dieses Bild meiner armen Rachael in Ihren Händen!"

Die Erklärungen, welche die Aufregung Verelst's nothwendig machte, erweckte in Basil Annesley das Bewußtsein seiner Unklugheit. Es war unmöglich, seine

Vorliebe für dieses liebenswürdige Gesicht zu beschönigen, ohne Ausflüchte gegen den Maler zu machen.

„Und Sie haben es also hier aufbewahrt, hier, nächst Ihrem Herzen; Sie haben es aufbewahrt, wie wir das Geschenk der Liebe, das Pfand der Treue nur bewahren!“ rief Verelst; und wir beschuldigten Sie inzwischen, daß Sie uns zu kränken suchen; wir beschuldigten Sie der Kälte, der . . .“

„Ersparen Sie mir diese quälende Wahrheit!“ rief Basil heftig.

„Ihnen dient es,“ fuhr Verelst fort, nachdem er eilig die schöne Ausführung dieser Miniatur geprüft und bemerkt hatte, wie sie so sehr die Züge der ihm Theuersten wiedergab, indem sie die glänzendsten Schöpfungen der Magie des Romans realisirte, „Ihnen dient es ohne Zweifel dazu, Junge und Alte der dankbaren Familie des Künstlers, dem Sie so großmüthig Verpflichtungen auferlegt, wieder an sich zu ziehen.“

Basil kämpfte einen Augenblick mit seinen Gefühlen. Er fürchtete indessen, den Stolz und die Empfindlichkeit Verelst's aufzuregen und er wollte sich einer solchen Mißdeutung seiner Gesinnungen nicht unterwerfen. Er begnügte sich daher, mit leiser Stimme zu sagen: „Es dient wenigstens dazu, in mein Gedächtniß das Antlitz zurückzurufen, welches nach meiner Ueberzeugung das Schönste, Heiligste und Theuerste der menschlichen Natur in sich vereinigt.“

Der einfache Künstler lauschte mit Entzücken, aber ganz ohne Erkenntniß. Es schien ihm ganz natürlich, daß sein alter Zögling, sein großmüthiger Freund Esther und Salome liebe, sie theuer und heilig nenne, sie, die er als Kinder kennen gelernt und bei der Erfüllung ihrer kindlichen Pflichten lieb gewonnen hatte. Aber daß er eine derselben besonders und vorzüglich liebe, eine mehr als die andere, das fiel dem armen Verelst nimmermehr bei.

„Sie haben also von dem Marquis einen Auftrag erhalten?“ fragte Annesley, um der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben.

„Einen Auftrag, der mich entzückt!“ rief der Maler enthusiastisch, „denn er setzt mich in den Stand, meine höchsten Wünsche zu verwirklichen. Ich habe seine neue Gallerie in seinem Schlosse im Norden mit Fresken zu schmücken; eine Reihe Zeichnungen aus der englischen Geschichte. Darum muß ich sowohl lesen als malen.“

„Aber bei einer solchen Verpflichtung werden Sie gezwungen sein, Ihre ganze Familie aus der Stadt zu entfernen,“ rief Basil in einem bestürzten Tone, indem er seine ganz neu gebauten Luftschlösser in einem Momente zusammenstürzen sah. „Unter solchen Umständen wird Ihnen Geld nothwendig sein, ehe Sie die Ihnen gebührende Bezahlung erhalten, und ich bitte Sie daher dringend, als ein Freund, dem Sie Verpflichtungen auferlegt haben, und der folglich einen Anspruch darauf hat, Ihnen zuerst Gegendienste zu leisten, die Noten zurückzunehmen, die Sie mir aufgedrungen haben. In Zukunft, wenn Sie reich geworden sein werden, wie es Ihnen nicht fehlen kann, sollen Sie mir dieses Geld zurückbezahlen. Ich versichere Ihnen, daß es ein Werk der Liebe sein wird, es aufzubewahren; denn es wird fast ein Jahr vergehen, bis ich es dem A. D., von dem ich es ohne Zinsen entlehnte, zurückzubezahlen habe, und in der Zwischenzeit würde es müßig in meiner Hand liegen, mich vielleicht in tausend Gefahren bringen. Es könnte mich verleiten, ein Verschwender, ein Spieler, ein Geck, der Himmel weiß was zu werden! Geld ist, wie Sie wissen, mein theurer Verelst, das Verderben des menschlichen Herzens.“

„Dies ist ein Sprüchwort, von dessen Wahrheit mich meine eigene Erfahrung nur wenig überzeugt hat!“ sagte der arme Künstler mit einem bittern Lächeln. „Ihre Argumente, mein theurer Annesley, sind eben so freundlich,

als scheinbar. Allein mein edler Patron hat Ihre Hülfe überflüssig gemacht. Da er die Schwierigkeiten erkannte, welchen ein armer Maler historischer Stücke in Tagen, wie die gegenwärtigen sind, ausgesetzt ist, hat er mich großmüthig mit hundert Pfund beschenkt. Ich bin reich, mein theurer, junger Freund, reich, ja, reich, ich hätte fast gesagt, reich wie ein Jude, aber dieses Wort ist in meiner Familie äußerst unangenehm. Glauben Sie mir, ich bin im Stande, Alle in Bequemlichkeit und leicht mit mir nach dem Norden zu nehmen."

„Aber gewiß," rief Basil, von Schrecken erfaßt durch solche Aussichten, „aber gewiß wird eine so weite Reise, mit so unbestimmten Aussichten auf deren Beendigung, für die arme Mrs. Verelst nachtheilig sein, deren schwankender Gesundheitszustand die äußerste Sorge und Berücksichtigung in Anspruch nimmt."

„Rachael würde zwanzigmal mehr leiden, wenn sie sich von ihrem Manne zu trennen hätte. Was unsere Bequemlichkeit betrifft, so hat der Marquis eine Reihe von Zimmern uns zu unserem Gebrauche in dem Schlosse eingeräumt.

Hier entsprang eine neue Quelle der Sorge für Basil. Esther, seine Esther der zudringlichen Bewunderung ausgesetzt, die ihre Schönheit nothwendiger Weise in einem solchen Hause hervorrufen mußte.

„Nichtsdestoweniger," bemerkte er, indem er eine andere Linie von Argumenten versuchte, „wird eine solche Unterbrechung der Verpflichtung der Fräulein Verelst ..."

„Verpflichtungen!" rief der stolze Vater, „Sie werden doch gewiß nicht glauben, daß ich, nun da ich im Stande bin, ihnen Brod zu geben, ihnen erlauben werde, ihre kostbaren Talente zu verschleudern, indem sie einfältigen Kindern oder schwachen Fräuleins Unterricht ertheilen. Nein, nein, nein! Keine Verpflichtungen mehr für meine Mädchen. Es ist eine Hauptquelle meiner Freude und meines Triumphes, daß von nun an diese theuren

Kinder leben mögen für die Freuden des Lebens, für die Verschönerung des Lebens, zum Entzücken Anderer sowohl, als ihrer erfreuten und beglückten Eltern. Nein, nein, keine Verpflichtungen mehr für Salome und Esther Verelst!"

Basil wurde durch das außerordentliche Vergessen seiner selbst, welches sich aus allen Berechnungen des alten Mannes kundgab, unaussprechlich gerührt.

„Aber gewiß wird," sagte er, indem er ungerne alle Hoffnung auf ihre künftige Gesellschaft aufgab, „aber gewiß wird eine so außerordentliche Abgeschiedenheit, wie sie die jungen Damen in dem Schlosse erwartet . . ."

„Nicht beide werden uns Gesellschaft leisten," entgegnete Verelst ruhig und wenig bedenkend, welche Pein er hiedurch auferlege, „Salome wird mit ihrer Mutter gehen, für jetzt aber wird Esther auf Besuch bei Madame Branzini bleiben. Dieses Alles wurde heute morgens festgesetzt. Der Herzog von San Cataldo wollte nichts davon hören, daß sie gerade jetzt London verlassen; nach einigem Widerstreben bewilligte ich ihre vereinigten Bitten."

Basil hatte die Kraft oder den Muth nicht, die Frage zu stellen, die auf seinen Lippen schwebte: „Sie sind also versprochen, bestimmt versprochen?"

Er vermochte bloß nach einem Stuhle zu wanken und seine Hand auf sein Herz mit dem Bewußtsein zu drücken, daß seine heißen Gefühle, seine Hoffnungen, seine Liebe für immer vernichtet seien.

Durch die plötzliche Veränderung seiner Züge aufgeschreckt, bestürmte ihn Verelst mit Fragen über die Beschaffenheit seines Zustandes, und in demselben Augenblicke öffnete sich die Thüre, und unangemeldet erschien auf der Schwelle die auffallende Figur des A. O.

Zweites Kapitel.

O, diese garst'ge Plage
Versetzt dem Herzen schmerzhaft faule Wunden.
Bane.

Nun war es an Verelst, die Züge zu verändern, und eine Reihe heftiger Aufregungen wurde plötzlich auf der Physiognomie des Malers sichtbar, der unfähig war, sich zu verstellen. Ueberraschung, Aerger, Triumph, Verlegenheit erhielten abwechselnd die Oberhand. Thränen traten in seine großen, grauen Augen, eine Entschlossenheit lag in den Linien, die den Mund umzogen, der ausdrucksvoller sich gestaltete.

Sein Schwager zeigte dagegen nicht die geringste Aufregung des Gefühls. Herr über sich selbst, abgehärtet in der Gewohnheit sich zu verstellen, blieb Abednego's Gesicht von den Gefühlen unberührt, die immer sein Herz schwellen mochten. Obgleich er in Kenntniß gesetzt worden war, daß Basil mit Verelst Geschäfte habe, hatte er doch auf dem Besuche bestanden, und bald wurde es klar, daß dieser durch die Erwartung herbeigeführt worden war, seinen Schwager bei seinem jungen Freunde zu finden.

Als sich Verelst von dem Schrecken erholt hatte, den dieses plötzliche Eintreten erzeugte, ergriff er, während Osaley seine Hand dem jungen Annesley reichte, der, niedergedrückt und verzweifelnd, kaum für diese Art der Begrüßung empfänglich war, seinen Hut und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen; der unwillkommene Gast vertrat ihm aber den Weg, ehe er die Thüre erreichen konnte.

„Hören Sie mich, ehe Sie gehen!" sagte Osaley mit fester Stimme. „Ich kam ausdrücklich zu dem Zwecke

hieher, Sie zu sprechen. Die Gegenwart unseres beiderseitigen Freundes war geeigneter für unsere Zusammenkunft, als die Anwesenheit eines kalten Fremden, gleich dem Marquis. Es war nicht Abneigung, was mich diesen Morgen von dem Hause desselben ferne hielt."

Jetzt war an Verelst die Reihe, Fassung zu zeigen.

„Hätte ich Ihre Absicht gekannt," sagte Verelst kalt, „so würde ich gewiß meinen Besuch bei Herrn Anneslev auf einen andern Augenblick verschoben haben."

„Sie konnten nicht!" entgegnete Osaley kaltblütig. „Es wäre für Sie unmöglich gewesen, diese Nacht zu schlafen und eine Summe in Händen zu haben, von der Sie wußten, daß sie das Eigenthum des Jungen dort sei. Ich kenne Euch beide! Derselbe hitzköpfige Enthusiasmus hat ihn getrieben, seinen Namen zu verpfänden, den Frieden seiner Seele, sein geringes Einkommen, einem Geldverleiher zu verpfänden, um die Mittel zu erlangen, Sie zu verpflichten, der es Ihnen unmöglich macht, Ihre Augen zu schließen, so lange Sie unnöthiger Weise sein Schuldner blieben."

„Ich finde, daß ich Ihnen für die Mittel zur Zurückzahlung zu danken habe," bemerkte Verelst, etwas besänftigt. „Empfangen Sie meinen Dank für diese Gunst. Aber ich darf, ich kann aus meinem Gedächtnisse nicht die lange Vernachläßigung und die Unfreundlichkeit gegen das verdienstvollste der Weiber verwischen. Leben Sie wohl! Wir hegen keinen Groll gegen Sie; aber Liebe und Freundschaft kann nimmermehr zwischen Dir und mir bestehen!"

„Dir und mir!" entgegnete Abednego, der durch diese bitteren Vorwürfe weder bestürzt noch verlegen wurde. „Widerstehen Sie, so weit Sie mögen, den Geboten der Natur; der Ocean kann eben so wenig einen anstößigen Tropfen aus seinen Wogen ausstoßen, als Ihr Weib und Ihre Kinder das Blut aus ihren Adern vertreiben können, das mit dem meinigen verwandt ist."

„Wir waren auch nicht die ersten," fiel Verelst ein, „die von der Natur so verknüpft, das Blut der Verwandtschaft in Tropfen der Galle verwandelten. Ich wiederhole daher, empfangen Sie meinen Dank und mein Lebewohl. Zwischen so nahe verwandten Personen muß Friede oder Krieg herrschen. Andern gegenüber mag ein Mittelweg von lauem Wohlwollen bestehen, zwischen uns aber muß entweder Liebe oder Haß walten."

„Es bedarf keines Mittelwegs," sprach Osaley, der immer noch dem Weggehen Verelst's im Wege stand und zwar mit einer solchen Beharrlichkeit, daß Basil Annesley, der bei dieser Erörterung auf's Tiefste interessirt war, durch die starre Standhaftigkeit Verelst's fast zur Verzweiflung getrieben wurde. „Liebe muß zwischen uns herrschen; es muß Friede sein! Es ist nicht zu spät zum Frieden! Ihr Freund hier wird Ihnen sagen," fuhr Osaley fort, indem er auf Basil blickte, „daß ich unlängst mit dem Tode, Angesicht gegen Angesicht gerungen habe. In solchen Momenten spricht die Wahrheit, der wir bei Gesundheit und in Mitte der Reibungen und Kämpfe des Lebens unsere Augen und Ohren verschließen, mit Posaunentönen zu der Seele und enthüllt ihre schrecklichen Beschlüsse in Charakteren, die so lesbar sind, wie die dem Belsasser zur Warnung geschickten. Verelst, ich habe gegen Sie gesündigt; ich habe Rachegefühlen und dem Hasse wegen einer einfachen Kränkung Raum gegeben, um in meinem Busen das geheiligte Band zu vernichten, welches der Allmächtige zum Troste und zur Heiligung des menschlichen Lebens geschaffen hat. Ich habe Ihre geschäftige Einmischung in meine Angelegenheiten geduldet, um mein Herz gegen die Leiden einer einst geliebten Schwester und der Kinder, die sie Ihnen geboren hat, zu verhärten. Hierin habe ich Sie schwer beleidigt und ich suche daher in aller Demuth eines Christen meinen Fehler zu bekennen und Sie um Verzeihung zu bitten."

Durch diese so ganz eigene Selbsterniedrigung ganz außer Fassung gebracht, wurde Verelst so weit besänftigt, daß er zögerte.

Aber eine momentane Betrachtung zeigte ihm auf's Neue die Jahre des Duldens und des Entbehrens seines trefflichen Weibes und seiner lieben Kinder, und abermals verhärtete sich sein Herz und er schob, ohne zu antworten, die ihm dargereichte Hand des Osaley zurück.

„Sie haben meine volle Verzeihung," sagte er endlich. „Freundschaft ist kein Ding, das so freiwillig im Leben in die Höhe schießt, wenn sie von einem bekehrten Feinde gefordert wird. Das Unrecht meiner Familie verbietet mir, mehr zu sagen; das Gefühl, welches sie Ihrer späten Reue schuldig ist, kann von keiner Bedeutung sein."

Noch einmal machte der aufgeregte Künstler eine Bewegung, um sich zu entfernen; aber jetzt trat ihm Basil in den Weg.

„Mein theurer Verelst!" rief er, „Sie sind es jetzt, der ein rachsüchtiges Gemüth zeigt. Wie vermögen Sie, eine so wohlthätige, so herzliche Natur, wie die Ihrige ist, zu martern, um ein Gefühl der Gehässigkeit anzunehmen, welches, wenn es in der That bestehen sollte, durch die feine und innige Weise, mit welcher Ihnen der Oelzweig dargeboten wird, entwaffnet werden sollte!"

„Wenn Sie nur wüßten, mein theurer, junger Freund," rief der Maler, „welch' eine Reihe . . ."

„Ich kenne den Gegenstand Ihrer Beschwerden nicht, und will ihn nicht kennen lernen," unterbrach ihn Basil eiligst, „aber das weiß ich, daß die Hälfte der Beschwerden, die Hälfte des Grolls dieser Welt aus Mißverständnissen entsteht, die einige verständige Worte aufzuklären vermögen."

„In dem vorliegenden Falle ist Alles vollkommen verstanden," entgegnete der Künstler kalt; „auch sind wir keine Kinder, um den Impulsen momentaner Leidenschaft

zu gehorchen. Beide haben wir über unser Unrecht gebrütet, bis gegenseitiger Haß erzeugt wurde."

„Wenn er erzeugt wurde, so wurde er auf der einen Seite bitter erwiedert; auf der andern bitter bereut," entgegnete Osaley, Thränen in den Augen.

„Mein theurer Verelst!" rief Basil Annesley, tief erschüttert durch das Wahrnehmen einer so innigen Rührung eines in den Jahren so weit vorgerückten Mannes, „vor einer halben Stunde haben Sie sich gefreut, Gefühle des Dankes und der Achtung gegen mich auszusprechen. Wenn ich Ihnen je einen Dienst geleistet habe, wenn Sie wünschen, Ihren Sinn für Verbindlichkeiten zu bewähren, so bitte ich Sie nur, das eine zu thun, jede Erinnerung zu vertilgen, die Hand zu ergreifen, die ich zitternd vor Begierde, die Ihrige zu ergreifen, Ihnen entgegengehalten sehe."

Auf diese Aufforderung richtete Verelst zum erstenmal seine Augen ganz auf seinen Schwager; aber weder die Spuren der Zeit und der Sorge, die auf seinem verwelkten Gesichte, an seinem gebeugten Körper sichtbar waren, noch der Ausdruck der Rührung, welche Abednego nicht verbergen konnte, waren im Stande, die Hartnäckigkeit des erzürnten Gatten zu besänftigen. Als er jedoch Osaley's Hand einen Augenblick später durch Basil in die seinige gelegt sah, bestand er nicht mehr auf Zurückweisung derselben. In einem Augenblicke folgten beide den Einflüsterungen der Natur, welchen sie so lange widerstanden hatten, und die „eisernen Thränen auf Pluto's Wange" glichen denen, die jetzt reichlich unter den borstigen Augenbrauen des A. O. herabfielen.

Basil wollte sich in das anstoßende Zimmer zurückziehen, um die beiden Schwäger einer ungestörteren gegenseitigen Ergießung zu überlassen; Osaley kam ihm jedoch zuvor. „Nein," sagte er, „Sie sind wie von unserm Fleische; bleiben Sie und hören Sie Alles! Ich habe keine Geheimnisse, ich wünsche keine vor Ihnen zu haben."

Bei aller Aufregung seiner Gefühle konnte sich Basil kaum eines Lächelns enthalten, als er A. O. sagen hörte, er habe kein Geheimniß vor ihm, er, dessen ganzes Leben ein Geheimniß war, dessen rechte Hand nicht wußte, was die linke that, er, der in seiner Person ein halbes Dutzend verschiedene Leben vereinigte.

„Ich wollte fröhlich sein, hätte ich schon mehrere Monate früher Schritte zu dieser Versöhnung gethan, hätte ich sie von dem Augenblicke meiner Bekanntschaft mit diesem unvorsichtigen Jungen, unserm Freunde Annesley, an gethan;" begann Osaley wieder, nachdem er lange vertraulich an Verelst's Seite auf dem Sopha gesessen war, und seine Herrschaft über sich selbst lange zuvor errungen hatte, ehe der einfache Künstler aufgehört, wie ein Kind zu schluchzen; „aber wenn ich dem Manne nicht als Wohlthäter nahte, so geschah es, weil ich ihn wie einen Bruder zu versöhnen wünschte. Ich wünschte Sie unabhängig in Ihren Verhältnissen, reich durch Ihre eigenen Talente und Geistesgaben, ehe ich mich Ihnen mit Versicherungen des Wohlwollens nahte, von welchen es im entgegengesetzten Falle hätte scheinen können, daß die Noth Ihrer Familie Sie zu deren Annahme getrieben haben. Wir stehen nun auf gleichem Boden, und Sie haben mir Ihre Verzeihung wie ein Christ und ein Verwandter gewährt, ohne sich Ihre Selbstachtung zu vergeben. Alles, wie es sein sollte! Ich habe alle mögliche Vorsorge getroffen, um Ihrem Stolze nicht zu nahe zu treten und meine Ansprüche auf Ihre Liebe zu befördern. Und nun sagen Sie, wann wollen Sie mir einen Besuch bei meiner Schwester vorschlagen? Bei ihrem schwächlichen Zustande müssen wir uns hüten, eine Aufregung herbeizuführen, besonders am Vorabende einer langen Reise, wenn Sie in der That nach unserer gegenseitigen Erklärung auf Erfüllung Ihrer Verpflichtungen gegen den Marquis bestehen."

„Ich will mit Rachael noch diese Nacht sprechen,"

entgegnete Verelst, ruhig und vorsichtig. „Es wird Zeit erfordern, um sie auf eine so aufregende Zusammenkunft vorzubereiten. Jahre des Ungemachs, der Verlust mehrerer Kinder, den sie immer derselben Ursache zuschreibt, und gewisse Schmerzen, die aus diesen vereinigten Ursachen hervorgehen, haben mein armes Weib so geschwächt, daß die höchste Vorsicht unumgänglich nöthig ist. Sie hat sich so verändert, daß Sie sie nicht mehr kennen werden.“

„Ich bin während der letzten Monate manchmal in ihrer Nähe gewesen,“ sagte Osaley lächelnd.

„Sie irren sich; Sie irren sich sehr!“ entgegnete der Künstler eifrig. „Sie verläßt das Haus nie. Fragen Sie Herrn Annesley! Sie verläßt sogar ihr Zimmer nie.“

„Dort fand unsere Zusammenkunft statt,“ erwiederte Abednego kalt.

„Irrig, irrig!“ rief Verelst lächelnd, freundlich den Kopf schüttelnd. „Ich wette darauf, daß Sie Rachael nicht kennen, wenn Sie sie sehen werden.“

„Sie ist indessen viel weniger verändert, als ich,“ entgegnete Osaley, „denn als wir uns sahen, erkannte ich sie vollkommen wieder, während sie mich als einen Fremden anredete. Erinnern Sie sich der Person, welche aus Ihrem Zimmer die zwei Schlachtstücke wegtrug, die der Schurke Stubbs an den Herzog von Rochester verkaufte?“

Verelst schwieg einen Augenblick, um nachzusinnen; endlich sagte er:

„Vollständig; es war ein alter Jude.“

„Ich selbst war es.“

Der Künstler antwortete durch ein ungläubiges Lächeln.

„Erinnern Sie sich, daß Sie, als Sie die drei Fünfpfundnoten, womit er Ihre Gemälde bezahlte, oder vielmehr mittels welcher der bübische Händler sie ihnen raubte, in Empfang nahmen, ihn baten, Herrn Stubbs zu benachrichtigen, daß die Originalzeichnung der Schlacht mit dem

Fahnenträger noch in Ihren Händen sei, indem Sie sie aus Ihrer Reihe militärischer Skizzen genommen und einem theuren Freunde übergeben haben?"

„Und dieser theure Freund war, wie ich hoffe, ich selbst," unterbrach Basil fröhlich.

„Aber Sie waren, nein Sie konnten dieser schmutzige alte Jude nicht sein!" rief der Künstler, außer sich vor Staunen.

Sie haben mich mehr als einmal in gleicher, unscheinbarer Verkleidung gesehen," entgegnete Osaley ohne Verlegenheit. Vor mehreren Jahren habe ich einen großen Abgrund zwischen mir und dem, was Welt genannt wird, eröffnet, und wenn wir es einmal wagen wollen, einen kühnen Schritt zu thun und das Band der Gleichheit um unsere Brüder zu schlingen, bedürfen wir der Erregung großen Interesses und wahrhaft starker Aufregung, um den leeren Raum auszufüllen. Ich habe lange im Kriege mit der ganzen Welt gelebt, so lange als die Menschen voraussichtlich meine Feinde waren. Von meinem sechsten Jahre bis in mein dreißigstes ertrug ich ihre Ungerechtigkeiten, und während der letzten dreißig Jahre habe ich mich gerächt. Wer aber nur mit einer Hand gegen die Gesellschaft ficht, muß die Kleider wechseln, unter welchen er seine Waffen führt, und er darf vor keinen Mitteln, vor keinen Maßregeln zurückschrecken, durch welche er seine Sache fördern kann. Doch für solche Erörterungen werden wir später Zeit finden. Genug, daß Sie mir versprechen, meine theure Schwester auf meinen Empfang vorzubereiten. Basil Annesley wird mich von Ihren Erfolgen in Kenntniß setzen, oder, noch besser, er wird Sie in meine Wohnung begleiten. Den Weg zu der Ihrigen erfuhr ich von ihm, und ich glaube, daß wenige Menschen mit demselben besser bekannt sein werden."

Der junge Soldat erröthete bei dieser gewagten Anspielung. „Ich wußte nicht, daß ich der Adresse des Herrn Verelst gegen Sie erwähnt habe," sprach Basil.

„Durch Ihre Gemälde, die ich in den Händen des Stubbs und Anderer fand," bemerkte Abednego, indem er sich an Verelst wendete, statt seinem Wirthe zu antworten, „erfuhr ich, daß Sie ein Bewohner dieses Landes seien. Aber Sie können sich vorstellen, mit welcher Sorgfalt und List diese Buben die Spur bewachten, so lange Sie als ein Betrogener in den geizigen Händen derselben blieben."

„Und es war also mein guter Freund, Herr Annesley, der mir diesen weitern Dienst erzeigte;" rief der Maler feurig aus.

„Indirekt. Ich war begierig, den Gegenstand eines gewissen Geldanlehens kennen zu lernen, welches er durch meine Mittel bewerkstelligte, und da ich sowohl als Osaley der Crösus, als in meiner Eigenschaft als A. O. der Geldverleiher, der Osaley, welcher den Crösus erzeugte, die Mittel besitze, alle Geheimnisse der beiden Geldmärkte, des großen und des kleinen, zu verfolgen und zu entdecken, so hatte es keine Schwierigkeiten zu erfahren, daß die von ihm zu bezahlenden Acceptanzen zu Gunsten eines Gerard Verelst, eines Malers, geschehen, der nahe bei South Andley-Street wohnte. Das Uebrige war bald festgestellt; die Miniatur, die ich ihm übergab, liefert hinreichenden Beweis, wie bald und wie vollständig ich mich zum Herrn der Geheimnisse der Familie machte."

Basil Annesley haschte nach Athem. Es war kein Mittel da, welches die indiscreten Enthüllungen Abednego's unterdrückt hätte.

„Und nun," sagte dieser, ohne die Verlegenheit zu berücksichtigen, die er hervorgerufen, „muß ich Ihnen gute Nacht wünschen. Obwohl ich Zeit gefunden habe, manches zu sagen, was dem einen oder dem andern überflüssig geschienen haben mag, bin ich doch in der größten Eile und in einiger Besorgniß. Ich habe vor Mitternacht noch ein Geschäft abzuschließen, welches das Glück einer Familie ernstlich berührt, deren Ruin in kurzer Zeit, was ich auch thun mag, das unglückliche Ereigniß abzuwenden, eben

so viel Sensation in dem Bethlehem, beau monde genannt, erregen wird, als jenes des Herzogs von Rochester. Ich sollte in der That diese Maitlands den Folgen ihrer Thorheit anheim geben, aber das eine der Mädchen hat mein altes Herz durch die lebhafte Theilnahme gerührt, welche es an dem Glücke eines Kameraden ihres Bruders, Basil Annesley genannt, nimmt."

„Ist also mit Lord Maitland Alles aus?" fragte Basil in einem mitleidigen Tone, ohne von dieser Anspielung Notiz zu nehmen.

„Seine Wechsel wurden im vergangenen Jahre in der Stadt Hausiren getragen," entgegnete A. O. mit einem sarkastischen Lächeln. „Ihre Herrlichkeit ist bei Almack, während ihre Unterschrift in den Händen der Juden ist."

Nachdem er noch einige bittere Bemerkungen über die Sorglosigkeit der Familie gemacht hatte, ging er fort, und Basil hatte auch zu bedauern, daß Verelst in dem Eifer, seiner Familie die so eigenthümliche Versöhnung, welche stattgehabt hatte, mitzutheilen, ihm auf der Stelle folgte. Als der Künstler weggegangen war, hob sein junger Freund vom Boden die Dreihundertpfundnoten auf, die während der vorhergegangenen lebhaften Unterhaltung unbemerkt hinabgefallen waren.

„Hätte sich jemand vorgestellt," sagte er mit einem düstern Lächeln, als er sie in sein Pult legte, „wie kurz es ist, seit der Besitz dieser Noten eine Frage über Leben und Tod zu sein schien. Sollte man nicht glauben, daß ich, statt des armen Burschen, der ich bin, den Reichthum Indiens oder den des Abednego Osaley zu meinen Befehlen habe. Aber was sorge ich mich jetzt um Geld? Verelst ist nun glücklich — Esther für mich auf immer verloren. Was meine arme Mutter betrifft, so ist, obwohl sie an Mitteln beschränkt ist, ihr Stolz größer, als ihre Armuth, und ich bin überzeugt, daß sie lieber die Annehmlichkeiten des Lebens entbehrt, als daß sie hiefür

irgend einem sterblichen Wesen, sollte es sogar ihr Sohn sein, verpflichtet wäre.

Nach und nach, als er sich von dem grausamen Schlage, der aus der Entdeckung entsprang, daß der Gegenstand seiner Liebe eine nahe Verwandte des berüchtigten A. O., und an einen Andern verlobt sei, erholt hatte, war er gezwungen, sich selbst zu gestehen, daß der erste Umstand von einer Beschaffenheit sei, um ihn mit dem letztern zu versöhnen.

Nie würde seine Mutter darein gewilligt haben, daß er seine Treue der Nichte des Geldverleihers verpfände. War auch Abednego kein Jude, so konnte er nicht mehrere Generationen von dem Judenthume entfernt sein, und Basil hatte nur zu sehr ihren eingewurzelten Haß gegen Alles, was mit der jüdischen Nation zusammenhing, wahrgenommen.

Als diese Abneigung nun mit verdoppelter Kraft seinem Geiste sich darstellte, erinnerte er sich mit Ueberraschung an den halbvergessenen Umstand, daß sie im Besitze eines Buchs von so eigenthümlicher Beschaffenheit sei, daß Verelst behauptete, es sei das Eigenthum des Vaters und Bruders seiner Frau gewesen.

Welcher möglichen Verkettung der Umstände war dies beizumessen? Um so mehr fühlte er sich zu der Frage getrieben, wie und durch welche unglückliche Kette von Ereignissen die Tochter des Lords C—, die Wittwe des Sir Bernard Annesley in eine Verbindung mit der Familie des A. O. gebracht worden sein konnte?

Der Sommer war nahe, und er entschloß sich, das einladende Wetter zu einem Vorwande für einen kurzen Besuch in Barlingham zu nehmen. Die Erörterung, welche bereits zwischen ihm und Lady Annesley begonnen hatte, konnte Veranlassung zu solchen Fragen geben, die nicht ermangeln würden, Licht über dieses Geheimniß zu verbreiten. Es war an der Zeit, daß alle Beziehungen zu Abednego Osaley aufgeklärt wurden. Er wollte nicht

länger, einem Kinde gleich, schweigen. Er war entschlossen, den äußersten Unwillen und Barschheit von Seite der kalten Abgeschlossenen hinzunehmen, statt ein Märtyrer des Geheimnisses zu bleiben, bei welchem er, wie er jetzt fühlte, mitbetheiligt war. Jemehr er sich bemüht hatte, dieses Dunkel zu erhellen, desto mehr schien er in neue Verlegenheiten verwickelt zu werden.

Es war indessen für Basil ein unaussprechlicher Trost, daß sein Vertrauen auf seinen alten Freund sich wieder zu befestigen begann. Daß er seine Verkleidungen offen zugestanden, sich seiner Excentricität gerühmt hatte, war zu beruhigend, als daß man ihn für den Verbündeten von Buben und Wucherern hätte halten können, und gerade die Gewißheit seiner hartnäckigen Entfremdung gegen eine so würdige Schwester, wie Mrs. Verelst, war nichts im Vergleiche mit der Qual, ihn in Verbindung mit dem Gemäldehändler Stubbs und in der doppelten Belastung zu glauben, in der gegen den Herzog von Rochester und in der gegen den unglücklichen Verelst.

Die erste Person, welche am folgenden Tage Basil, als er in den Klubb gehen wollte, begegnete, war John Maitland, der statt des gewöhnlichen Zunickens, welches, zwischen ihnen gebräuchlich war, ihn dadurch überraschte, daß er plötzlich und innig seine Hand ergriff.

„Kommen Sie eine kleine Strecke mit mir in die St. James-Street," sagte dieser, indem er seinen Arm in den Basil's schlang, und gemächlich mit ihm gegen Brookes ging. „Sie sind ein guter Junge," fuhr er fort, sobald sie so weit waren, daß sie von Wilberton und noch einigen, die sich vor der Thüre versammelt hatten, nicht mehr gehört werden konnten. „Glauben Sie mir, ich fühle die ganze Macht Ihrer Verpflichtung."

„Welcher Verpflichtung?" fragte der erstaunte Basil.

„O, Sie haben nicht nothwendig, Unwissenheit vorzuschützen. Es ist keine Veranlassung gegeben, daß Sie sich jetzt vor meinem Spotte hinsichtlich des A. O. fürch-

ten. Ich bin so vollkommen, als Sie nur immer wünschen können, überzeugt, daß solch ein Freund in der Noth in der That ein Freund ist. Gestern Nachmittags, mein theurer Junge, wurden meine Vorhersagungen erfüllt. Es war eine Execution in unserm Hause. Ein angenehmes Ding, nicht wahr, für Ihre Herrlichkeit und die Mädchen, Gerichtsdiener in dem Hausplatze sitzen zu sehen. Indessen ist es," fuhr er mit gepreßtem Athem fort, „theilweise ihre eigene Schuld, wenn dies ein Trost sein kann. Es lag nicht alle Schuld auf meinem Vater, obwohl sie ihm diese allein beimessen wollten."

„Es thut mir herzlich leid, aufrichtig leid," begann Basil.

„Kommen Sie, kommen Sie! Sprechen Sie nicht wie der alte Oberst!" rief John Maitland. „Gehen Sie mit Ihrem: herzlich leid, aufrichtig leid! Aber sei es; Sie waren mehr als traurig."

„Was war ich denn also?" fragte Basil, indem er ob des Leichtsinns seines Freundes die Achseln zuckte. „Bei meiner Seele, ich habe nicht die geringste Idee!"

„Natürlich nicht, weil Sie fürwahr nicht die geringste Bekanntschaft mit A. O. haben. Sie waren es nicht, der vermittelnd für meine Familie auftrat. Es war nicht Ihre Neigung für Lucie, welche, im Vorbeigehen gesagt, halb außer sich vor Dankbarkeit ist, die Sie veranlaßte, den Mann, den Sie als Freund oder Bekannten nicht anerkennen wollen, über den Sie aber all' den Einfluß üben, den ein Herr über seinen Sclaven hat, oder ein Czaar der Moskowitten über einen Husaren-Oberst, zu bestimmen, daß er noch einmal meinem Vater zu Hülfe komme, die Execution beseitige und unter der Bedingung, das Haus in Arlington-Street zu verlassen und sich nach Maitland Park zurückzuziehen, die Angelegenheiten der Familie wieder in Ordnung brachte. O, nein, Sie waren es nicht, der uns diesen vortrefflichen Dienst leistete!"

„So wahr ich lebe und athme, nein!" rief Basil

Annesley mit solchem Ernste, daß sein Gefährte für einen Augenblick verstummte. „Hätte ich diese Macht, ich würde in der That noch mehr, zweimal so viel für einen Freund gethan haben. Aber ich besitze in der Welt nicht eine Guinee.“

„Mein theurer Junge, es ist zu spät, um mit diesen Complimenten wieder zu beginnen!“ rief Maitland, fast ärgerlich über dieses scheinbare Mißtrauen. „Dieser Mann, oder, ich bitte ihn um Verzeihung, dieser Gentleman, denn als Gentleman hat er sich uns, Gott weiß es, gezeigt, deutete mir in so manchen Worten an, daß er auf Ihren Antrieb handle, oder, um mich besser auszudrücken, mit der Aussicht, Ihnen eine Freude zu machen.“

„Er hat mir in der That eine aufrichtige Freude durch seine Freigebigkeit gemacht,“ entgegnete Basil. „Er muß aber meine Wünsche durch übernatürliche Mittel errathen haben; denn ich schwöre Ihnen, daß ich sie ihm nie aussprach, und ich habe auch, auf mein Ehrenwort als Gentleman, keinen Anspruch an ihn, der meinen Versuch rechtfertigen könnte, auch in der geringsten Sache einen Einfluß üben zu wollen.“

John Maitland antwortete durch ein ferneres ungläubiges Lächeln. Sie waren nun zu der Thüre des Klubbs zurückgekehrt.

„Nicht ein Wort von dem Allem vor den Anderen!“ war die Abschiedsbemerkung John Maitlands, eine Warnung, die durchaus überflüssig war; denn nichts in der Welt hätte Basil verleiten können, in Gegenwart seiner Kameraden einen Gegenstand zu berühren, der eine Erwähnung eines so verdächtigen Namens, wie der des A. O. war, hätte herbeiführen können.

Ehe es Nacht war, hatte Basil einen wöchentlichen Urlaub erwirkt, der ihm gestattete, Barlingham zu besuchen, und er hatte auch einen Brief an seine Mutter abgefertigt, in welchem er sie um die Erlaubniß zu dieser Reise bat. Der Verzug, der durch das Abwarten ihrer

Antwort eintrat, mußte ihn nothwendiger Weise zwei Tage in der Stadt zurückhalten, und er hätte diesen Umstand gerne umgangen, weil er fürchtete, daß die Erneuerung seines intimen Verhältnisses mit der Familie des Künstlers, und die Versöhnung derselben mit Abednego, ihn wieder in deren Gesellschaft ziehen, ihn zwingen könne, Zeuge der gegenseitigen Liebe und Seligkeit des Herzogs von San Catalda und der Esther Verelst zu sein.

Morgen war er indessen auf der Wache, und dieses sicherte ihn wenigstens vier und zwanzig Stunden lang vor einer Berührung mit irgend einem Gliede der Familie.

Das Wetter war jetzt so schön, wie nur immer das Londoner Wetter sein kann; denn die Mitte des Sommers ist in der Hauptstadt kaum so angenehm, als diese köstlichen Tage im Anfange des Mai, ehe das junge Laub noch gefunden hat, in welch einer Welt von Schmutz und Rauch es zum Vorscheine gekommen, indem es vielmehr sein Grün in Frische und Reinheit ausbreitet, gleich dem heiteren und unbefleckten Gesichte eines unschuldigen Kindes. Der Himmel war blau, das Laub grün, die Sperlinge zwitscherten fröhlich in den Parks und auf den Plätzen, wie sie es größtentheils machen, ehe London mit Asche und Staub bedeckt wird, ehe die Blätter verwelken und absterben, ehe die Atmosphäre sich verdunkelt. In einer solchen Jahreszeit ist es schwer, für das wallende Herz eines Zweiundzwanzigjährigen unter der Last der Sorgen zu erliegen.

Seine eigenen Gefühle treiben es an, zu hoffen, wo keine Hoffnung ist, zu lieben, wo es keine Aussicht auf Glück gibt. Die Springfluth des Lebens wogt wild und unwiderstehlich im Busen, und Verzweiflung ist in der That schwer für die Jugend.

Basil war gewöhnlich ungerne auf der Wache, weil er in Zeit und Raum beschränkt war; er brach früher als gewöhnlich auf und war für den Tag auf den Zeitvertreib beschränkt, die

britische Gallerie zu betrachten. Unaffectirt und anspruchslos, hatte er kein Verlangen darnach, sich und seine Uniform in St. James-Street paradiren zu lassen, ein Gelüsten, welches sich selten über vierzehn Tage hinaus ausdehnt, während welcher ein junger Gardist das Privilegium hat, die Kammerjungfern in Grange durch den Glanz seines Scharlachs und Golds in Erstaunen zu setzen.

Aber an dem fraglichen Tage wurde er, obgleich er sich am Abende zuvor gratulirt hatte, daß er gewiß sei, den Besuchen Osaley's, oder Verelst's zu entgehen, so wie er die St. James-Street betrat, durch seine unerträgliche Sclaverei erzürnt. Er entdeckte, daß es unerläßlich sei, einen Anstandsbesuch bei Branzini's zu machen, ehe Esther ihr Haus bezogen haben würde. Er fand, daß es unverantwortlich sein würde, wenn er bei dem Familien-Mißgeschicke der Maitlands ermangeln würde, eine Karte an ihrer Thüre abzugeben. In diesem Punkte wünschte er allein, frei zu sein, und in seinem wachsenden Unmuthe mühte er sich ab, Herr seiner Handlungen zu sein. Wäre er nicht auf die Wache bestimmt gewesen, würde er wahrscheinlich einen Ritt in die Umgegend gemacht haben, er hätte Geschäfte in Richmond vorgeschützt, oder wäre zu seiner einsamen Lieblingsspeise in Krone und Scepter gegangen, und wenn er da gewesen wäre, würde ihn plötzlich dieselbe Unruhe befallen und nach London zurückgetrieben haben.

Er brannte in der That vor Begierde, Alles zu erfahren, was unter dem Dache des Künstlers vor sich ging. Zum erstenmale fanden ihn seine Kameraden zerstreut und ungefällig. Oberst Loftus hatte in John Maitlands Abwesenheit versucht, ihn wegen seines Kokettirens mit Lucie Maitland zu verspotten und auf die Qual anzuspielen, welche ihre offenbare Vorliebe ihrem Freunde Blencowe verursache. Aber das Zänkische, was in Basils Antworten lag, überzeugte sie bald, daß keine Laune vorhanden sei, mit sich scherzen zu lassen. Sie sahen, daß er ganz außer

sich war; noch nie hatten sie ihn zwei oder drei Cigarren die sie immer nach Tisch rauchten, nach einander wegwerfen sehen, und sie maßen seine launenhafte Zanksucht der rechten Ursache, der Aufregung eines Mannes bei, den die Liebe quält, und den daher Alles und Jedes quält.

Das erste, was ihm am folgenden Morgen, als er die Wache verlassen hatte und sein Quartier betrat, hinterbracht wurde, war, daß Herr Osaley einigemale im Verlaufe des gestrigen Tages dagewesen sei und ein großes Verlangen gezeigt habe, ihn zu sehen.

„Und warum sagten Sie ihm nicht, daß ich auf der Wache sei?" fragte der junge Annesley, dem es eben so leicht schien, ihm einen Besuch in St. James, wie in seiner Privatwohnung zu machen.

„Ich that es, Sir, aber der Gentleman schien nicht darauf zu merken, murmelte etwas wie von „Gelbschnäbeln" und „Thorheiten", was es mir unwahrscheinlich machte, daß er dahin fahren werde," entgegnete der gezierte Herr Smith.

„Er war also zu Wagen?" fragte Basil.

„Er war es, Sir."

„Und allein?"

„Nein, Sir; es war noch ein anderer alter Gentleman bei ihm, den ich nicht recht sehen konnte. Aber beide schienen sehr ärgerlich darüber, Sie nicht anzutreffen."

Nachdem Basil diese Nachricht erhalten hatte, entschloß er sich während des Frühstückens und Ankleidens, unmittelbar nach dem Hause des Osaley zu gehen. Vielleicht mochte das Interesse Verelst's seinen Beistand erfordern. Aber zu welcher der vielfachen Wohnungen seines Freundes Proteus sollte er sich wenden?

„Da er in seinem Wagen war," sprach der junge Gardist für sich," so vermuthe ich, daß er in seinem Charakter als Osaley der Financier kam, und daher will ich nach Bernard-Street eilen."

Er bestieg sein Pferd und eilte dahin; aber an der Thüre erhielt er von dem nun zuvorkommenden Hausmeister, der sich beeilte, alle die zu ehren, die sein Herr bei seinem Mittagstische empfing, die Nachricht, Herr Osaley hat sich vor zwei Stunden nach der City begeben."

„Und wo kann ich ihn in der City finden?" fragte der junge Annesley. Diese Frage schien dem runden Diener gerade solches Staunen zu erregen, wie wenn er gefragt hätte, in welchem Quartiere der Stadt er die Westminster-Abtei zu suchen habe.

„Herr Osaley wird auf der Börse sein, Sir," entgegnete er, indem er erkannte, daß der hübsche, junge Gentleman, der so sehr von den gewöhnlichen Besuchen des Hauses sich unterschied, geistesschwach sein müsse. „Wenn er nicht auf der Börse ist, so werden Sie ihn in seinem Geschäftshause finden."

„Und wo ist dieses?" fragte Basil sorglos.

Der Mann schien zu sehr auf die Würde seines Berufs zu halten, um sich nicht des Lachens zu enthalten.

„In dem alten Judenbezirke, Sir. Aber Sie brauchen bloß den Namen des Herrn Osaley in der City zu nennen, Sir, und jedermann wird Ihnen den Weg zeigen. Der nächste beste Cabrioletführer oder Orangen-Junge wird Sie zurecht weisen."

Basil eilte nun in die City, und sein Parkpferd war wahrscheinlich eben so sehr erstaunt, als sein Herr, als sich beide zwischen Wagen voll von Tonnen mit Zucker, oder voll Ballen frischer Waare, deren gigantische Größe eben so sehr von der Kraft der herrlichen Zugpferde, als von der Ausdehnung des Handels zeigte, der für eine Welt von kolossaleren Dimensionen berechnet schien. Der betäubende Lärmen, das ewige Drängen so vieler Gegenstände das utile, und so weniger das dulce des Lebens dienten dazu, seine Verwunderung zu erregen, wie der weniger practische Theil der Geschäfte, der Theil, der die Hälfte der Anord-

nungen und Berechnungen bedurfte, in Mitte eines solchen Lärms versetzt werden konnte.

Als er in das enge Gäßchen einbog, welches ihm auf seine erste Frage als das gezeigt wurde, worin sich das Geschäftshaus von Osaley und Comp. befinde, bemerkte er, daß auch die City ihre ruhigen Stellen, ihre: „Fahr nicht durch," gleich den aristokratischen Park- und St. James-Plätzen habe, die sich den Parks in West End anreihen.

Das enge, schmutzige, dumpfe Gäßchen bestand offenbar aus den Lagerhäusern der ganzen Handeswelt, und gerade wie jedes Haus in St. James seine eisernen Löschhorne neben der Thüre, zum Auslöschen der Fackeln der Bedienten, in früherer Zeit als Merkmal hatte, so hat hier jeder Thorweg seinen tüchtigen eisernen Kranich, während die untern Fenster der Häuser fest mit Läden verschlossen sind. An jedem Thürpfosten war ein oder mehrere Namen angeschrieben, aber so unaristokratische wie: Jakob Grimm und Neffe, oder: Gebrüder Fiskin, Dando und Comp. ohne nähere Bezeichnung ihres Geschäfts, indem die Namen die nicht prahlende Sitte des commerciellen Lebens sind, und so gering auch der Handel zu dieser Stunde in der Straße schien, so ist es doch keinem Zweifel unterworfen, daß eine größere Masse an Capital durch jeden dieser schmutzigen Thorwege im Verlaufe einer Woche ging, als durch irgend ein Haus in St. James-Square im Verlaufe eines Jahrs.

In der Mitte der Gasse befand sich ein Eingang in einen kleinen Hof, der nach Basil's Berechnung die ihm bezeichnete Nummer zu haben schien. Nachdem er abgestiegen war, und sein Pferd einem verläßig aussehenden alten Manne, der sich selbst hiezu angeboten, zum Halten übergeben hatte, ging er durch den kleinen Hof in einen zweiten, größeren, der von hohen Gebäuden umgeben war. Die eine Seite desselben schien von einem hübschen, altmodischen Wohnhause, die andere durch eine Reihe von

Gebäuden gebildet zu sein, deren Erdgeschosse zu Comtoirs eingerichtet waren. An diesem Theile der Häuser schienen die großen Flügelthüren in fortwährender Bewegung zu sein, um einen ununterbrochenen Zug menschlicher Wesen ein= und auszulassen. Es war eine Art blaßwangiger Leute, die mit festzugeknöpften Röcken und wohlverwahrten Taschen einhergehen und deren weiße Gesichter einen Geist ankündigen, der viele Meilen weit reist, die man auf den ersten Blick als Kinder des Stammes des Mammons erkennt.

Unbemerkt von diesen Menschen, die gerade auf ihren Bestimmungsort zugehen, die keinen überflüssigen Gedanken und keinen Blick für fremde Gesichter haben, nahm Basil seinen Weg durch eine der Flügelthüren, und nachdem er eine zweite passirt hatte, fand er sich in einem großen, von oben erhellten Zimmer, welches statt des Meublements eine alte, an der Wand befestigte Uhr, drei lange Reihen hölzerner Arbeitstische, vierzig hölzerne Stühle und vierzig hölzerne Commis enthielt, die auf jenen saßen und rechneten, jeder ein in Pergament gebundenes Hauptbuch vor sich, jeder die Multiplicationstabelle in seiner Hand, mittels Charakteren eingetragen, welche die Züge der Gesetzestafeln übertreffen.

Im Mittelpunkte dieser Halle befand sich ein einzelnes Mahagonipult und ein Stuhl, etwas besser als die übrigen, beide offenbar zum Gebrauche des Hohenpriesters dieses Tempels des Mammons bestimmt, jedoch in diesem Augenblicke nicht besetzt. Schreiber eilten hin und her, Taschen= oder Vormerkungsbücher in ihren Händen und augenscheinlich mit so mechanischen Operationen, wie die Verfügung über Millionen ist, beschäftigt, während die Uhr an der Wand das, was noch viel edler war, bezeichnete.

Ein summendes Murmeln, welches in einen geschäftswidrigen Tumult nie ausartete, schien einen Bestandtheil der heißen und dumpfen Atmosphäre zu bilden; das Geld rollte auf den großen Zahltischen hin und her, und schien

in den Augen der Individuen, die damit beschäftigt waren, es in Circulation zu setzen, keine größere Bedeutung zu haben, als der Gerstenzucker in den Augen des Lehrlings eines Zuckerbäckers hat, für welchen das Verbot aufhörte, verdrießlich zu sein.

Basil Annesley fand sich, wie gewöhnlich, wenn er in der Jagd nach seinem außerordentlichen Freunde begriffen war, unter einer Menschenrace, mit welcher er weder ein übereinstimmendes Gefühl, noch einen übereinstimmenden Gedanken hatte. Nachdem er einige Minuten nicht beachtet oder von Leuten bei Seite gesetzt worden, welche Geschäfte zu besorgen hatten, fragte er nach Herrn Osaley.

Der Commis, an welchen er sich wendete, deutete auf den leeren Stuhl, als wolle er sagen: „Können Sie nicht Ihre Augen aufmachen und sehen, daß er abwesend ist?“ Basil erkannte, daß dieser Mensch jung und bartlos, ein Gelbschnabel, wie er selbst sei, und machte einige Schritte gegen die Flügelthüre, wo er sich wieder an einen ernst aussehenden Mann, von mittlerm Alter, mit einem kahlen Kopfe, einem dürftigen Rocke und mit einem Trauerringe an seinem kleinen Finger wendete. Der Mann vertrieb sich die Zeit damit, daß er seine Federn schnitt, und hatte unter seinen Collegen das Ansehen, welches eine schwerfällige Kutsche unter den Eilwagen hat.

Als er sich durch einen gut gekleideten Mann höflich angeredet sah, stand der ältliche Mann von dem Schreibtische auf und bat Basil, ihm zu folgen. Er schlug den Weg gegen das Ende des Saales ein, gegen ein Zimmer, welches von jenem bloß durch ein mit grünen Vorhängen versehenes Gemach getrennt war, und ein anderes Pult mit einem alten silbernen Tintenzeuge und Schreibmaterialien, dann ein halbes Dutzend mit Roßhaaren gepolsterter Stühle enthielt.

„Ich bitte um Entschuldigung, Sir,“ sagte der alte Commis. „Ich dachte Herr Osaley müsse hier sein.

Er muß sich gerade entfernt haben. Er wird um zwei Uhr wieder zurückkehren, er ist immer Punkt zwei Uhr hier. Vielleicht wollen Sie wiederkommen? Oder Sie haben wenigstens die Güte, Ihren Namen für ihn aufzuzeichnen?"

Basil lehnte Beides ab. Er fühlte, daß er, indem er Osaley folgte, einen Mißgriff begangen habe. Er fand sich in diesen ungeheuren Räumen so wenig heimisch, als in einer Goldmine. Der Platz war so wenig zu vertraulichen Mittheilungen geeignet, die er erwartete, als das kleine, geräuschvolle Zimmer mit den Uhrwerken in St. Paul.

Aergerlich über sich selbst und den Commis, murmelte er so etwas von wiederkommen, und nahm seinen Weg durch den Saal zurück, wo sein Durchgang so wenig bemerkt wurde, als der eines im Strahle der Sonne fliegenden Stäubchens.

Nachdem er die schmale, nach der Straße führende Hofthüre erreicht hatte, war Basil im Begriffe, sein Pferd wieder zu besteigen, dessen Zügel ihm von dem alten Manne mit der einen Hand dargereicht wurde, während die andere sich öffnete, um das erwartete Trinkgeld zu empfangen. Während er nach einem halben Schillinge suchte, statt nach einem Schillinge, den er dem Manne ohne Zweifel gegeben haben würde, wenn sein Besuch weniger fruchtlos gewesen wäre, flüsterte der Mann im Tone geheimnißvoller Vertraulichkeit: „Warum suchen Sie ihn hier, mein Theurer?" Und siehe, nach einem augenblicklichen überraschten Anstarren erkannte Annesley in dem bescheiden aussehenden Individuum, welches ihn angeredet hatte, den Burschen, der in Delahay Street und in Rochester House bereits seine ehrfurchtsvolle Rücksicht für den Günstling des A. O. gezeigt hatte.

„Und wo sonst, als in diesem Geschäftshause sollte ich Herrn Osaley suchen?" fragte Basil.

„Er hat mehr Geschäftshäuser als eines, zwei oder drei," antwortete der Vertraute.

„Sagen Sie mir, in welchem ich ihn wahrscheinlich finden werde, und Ihre Mühe soll sich lohnen," erwiederte Basil Annesley.

Der alte Mann, der mit verächtlicher Betrachtung der ihm von Annesley gegebenen kleinen Münze dagestanden war, sah ihm nun mit einem so unternehmenden Blicke in das Gesicht, daß das Verschwinden seines schmutzigen Bartes nicht verhehlen konnte, daß er der alte Jude sei. Er nickte nun bloß vertraulich mit dem Kopfe, um sein Verstehen und seine Einwilligung zu bezeichnen, wandte den Kopf von Basils Pferd und schritt ihm durch eine Menge enger Gäßchen voran, in welchen eine so übel riechende Luft, wie in dem Gefängnisse eines Missethäters herrschte.

Nach Verlauf von zehn Minuten bog er in eine kleine, schmutzige Straße ein, welche vermöge der ungleichen Form der Gebäude das Ende oder der Ausgang einer andern von bedeutenderer Größe zu sein schien. Dann zog er einen Schlüssel aus seiner Tasche, öffnete eine schlecht aussehende, grüne Thüre, an welcher sich weder ein Klopfer noch eine Glocke befand, kehrte heimlich zu Basil zurück und nahm die Zügel seines Pferdes wieder.

„Glauben Sie, daß ich meinen Kopf an einem so uneinladend aussehenden Orte, wie dieser ist, anrennen werde?" rief Annesley heftig. „Wie kann ich wissen, in welche Art von Diebshöhlen sie mich verlocken?"

„Diebe suchen Sie!" sagte der Jude, jedoch in keinem beleidigenden Tone, „die Thüre vor Ihnen, mein Theurer, führt gerade dahin, wo Sie A. D. finden werden. Das ist Alles!"

Dadurch sicher gemacht, daß er die Bekanntschaft des alten Burschen mit Abednego wußte, entschloß sich Basil, das Abenteuer zu bestehen. Er wußte, daß ihm allein stehend, die meisten Männer ein Spiel seien; und

sein seltsamer Führer würde es kaum wagen, einen Offizier der Garde in irgend einen gefahrdrohenden Hinterhalt zu locken, weil im Falle des Verschwindens desselben sogleich thätige Nachforschungen veranstaltet werden würden, die vermöge des Geschäftshauses des Osaley leicht zu dem verdächtigen Raume führen konnten. Nichts desto weniger war der Eintritt in den schmalen Gang abscheulich und abschreckend genug, um einen kühnen Abenteurer muthlos zu machen.

So wie er über die Schwelle getreten war, wurde er mehr als sonst wo durch den geheimnißvollen Anblick des Raumes aufgeregt. Kaum hatte er jedoch einige Schritte in dem dunkeln steinernen Corridor zurückgelegt, als die Thüre hinter ihm geschlossen wurde und er sich allein in diesem steinernen Durchgange fand, der sein Licht bloß durch kleine Gitter erhielt, die an den Thüren an jedem Ende angebracht waren, wie um der Luft den Durchzug zu gestatten.

Da es eben so leicht war, weiter zu gehen, als zurückzukehren, schritt Basil vorwärts. Als er sich der Thüre am andern Ende nahte, bemerkte er, daß sich der Durchgang immer mehr erweitere, so daß er einen Schlupfwinkel bildete, der eine hölzerne Bank enthielt. Durch das Gitter, welches in gerader Linie mit seinem Gesichte lag, vernahm er Stimmen, die in einem heftigen Wortwechsel begriffen waren. Die eine derselben war ihm bekannt; sie war die Stimme des A. O., die andere war die eines Weibes.

Als er mit seinen Händen nach einer Klinke, oder nach einer Oeffnung suchte, fand er zu seinem Erstaunen, daß das, was er für eine Thüre gehalten hatte, bloß ein Theil des Durchgangs war, daß die hölzernen Bänke rings herumliefen. Nachdem er sich einen Augenblick bedacht hatte, überzeugte ihn die Beschaffenheit des Gemaches und die Unterredung, die er hören mußte, daß er in irgend einen Lauschwinkel, oder in ein Observatorium gerathen sei, in eine Art von einem „Ohr des Dionysius,“ in wel-

chem der Geldverleiher seine Inquisitionen über seine Schlachtopfer anstellte, ehe er mit ihnen näher zusammentraf.

Eine solche Unterredung zu unterbrechen, wie sie in dem Zimmer innen vor sich ging, mußte den einen Theil niederschmettern, für den andern verdrießlich sein, und Basil glaubte sich demnach berechtigt, das Resultat der Zusammenkunft abzuwarten.

Die Fragmente des Gesprächs, welches er jetzt vernahm, gewährte ihm, obgleich es ihn aneckelte, einen neuen Blick in den Charakter oder das Benehmen der Dame, gegen die er den Lauscher zu spielen gezwungen war, und diese Dame war keine andere, als die junge Gräfin von Winterfield.

Alles was er früher schon Nachtheiliges über sie von Abednego gehört hatte, erwachte natürlicher Weise in seinem Gedächtnisse, und er war daher weniger erstaunt über den barschen Ton und die verächtliche Miene, welche der Geldverleiher unverhohlen gegen sie annahm.

Es war nicht mehr der Osaley von feinen Manieren, von gediegenem Anstande, der vor ihm stand. Hier erinnerte nichts an den ausgezeichneten Financier, an den erleuchteten Beschützer der Künste. Es war der harte, vorsichtig berechnende alte Wucherer aus Soho, der einen einfachen Armstuhl einnahm, einem Sopha gegenüber, auf welchem, mit aller Eleganz der Mode geschmückt, abwechselnd lächelnd und weinend, ihre Koketterie und ihre Schönheit spielen lassend und ihren Pathos als eine Bittende das unglückliche Weib saß, welches zuverläßig darauf rechnete, durch den Effect ihrer Reize und ihrer Beredsamkeit das verhärtete Herz des A. O. zu erweichen.

Drittes Kapitel.

So leichtsinnig ist Eitelkeit!
Shakspeare.

„Aber wenn ich Ihnen sage," rief, als Basil näher trat, die unbedachtsame Lady Winterfield, wenig argwöhnend, daß eine dritte Person nahe genug sei, die Kunstgriffe zu bemerken, durch welche sie sich dem harten Herzen des Geldverleihers zu empfehlen suchte, „wenn ich Ihnen sage, daß dies das letztemal ist, daß ich Sie mit einer Bitte belästigen will . . . ."

„Sie haben mir schon ein halb Duzendmal dasselbe: „zum letztenmale" gesagt, Madame," versetzte im kältesten und vorsichtigsten Tone der unerschütterliche Abednego. Ich hatte die Ehre, Ihnen wegen des eiligen Besuches, den Sie vor Weihnachten von Brighton aus der Stadt machten, zu versichern, daß es über mein Vermögen gehe, Ihnen ferner auszuhelfen. Meine Vorschüsse überschreiten schon den Werth der hinterlegten Juwelen."

„Unsinn! — Weiß ich nicht, welche Summe sie Lord Winterfield bei unserer Verheirathung, vor kaum fünf Jahren kosteten? Ich habe noch die Rechnungen des Juweliers in Händen, die ich Ihnen zeigen kann!"

„Können Sie mir auch des Juweliers Gewissenhaftigkeit zeigen?" erwiederte Abednego. „Dergleichen Artikel werden unveränderlich mit zwei Dritteln über ihren eigentlichen Werth bezahlt. Um Sie davon zu überzeugen, Madame, wünschte ich, weit entfernt, Ihnen ein ferneres Darlehen zu machen, die Diamanten Ihrer eigenen Verwahrung zurückzugeben, sobald ich dagegen den auf dieses Pfand vorgeschossenen Betrag nebst Interessen erhalte."

„Sie sagen das," rief Lady Winterfield verdrießlich,

„weil Sie nur zu wohl wissen, daß es gänzlich außer meiner Macht liegt, diesen Betrag zurückzustellen. Sie wissen genau, daß nur die äußerste Noth mich zwingen konnte, die Juwelen in Ihre Hand zu geben, und nun verhöhnen Sie mich, indem Sie wünschen, ein Darlehen zurückzuerhalten, das ich, wie Sie wissen, nicht zurückzahlen kann. Wie, um Vergebung, glauben Sie, daß ich eine solche Summe zu erhalten im Stande sein sollte?"

„Das ist Euer Herrlichkeit Sache. — Als Sie durch Ihre Thränen und Bitten mir diese Summe abdrangen, versicherten Sie mir, daß Sie nur in augenblicklicher Verlegenheit seien und sehr bald im Stande sein würden, sich wieder frei zu machen."

„Ja! — Das versteht sich! — Ich sagte Alles, was man gewöhnlich zu Geldverleihern sagt...."

„Wohl mögen fashionable Gräfinnen in Verlegenheit alles das zu Geldverleihern sagen. Aber ich kann Euer Herrlichkeit versichern, so seltsam es Ihnen auch scheinen mag, daß es Leute in der Welt gibt, welche die Einlösung ihres Ehrenworts für heilig halten, gerade wenn sie es einem Geldverleiher verpfändet haben. Mit Rücksicht auf die äußerste Noth, welche Euer Herrlichkeit, wie Sie vorschützten, zwang, Ihre Familienjuwelen in meine Hände zu geben, muß ich mir zu sagen erlauben, daß ich Mylady's Einrichtung gesehen, da ich die Ehre hatte, in Euer Herrlichkeit Gesellschaftszimmer einzutreten, — sehr verschieden, ich gestehe es, von meinen eigenen," fuhr A. D. fort, indem seine Blicke über das kalte, getäfelte und unmöblirte Zimmer hinflogen, dessen Dielen mit einem viereckigen, verblichenen schottischen Teppiche bedeckt waren, — „doch gleich entfernt, mir Mitleid für den Mangel der Eigenthümerin einzuflößen."

„Wir sind verpflichtet, in dieser Welt den Anstand in unserer Lebensweise zu behaupten, welchen wir unserer Stellung in der Gesellschaft schuldig sind," unterbrach ihn die Gräfin in stolzem Tone.

„Ich stimme durchaus mit Euer Herrlichkeit überein,“ war die unerschrockene Antwort Abednegos, „und gerade deswegen liegt es mir am Herzen, die Kostbarkeiten der Gräfin von Winterfield aus dem Gewahrsam eines Geld verleihenden Juden befreit zu sehen.“

Sein liebenswürdiger Besuch erröthete bis an die Schläfe bei diesem unerwarteten Einwurfe, doch mehr aus Zorn, als aus Sorge.

„Ein Schritt tiefer auf der Leiter der Erniedrigung,“ fuhr Abednego ruhig fort, „und sie würden unter den unausgelösten Pfändern an dem Fenster eines Pfandverleihers erscheinen. Denken Sie sich die glänzende Gräfin von Winterfield, vor dem Gerichtshofe mit einem Päckchen Pfandscheine erscheinend!“

„Sie verlassen sich auf meine Noth, um mich so zu beschimpfen!“ rief die Gräfin, aufgeregt durch diesen entsetzlichen Ausspruch.

„Diese Noth, Madame, erlauben Sie mir zu bemerken, ist gänzlich die Ihrer eigenen Schöpfung! Ich bin nicht selten gezwungen, Zeuge des Elendes meiner Mitmenschen zu sein; ja gerade jenes Ihres eigenen Geschlechtes. Doch wie verschieden ist die Natur desselben von jenem, über welches Sie sich beklagen! Glauben Sie mir, es gibt härtere Qualen in der Welt, als die, welche aus dem Welken eines Rosenblattes entstehen! — Ich habe Familienmütter gesehen, um Brod für ihre Kinder besorgt; ich habe ergebene Frauen gesehen, durch die Unvorsichtigkeit ihrer Männer an den Bettelstab gebracht, dennoch fleißig, demüthig und schweigend sich abmühend, sie dem Untergange zu entreißen. Solches Unglück, Madame, und solche Dürftigkeit ehre ich! Ja, ich kannte hochgeborne Frauen, die sich selbst dem Elende und Entbehrungen unterzogen, um ihrer Liebhaber willen, — und ich habe auch sie geehrt! — Aber ich habe weder Ehrfurcht, noch Mitleiden für jene muthwillige Verschwendung, deren ganzer Sinn im Jagen nach frivolen Anbetern besteht. Diese Schau-

stellung in der Absicht, irgend einen unglücklichen Narren zu täuschen, damit er Ihnen seine Hand anbiete, erregt nur meine Verachtung. Wenn Sie nothwendiger Weise eine Loge in der Oper haben müssen, um den jungen Marquis den ganzen Abend, wie den ganzen Morgen hindurch an Ihrer Seite zu haben, — wenn Sie nothwendiger Weise eine Reihe glänzender Anzüge besitzen müssen, um Ihre Schönheit zu erhöhen und sich dieser Frauenknechte zu versichern, — wenn Sie nothwendiger Weise glänzende Equipagen haben müssen, um durch die Stadt zu fliegen, von Wettrennen zu Frühstücken zu eilen, von Greenwich Partieen zu Pic-nic's in Ken-Wood, (Euer Herrlichkeit bemerken, daß ich ziemlich genau mit Ihren Schritten bekannt bin) — so mögen Sie dieselben auf andere Kosten als die meinigen haben. Ich habe kein Geld für die Unterhaltung Ihrer Thorheiten wegzuwerfen."

Lady Winterfield fuhr auf. — Unerträglich gequält durch die über sie verhängten Erniedrigungen, war sie entschlossen, der harten Weisung Abednegos zu gehorchen und anderswo Hülfe zu suchen. Aber ach! eine augenblickliche Ueberlegung genügte, ihr in's Gedächtniß zu rufen, daß sie schon gesucht habe, und vergebens, daß sie keine Hülfsquelle, keine Hoffnung habe, außer der auf den ungezogenen Rüger ihrer Fehler. Sie unterwarf sich daher, gelehrig gemacht durch den eisernen Druck der Noth. In einem Augenblicke bezwang sie ihr Gemüth und demüthigte sie ihren Stolz, gleich den Thieren des Feldes durch Entbehrungen zahm gemacht.

„Sie sind sehr streng gegen mich," sagte sie in dem artigen und einschmeichelnden Tone, den niemand besser anzunehmen wußte, als sie, wenn es für ihren Zweck nöthig war, „doch vielleicht nicht mehr, als ich es verdiene. Aber wenn ich Ihnen versichere, daß ich völlig zu Grunde gerichtet bin, wenn Sie darauf beharren, mir diese fünfhundert Pfund zu verweigern, zu Grunde gerichtet, sowohl an Vermögen als an Ruf...."

„Meine Weigerung wird Euer Herrlichkeit um keinen Schilling ärmer machen, als Sie jetzt sind. In welcher Art können Sie mir daher Ihren Ruin aufbürden?"

„Sie werden ihn wenigstens der Welt dargelegt haben."

Abednego zuckte die Achseln. „Sie stellen sich selbst blos, Madame," sagte er, „indem Sie sich solcher Schlüsse bedienen. Ein für allemal wiederhole ich, daß Sie das Vermögen Anderer und das Ihrer Kinder verschwenden, nur um sich einen falschen Schein in der Welt zu erhalten. So lange als Sie diesen Luxusartikeln nicht entsagen, welche Sie nicht bezahlen und nicht bezahlen können, glänzen Sie auf Kosten Ihrer Wagenfabrikanten, Juweliere, Modehändlerinnen, Geldverleiher, — die gemeine Schuldnerin niedriger Krämer. In diesem Augenblicke stehen Sie, eine Frau und Gräfin, vor mir als eine Niedrige. Wiewohl Sie eine Gräfin des Reichs sind und ich der verachtete A. D. bin, stehe ich über Ihnen als Capitalist, stehe ich über Ihnen als Moralist, in dessen Hände Sie Angriffswaffen gelegt haben."

Es war nun die Reihe, die Achseln zu zucken, an Lady Winterfield; doch weit mehr aus Ungeduld, als aus Verachtung.

„Letzte Woche," fuhr Abednego, unbesorgt über den Wechsel in ihren Zügen, fort, — „letzte Woche kam hieher zu mir eine junge Frau, liebenswürdig wie Sie, welche, gleich Ihnen, ihre Mittel überschritten und ihre Verpflichtungen gebrochen hatte. Sie kam hieher zu mir, nicht, gleich Euer Herrlichkeit, hoffend, mich durch den Anblick ihrer Reize und durch affektirte Verzweiflung zum Mitleiden zu bewegen, sie hatte andere Waffen für den Kampf, und diese Waffen, Madame, gewannen die Oberhand. Ihr wies ich den dreifachen Betrag ihrer ursprünglichen Schuld an, und aus eignem Antriebe."

„Und welcher Art waren diese Waffen?" fragte Lady Winterfield, tief erröthend und durch das Niederschlagen

ihrer Augen zeigend, daß sie auf Aeußerungen von Galanterie und Bewunderung von Seiten des Mannes vorbereitet sei, der sie gleich einer Harpye aneckelte.

„Das zu erläutern ist von geringem Nutzen," versetzte Abednego mit einem schlecht unterdrückten Lächeln des Frohlockens, indem er sich von seinem Stuhle erhob und ihr näherte. Das Blut Basil Annesley's kochte in seinen Adern, und er preßte seine Kniee fester auf die hölzerne Bank, während er seine Augen nahe an die vergitterte Oeffnung brachte. „Denn diese Waffen waren der Art, daß es vielleicht unpassend für eine große Dame wie Lady Winterfield wäre, davon Gebrauch zu machen."

„Ich bin Willens, jede Waffe zu gebrauchen, — machen Sie irgend eine Concession," stammelte die schöne Schuldnerin; eine tödtliche Blässe folgte auf die vorübergehende Röthe, als sie die wachsende Kühnheit des Geldverleihers bemerkte.

Abednego faltete seine dürren Hände vor sich hin, und den Kopf zurückwerfend, stand er vor ihr, sie von Kopf bis zu Fuß mit einem Lächeln von unbeschreiblichem Ausdrucke messend. Es war unmöglich, eine reizendere Frau zu sehen, und der Geldverleiher starrte sie an, als wollte er eine Schätzung ihrer Reize anstellen.

„Die Waffen, auf welche ich anspielte, stehen nicht zu Euer Herrlichkeit Verfügung," war endlich seine sarkastische Antwort; „denn es waren Thränen wahrer Reue über einen unfreiwilligen Wortbruch; — es waren die irren und wilden Blicke, welche Arbeit und Mangel dem schönsten Gesichte aufdrücken. Sie war eine Frau aus dem Volke, Madame; gleich Ihnen jung verlassen, eine Wittwe; — gleich Ihnen mit hülflosen Kindern, von ihrer Klugheit abhängend. Sie erzählte mir, und ihre Miene zeugte für ihre Wahrhaftigkeit, daß sie Tag und Nacht für dieselben gearbeitet, für dieselben sich Nahrung und Schlaf versagt habe. Doch die Auslage für das, was sie auf ihr Geschäft verwendet hatte, (von einem der Agen-

ten A. O's. zu wucherischen Zinsen geborgt) war noch unersetzt. Sie war noch arm, noch zahlungsunfähig, noch der Nachsicht bedürfend, und kam hieher, gleich der fashionablen Gräfin von Winterfield, um Barmherzigkeit zu betteln!"

Mächtig erleichtert, wenn auch zu gleicher Zeit unter der harten Lektion Abednegos sich windend, haschte die fashionable Verschwenderin nach Luft.

„Ich gewährte sie," fuhr der harte Mahner fort, „und ich schenkte ihr auch meine Achtung, — beinahe meine Zuneigung. Der alte Geldverleiher beruhigte sie, wie nur ein Vater hätte thun können, und schickte sie in Frieden und mit Trost heim zu ihren Kindern. — Die Ihrigen, Madame, werden Ihnen weniger zu danken haben. — Ich will Sie nicht bloßstellen, — ich will Sie nicht mit der Strenge der Gesetze verfolgen. Aber ich ziehe vor, zum Pfande für mein Eigenthum, welches Sie verschwendet haben, die Diamanten zu behalten, welche Sie mir zu jenem Zwecke verpfändeten, und ohne Ihnen eine weitere Guinee über das Darlehen zu geben, — weil weder das, noch Millionen Ihren Ruin und Ihre Schande aufhalten können."

„Dann bin ich verloren!" rief Lady Winterfield, alle Fassung verlierend und außer Stand, Ihre Thränen zurückzuhalten. „Diese kostbaren Diamanten...."

„Diese Diamanten, Madame, Sie thun wohl, sie zu schätzen," versetzte Abednego. „Sie waren das Hochzeitgeschenk eines Mannes, der Ihnen sein Herz schenkte, auf ein schönes Aeußeres bauend, — der Ihnen seine Ehre anvertraute, an die Aufrichtigkeit Ihrer Neigung glaubend, — der auf seinem Sterbebett seine Kinder Ihrer Sorge in dem Glauben empfahl, daß alle seine Liebe und sein Zutrauen nicht umsonst hingegeben sein können. Sie thun wohl deßhalb, die Andenken dieser Liebe zu schätzen. Aber glauben Sie mir, sie sind sicherer in meiner Verwahrung, als in Ihrer eigenen."

„Aber wenn ich," beharrte die gedemüthigte Frau, indem sie bittend ihre Hände faltete, während heiße Thränen unaufhaltsam über ihre Wange strömten, „wenn ich von einer anderen Person darauf eine hinlängliche Summe erhalten kann, das, was ich entlehnt habe, Ihnen zurückzuzahlen, nebst der Summe, deren ich bedarf, um meine zerrütteten Umstände wieder herzustellen!"

„Das können Sie nicht!" fiel Abednego ein. „Ich habe sie bis auf den letzten Carat abgewogen, und der freigebigste Diamantenhändler könnte Ihnen im Kaufe nicht fünfzig Pfund über die Summe geben, welche Sie von mir selbst als Darlehen empfangen haben. Es gibt wenig bessere Juweliere in dieser Stadt, als mich selbst!"

„Aber wenn Sie mir erlauben wollten, es zu versuchen!" drang die Lady halb vorstellend, halb schmeichelnd in ihn."

„Nein, Madame!" versetzte der Geldverleiher mit einem bezeichnenden Lächeln. „Man kann Ihnen ein so werthvolles Eigenthum nicht anvertrauen. Ich könnte jene Diamanten in die Hände der armen Handwerksfrau, von der ich sprach, mit einer weit festeren Hoffnung geben, sie zurückzuerhalten, als in jene der sehr ehrenwerthen Gräfin von Winterfield!"

In diesem Augenblicke fiel Basil Annesley die Erscheinung dieser glänzenden Weltdame bei einer Versteigerung in Rochester-House bei, lachend und plaudernd mitten in einer Gruppe der ausgezeichnetsten Edelleute des Tages, welche ihr Lächeln in Entzücken versetzte und denen ihr geringstes Wort ein Gesetz war.

„Dann bleibt mir nichts, als der Tod!" rief die Lady außer sich, aus ihrem Gesichte die seidenen Haarflechten zurückwerfend, vermischt mit der kantigen Verzierung von Brüßler Spitzen, mit denen ihre kleine französische Haube besetzt war. „Mögen Sie es nie erleben, das Unrecht zu bereuen, Sir, welches Sie an diesem Tage über mich und die Meinigen gehäuft haben!"

„Man stirbt, trotz der Drohungen von Selbstmord, selten um einen Tag eher," entgegnete der unbeugsame Abednego. „Euer Herrlichkeit wird, glaube ich, lange leben, lange genug für Einschränkungen, lange genug für die Reue."

Harter Mann!" rief Lady Winterfield, unter heißen, aufrichtigen Thränen, unfähig, ihre gewohnte Leidenschaftlichkeit zu verleugnen. „Kann nichts Ihr verhärtetes Herz rühren? Muß ich Sie auf meinen Knieen anflehen? — Muß ich . . . ."

Ersparen Sie sich diese Uebertreibungen, Madame," sagte Abednego kalt. „Ich bin zu sehr gewöhnt, das Ueberströmen menschlicher Leidenschaften anzuhören, um nicht im Augenblicke zu unterscheiden, welche Gefühle wahr sind und welche bloß angenommen, um mein Mitleiden zu erregen. Noth, Madame, besitzt einen eisernen Schlüssel zu den innersten Tiefen des menschlichen Herzens, zu jenen Tiefen, wo Beredsamkeit liegt, glühend gleich der Lava in einem Vulkane; — und dieser Schlüssel ist oft in meiner Gegenwart gebraucht worden. Der Kaufmann, der für seinen Credit, der Soldat, der für seine Ehre, der Ehemann, der für den Frieden seines Herdes zittert, Mütter, welche die Fehltritte ihrer Kinder verbergen wollten, Kinder, gequält durch die Noth ihrer Eltern, — alle diese, Madame, sprachen abwechselnd vor mir, und sprachen oft vergebens. Urtheilen Sie daher, wenn ich der Noth eines redlichen Mannes an der Gränze des Bankerotts widerstehen kann, der eines Weibes bei der Aussicht auf die Einkerkerung und Schande eines ehrenwerthen Gatten, ob ich leicht durch die wenig reizenden Attidüten gerührt werden kann, die durch die dringende Rechnung einer Modehändlerin, oder die Forderungen des Verfertigers fashionabler Schönheitsmittel entstehen."

Lady Winterfield fuhr mit dem Unwillen verwundeten Stolzes auf, der weit mehr natürlich war, als ihr Pathos.

„Ich war eine Thörin," rief sie, „von einem Geld-

verleiher die Gefühle eines Menschen zu erwarten! Bilden Sie sich indessen nicht ein, mich ungestraft mit Füßen treten zu dürfen. Sie sollen gezwungen werden, jene Juwelen einer höhern Gewalt auszuhändigen, als der meinigen. Mein Rechtsanwalt versichert mir, Sie seien der Anklage wegen wucherischer Kniffe gegen mich ausgesetzt, — mein Rechtsanwalt versichert mir, Sie seien weit mehr in meiner Gewalt, als ich in der Ihrigen. Ziehen Sie nun vor, mir den Krieg zu erklären, gut, so nehmen Sie die Folgen hin! Ich verspreche Ihnen, daß, trotz Ihrer gewöhnlichen Unverschämtheit, Sie das Schlimmste davon haben sollen."

Abednego lächelte sarkastisch bei diesem plötzlichen Uebergange der feinen Lady zur Männlichkeit.

„Ich bin nahe daran, Unruhe zu fühlen, Madame," sagte er. „Gestatten Sie mir, Ihren Wagen vorfahren zu lassen. Das wird sowohl eine Erleichterung für meinen Schrecken, als für Ihre Aufregung sein."

Er erhob sich bei diesen Worten von seinem Sessel, und für einen Augenblick besorgte Basil Annesley, daß vermöge eines dieser gauklerischen Effecte, auf welche er nun anfing, bei allem Verkehr mit A. D. sich stets gefaßt zu machen, der Wirth und sein Besuch genöthigt sein möchten, durch sein Versteck wegzugehen.

Aber das war nicht der Fall. Kaum hatte Abednego die auf seinem Schreibtische liegende Glocke berührt, als eine entgegengesetzte Thüre durch einen unverschämten Commis mit der Feder hinter dem Ohre, der so bewunderungswürdig zu der ganzen Localität paßte, daß sie mit einander auf die Welt gekommen zu sein schienen, aufgerissen wurde. Er heftete sein stieres, hellgraues, bäuerisches Auge fest und prüfend auf die Lady, als wenn seine Eigenschaft als Stellvertreter des Geldverleihers ihn mit der Macht begabt hätte, in den Gesichtszügen seiner Clienten den Erfolg oder das Fehlschlagen ihrer Absichten zu lesen.

„Begleiten Sie diese Dame zu ihrem Wagen, Raffles," sagte Abednego, seinen gewöhnlichen Platz an seinem Schreibtische einnehmend, mit einer so entschiedenen Miene von Aufmerksamkeit auf seine Beschäftigung, daß sie vollkommen als Zeichen der Entlassung gelten konnte. „Ihre Herrlichkeit hat Eile."

Zu stolz, einem niedrigen Untergebenen, der wahrscheinlich ebenso unbiegsam, wie sein Herr war, den an ihrem Herzen nagenden Kummer zu zeigen; zog Lady Winterfield die Brüßler Spitzen dichter um ihr Gesicht, und aus einem zur Gewohnheit gewordenen Anflug von Ziererei den Saum ihres Pelzrockes erhebend, wie wenn sie besorgt vor einer Berührung mit dem gemeinen Boden wäre, verließ sie das Zimmer, geleitet von ihrem sonderbaren Esquire, welcher, die Flügelthüren weit aufreißend, vermuthlich aus Hohn, als wenn er irgend einer erhabenen Person den Durchgang öffne, ihr durch dieselben einen Blick in ein schönes, reich mit Gemälden geschmücktes Gemach gewährte.

Es wurde daher Basil offenbar, daß er in dem unverdächtigen Ausgang einer selbstständigen Wohnung versteckt sei. Wohl eingedenk der plötzlichen Erscheinung des Geldverleihers, als dieser, bei seinem ersten Besuche als Client, wie aus einer Maueröffnung hervorkam, zweifelte er nicht, daß irgend ein ähnlicher Winkel Abednego in den Stand gesetzt hatte, seine Handlungen zu belauschen und zu überwachen. Unwillig über diese Betrügerei, war er nicht bekümmert, Wiedervergeltung gegen Osaley geübt zu haben, indem er dadurch eine nicht geahnte Kenntniß seiner Geheimnisse bekam, ehe er ihn mit seiner unfreiwilligen Gegenwart in dem Verstecke bekannt machte.

Kaum hatte sich die Thüre hinter der Gräfin geschlossen, als Abednego die Feder, durch welche er ein so bestimmtes Zeichen der Entlassung gegeben hatte, wegwarf und seinen Platz in dem Armsessel wieder einnahm, in den er sich mit einem Ausdruck von Selbstzufriedenheit zurücklehnte, als

schwelge er in dem Gedanken an die Qual, welche er verhängt hatte. Er rieb seine abgezehrten Hände mit frohlockender Miene, ein grelles Lachen erschütterte seine ledernen Wangen, dessen Schärfe seinen warmherzigen Zuhörer bis auf das Mark durchschauerte.

„Furchtbarer!" war die schaudernde Antwort Basil's auf das triumphirende Lachen Abednego's. Doch ehe er Zeit hatte, diese Warnung vor der Gegenwart eines unbefugten Lauschers auszusprechen, wurde die entgegengesetzte Thüre wieder geöffnet, und Annesley fühlte sich im Innersten durch die Sorge empört, daß das unglückliche Opfer der Thorheit und Frivolität zurückkehren möchte, um einen neuen fruchtlosen Versuch mit Bitten zu wagen. Es war ihm eine Erleichterung, als der unverschämte Commis allein eintrat.

„Und mit welcher Summe suchte die kleine Närrin Sie auf dem Wege zu bestechen, Raffles, und Sie zu vermögen, auf mich zu Ihren Gunsten einzuwirken?" fragte Abednego, noch immer lachend.

„Sie scheinen eine instinctmäßige Kenntniß in diesen Sachen zu haben, Sir," sagte der Commis mit drolligem Grinsen. „Ihre Herrlichkeit bot mir zehn Prozent, wenn ich Sie oder einen andern Geldverleiher veranlassen könnte, ihr eine weitere Summe vorzustrecken. Es war unnütz, eine so feine Dame zu belehren, daß es Ihretwegen der Mühe werth ist, mir "ein so freigebiges Honorar zu bezahlen, damit ich ehrlich bleibe, und daß Ehrlichkeit meine beste Police war. Arme Seele! Ich war beinahe besorgt um sie, als ich ihr in ihren Glaswagen half, der sie, der Comptoirthüre gegenüber, erwartete."

„Sparen Sie Ihr Mitleiden, mein guter Freund, für würdigere Gegenstände," rief der Geldverleiher, während er beschäftigt war, mehrere auf dem Tische neben ihm liegende Papiere zu ordnen. „Ich habe dem thörichten Weibe eine Lection gegeben, die sie nicht leicht vergessen wird. Zu keinem Zwecke jedoch, — eine bloße

Verschwendung von Beredsamkeit! Der Nachtschmetterling wird seine einfältigen Flügel noch einmal verbrennen, — ja, in der Flamme umkommen, — bei der ersten Gelegenheit!"

„Kaum fünfundzwanzig, nach ihrem Aeußern zu urtheilen," rief der vertraute Commis, „und schon zu Grunde gerichtet durch Geschäfte mit den Juden. Das ist betrübend, das ist wirklich betrübend!"

„Ihrer Herrlichkeit glänzende Augen scheinen an dem Diener den Reiz ausgeübt zu haben, welchen sie an dem Herrn vergebens auszuüben versuchten," rief Abednego mit Hohn. „Sie nehmen ja an Weichheit zu, wie ein Baumwollenballen, Raffles! Nehmen Sie sich in Acht, mein Freund, oder Sie werden untauglich für Ihre Stelle werden. Aber weil dieses verschlagene Weibsbild Ihr Mitleid erregt zu haben scheint, sollen Sie ihr die Geldanweisung bringen, mittels der ich beabsichtige, sie zurückzuhalten, — nicht von einem Sturze in die Serpentine, oder daß sie um zwei Penny's Rattengift kaufe, wozu sie eben so wenig Lust hat, als wir beide, — sondern davon, Ihren schon befleckten Namen so schwarz zu machen, wie ein solches Uebermaß von Leichtsinn von Seiten einer Familienmutter ihn wohl machen würde. Ich habe ihrem Bruder, einem artigen Manne, dem ihre Ehre theuer ist, den unbesonnenen Wandel angedeutet, welchem sie sich überläßt, und bis er in die Stadt kommt, bin ich verbunden, Vorsorge für ihr Geschick zu treffen."

„Sie beabsichtigen also, Sir, ihrer Bitte um dieses weitere Darlehen zu entsprechen?" sagte der Commis, sichtlich erstaunt. „Erinnern Sie sich indessen gefälligst, daß ich Sie gehörig unterrichtet habe, daß die Sicherheit bereits überschritten ist."

„Ich weiß es! — Ich weiß es! Verdammte Sicherheit! Habe ich nicht mehr als zweifache Sicherheit in ihrer Furcht vor öffentlicher Bloßstellung?"

„Aber wenn sie nicht die Mittel hat, zu zahlen, sind Sie doch vielem ausgesetzt?“

„Ihre Familie hat. Die Verpfändung eines Namens, wie der ihrige, ist so gut als Diamanten oder Goldstaub. Aber warum weinen Sie, Sir?“

„Ueber den Gedanken an alle die Schmähungen, welche die Gräfin so unnützerweise zwischen diesem Zimmer und ihrem Wagen verschwendete.“

„Ach ja! — ich kann mir wohl denken, welchen Strom von Beschimpfungen sie gegen den armen A. O. ausstieß; fort mit dem allen! Wenn man nicht einwilligt, sich gleich ihren übrigen Gläubigern rupfen zu lassen, so heißt man Hund, — Filz, — Räuber, — Jude! Die armen Anfangsbuchstaben A. O. sind, wie ich fürchte, schon der Gegenstand von mehr Verwünschungen geworden, als irgend eine andere Combination der Buchstaben des Alphabets.“

„Aber gewiß, Sir, wenn Sie die Absicht hätten, sie zu verpflichten, würden Sie ihr die schrecklichen Augenblicke der Ungewißheit erspart haben, welche Sie sie ausstehen ließen?“

„Und die Predigt, welche vorherging, he? — Nein, nein, Raffles! Eben weil ich beabsichtigte, sie von dem Abgrunde des Verderbens zu retten, hatte ich den Muth, sie zu tadeln. Ich bin zu grausam, nicht wahr, gegen diese jungen und zarten Sünderinnen? Ich sage, das wäre eben so vernünftig, als den Wundarzt der Grausamkeit zu beschuldigen, der ein mit dem Krebse behaftetes Glied amputirt, um das Leben des Patienten zu retten! Doch genug davon! Lassen Sie ihr das Geld vor fünf Uhr zukommen. Auf dem Wege, wenn Sie dem Strande entlang gehen, wechseln Sie den Betrag der Anweisung, die ich geschrieben habe, ein. Dadurch wird der Dame die Erniedrigung erspart, die Anweisung einem Geldverleiher zu präsentiren. Sie wird meine Nachgiebigkeit Ihrer Beredsamkeit zuschreiben, welche mir die-

selbe abdrang, um die Ihnen zugesagten zehn Prozent zu erhalten. Das versteht sich! Ha, ha, ha! Desto besser! Es würde mein Ruin sein, wenn ich in den Ruf käme, verzagt zu sein. Apropos, ich hoffe, Sie haben Cognovit angewiesen, gegen den alten Viscount gerichtlich einzuschreiten?"

„Ich habe es, Sir."

„Und eine Klage anzustellen gegen . . ."

Basil Annesley rief nun laut, um die Gleichmüthigkeit beider, des Geldverleihers und seines Commis zu stören; denn er hegte keinen Wunsch, noch tiefer in die Verhandlungen einzudringen, welche, wie er voraussah, auf dem Punkte standen, geschlossen zu werden.

„Wer zum Teufel ist in dem Durchgange?" fragte Abednego.

„Das ist gewiß nicht Zebedeus Stimme!" versetzte Raffles; und ehe Basil sein Signal wiederholen konnte, schien eine Seite der Wand neben ihm zurückzuweichen, indem das bewegliche Viereck, welches das Versteck von dem Berathungszimmer des Geldverleihers trennte, weggeschoben wurde.

Der vertraute Commis packte den fremden Lauscher augenblicklich am Kragen.

„Ihre Pistolen, Sir, Ihre Pistolen!" schrie Raffles seinem Herrn zu; „das ist ein Einbrecher, ein Dieb. Ich habe ihn fest!"

„Lassen Sie ihn los, — und danken Sie Ihren Sternen, daß Ihr lärmender Eifer mich nicht gereizt hat, den durch den Kopf zu schießen, ohne dessen Hülfe Sie sich nun herrenlos in der Welt herumtreiben würden!" schrie Abednego, der, nachdem er eine Pistole von seinem Schreibtische gerissen hatte und vor die offene Wand getreten war, durch das zweifelhafte Licht erkannte, daß es kein anderer war, als der junge Gardist, der sich gegen die Griffe seines Stellvertreters wehrte.

„Ich habe Sie an vielen seltsamen Plätzen gesucht,

Herr Osaley," bemerkte Basil, ruhig in das Zimmer tretend, nachdem er sich befreit sah, „und Sie manchmal an gleich seltsamen gefunden, wo Ihre Gegenwart ganz unerwartet war. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit hatte ich nicht die Absicht, ein Spion Ihrer Handlungen zu werden. Obwohl ich Sie suchte, und zwar auf Ihr eigenes Verlangen, schwöre ich Ihnen doch, daß ich, als ich in jene schändliche Zelle eindrang, nicht wußte, in welche Art Versteck ich kam."

„Es bedarf keines Eides, Ihre Angabe zu bekräftigen!" versetzte A. O., nicht im mindesten verlegen, „da es ohne den Hauptschlüssel eines meiner Agenten, Ihnen unmöglich geworden sein würde, sich in meine verborgensten Schlupfwinkel einzuschleichen. Nichtsdestoweniger mag es, da Sie auf dem Punkte stehen, bei dem Besuche der Höhle eines Geldverleihers Gewissensbisse zu erkünsteln, nicht ungeeignet sein, Ihnen in's Gedächtniß zurückzurufen, daß einmal vor Zeiten ein gewisser Herr Basil Annesley . . ."

„In einem ähnlichen Anliegen einen gewissen A. O. besuchte!" fiel der unfreiwillige Spion ein. „Aber ich kam damals nicht als Freund, — ich kam nicht, wie heute, um . . ."

„Sie kamen damals, genau zu demselben Zwecke, wie heute!" versetzte Abednego fest. „Sie kamen und kommen, in der Hoffnung, Verelst nützlich zu werden. „Nun, warum es läugnen? Können Sie ein besseres Anrecht auf meine Achtung aufweisen, als Besorgniß für die Wohlfahrt der Familie meiner Schwester?"

Der erstaunte Commis verlor für einen Augenblick sein berufsmäßiges Aussehen verhärteter Unverschämtheit, und war ganz bestürzt, erstlich darüber, zu hören, wie der alte Geldverleiher einen jungen gutgekleideten Mann von Basil's Manieren und Aussehen im Tone liebevoller Theilnahme ansprach, und zweitens über das Geständniß einer Verwandtschaft mit einem sterblichen Menschen von Seite A. O., den er bisher als ein vereinzeltes Wesen betrach-

tet hatte — als eine Art geheimnißvollen Automats, zusammengesetzt aus Gold und Berechnung, das eben so gut aus der großen Pyramide als aus der St. Giles-Armenschule hervorgekommen sein konnte, — so gänzlich getrennt schien er von allen gewöhnlichen Lebensverbindungen.

Es war höchst kränkend für den bestürzten und neugierigen Raffles, als einen Augenblick später Abednego den Wunsch aussprach, mit seinem hübschen jungen Besuche allein zu sein; und augenscheinlich auf der Hut gegen die Gewohnheiten von Verstellung, die er seinen Untergebenen eingeprägt hatte, ihm ernst durch den Speisesaal, als er zurücktrat, folgte, und nach seinem Abgange sorgfältig die Thür hinter ihm schloß; ein unverkennbares Zeichen in diesem geheimnißvollen Hause, daß kein mögliches Ereigniß, höchstens Feuer im Hause, die Leute des Geldverleihers berechtigte, in seine Einsamkeit einzudringen.

„Und nun,“ sagte Abednego als er in das Zimmer zurückkehrte, und sich selbst wieder in sein Allerheiligstes setzte, „nun setzen Sie sich, ich bitte, und lassen Sie uns einige Minuten ungestört mit einander sprechen.“

„Entschuldigen Sie,“ entgegnete Basil, durch das noch offene Viereck längs des dunkelen Corridors hinsehend, — „ich habe mein Pferd außen in der Straße gelassen, unter der Aufsicht eines völlig fremden . . . .“

„Unter der Aufsicht eines meiner vertrauten Agenten, sonst würden Sie nicht hier sein!“ versetzte Abednego. „Fürchten Sie nichts! Zebedeus hat einigen Geschmack für Pferdefleisch. Er war es, den ich gebrauchte, dem Herzog von Rochester seinen Marstall in Newmarket wegzunehmen. Der Bursche wird gute Sorge für Ihren Klepper tragen.“

Mit diesen Worten schloß er die Oeffnung durch eine Feder und setzte sich Basil gegenüber in den Armstuhl, in welchem er nach dem Weggehen der Gräfin von Winterfield sich so frohlockend dem Nachdenken überlassen hatte. Doch mit seiner gewöhnlichen Unterscheidungsgabe

erkannte er augenblicklich, welch' ungünstigen Eindruck auf den jungen Mann der Auftritt gemacht hatte, dessen Zeuge er unlängst gewesen war. Der junge Annesley war kalt, zurückhaltend und unfreundlich, — weder aufgelegt, die beißenden Scherze seines Gesellschafters beifällig aufzunehmen, noch seine Homilien mit Achtung anzuhören. Der offenherzige Soldat schien entschlossen, sein Bewußtsein, in der Gesellschaft eines Geldverleihers von Profession zu sein, an den Tag zu legen.

Einige Minuten lang versuchte Abednego dieses plötzliche Mißtrauen zu bekämpfen; aber da alle seine Versuche seinem Gaste ein Lächeln zu entlocken, oder seine Aufmerksamkeit zu fesseln, mißlangen, schlug er plötzlich einen natürlicheren Wez ein.

„Ich sehe, wie es ist!" rief er. „Ich habe Ihre Achtung, ich habe Ihre Freundschaft verloren. Die warme Theilnahme eines jungen Herzens, wie das Ihrige, fiel gleich dem Thau auf meine alten Tage und belebte Gefühle wieder, die ich längst erstorben in meinem verwelkten Herzen hielt! Und schon ist die Quelle versiegt, — die Wüste wieder öde! Herr von Millionen, schätze ich jenen ersten freiwilligen Impuls von Mitgefühl für mich, höher als sie alle. Und nun hassen Sie mich! Ich sehe es an Ihrem Gesichte, — ich höre es an Ihrer Stimme, oder besser, an Ihrem Schweigen! Leugnen Sie nicht, Basil Annesley, Sie sind auf dem Punkte, den unglücklichen A. O. zu verabscheuen und zu verachten!"

„Unglücklich!" wiederholte Basil mit einem Lächeln.

„Ja, sehr unglücklich!" wiederholte Abednego. „Ein Opfer seiner Geburt, ja vor seiner Geburt, — ein vorherbestimmter Auswurf, ein prädistinirter Paria, — ein . . ."

„Halten Sie einen Augenblick inne, Herr Osaley," fiel Basil ein. „Fern sei es von mir, die Geheimnisse Ihres Gefängnisses durch Ueberraschung zu erschleichen!

Ueberlegen Sie, ich bitte, ehe Sie sich unbesonnen einer Vertraulichkeit überlassen, welche Sie später bereuen möchten!"

„Nein!" rief der Geldverleiher, und sein Gesicht zeigte Merkmale unbeschreiblicher Aufregung; „die Zeit ist gekommen! Ich fühle, daß ich das vernichtende Gewicht Ihrer Verachtung nicht ertragen kann. Ich muß reden, oder sterben. Ich muß mich selbst rechtfertigen. Lassen Sie wenigstens ein menschliches Wesen auf der Welt sein, das die wirkliche Lage und die Selbstanklage des armen Abednego Osaley vernimmt und leidenschaftslos beurtheilt."

„In diesem Namen, Basil, liegt das Geheimniß meines Schicksals!" fuhr der Geldverleiher nach einer Pause fort: — denn es ist der eines — Juden! — unbestreitbar der eines Juden. Mag ich mich nach allen christlichen Gesetzen betragen, mag ich Gott fürchten und meinen Nächsten lieben, wie mich selbst, ja, wie St. Paul, meinen Leib hingeben, um verbrannt zu werden, was nützt es mich? Ich führe einen jüdischen Namen! Mein Geschlechtsname wittert nach der Synagoge. Ich bin ein Jude, — ich m u ß ein Jude sein; die Welt behauptet es, und wer ist im Stande, der Welt zu widersprechen? Die Meinung, — die öffentliche Meinung hat mich unter die Kinder Israels gestellt. Basil Annesley, so groß ist diese Einwirkung, daß sie die Triebe der Natur überwältigt hat, so groß diese gesellschaftliche Tyrannei, daß sie mich zu dem gemacht hat, was ich bin!

„Hören Sie meine Erzählung!

„Ich wurde geboren — wie Verelst Ihnen wahrscheinlich schon erzählt hat — als der einzige Sohn eines reichen Kaufmanns in Cadix, der mit der ganzen Handelswelt, aber vorzüglich mit England im Verkehr stand; meine Mutter, wie meine Großmutter von väterlicher Seite, waren ebenfalls Eingeborne jenes Landes. Es geschah in der That bei der Verheirathung meines Großvaters mit einer jungen Protestantin von ehrenwerther Abkunft, einer Landsmännin von Ihnen, daß er dem Glau-

ben seiner Voraltern entsagte und dadurch sich ein Recht auf alle Liebe und Schonung des christlichen Glaubens erwarb.

„Sein Uebertritt war ein Act reiner Ueberzeugung; denn mein Großvater, reich wie ein Doria, oder ein Medicis, war ein Mann von Geist und Einsicht, und selbst die Leidenschaft, welche er für die Tochter eines englischen Admirals empfand, würde ihn zu keiner Capitulation mit seinem Gewissen verführt haben.

„Durch diesen Uebertritt kehrte er, wie sich versteht, die Hände und Herzen seines eigenen Volkes gegen sich. Er machte sich Freunde und Verwandte zu Feinden. Alle jene, in deren Adern sein Blut floß, bewiesen bald ihm und der Welt, daß jene verwandten Tropfen sich in die Bitterkeit von Galle verwandelt hatten. Hatte er dagegen nicht ein Recht, zu erwarten, daß die Kirche, in deren Schooß er sich geworfen hatte, sich bestreben würde, die Wunden zu heilen, welche die Bosheit jener ihm geschlagen? Hatte er nicht Ursache, zu glauben, daß der neubekehrte Christ von Christen christlich würde behandelt werden?"

„Es war nicht so. In Cadix, wo er wohnte, war das Volk in jener Zeit unwissend, bigot, und bis an das Ende seiner Tage wurde das prächtige Haus meines Großvaters von dem Volke als das „Osaley des Juden" bezeichnet. Hätte er den katholischen Glauben angenommen, möchten die Verhältnisse sich ganz anders gestaltet haben. aber die Brandopfer seines Eifers dampften nicht an den Altären ihrer Kathedralen, und sie beharrten folglich dabei, ihn „Osaley den Juden" zu schelten!"

„Jener Zeit erinnere ich mich nimmer! Mein Großvater starb schon gleich nach meiner Geburt; aber ich erinnere mich, das mährchenhafte Geflüster am Kamine zwischen seiner ehrwürdigen Wittwe und meinem Vater gehört zu haben, wenn bei einem Volksauflaufe es nöthig wurde, durch reiche Wohlthaten die Menge zu gewinnen,

damit sie nicht im Hafen oder auf den Quais, die Schiffe oder das Waarenlager des „Juden von Cadix" angreifen und berauben."

„War dies vernünftig? Hat nicht der Gott der Christen ausdrücklich ausgesprochen, daß mehr Freude im Himmel ist über einen Sünder, der Buße gethan, als über neunundneunzig Gerechte, welche keiner Buße bedürfen? Und wer, ich bitte Sie, hat mehr für die christliche Kirche gethan, — der Mann, welcher die Liebe seiner Verwandten und die Vorliebe und den Glauben seiner Vorfahren opferte, um dem Kreuze anzuhängen, oder der, welcher von seinen Vätern einen lauen Glauben ererbte, der ihn ungeprüft annimmt, doch glücklich unter den grünen Olivenhainen geistlichen Schutzes, während der jüdische Neophyte gezwungen ist, als eine Bürde die niederdrückende Last jenes Kreuzes zu schleppen, welches er freiwillig uud eifrig angenommen hat.

„Ich frage nochmals, Basil Annesley, ist das vernünftig? Doch wann war die Bevölkerung eines den Pfaffen ergebenen Landes jemals vernünftig? Mein Vater, der, auf den Wunsch seiner Mutter, in ihrer Heimath erzogen worden, war doppelt bekümmert durch das Mißtrauen und die schlechte Begegnung. In England verweilte er deßhalb, gleich nachdem seine Erziehung vollendet war; in England liebte er, verheirathete sich und wurde Vater; aber gleich nach meiner Geburt zwang ihn der plötzliche Tod seines Vaters, nach Cadix zurückzukehren.

„Gern würde er sich von jenem Augenblicke an aus dem commerciellen Leben zurückgezogen, sein Eigenthum zu Gelde gemacht und sich für immer in dem Lande religiöser Freiheit und wissenschaftlicher Aufklärung niedergelassen haben; aber es war unmöglich! Seine Capitalien waren so weit ausgebreitet, seine ausländischen Verbindungen, besonders mit den englischen Colonieen im Osten, so ausgedehnter Natur, daß der Rest seines Lebens in dem Bestreben dahin-

schwand, die Wurzel dieser Verzweigungen in der Absicht zu zerstören, die Handelsgeschäfte abzuschwören.

„Nichts zehrt mehr am Herzen, als die Bitterkeit, welche aus dem Bewußtsein vereitelter Vorsätze entsteht. Osaley — „der Sohn des Juden" — obschon der reichste Bürger in Cadix, dessen Schiffe in jedem Hafen Europas flaggten, und dessen Stimme für hunderttausende das Dasein von Ueberfluß oder Hungersnoth entschied, — war ein elender Mann! das Getreide, der Wein, das Oel in seinen reichen Waarenhäusern gab keine Nahrung für seine Seele. In Spanien, — im katholischen Spanien — schien er außer aller Gemeinschaft zu stehen, wie sein Vater außer ihr gestanden war. Er wurde Wittwer; und nicht der ärmste seiner Handelsbrüder würde zufrieden gewesen sein, seine Tochter dem Sohne „Osaley dem Juden" zur Frau zu geben.

„Wiederum frage ich Sie, Basil Annesley, war dies vernünftig? Mein armer Vater, wähnend, daß in England, — dem freisinnigen England — solche Vorurtheile unerhört seien, strebte stets eifrig dahin. Die Zeit würde kommen, wähnte er, wo er einen Nachfolger finden würde, reich genug, seine Speculationen zu übernehmen und Millionen an seine ungeheuren Unternehmungen zu wenden. „Und dann, mein Knabe," war immer und immer sein Ausruf, „dann will ich meinen Stab in das glücklichste und freiste Land der Welt setzen. England ist das Land des Handels. Dort wird der Ursprung unseres Reichthums geehrt werden; und die Güter, in deren Erwerbung ich den größten Theil meiner Capitalien anzulegen beabsichtige, werden Dir eine Stellung in dem Lande geben, welche Dich berechtigt, eine Stimme in seiner Gesetzgebung zu führen. Du sollst einen Sitz im Parlamente haben, Abednego! Mit Deinen Talenten und der Erziehung, welche sie vervollkommnen soll, kannst Du die öffentliche Achtung gewinnen und der Gründer einer ehrenwerthen Familie werden.

„„Ich möchte beinahe wünschen, daß ich Dir einen, nach dem zurückstoßenden Ursprung unseres alten Hauses weniger schmeckenden Taufnamen gegeben hätte. Doch als Du getauft wurdest, war der alte Mann, mein Vater, noch am Leben, und ich zitterte davor, seinem warmen Herzen die Qual zu bereiten und beschämt über einen Namen zu erscheinen, den er mir selbst auferlegt hat, der sein eigner und der des Vaters seines Vaters war. Dem unglücklichen Namen „Abednego" verdanke ich die Hälfte der Gehässigkeit, welche sich in Cadix an „den Sohn Osaley des Juden" knüpfte. Wenn immer jedoch dieser Name der Schmach mein Ohr erreicht, denke ich an meines Vaters graue Haare und bin zufrieden; so mag es auch mit Dir sein! Solltest Du je unter seiner schimpflichen Anwendung zu leiden haben, so rufe Dir die Beweggründe Deiner Aeltern in's Gedächtniß zurück und sei geduldig!"

„Das, Basil, waren die Ansichten dieses vortrefflichen Mannes, als er mich, was für das erste einer englischen Erziehung gilt, auf die öffentliche Schule und die Universität brachte. Er konnte es ertragen, sich von mir zu trennen; denn er war wieder verheirathet und Vater eines kleinen Mädchens, das er fromm Rachael, nach dem Gebrauche in seiner Familie, benannt hatte.

„Ich war ein munterer und verwegener Knabe. Von meiner Kindheit an hatte ich im Hause meines Vaters das Beste des Unterrichts erhalten, die Gesellschaft der Weisen und Freisinnigen. Der reiche Osaley hatte offene Tafel für Alles, was aufgeklärt oder ausgezeichnet in seiner Vaterstadt war; — die großen Hidalgo's, welche zu verpflichten so oft in seiner Macht stand, — den Erzbischof, — den Gouverneur, — den Commandanten, — die Edelsten und Besten der Stadt. Die Anordnungen und Unterhaltungen in unserem Hause waren kostbar, wie jene der Handelsfürsten Italiens; und zu welcher Gleichheit wird nicht die Mittelmäßigkeit leeren Hochmuths her-

absteigen, für die Nachsicht mit ihren sinnlichen Freuden. Ich verließ Spanien, um nach England zu gehen, mit dem Glauben, daß wir eine große und mächtige Familie seien, und daß ich auch anderswo die Achtung und Willfährigkeit finden würde, die mir von den Gästen und Untergebenen meines Vaters erwiesen worden war.

„Der hochmüthige Knabe war für eine herbe Lehre bestimmt! Kann ich je die erste Woche in Eton vergessen! Kann ich je die Erinnerung an das ergrimmte Herz verlieren, mit dem ich bei Nacht mich auf mein Lager warf, nachdem ich wiederholt rings um mich den schimpflichen Namen Abednego der Jude hörte! Im Laufe des ersten Tages hatte nicht bloß ein Schüler nach meinen Brüdern Shadrach und Meshech gefragt! Das Bett, welches ich mit meinen Thränen befeuchtete, wurde der feurige Ofen genannt; und nicht bloß ein Bissen meiner Nahrung wurde durch Anerbietungen eines Stückes Schweinfleisch oder anderer lieblicher Gerichte verbittert, welche der Gegenstand jüdischen Abscheus sind!

„Endlich kehrte ich mich gegen meine Verfolger. Gleich andern gequälten Schulknaben, versuchte ich zuerst die Stärke meines schwächlichen Armes und focht, und wurde zuerst in den Kreis gezogen und dann für mein Fechten gezüchtigt. Ich ertrug Alles tapfer, weil meine Triumphe als Schüler mir eine Aussicht darboten, meine Gegner durch die Gewalt mächtigerer Waffen zu demüthigen. Ich fühlte stolzes Streben in mir. Meine Seele war entschlossen, über der Gleichheit mit jenen erbärmlichen Lordlings zu stehen, welche mich verachteten.

„Sie sollen noch von mir hören, — sie sollen mich noch fühlen!“ war die innere Eingebung, welche mein träges Schülerleben anspornte, bis ich ein Gegenstand allgemeiner Bewunderung wurde; meine englischen Verse, wie meine Fortschritte im Griechischen waren gleichmäßig Gegenstände des Lobes. Die Lehrer fingen an, mich unter einander als einen vielversprechenden jungen Menschen

anzuführen, der sich leicht im öffentlichen Leben auszeichnen würde!

„Dann kam die gewöhnliche Anmerkung: „Armer Knabe! Mit solchen Fähigkeiten ist es tausendmal Schade, daß er ein Jude sein soll.“

„Aber er ist kein Jude, weder er noch seine Eltern,“ war die unwillige Antwort des Oberlehrers.

„Unmöglich! — der Name! — Abednego Osaley! — Ueberdies sehen Sie ihm in's Gesicht, — nur in sein Gesicht! — Augen, Gesichtsbildung, Haare, — da ist der leibhaftige Jude in jeder Linie!“

„In der ersten Zeit erreichten einzelne Bemerkungen aus dieser Unterredung mein Ohr. Ich rief mir mit bitterem Gemüthe den Ausdruck des Kummers in's Gedächtniß, der meines Vaters Gesicht überdeckte, wenn sein Blick auf dem meinigen haftete. Oft hörte ich, wenn seine Parasiten Lobeserhebungen über meine persönliche Schönheit an ihn richteten, wenn sie das orientalische Feuer meiner Augen oder die glänzende Schwärze meiner Haare bewunderten, ihn sagen: „Ich wollte, er hätte die nördliche Schönheit seiner armen Mutter geerbt! Mein Gesicht mag ein trauriges Erbtheil für den armen Knaben werden!“

„Prophetische Worte, Basil, wie der Spott meiner Mitschüler und die verfeinerte Ironie meiner Colleg-Gefährten mir bald auf meine Kosten lehrten.

„Wenn auch verwundet und leidend, war ich noch nicht verzweifelt, — ich haßte meinen Namen, — ich verabscheute meine Abstammung als die Quelle ungerechter Verleumdungen; — aber ich haßte die Welt noch nicht. Gerade wie mein Vater und Großvater zur Milderung des Spottes und Mißtrauens von Cadix gesagt hatten: „Dies Volk ist unwissend und den Priestern ergeben; sein Uebermuth verdient bloß unser Mitleiden!“ sagte ich meinerseits: „Warum Acht geben auf die Sarcasmen von Knaben und Gelbschnäbeln? Das Urtheil,

welches meine Stellung im Leben bestimmen kann, muß aus dem Munde von Männern und Frauen kommen!"

„Aber ungeachtet des Zaubers, der in diesen letzten Worten lag, Basil, wußte ich damals ihre Macht wenig zu schätzen! In Oxford wurde Politik mein Lieblingsstudium. Der glühende Ehrgeiz meiner Seele war, mich im Parlamente auszuzeichnen. Ich zweifle, ob der glühendste Patriot je mit innigerem Verlangen nach der Gelegenheit strebte, seinem Lande zu dienen, als ich nach den Ehren senatorischen Ruhms. Ich war überzeugt, daß an den Wänden des Hauses der Gemeinen der Schild meiner künftigen Erhebung hing; dort war es, wo ich die Lorbeeren gewinnen würde, die bestimmt waren, den Mangel einer erblichen Krone zu ersetzen. —

„Dort, entweder mußte ich leben oder kein Leben haben!"

„Niemals mißtraute ich für einen Augenblick der Stärke meiner eigenen Macht. Gleich der Wahrsagerin war ich mir der Göttlichkeit in mir bewußt. Ich fühlte mich Herr über mein Geschick, und durch dasselbe Herr über die Meinung der Welt. Es war mein Ehrgeiz allein, mich auf eine gleiche Stufe mit meinen Mitmenschen zu stellen; mich selbst von unverdienter Schande zu erlösen. Der Wunsch, meinen Fuß auf den Nacken der Menschheit zu setzen, erwachte erst im späteren Leben. Bis jetzt träumte ich nur von dem, was so leicht auszuführen schien, und so lange die Illusion währte, war ich in Frieden mit mir selbst und mit der Welt!

„Die versteckten Beleidigungen, die mich manchmal trafen, fielen unbeachtet in mein Ohr. Der Name, den ich vorhatte, mir selbst zu schaffen, wurde, wie ich wähnte, bald jenen: „Abednego Osaley" vertilgen.

„Ach, wie würde ich geschaudert haben, wie vor Entsetzen zurückgebebt sein, hätte irgend Jemand in jener Zeit sich vermessen, mir die erniedrigende Laufbahn der Zukunft A. O's vorherzusagen!"

Viertes Kapitel.

In ihrem Hasse bellten sie mich an
Mit eines Hundes sinnlos wilder Wuth,
Der gegen einen Schatten bellt!

Ford.

Erst nach einer kurzen Pause von einigen Minuten, während welcher die Erbitterung des Geldverleihers einigermaßen durch die Sympathie und Theilnahme besänftigt schien, die sein junger Gefährte bei der Erzählung an den Tag legte, fuhr dieser in einem weniger aufgeregten Tone fort:

„Die Menschheit ist mehr, was sie durch Menschen, als was sie durch ihren Schöpfer geworden ist! Der Wolf ist wild, wenn man ihn durch Hunde hetzt. Die Schlange richtet sich gegen Sie, wenn Sie sie beunruhigen und verfolgen. Das Kind murrt gewiß, wenn man es ungerecht züchtigt. Aber über Alles wird der Mensch ungerecht und grausam, wenn sein menschlicher Bruder ihn mit Grausamkeit und Ungerechtigkeit verfolgt. Ich war geboren, behaftet mit der ursprünglichen Sünde der menschlichen Natur, aber ich bin überzeugt, daß es edle Triebe in meiner Seele gab, welche der Hohn meiner Mitmenschen in Gottlosigkeit verwandelte. Die Keime des Guten waren da, aber mit Gift befruchtet, brachten sie nur tödtliche Früchte hervor!

„Voll Munterkeit, voll Vertrauen in mich selbst und Andere trat ich in's Leben. Mein Vater gab mir ein reiches Jahrgeld, doppelt so reich, als jenes des reichsten Edelmannes auf der Universität; und wiewohl in einem Sinne auch dieses gegen mich sprach, durch die beständige Erwähnung: „Der reiche Osaley, reich wie ein Jude!“

setzte es mich doch in den Stand', mir Gesellschafter aus der fashionablen Welt zu verpflichten.

„Für sie war ich nur „Osaley" — Osaley, der so famose Hunde, solch' capitale Weine und eine so bekannte Equipage stets für seine Freunde bereit hatte, und mein Freund zu sein, war folglich der Anspruch meiner halben Bekanntschaft. Jene, welche sich vergnügten, mit mir oder besser für mich zu diniren und zu jagen, führten mich bei ihren Familien ein; und nach und nach wurde ich aus Duldung, obgleich ich es wenig argwöhnte, ein begünstigter Gast in der großen Welt.

„Ich war glücklich, jung, hübsch, so hübsch, als es die jüdische Physignomie, welche meines Großvaters Bekehrung nicht aus unserer angeerbten Natur vertilgen konnte, erlaubte. Ich war bewundert, — geschmeichelt, — gesucht, — ja ich stand im Wahne, geliebt zu sein!"

„Und warum nicht?" sagte Basil Annesley freundlich, indem er glaubte, sein aufgeregter Gefährte halte inne, um durch ein freundliches Wort ermuthigt zu werden.

„Warum nicht? Weil mein Name Abednego war, — und weil ich einem Juden gleich sah!

„Hören Sie, Basil! Ich hatte die höchsten Ehren auf der Universität erlangt; und ehe ich die parlamentarische Laufbahn betrat, zu welcher in jener Zeit Geld den Eintritt sicherte, hielt ich es für meine Pflicht, meinen Vater zu besuchen. Ich wollte, ich könnte das Entzücken schildern, mit dem er mich bewillkommte, und seinen Stolz auf meine Fortschritte! O hätten Sie die leidenschaftliche Bewunderung meiner armen kleinen Schwester sehen können, und die besondere Güte meiner Stiefmutter! In jenem Hause, das glänzender war, als vielleicht irgend eines von jenen, welche ich in London verlassen hatte, war ich ein Halbgott!"

„Ich würde gerne über jenen Zeitpunkt meines Lebens weggehen!" sagte Abednego mit düsterer Stimme. Die Erinnerungen, welche er erwecken muß, mögen mich

vielleicht in Ihren Augen als einen Schwächling hinstellen. Um Sie übrigens zum Richter in meiner Sache zu befähigen, muß Alles, Alles enthüllt werden.

„Es war Winter, Basil. Ich ließ meine Hunde meinen sogenannten Freunden zur Verfügung und eilte nach Cadix zu einer Jahreszeit, wo das Clima dort besonders angenehm ist. Nach langer Einschließung in den nebligen, aber theuren Reichen Großbrittaniens, schwelgte ich in der südlichen Atmosphäre und in dem Wohlgeruch der lange vergessenen Orangenblüthen. Bis dahin hatte ich mir nicht eingebildet, welch' hohen Genuß so rein physische Freuden gewähren können."

„Aber sie waren nicht rein physisch; ich fand so hohen Genuß in ihnen, weil ich sie mit einem andern Wesen theilte, mit einem Wesen, jung, schön, edel, großmüthig, mir schon theuer und bald theurer, als mein Leben."

„Die Familie eines englischen Edelmanns brachte den Winter in Cadix zu, um die Gesundheit eines einzigen Sohnes wiederherzustellen, der, wie man fürchtete, eine verzehrende Krankheit erben würde. — Eine seiner Lordschaft Töchter, eine seiner drei Töchter . . . ."

Wieder hielt Abednego inne; und Basil Annesley hatte trotz seiner lebhaften und wachsenden Theilnahme an der Erzählung, doch die Enthaltsamkeit, ihn zu bitten, von seiner peinvollen Aufgabe abzustehen. Aber bei dieser Bitte gewann Abednego seine Festigkeit wieder.

„Bis zu meiner Ankunft," sagte er, als würde er gewaltsam Herr über seine Aufregung, „waren diese Leute, diese edlen Verbannten, von der Langeweile fast erdrückt worden. Ausgenommen sie, auf welche ich anspielte, war keines von der Familie mit einer Regung begabt, Freude an diesen Naturschönheiten allein, oder an den Reizen eines fremden Landes zu finden. Vater und Schwestern seufzten nach den Freuden der fashionablen Welt, hungerten und dürsteten nach Neuigkeiten aus der Gesellschaft,

nach den Klatschereien der Klubbs und den Frivolitäten des aristokratischen Lebens.

„Sie bewillkommten mich daher mit Entzücken. Die glänzenden Unterhaltungen bei meinem Vater, bei dem Seine Lordschaft, als dem ersten Kaufmanne der Stadt durch Briefe eingeführt worden war, und in einem von dessen Häusern er wohnte, gewannen neuen Reiz in ihren Augen. Sie waren beständig in der Gesellschaft meiner Stiefmutter, die eine angenehme und gebildete Frau war, und ich — ich, der zu einer Welt zu gehören schien, die in Bezug auf Cadix ausschließlich ihre eigene gewesen war, wurde in ihrem Cirkel als ein geehrter Hausfreund aufgenommen.

„Wie ich sie liebte, Basil Annesley, jene jüngste und schönste Tochter des Hauses," fuhr Abednego nach einer kurzen Pause fort, „das zu erzählen ist überflüssig! Wie sie mich liebte, meine höchsten Versicherungen würden Sie kaum vermögen, es zu glauben! Wir waren ein Sinn, — ein Herz! So kurz war unsere Bekanntschaft, ehe sie zur Liebe und bald zur heftigsten Leidenschaft reifte, daß es fruchtlos wäre, ihre Fortschritte zu zergliedern. Wir waren beständig zusammen. In der Oper, bei den Morgenpromenaden, bei Ausflügen auf dem Meere setzten der Reichthum und der Einfluß meines Vaters mich in den Stand, ihre Genüsse zu erhöhen und zu sichern; während die Gegenwart des Mädchens meines Herzens zu meinen eigenen allein genügte.

„Welch' ein Traum war das! — welches Glück! — welche Tollheit! Eingeschränkt jedoch durch die Gegenwart ihrer Schwestern und selbst in ihrem zarten Alter schon bewußt, daß ich ihrem stolzen Vater ein mißfälliger Freier sein würde, war sie es, welche zuerst heimliche Zusammenkünfte vorschlug. Die Gärten unserer beiden Wohnungen gränzten aneinander, und begünstigt durch das Clima, trafen wir, wie das im Süden bei Liebenden Gebrauch ist, oft heimlich und beim stillen Mondscheine zu-

sammen und schieden unentdeckt. Sie war schon mein angelobtes Weib. Es bedurfte nur ihres Vaters Einwilligung, um sie für immer zu der Meinen zu machen.

„Nach ihrem eigenen Wunsche jedoch wurde die feierliche Bewerbung um ihre Hand noch aufgeschoben.

„Ihr großer Reichthum," sagte sie, „mag vielleicht die Schwierigkeiten, welche von Seiten meiner Familie leicht entstehen könnten, etwas ebnen; doch wird, wie ich voraussehe, Ihr jüdischer Name und Ursprung ein stets unübersteigliches Hinderniß bilden." Machen Sie jenen Namen berühmt, theuerster Osaley, und mindern Sie dadurch die zu überwindenden Hindernisse. Zeichnen Sie sich im Parlamente aus. Gleich wie die Berührung mit dem Göttlichen das Kreuz in das Sinnbild der Erlösung verwandelte, wird der Ausfluß des Genius den schimpflichsten Ursprung in Ruhm verkehren. Kommen Sie, um meine Hand zu verlangen, zu meinem Vater als ein Mann, der den Beifall des Senats erlangte, und er wird nicht wagen, Sie mit der Verachtung, welche ich besorge, zu behandeln."

„Verletzt durch eben diesen Wink schmählicher Behandlung, wurde mein wunder Stolz zu neuen Anstrengungen gereizt, ja er gab mir den Muth, ihr Lebewohl zu sagen, mit der Aussicht auf ein baldiges und glücklicheres Wiedersehen. Die Familie hatte vor, im Sommer frühzeitig in England zu sein. Zu jener Zeit zweifelte ich nicht, daß das Glück Alles, was ich beabsichtigte, begünstigen werde. Der parlamentarische Agent, der durch meines Vaters Londoner Anwalt gewonnen worden, hatte Anordnungen zu meinem Eintritte in einen Flecken der Regierung, bei der Erwählung einer Anzahl von Pairs getroffen, deren Patente schon in der Ausfertigung begriffen waren.

„Ich eilte daher nach London, fortgetrieben durch die Angst, ein Wesen zu verlieren, das jedes Gefühl meines Herzens und meiner Seele zu dem glühenden Wunsche

steigerte, mich selbst würdig zu machen, oder besser, mich würdig zu beweisen, seine Hand zu erhalten.

„Nicht einen Augenblick zweifelte ich an meiner eigenen Macht. Die Universität hatte ihr imprimatur auf mein Studentenleben gedrückt, und schon waren manche Augen auf mich gerichtet. Um eine Stellung in der Gesellschaft zu erwerben, bedurfte ich alles Dessen, was der Hauptschlüssel parlamentarischer Auszeichnung, besonders in jener Zeit einer nationalen Krisis, welche damals bevorstand, selten zu erwerben verfehlt.

„Doch ach! — der Flecken, der mir zur Bewerbung angeboten war, entschlüpfte durch die Trägheit oder Unfähigkeit meines Agenten unseren Händen; und bitter war meine Erfahrung, daß eine Woche Aufenthalt in Cadix, welche ich den Bitten des geliebten Wesens in jenen Augenblicken zugestanden, als ich ihr Lebewohl sagte, unseren Aussichten so ungünstig geworden war. Fern davon, die Versprechungen zu realisiren, die ich ihr gemacht hatte, sollte sie mich bei ihrer Rückkunft nach England als dasselbe dunkle Individuum finden, welches sie verlassen hatte, und mich vielleicht von ihrem hochmüthigen Vater als „den Enkel Osaley des Juden“ verwerfen hören.

„Außer mir durch diese Vorstellung und noch mehr durch den Gedanken, es möchte sich, wenn ich unterlassen würde, den Versuch zu machen, eine günstigere Parthie finden, zu deren Annahme sie zu zwingen die Eifersucht ihrer Schwestern (deren Liebling sie nicht war, weil sie der Liebling der ganzen Welt um sich) Seine Herrlichkeit veranlassen würde, beschloß ich, keine Anstrengung unversucht zu lassen, sondern rasch meinen Vorsatz auszuführen. In diesem Augenblicke bot mir der plötzliche Tod eines Mitgliedes für eine alte Stadt günstige Aussichten. Wohl wissend, daß mein Vater keine noch so außerordentliche Ausgabe scheuen würde, welche zu unseren Zwecken führte, entschloß ich mich, die Bewerbung zu wagen. Mit Geld, Beredsamkeit, einem unbescholtenen Charakter, schienen die

Aussichten sehr zu meinen Gunsten. So versicherten mir wenigstens meine Anwälte, deren einziges Ziel bei meiner Erwählung die Vermehrung ihrer Rechnungen war. Sie riethen mir, nach L . . . zu eilen, mit der Versicherung, mir den Weg zum Wahlgerüste gebahnt zu haben.

„Niemals werde ich die Aufregung meines Geistes während jener Reise vergessen. Ich war erfreut, die Begleitung der Geschäftsleute, welche vorgeschlagen hatten, mir Gesellschaft zu leisten, abgelehnt zu haben; denn Hoffnung war mein Gefährte auf dem Wege, alles versprechend, was das Herz eines Jünglings erfreuen kann, ein glückliches Haus, ein gesegnetes, schönes, liebendes Weib, und, von meinem Herde ausgehend, die Achtung und Ehre meiner Mitmenschen.

„Das waren meine Gefühle und mein Streben, als ich an einem hellen und sonnigen Nachmittage in L. einfuhr. Als ich mich der Stadt näherte, schien der Anblick der Bevölkerung ein besonderes Interesse in meinen Augen zu besitzen, als des Volkes nämlich, dem ich den ersten Ausfluß meines Geistes und meiner Menschenliebe zu weihen im Begriff stand. Es war auf dem Punkte, meiner Sorge anvertraut zu werden, wie eine Herde dem Hirten; ich war berufen, seine Wohlfahrt zu überwachen. Kennen Sie die Welt genug, junger Herr, um die Abgeschmacktheit, — die Plattheit solcher hochherzigen Regungen zu würdigen?“

Der heftige Erzähler hatte nun sich selbst auf's neue zu seiner vorigen Aufregung gesteigert, und der leise und traurige Ton, in welchem er seinen glücklichen Traum von Jugendliebe beschrieben hatte, wich seiner herben und plötzlichen Heftigkeit.

„Nun, Sir, ich betrat die Stadt,“ fuhr er fort. „Sie haben wahrscheinlich den triumphirenden Einzug der Candidaten bei solchen schmeichelhaften Gelegenheiten gesehen? Lorbeerkränze, Bänder, Geschenke an das Volk, Feste, Schmausereien, Musik, Geschrei, — kurz Alles,

was Geld von der käuflichen Natur des Volkes erlangen und erzwingen kann. Jene Thoren, welche wir albern „das Volk“ nennen, gaben mir mit Interessen die Hurrahs, welche ich erkauft hatte, zurück. Doch als ich auf den Marktplatz gelangte, Basil, und der Gegenparthei entgegentrat, war der erste Gegenstand, der mir in die Augen fiel, mein eignes Bildniß mitten in einem feurigen Ofen, umgeben von Placaten, wie: „Welcher ächte Christ will stimmen für Abednego den Juden?“ — „Keine Beschneidung!“ „Barnabas war ein Räuber!“ — umgeben mit Schweinscarbonnaden auf Stangen und anderen Sinnbildern, welche, wie man annimmt, dem mir angedichteten Glauben ein Gräuel sind.

„Ich war erbittert, aber nichts weiter. Der Ungereimtheit dieser Streiche und Schmähungen gemeinen Hohnes, der gewöhnlichen Zubehör der Wahlgerüste, mir bewußt, dachte ich, es werde nichts leichter sein, als die Bevölkerung von L.. zu enttäuschen. In beinahe jeder großen Versammlung gewinnt das Recht das Uebergewicht; und da ich in meiner Rede am ersten Wahltage die feierlichste Verleugnung des mir vorgeworfenen Judenthums ausgesprochen und an den Beistand der kirchlichen Interessen der Stadt appellirt hatte, welche ja gleichzeitig meine eignen waren, wähnte ich das Unheil beseitigt.

„Meine Beredtsamkeit machte öffentliche Sensation. Ich wurde von dem Volke ermuntert und von den Gebildeten ermuthigt. Aber während der Nacht erweckten meine Gegner einen weitern Sturm von Beschimpfungen. Placate, Shylock darstellend mit dem Messer und der Wage in der Hand, bereit, das Pfund Fleisch herauszuschneiden, begrüßten mich, als ich meinen Gasthof verließ, vermischt mit Darstellungen des Märtyrerthums des kleinen St. Hugo, dessen Grab unglücklicherweise die nahe liegende Kathedrale zierte, und die Legende von barbarischer Ermordung desselben durch „des Juden Tochter“ wurde rings um das Wahlgerüste von einem Chore von

ungefähr zwanzig Stentorsstimmen abgebrüllt. So oft ich meine Lippen öffnete, um die Menge anzureden, wurde ich unterbrochen durch:

Es war gerade Feiertag,
Und noch dazu ein Regentag,
D'rum zogen Lincoln's Bursche all'
Hin zu dem Spiele mit dem Ball';
In eines alten Juden Haus.
Den ersten Ball gleich Hugo warf;
Des Juden Tochter kam heraus,
Begann Hugo zu schimpfen scharf...

bis der Name: „St. Hugo von Lincolm“ wirklich meinen Ohren ein verfluchter wurde.

„Kurz die Bigotterie von Cadix war bleich und matt im Vergleich mit der jener alten Stadt. Es genüge Ihnen, daß ich, nachdem ich mehrere tausend Pfund weggeworfen, die Wahl verlor, und weit mehr als die Wahl, — mein Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Menschheit, ja auf die Gerechtigkeit der Vorsehung selbst!

„Ich frage Sie wieder, Basil Annesley, war es vernünftig, daß ich, ungeprüft und ungehört, geschmäht und verworfen und ein einfältiger Squire mir vorgezogen wurde, einfach deswegen, weil irgend ein Schalk kurz vor meiner Ernennung an die Mauern geschrieben hatte: „Wie ist Ihr Name?“ — „Abednego!“ — „Wer gab Ihnen diesen Namen?“ — „Der hohe Priester der Synagoge, bei meiner Taufe!“

„Tausend quälende Gedanken drängten sich in meiner Seele, als ich am folgenden Tage wieder in London eintraf. Ich war überwunden und die Bitterkeit eines überwundenen Candidaten ist sprüchwörtlich. Aber niemals brachte eine Niederlage, gleich der meinigen, die Vernichtung jeder Aussicht auf Auszeichnung, jeder Hoffnung auf irdisches Glück mit sich. Das Parlament war der Funke des Prometheus, der auf dem Punkte stand, mich neu zu beleben; und dieser belebende Funke war nun erloschen!

„Es war damals, Basil, — damals, daß ich, zum erstenmale, den Werth des Geldes schätzen lernte! Statt der Vorsehung, der ich anfing zu mißtrauen, wurde das goldne Kalb mein Gott! Ich sagte nicht zu mir, gleich Lucifer: „Böses, sei du mein Gott!“ — aber: „Gold, sei du mein schützender Engel!“ Denn die Anwälte, durch deren Untüchtigkeit ich so schlecht unterstützt worden war, flüsterten nun in mein Ohr, daß sie vielleicht noch im Stande wären, einen Sitz zu erkaufen, und diesmal lösten sie in so fern ihr Wort, als vierzehn Tage, nachdem ihr versilbertes Geflüster mein Ohr erreicht, ein verschwenderischer Lord die Hunderte empfangen hatte, die Creditseite im Buche meines Banquiers durch ein Item von fünftausend Pfund verringert worden war, und Abednego Osaley seinen Sitz im Hause der Gemeinen eingenommen hatte.

„Und nun, Basil, nun schien mein Weg klar vor mir. Ich war ein Glied der aufgeklärtesten gesetzgebenden Versammlung in der Welt, und mein Ruf wurde durch die freie Presse des Landes der Freiheit gehoben. Wälder von Lorbeerbäumen schienen vor mir aufzuschießen. Ich anticipirte Ruhm, ich anticipirte Volksgunst, ich anticipirte, ich . . . Großer Gott!“ rief der aufgeregte Mann, sich selbst unterbrechend, — „die Glut der Freude und des Triumphes, welche meine Adern in jenem Augenblicke schwellte, schien wieder auf's neue in mein Herz zu strömen, warm, mit all' der glühenden Kraft der Jugend. Alle die Reichthümer meiner berstenden Koffer wären unzureichend, den Genuß eines sonnigen Tages in der reinen Klarheit jenes kindischen Vertrauens zu vergelten!“

„Aber im Parlamente verfolgte Sie sicherlich nicht jenes ungerechte und grundlose Vorurtheil, welches Sie beschrieben haben?“ fragte Annesley mit erhöhter Theilnahme, ja beinahe Unruhe über die Heftigkeit seines Gefährten.

„Eben im Parlamente, Sir,“ entgegnete Abednego

in gedämpfterem Tone, „gerade im Parlamente des freisinnigen Englands, des aufgeklärten Englands, war ich noch „Osaley der Jude!“ Sie gingen weiter, diese aufrichtigen Gesetzgeber, als die bigoten Einwohner von Cadix. Bei Ihnen war ich nicht „der Sohn des Juden,“ sondern „der Jude“ selbst. Wiewohl sie zuließen, daß ich der Abkunft nach ein Spanier, — der Geburt nach ein Engländer, — dem Glauben nach Protestant sei, blieb ich doch: „Osaley der Jude!“ Mein Name und mein Gesicht rechtfertigten es, und sind nicht Name und Gesicht authentische Zeugen an jedem Orte der Erde, außer bei einem Gerichtshofe.

„Sprach ich gut in dem Hause, so war es „gut genug für einen Juden;“ sprach ich schlecht: „was konnte man von einem Juden erwarten?“ die Maßregeln, welche ich unterstützte, wurden von der Presse gebrandmarkt, als vorgebracht unter der Protection der Juden; und das ganze Repertorium muthwilliger und gemeiner Spässe wurde, so oft ich die Lippen öffnete, gegen mich losgelassen!

„Ich war beinahe wüthend! Wäre ich in einer reiferen Lebensperiode in meine öffentliche Laufbahn getreten, so hätte ich solchen Schmähungen zu steuern, oder sie auf meine Verfolger zurückzuschleudern gewußt. Aber ich war ein Knabe. Die großmüthigen Triebe der Jugend waren warm in mir. Verletzt durch das Gefühl der Ungerechtigkeit verlor ich meine Gemüthsruhe. Ich sprach manchmal schlecht, und dann verdoppelte sich in der That der Ruf: „Der zweite Daniel ist durchgefallen! Aber was kann man denn von einem Manne mit einem Namen wie Abednego erwarten!“

„Ein sarkastisches Glied der Opposition, dessen Witze mit Natterstichen bewaffnet waren, griff mich eines Tages in Beantwortung einer kräftigen Rede über die Korngesetze, durch welche ich die Aufmerksamkeit des Hauses auf mich gezogen hatte, mit dem Spotte an: „er sei unterrichtet, daß der Namensvetter und Vorfahr des ehrenwer-

then Gliedes in einer historischen Schrift bei der Verfolgung eines Königs erwähnt sei, der Gras fraß; aber daraus folge nicht, daß der Abednego der modernen Zeit berühmt werden müsse durch eine Verbindung mit Korn."

„Das Haus zitterte vor dem Gelächter über diesen schlechten Spaß, und das Gelächter des Parlaments brannte wie das Brandmal, aufgedrückt durch glühendes Eisen. Die Morgenblätter verbreiteten sich weitläufig über den Scherz, der in allen Blättern niederen Ranges widerhallte, und ehe ich drei Monate im Hause der Gemeinen gewesen, wurde ich, anstatt die meinen Fähigkeiten und meiner Treue gebührende Aufmerksamkeit zu erlangen, zum Gelächter als „Korngesetz-Abednego!"

„Noch gab es eine heitere Aussicht. Das Weib, welches ich liebte, war zu treu, zu gut, zu zärtlich, als daß die Stimme gemeinen Hohnes Einfluß auf sie haben könnte. Sie wußte, daß ich weder ein Jude, noch der Sohn eines Juden war. Sie wußte, daß meine Erziehung freisinnig, meine Lebensgewohnheiten luxuriös gewesen, und die schmähenden Anspielungen konnten auf sie wenigstens nur geringen Einfluß üben.

„Selbst wenn ihr Vater mir ihre Hand versagte, konnte Sie, meine zärtliche, treue, vertrauende Geliebte, das Geschenk ihres Herzens nicht zurücknehmen.

„Die Familie kehrte nach England zurück, Basil; die Familie, welche mondenlang die Gastfreundschaft meines Vaters angenommen hatte. Ihre Thüre wurde mir vor der Nase zugemacht.

„In der Zwischenzeit war meine Verbindung mit ihr, für welche ich mein Leben geopfert hätte, entdeckt, und alle fernere Gemeinschaft zwischen uns verboten worden!

„Der Bruder war noch so kränklich, um einen schönen Vorwand zu bieten, sich augenblicklich auf das Land zurückzuziehen; und durch die aristokratische Ausschließung von seinem Park wähnte der alte Lord im Stande zu sein,

die vermessenen Bewerbungen des Enkels des Juden von Cadix in Schranken zu halten!"

„Und Sie setzten sie fort, versteht sich!" rief Basil Annesley, zu dessen Neugierde sich eine neue Art von Theilnahme mischte. Sie nahmen ihre Entlassung von keinen anderen Lippen an, als von denen Ihrer Geliebten?"

„Ich setzte sie fort!" versetzte sein Gefährte, seine Augen halb schließend, wie um sich in die Bilder der Vergangenheit zurückzuversetzen. „Ich setzte sie fort. Ich sah sie wieder. Wir trafen uns wie früher, Basil, — heimlich. Die Sommernächte begünstigten unsere häufigen Zusammenkünfte. Wiederum gelobte sie mir Treue, wieder schwor sie mir, im Glück oder Unglück treu zu sein. Aber wir wurden entdeckt, und — erlassen Sie mir die Erzählung! Durch Veranlassung ihrer Schwestern gab es einen grausamen Auftritt der Entdeckung. Ein Kampf erfolgte, ein unseliger Kampf — der schwächliche Bruder stürzte leblos zu Boden. So wahr ich lebe und athme, nicht ich war es, der die unselige That beging. Aber er starb! Die Untersuchung sprach mich frei. Das ärztliche Gutachten ergab, daß zufällig eine Blutader gesprungen war und den Tod verursacht hatte.

„Meinen Verkehr mit der Familie zu erneuen, war nach diesem furchtbaren Ereignisse und der entsetzlichen Publicität, welche der Grund unseres Streites erhielt, unmöglich. Der Versuch selbst wäre eine Beleidigung gewesen. Meine Geliebte schrieb mir und bat, sie zu meiden. Eröffnungen von meiner Seite, sagte sie, würden vielleicht ihren zerknirschten Vater in das Grab stürzen. Aber noch schwor sie mir wiederholt mit dem glühenden Ernste, den nur ein Weib sich anzueignen weiß, daß weder Zeit noch Entfernung uns trennen würde, daß sie für diese und jene Welt mein eigen sei, „mein Weib im Angesichte Gottes!" — Im Angesichte Gottes! Ach! selbst sie vielleicht fühlte, daß der mächtigste der Namen ver-

geblich von einem so gänzlich Verstoßenen, wie Osaley der Jude, angerufen werde!"

„Fassen Sie sich, Sir!" murmelte Basil mit freundlichem Tone, als er sah, daß große Thränen über die eingefallenen Wangen seines Gefährten herabrollten. „Verletzen Sie sich selbst nicht mehr, indem Sie weiter erzählen!"

„Jetzt oder nimmer!" rief der alte Mann, in mächtigem Kampfe mit seinen Gefühlen. „Ich fügte mich ihren Befehlen. Die Sitzung war zu Ende! Ich kehrte nach Cadix in der Absicht zurück, wenigstens sechs Monate von England und ihr mich zu trennen! Aber welchen Ort hatte ich gewählt, meinen Kummer zu nähren! Die Haine, die Gärten, in denen wir Hand in Hand gewandelt waren, dieselben weißen Mauern, in demselben Mondlichte, waren immer um mich, und sie, deren treue Seele sich hier mit der meinigen in wahnsinnigem Entzücken vereint hatte, sie war fern, weinend, einsam, trostlos, auf mich harrend, um mich trauernd! In diesem Gedanken fand ich jedoch Trost. Meine Thränen flossen am heftigsten, aber lindernd, bei dem Gedanken, daß alle meine Sorgen von dem mir theuersten menschlichen Wesen getheilt wurden.

„Nach drei Monaten, Basil, von dem Tage meiner Ankunft in Cadix, bekam ich die Zeitung in die Hand, welche ihre Verheirathung mit einem Anderen anzeigte."

„Welch' ein Verrath!" drang unfreiwillig über die Lippen des jungen Mannes, obgleich ein solch' schrecklicher Argwohn seinem Geiste bereits vorgeschwebt hatte, indem er die nun vor ihm entfaltete Erzählung mit den Entdeckungen des alten Gärtners in Verbindung brachte.

„Der ungeheuerste und undankbarste Verrath!" erwiderte mit flammenden Augen der aufgeregte Abednego. „Und siehe! an jenem Tage schwor ich einen Eid vor Gott, einen Eid, mich furchtbar zu rächen, zu rächen an beiden, — an allen, dem Manne, der Frau, an der stol-

zen, verhärteten Familie! Und ich that es! Mein Schrei zu dem Allmächtigen um Rache wurde erhört!"

„Ehe Sie weiter fortfahren, Sir, überlegen Sie einen Augenblick!" unterbrach ihn Basil bestürzt und besorgt. „Lassen Sie sich nicht durch die Aufregung des Augenblicks zu Geständnissen hinreißen, welche Sie später bitter bereuen möchten!"

„Ich habe überlegt und sehne mich, Ihnen alles wissen zu lassen!" versetzte der alte Mann in milderem Tone.

„Und zuerst, um mich mild und schonend zu beurtheilen, betrachten Sie nun das Elend meiner Lage. Bedenken Sie, daß ich mein „Alles an irdischer Glückseligkeit jener gebrechlichen Barke anvertraut hatte und daß ich vollkommenen Schiffbruch litt!" Meine Hoffnung war verwelkt. Nichts war mir geblieben in dieser Welt, nichts als Geld! In der ersten Aufregung meines Schmerzes verzichtete ich auf meinen Sitz im Parlamente und verschwor das Land, in dem ich so boshaft behandelt und verfolgt worden war. Ich verließ England. Aber ich brachte weder Frieden noch Ehre mit in die Heimath. Mein Vater, dessen höchster Ehrgeiz durch meine Verzweiflung vereitelt worden war, wurde selbst mürrisch und verzweifelnd, und das häusliche Glück schwand nach und nach aus unserem Hause!

„Es war wahrscheinlich der hiedurch entstandene Trübsinn, welcher meine junge Schwester veranlaßte, außerhalb Freude zu suchen. Bald nach meiner Zurückkunft starb ihre Mutter, und das arme Mädchen, mit ihrem mürrischen Vater und ihrem düsteren Bruder allein zurückgeblieben, schenkte ihre Neigung dem einzigen Manne, der im Hause Zutritt hatte, Verelst, den ihr Vater als Lehrer der Malerei für sie angenommen hatte, wiewohl er, als ein Mann von fortschreitendem Genie für die Vervollkommnung seiner Kunst erhaben war über die gemeine Stellung eines gewöhnlichen Lehrers.

„Von ihrer Neigung unterrichtet, war mein Groll

gegen den jungen Deutschen, welcher der an unserem Herde gezogenen Blume keine Heimath gewähren konnte und den ich ungerechter Weise interessirter Absichten in seiner Neigung beschuldigte, hinreichend, um zu beweisen, daß ich Verfolgungen ausgestanden und keine Barmherzigkeit empfangen hatte. Ich rieth meinem Vater, den armen Abenteurer aus unserem Hause zu jagen, und die Folge davon war die Flucht und die unglückliche Heirath meiner Schwester, welche meinen armen gebeugten Vater in das Grab stürzte.

„Ich war nun der Herr von Millionen! Die langen Anstrengungen meines Vaters, sein ganzes Vermögen zu Geld zu machen, in der Absicht, Spanien zu verlassen, hatten bis jetzt gedauert, um diese Centralisation unseres Capitals zu verwirklichen. Es war jedoch zur gänzlichen Erledigung dieses Gegenstandes, da dieselbe durch den Tod des alten Mannes verzögert worden war, unumgänglich nothwendig, daß ich mich nach dem Orient begab, in dessen verschiedenen Theilen meine Vorfahren Handels-Etablissements unterhalten hatten.

„Die Reise gefiel mir. Ich wünschte Menschen in einem natürlichen Zustande kennen zu lernen. Ich sehnte mich, das Land zu sehen, welches die ursprüngliche Heimath meines unglücklichen Stammvolkes war. Meine Ansichten von gesellschaftlicher Moralität waren schon genugsam zerrüttet; im Oriente entsagte ich gänzlich den Vorurtheilen der Civilisation. Die Prüfung anderer eben so fest begründeter und eben so wohlthätige, ja den Anforderungen des Climas und des Landes mehr angemessene Erfolge hervorbringender Glaubensbekenntnisse, als das Christenthum, überzeugte mich, daß der allsehende Gott, dem Altäre, gleich Thronen, nur Fußschemel seiner Macht sind, der nach seinen weisen Absichten jenem Himmelsstriche die Lehre des Propheten, seinem andern den Glauben des Brama angewiesen hat, der Jahrhunderte ehe Christus geboren wurde, durch die Lippen seiner Prophe-

ten das große Opfer der Versöhnung und die Grausamkeit der Hebräer geoffenbart hatte, durch welche allein dasselbe vollzogen werden konnte, — daß dieser Gott mit Barmherzigkeit, und weit entfernt von der ihm durch das unversöhnliche Gemüth der Menschen zugeschriebenen Rache, auf die erbliche Verantwortlichkeit der Kinder Israels für das ihren Voreltern vorherbestimmte Verbrechen herabsehen müsse.

„Von der Zeit an erschienen die Juden, mit denen man mich in eine Klasse setzte, in meinen Augen wie ein anderes Volk, ausgenommen, daß sie ungerecht verfolgt wurden und deshalb mehr Mitleiden verdienten.

„Mitten in den einander folgenden Wechseln von Religion und Gesetzgebung, deren Zeuge zu sein ich gezwungen war, — Abwechslungen, welche Moralität zu einer Sache der Breite und Länge, und die Tugenden einer Hemisphäre zu Lastern der andern machen — fing ich an, mich nach einer wirklichen und wirksamen Standarte für das Verdienst umzusehen.

„Was," rief ich, „macht Recht oder Unrecht aus? Wo ist Positives? Wo die Wahrheit?" Die Antwort war: „Gold!"

„Wer will leugnen, daß auf alle Nationen und Zungen, — unter der Tyrannei eines einzigen oder der Tyrannei vieler, unter der Majestät der Krone oder der Majestät der Tiara, — der Mammon den überwiegenden Einfluß hat? — Gold, Gold, Gold ist das *To Καλον*, die einzige Gottheit, der Jehovah der ganzen Erde!

Davon überzeugt, beugte ich meine Kniee und betete an! Nach langem und strengem Forschen nach einem festen Grunde, auf den ich meinen Trost setzen könne, schrie ich laut auf vor Freude, als ich ihn gefunden hatte. Meine wandernde Arche war auf einem Gipfel des Ararat stehen geblieben, und ich suchte kein besseres Land zu einem Ruheplatz für die Sohle meines Fußes.

Fünftes Kapitel.

O Orient, du Land des Ruhms, der Pracht!
Des Menschen und der Gottheit schön're Heimath!
Du höchste Stufe auf der Schöpfung Leiter!
Bane.

„Meine Pläne auf irdisches Glück waren so veränderlich gewesen und so grausam vernichtet worden, daß ich, als ich endlich ein System positiven Genusses angenommen hatte, einen glühenden Materialismus, dessen Mittel in den Antrieben meiner kräftigen Gesundheit und dem ungeheuren Reichthum meiner berstenden Koffer vorhanden waren, ein neues Leben zu beginnen schien; ich warf alle peinlichen Rückblicke hinter mich, ebenso jede unzulängliche Anticipation für die Zukunft.

„Oder besser, ich fühlte kein Bedürfniß nach Anticipationen! Ich lebte in dem Augenblicke, für den Augenblick. Das köstliche Clima, das ich athmete, die Freuden, welche ich in meine Arme preßte, genügten mir!

„Glauben Sie nicht jenen, welche Indien zu dem Zwecke besuchen, ein Vermögen dort aufzuhäufen, das ich schon besaß, und welche sein Clima als drückend, seine Früchte als geschmacklos verschreien. Der, welcher mit der Macht und den Mitteln eines Satrapen dahin geht, der, welcher von Königreich zu Königreich zieht, belastet mit jenen Mitteln, welche alle Schwierigkeiten der Reise aus dem Wege räumen, der wird bezeugen (wenn anders ein Mann, außer mir, jemals die rauhen Wunder der Ghauts erforschte, oder in dem mehr als griechischen Hirtenleben Cashemirs schwelgte), daß die Vergnügungen Europa's schwach und farblos neben jenen sind, welche die scheinbar matten Regionen des Orients beleben.

„Jene Höfe, welche wir, die wirklichen Barbaren, barbarisch nennen, sind raffinirter in ihren sorglosen Hülfsquellen, als unser pompöses westliches Gepränge der Souveränität mit seiner Zopf-Etiquette und der Umständlichkeit seiner Ostentation. Nach meinem Dafürhalten wird Pracht bloß dann ein königlicher Schmuck, wenn sie keine Ansprüche auf jene moralische Erleuchtung macht, welche das Vertrauen auf die Schaustellungen des Pomps und der Eitelkeit aufzugeben zwingt.

„Im Osten indessen ist königlicher Glanz weniger oberflächlich. Der Edelstein ist rein, wie er aus dem Schachte der Erde, die kostbaren Metalle sind rein, wie sie aus den Bergwerken hervorkommen. Keine falschen Juwelen, keine Vergoldung, kein Flittergold! Keine Kunst ersetzt dort die kostbaren Schätze, welche eine üppige Natur auf freiem Boden erzeugt. Alles ist glühend, wie der Sonnenschein, Alles gewaltig, wie die mächtige Ausdehnung der Landschaft ringsumher. Selbst das Lächeln der Frauen, wenn verkäuflich, macht keinen Anspruch auf Uneigennützigkeit, welche die verächtlichste der Masken europäischer Verkäuflichkeit ist. Im Orient liebte ich die Realität, ich fand in Allem um mich her Realität, Ueberfluß, Raum, unendliche Verachtung einflößend gegen jene Geringfügigkeiten der Civilisation, welche höchstens bei der Darstellung scheinbaren Heroismus oder in den komischen Masken einer Winter-Pantomime einige Größe an den Tag legt. Fünf Jahre lebte ich im Orient mit der Pracht und Ueppigkeit eines wahren Satrapen.

„Mitten in diesen üppigen Vergnügungen wurden meine Interessen nicht vernachlässigt; und da ich in das Land ebensowohl ein ungeheures Capital, als beträchtliche practische Kenntnisse in den Handels-Verhältnissen Europas mitbrachte, so war ich im Stande, während meines Aufenthaltes in Indien das mir von meinem Vater hinterlassene glänzende Vermögen zu verdoppeln.

„Hatte ich daher nicht Recht, Basil, Vertrauen in

mein neues Idol zu setzen? Gold hatte ebenso mein Gold, als meine Vergnügungen verdoppelt. Aber mit der Rastlosigkeit, welche dem eigen ist, dessen Gottheit keine Unsterblichkeit verspricht, keine geistige Zukunft, welche unser Wiederversinken in Staub und Asche veredelt, fragte ich mich nach Verlauf weniger Jahre, als meine Pulse weniger heftig schlugen und meine Sinne durch die Genüsse eines entnervenden Climas matt wurden, ob intellectuelle Glückseligkeit nicht reichlich dieses Paradies der Sinne ersetzen würde? Ich war nun so gänzlich von der europäischen Masse geschieden, daß ich nichts von ihren Belästigungen zu fürchten hatte, und konnte daher unbemerkt mir die ungeheuren Fortschritte zu Nutzen machen, welche die Civilisation während meiner Abwesenheit gemacht hatte.

„Große Revolutionen hatten Europa erschüttert. Throne waren gestürzt, Dynastieen erloschen. Die Folgen der französischen Revolution hatten sich selbst in dem Lande fühlbar gemacht, welches durch den Popanz von Scepter und Krummstab so sehr in Unterwürfigkeit erhalten wird, und England zitterte noch in seinem Mittelpunkte.

„Jedoch war es nicht in England, wo ich zu bleiben gedachte. Ich haßte seine heuchlerischen Institutionen; ich verachtete seinen vermeintlichen Eifer, die Formen der Welt zu christianisiren, während es durch seine Handlungsweise den Geist des Christenthums stets verleugnete, während es, unter dem Vorwande der Ahndung, die unglücklichen Reste der Kinder Israels verfolgt, jedoch voll Unglauben gegen die heiligen Lehrsätze des Kreuzes ist, sobald sie die Laster durchkreuzen, oder die Härte des Herzens rügen!

„Frankreich war, wenn auch noch sündhafter, doch wenigstens aufrichtig und offen in seinen Sünden; und, als naturalisirter Spanier, gleichgültig gegen den in jenem Augenblicke zwischen dem Directorium und Groß-Britanien

entstehenden Krieg, eilte ich nach Paris, um dort die reichste Ernte des Genusses aus meiner goldenen Saat zu sammeln.

„In jener Epoche bebte die Gesellschaft, durch die noch neue Revolution desorganisirt, in jenen unregelmäßigen Schwankungen, welche der Wiederherstellung der Ordnung vorausgehen. Es war der günstigste Augenblick für einen Mann, der, gleich mir, beabsichtigte, außer der schrankenlosen Verfolgung der Genüsse, um geringe Kosten die verschiedensten von der Nation eingezogenen Güter zu erwerben, welche die neuen politischen Erschütterungen herrenlos gemacht hatten.

„Ein fürstliches Hotel in der Hauptstadt, ein adelicher, vormals königlicher Landsitz an den waldigen Ufern der Seine setzten mich in den Stand, mich auf einem prachtvollen Fuße einzurichten, der mit jenem der unter dem Schutze monarchischer Verderbtheit blühenden Generalpächter mehr als rivalsirte. Die ganze Aristokratie, welche in Paris lebte, drängte sich zu meinen Festen, um in der Erneuerung sinnlicher Freuden zu schwelgen, deren Genuß ihr so lange versagt gewesen. Der halbe „Almanach des Gourmands“ wurde nach den in meiner Küche gemachten Versuchen verfaßt, und die erfolgreichsten Compositionen Garet's wurden in meinem Concertsaale vorgetragen.

„Es ist unnöthig, Ihre unbefleckte Phantasie durch die Beschreibung meiner weichlichen Genüsse zu verderben! Sie waren der Art, daß Sardanapal sie beneidet haben würde; sie waren der Art, daß der Geist des Marschalls von Richelieu sich hätte erheben sollen, um sie zu theilen; sie waren der Art, daß ich, durch die Erfahrung über ihre endliche und vorübergehende Natur und der Langeweile belehrt, welche ihrer rein physischen Beschaffenheit wie ein gespenstiger Schatten folgt, seitdem einen Reiz in der Entbehrung und Enthaltung, als dem Gegensatze des erdrückenden Uebermaßes früherer Tage, gefunden habe.

„Doch während sie dauerte, war jene Verwirrung lärmender Freuden reizend. Die ersten Künstler, Virtuosen und Gelehrten des Tages drängten sich in meinen vergoldeten Salons, gerade wie sie vorher und seitdem die Vorzimmer des Königsthums besetzt hielten. Unter Andern war Talleyrand, der cynische Erbischof und fein gebildete künftige Fürst, mein häufiger Gefährte. In welchen Epigrammen verspotteten wir nicht in unserer üppigen Abgeschlossenheit die Servilität der menschlichen Race! Welche Blasphemieen schleuderten wir nicht gegen alle Glaubensbekenntnisse, — ausgenommen jenes des goldenen Kalbes!

„Mitten in diesem Chaos politischer und moralischer Desorganisation erhob sich das Consulat und Napoleon. Ich gab wenig Acht auf Politik. Ein erklärter Epicuräer bekümmerte ich mich um Frieden oder Krieg nur so weit, als sie hindernd oder erleichternd auf meine Vergnügungen einwirkten; und während Krieg für das unfruchtbare England eine bittere Strafe wird, das gezwungen ist, alle Zugaben zu seinen sinnlichen Genüssen vom Continente zu beziehen, sah das selbstgenügsame, fruchtbare und fröhliche Frankreich auf die Schließung seiner Häfen ohne Angst hin.

„Dennoch war ich erfreut, als eine Consular-Negotiation eine Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den beiden rivalisirenden Ländern zu Stande brachte; denn das flößte mir glänzende Hoffnungen ein, bald Zeuge der Ankunft jener Menge von englischen Reisenden zu sein, welche nie verfehlen, nach Paris zu eilen, wenn die Gelegenheit sich bietet, den Mantel ihres nationalen Trübsinns von sich zu werfen.

„Welch' ein Triumph, ihnen den Zutritt in meinem Hause zu verweigern! — Welches Entzücken, sie durch Ausschließung von der glänzenden Gastfreundschaft des reichen Spaniers zu quälen: denn ich war nun erlöst von einer Gattung von Vorwürfen; in Paris hatte Religion aufgehört, von Leuten von Welt erwähnt zu werden;

Osaley, der Jude, würde ihnen weder mehr noch weniger gewesen sein, als Osaley, der Heide; und ob ich den Gott der Christen verehrte, oder den Gott Fo, war eine höchst gleichgültige Sache für jene, welche meinen Sillery zechten und meine Salmis verzehrten. Aber selbst der Name Osaley war mir durch seinen Zusammenhang mit meinem Mißgeschicke so verhaßt geworden, daß ich, vom ersten Augenblicke meiner Niederlassung in Paris an, den Namen Clerval angenommen hatte, abgeleitet von dem Landgute, welches ich zu meiner Naturalisirung gekauft.

„Kaum waren die zur Verherrlichung des Friedens von Amiens gegebenen Feste zu Ende, unter welchen bei weitem das glänzendste das im Hotel de Clerval war, als ich, wie ich prophezeiht hatte, mit Bitten von englischen Aristokraten bestürmt wurde, welche nach der Ehre meiner Bekanntschaft und nach dem Zutritte zu meinen Sälen und zu meiner Tafel strebten. Nach Paris gekommen, um sich zu amüsiren, schienen sie sich wenig darum zu bekümmern, auf wessen Kosten sie sich amüsirten.

„Mit Ausnahme einiger forschenden Touristen und noch einiger zum Zwecke ökonomischer Ausbildung im Auslande lebender Familien, sind die Engländer, welche sich auf dem Continente aufhalten, selten Leute von wirklichem Verdienst oder von Auszeichnung. Verschwenderische Lords, welche sich vor ihren Gläubigern flüchteten, oder Roué Lords, sich ergötzend an der schrankenlosen Nachsicht, welche England für entehrend erklärte, bilden meistens das Haupt der ausländischen Gesellschaft. Für die flüchtige Nachsicht mit ihren Vergnügungen in einem fremden Lande, kümmern sich Leute, wie diese, nicht darum, mit wem sie umgehen, oder zu welchen Mitteln sie Zuflucht nehmen müssen, um günstige Gelegenheit zur Zerstreuung zu erhalten.

„Während der getäuschte Gläubiger zu Hause in fruchtloser Wuth über den Verlust seines Opfers tobt, athmet der triumphirende Wüstling die verdorbenen Dünste eines

Maskenballs oder einer mitternächtigen Orgie ein, hält die wachsende Erschlaffung seiner Sinne für ein Symptom des Genusses, oder lauscht in einem dichtgedrängten Schauspielhause einer Sprache, die er nicht versteht, oder setzt seine unangenehme Figur und sein ungewöhnliches Costüm der Satyre einer Nation aus, welche zu glücklich ist, die Niederlagen früherer Jahre durch ihre triumphirende Ironie zu vergelten.

„Unter diesen hatte ich keine Furcht, wiedererkannt zu werden. Die glühende Sonne des Orients und die Gewohnheiten eines üppigen Satrapen hatten aus meinem Gesichte so vollkommen alle Züge des knabenhaften Parlamentsgliedes verwischt, welches ihr Leichtsinn ehedem ausgepfiffen hatte, daß zwischen dem angeblichen Juden von Cadix und Clerval auch nicht die mindeste Aehnlichkeit zu finden war. Ich galt in Paris für den feinsten unter allen feinen Gentlemen. Durch eine im Orient geschlossene vertrauliche Bekanntschaft mit der schönen Mrs. Grant, nun dem reizenden und herablassenden Weibe Talleyrand's, kam „Monsieur de Clerval" in den Ruf, in den fashionablen Zirkeln von Neuilly, Raincy und Rambouillet die Stelle einzunehmen, welche der zügellose Herzog von Lauzun vor der Revolution inne gehabt hatte.

„Auf der anderen Seite bildete mein ungeheurer Reichthum eine Klippe, auf der unzählige flache Fahrzeuge, welche von dem dummdreisten London auf diesen trügerischen See des Vergnügens geschleudert wurden, eines nach dem andern scheiterten. Wo sie auch mit dem reichen Clerval concurriren mochten, ob bei einer Finanz-Spekulation, oder in der noch größeren Tollheit des Spieltisches, folgte der Ruin. Ich hielt meine ungeheuern Capitalien stets bereit; nur hatte ich bei der Menge verpfändeter Güter und Jahrgelder den Anmaßungen der entnervten Lordlings zu begegnen, welche sich erlaubten, mir in den Weg zu treten, statt in demüthiger Entfernung meinen Fußtapfen zu folgen. Welche Chancen, ich bitte Sie, blieben daher den eitlen

Narren und Dummköpfen, deren Capitalien in einem gestickten Notizbuche in ihren Westentaschen enthalten waren, gegen einen Mann, der in den Tagen, wo Rothschilds noch nicht waren, im Stande war, durch seine finanziellen Operationen auf die Hälfte der europäischen Geldmärkte einzuwirken?"

„Unter den ersten, welche meiner Verwegenheit und meiner Börse am Spieltische zur Beute wurden, war der Gatte der ältesten von jenen übermüthigen Schwestern des Gegenstandes meiner Liebe, durch deren Bosheit meine frühen Hoffnungen so grausam vernichtet wurden. Lord Willesden (erlauben Sie mir, unter dieser Bezeichnung den Titel meines Opfers zu verbergen) war einer jener selbstgenügsamen Bösewichter, welche auf dem Pflaster der St. James's-Street die Autorität eines Potentaten erlangen. In Paris mit Charles Fox angekommen, aufgeblasen durch seine vorhergehenden Triumphe bei White, und übermüthig durch die Gunst von Carlton House, affektirte der Londoner Windbeutel im ersten Augenblicke, wenn er bei Legacq oder im Pavillon de Hanovre dinirte, dasselbe Air von Verachtung, welchem seine anerkannte Stellung in seinem eigenen Lande wenigstens einigen Anstrich gab. Eine Zeit lang suchte er dem Manne Trotz zu bieten, den er nicht übertreffen konnte; doch war das nur so lange, bis er fünftausend Livres an mich verspielt hatte, mir auf sein Ehrenwort schuldete und dadurch gezwungen war, meine Ueberlegenheit anzuerkennen.

„Seine wüste Lebensweise hatte Lady Willesden das Herz gebrochen und sie so sehr niedergebeugt, daß sie nur selten ihr Hotel verließ. Wir hatten uns daher niemals getroffen, während dagegen ihr Gemahl, der, sich gänzlich seiner Verschwendung überlassend, den Parisern Hoffnung gab, einen neuen Phönix aus der Asche ihrer früheren Ausschweifung erstehen zu sehen, mein beständiger Genosse war.

„Sechs Wochen nach seiner Ankunft in Paris war

Lord Willesden ein ruinirter Mann, ruinirt ohne Hoffnung, — ohne Erlösung! Seine Güter, seine Häuser, sein Silbergeschirr, seine Juwelen waren an Leute verpfändet, denen ich die Capitalien lieferte, bestimmt, als ein zurückfließender Pactolus, in meine goldnen Koffer zurückzukehren. Hazard und Roulett hatten den hochmüthigen Aristokraten zu meinem Sklaven gemacht. Mein Fuß war auf seinem Nacken und auf dem Nacken seiner Kindeskinder! In jener Periode, Basil, war mein Herz so grausam, wie irgend ein verheerendes Ungeheuer des Alterthums. Grausamkeit war meine Schwelgerei; — Rache mein Stolz! Aber jene Grausamkeit war die Folge schlechter Behandlung; und durch die fortwährenden Plagen und Qualen allein war meine Natur so hart geworden!

„Ich besaß nun tausend Vortheile über die Leute, von welchen ich aus Gottlosigkeit verfolgt worden war; und nicht einer von ihnen wurde vernachläßigt. Jede Nacht, wenn ich zu meinem üppigen Lager zurückkehrte und in der Erinnerung an die entzückenden Genüsse des Tages mit den Zähnen knirschte, war mir wirklich eine Steigerung dieser Genüsse der Gedanke, daß ich kein Unrecht beging, indem ich die Seele jener Landsleute mit Angst erfüllte, welche mich so ungerecht geschmäht hatten.

„Jene, welche „auf meinen jüdischen Mantel gespien hatten, mußten schwere Genugthuung für ihren Fehler geben. Es war nun die Reihe an mir, sie mit Füßen zu treten. Sprechen Sie von Rosenbetten, Basil Annesley, empfehlen Sie mir das Lager, dessen Kissen sich von den schwellenden Seufzern zu Boden liegender Feinde blähen, den süßen Schlummer bei dem Murmeln von . . ."

Er hielt inne! — Ein unfreiwilliger Schauder, der das Mißfallen seines Gefährten verrieth, hatte ihn erschreckt und zum Schweigen veranlaßt. Aber es war zu spät. — Das angeborne Vorurtheil, das so lange in Basils Seele geschlafen," führte unwillkührlich diese Werke der Bosheit auf den jüdischen Ursprung Osaley's zurück. Zum ersten=

male sah der junge Mann in seinem Gefährten einen legitimen Sprossen jenes Stammes, der Nägel durch die Hände und Füße des sanften Jesus von Nazareth geschlagen und seine Seite durchbohrt hatte.

So mächtig war dieses Gefühl der Entfremdung, welches sich in den Zügen des jungen Mannes malte, daß Abednego in der Fortsetzung seiner Erzählung keine weiteren Aeußerungen des Grolles wagte, welcher seine Rache geschärft hatte.

„Es genüge," fuhr er in milderem Tone fort, „daß ich, während ich in dem kalten Westen die heißen Phantasien eines üppigen Orientalen in's Werk setzte, jene noch tieferen Leidenschaften und heftigeren Vorurtheile, welche die kaltblütigen Verfolgungen englischen Stolzes erzeugt hatten, nicht aus dem Auge verlor.

„Lord Willesden war meine Puppe geworden, der hochmüthige Londoner Narr bewegte sich nur nach meinem Wink und Willen. Doch während er mein täglicher Gast war, entweder in meinem glänzenden Hotel, oder auf meinem fürstlichen Landsitze, enthielt ich mich vorsichtig, jemals sein Haus zu betreten. Mein Vorwand für die Ablehnung seiner Einladungen war die leidende Gesundheit Lady Willesden und meine Abneigung, störend in die geregelten Verhältnisse eines derangirten Herdes einzugreifen; und durch diese Mittel gelang es mir, zu meinen Gunsten Interesse in dem Gemüthe des gebeugten Weibes zu erregen. Sowohl meine Nachsicht als Gläubiger und meine Freigebigkeit als Genosse, wie meine Sorgfalt, alle Gerüchte von ihres Gatten neuen Thorheiten und Verschwendungen von Ihrem Ohre fern zu halten, und der Umstand, daß sie von „Monsieur de Clerval" nur als einem gastfreundlichen Wirthe hörte, einem Muster von Feinheit, und gesucht von der besten Gesellschaft, erregten in ihr ein Gefühl von Dankbarkeit für die Schonung, mit welcher ich mich von ihrer ärmlichen Abgeschlossenheit fern hielt.

„Obschon eitel und liederlich, liebte Willesden dennoch sein Weib, das heißt, er liebte sie nach der selbstsüchtigen Weise aller Egoisten. Es möchte ihm, hätte er sie in England zurückgelassen, eine Erleichterung gewesen sein, die plötzliche Nachricht ihres Todes zu empfangen. Aber er konnte es nicht ertragen, sie leiden zu sehen. Sich des Unrechts bewußt, das er über sie und ihre Kinder gebracht hatte, schauderte er zurück vor dem Anblick ihrer veränderten Züge. Je schlimmer und schwächer sie wurde, desto tiefer stürzte er sich in die Ausschweifungen, welche alle Erinnerung an sein ihm verbittertes Haus gänzlich verbannten.

„Eines Morgens trat er früher als gewöhnlich in mein Frühstückzimmer und begann, nachdem er sich in eine Causeuse geworfen, in seiner gewöhnlichen Weise sein Unglück in der vorigen Nacht zu verwünschen.

„Das ist Alles Marias Schuld!“ rief er. „Das närrische Weib bildet sich ein, es beunruhige Sie, in der Stille der Nacht die Porte cochère öffnen zu hören, und behauptet, wachend das Zeichen meines Nachhausekommens zu erwarten. Auf diese Weise hat sie mir ein Versprechen abgefordert, nicht über drei Uhr auszubleiben; die Folge davon ist, daß ich letzte Nacht, gerade, als das Glück sich zu meinen Gunsten zu wenden anfing, gezwungen war, die Tafel zu verlassen.“

„Sie hatten ganz recht,“ sagte ich, treu meinem Systeme der Schonung gegen die Forderungen seines Weibes. „Es ist noch kein Grund, ein Vieh zu werden, weil Sie ein Roué sind! Was sind einige tausend Livres mehr oder weniger, im Vergleiche mit dem Gram, welchen man dadurch einem leidenden Weibe zufügt, das schon mehr als genügend verletzt wurde?“

„Willesden liebte sein Weib nie weniger, als wenn ich scheinbar ihre Sache vertheidigte.

„Hole der Henker das ganze Geschlecht und alle seine Nachtheile!“ war seine brutale Antwort. „Es steht Ihnen

fürwahr an, die Sache dieser reizenden Märtyrerinnen zu vertreten. Frei von den eisernen Fesseln einer gesetzlichen Ehe, sehen Sie in ihnen nur eine Schaar von Engeln. Mein theurer Freund, der bloße Müssiggänger in einem Garten sieht nur die Rosen in ihrer Blüthe und verehrt ihre Schönheit und Anmuth; aber der Eigenthümer, der bestimmt ist, die Blätter, eines nach dem andern, abfallen zu sehen, nur unnütze, dornige Hecken zurücklassend, ist geneigt, seinen Enthusiasmus verraucht zu finden. N'importe! Meine ehelichen Aussichten klären sich auf! Nächste Woche werde ich die Freiheit haben, die Sonne aufgehen zu sehen, wie und wo es mir gefällt. Meines Weibes Schwester wird von England herüberkommen, sie zu pflegen. Maria hat, wie ich argwöhne, so traurige Nachrichten über meine Vernachlässigung an ihre Familie geschrieben, daß diese es für nöthig hält, bessere Sorge für sie zu tragen."

„Urtheilen Sie selbst, Basil, wie das Blut, welches für einen Augenblick gegen mein Herz drang und meine Wangen entfärbte, mir auf's neue in's Gesicht stürzte, als Lord Willesden auf meine beinahe athemlosen Fragen mir den Namen des erwarteten Besuches mittheilte.

„Ja, sie war es, es war der Gegenstand meiner ersten und einzigen Liebe! Ihr Gatte, ich dankte dem Himmel, war nicht im Stande, sie zu begleiten, weil seine militärischen Pflichten ihm es unmöglich machten, England zu verlassen. Sie kam allein, um ihre sterbende Schwester liebevoll zu pflegen.

„Niemals werde ich die stürmische Natur meiner Gefühle während des Tages vergessen, an welchem ich diese Nachricht erhielt. Der Boden schien unter meinen Füßen zu wanken, die Luft zu gering, um meinem Athem zu genügen. Ich wußte kaum die seltsame Gelegenheit zu ergreifen, welche sich mir zur Befriedigung meines Rachedurstes darbot, den ich, gleich dem Raubthiere, in den finsteren Tiefen meiner Seele genährt hatte.

„Nach einigen Tagen kam sie an. Mit angenommener Sorglosigkeit ging ich mit meinen Fragen wegen seiner Schwägerin gegen Lord Willesden heraus und hörte mit scheinbarer Gleichgültigkeit, daß sie gegen ihren Willen verheirathet worden und eine bekümmerte Frau und freudlose Mutter sei.

„Dem Himmel sei Dank!“ war Willesden's Schlußwort, „sie wird zufrieden sein, sich dem Krankenzimmer zu widmen. Während die arme Seele im Frühlinge des Lebens steht, hat die Welt schon ihre Reize für sie verloren. So lange als sie hier zu bleiben bewogen werden kann, habe ich daher Freiheit, mich nach Herzenslust zu erfreuen.

„Von jenem Augenblicke an übte ich meinen Einfluß über Willesden mit ganz verschiedenen Absichten. Tiefes Mitleid für die Lage erkünstelnd, in welche er seine Kinder gebracht hatte, predigte ich beständig Besserung. Ich kannte die Schwäche seiner Natur gut genug, um zu wissen, daß, so oft seine schöne Schwägerin die Sache seiner beeinträchtigten Familie vertrat, oder ihn beschwor, seinem unseligen Hange zur Ausschweifung zu entsagen, er ausrufen würde: „Sie sind beinahe ein eben so großer Quälgeist, als Clerval! Gerade dieselben Gründe gebraucht mein Freund beständig! Clerval behauptet, daß ein Gatte und Vater keinen Vorwand habe, einem so gemeinen Libertinism nachzuhängen!“

„Dennoch trug ich Sorge, während ich in dem neuen Charakter eines Mentors figurirte, meinen Ruf als galanter Mann nicht zu vernachläßigen. Das Krankenzimmer der Lady Willesden wurde von der Herzogin von Gordon und einem halben Dutzend anderer englischer Damen von Rang besucht, welche in der fröhlichen Pariser Welt während der kurzen Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den zwei Ländern glänzten, und ich sparte keine Mühe, meinen Namen zum Thema der beständigen Unterhaltung in jenem stolzen Cirkel zu machen.

„Niemals hatten Feste jene ungeheure Sensation erregt, als die, welche ich erdachte, um die Augen meiner argwohnlosen Landsmänninnen zu blenden, niemals war eine Ausschließung so insolent, als jene, welche ich in Bezug auf ihre Zulaßung in meinem Hause affectirte. Manchmal war dieses Haus hunderten von Gästen zur Unterhaltung geöffnet, welche mit der Verschwendung und den ausschweifenden Einfällen eines arabischen Mährchens fetirt wurden. Manchmal war die Zahl der Begünstigten auf eine einzelne beglückte Gruppe beschränkt, und nicht eine Sylbe ließ die Natur der Unterhaltung errathen, deren Kostenbetrag allein von den Mißgünstigen angeführt wurde, bis ich, gleich Ludwig XIV., von den frivolen Schönheiten des Tages mit dem Namen des „Zauberers" beehrt wurde.

„Mein Zweck war bald erreicht. Ich erfuhr von Willesden, daß meine Eigenheiten in seinem Familienzirkel bedeutende Neugierde erregten.

„Lady Willesden scheint durch die Ankunft ihrer Schwester wie durch ein Wunder wiederbelebt!" sagte er, als wir eines Tages von dem Schlosse von Clerval im vollen Jagen meiner englischen Prachtpferde nach Paris zurückkehrten, um bei Zeiten in der Oper zu sein; „und das erste Symptom ihrer wiederkehrenden Gesundheit ist ihre Neugierde hinsichtlich Ihrer. Diese Damen sehnen sich, Ihre Bekanntschaft zu machen, Clerval. Wenn wollen Sie kommen und bei mir diniren?"

„Mit plötzlicher Zurückhaltung schützte ich ältere Einladungen vor, um nicht vor Verlauf von vierzehn Tagen kommen zu können, und Willesden, der genau wußte, daß viele davon meine eigne Schöpfung waren, schrieb mit der Empfindlichkeit eines verletzten Mannes meine Weigerung, seinen kleinen Zirkel zu besuchen, der in seinem Hause herrschenden Traurigkeit und den Mängeln eines unvollendeten Koches zu.

„Ich weiß wohl, erwiederte er, „daß ich nichts habe,

was einen Amphytrion gleich Ihnen anziehen könnte. Auch würde ich mich nicht vermessen haben, Herrn von Clerval, den Gastronomen, einzuladen, an meinem geringen Tische zu fasten, hegte nicht meine Schwägerin mit solchem Ungestüm den Wunsch, Ihre Bekanntschaft zu machen. Ihre Freigebigkeit als Beschützer der Künste, in denen sie sich in ihrem abenteuerlichen Sinne vorgenommen hat, eine Geweihte zu werden, um, wie ich denke, sich selbst über die Vereitlung ihrer vernichteten Liebe zu trösten, hat auf seltsame Weise ihr Interesse zu Ihren Gunsten erregt."

„Ich verbeugte mich und lächelte, ohne jedoch durch eine Bewegung meine Gewährung dieser Wünsche auszusprechen. Je deutlicher seine Winke wurden, je entschlossener hielt ich mich zurück. Endlich ließ Lord Willesden aus Sorge, durch fortgesetzte Hartnäckigkeit mich selbst zu entfremden, von seinen ungestümen Bitten, ihn in seinem Hause zu besuchen, ab, und meine Festigkeit diente allein dazu, die rastlose Neugierde derjenigen zu erhöhen, gegen deren Frieden meine Manoeuvres gerichtet waren.

„Inzwischen hatte ich sie wiedergesehen. Aus meiner Loge in der Oper und auf den öffentlichen Promenaden hatte ich das Wesen gesehen, das meinem Herzen noch immer das theuerste war; und ihr Anblick steigerte nur noch meine Racheplane. Sie hatte nun die volle Reife weiblicher Reize erreicht. Das liebenswürdige achtzehnjährige Mädchen war nun ein schönes und gebietendes Weib von dreißig geworden. Wie schön sie sei, bezeugte die Bewunderung, welche sie auf sich zog, so oft sie sich den Blicken der Pariser Gesellschaft zeigte, zur Genüge; wie schön sie sei, davon liefert die Unruhe meines eigenen zerrütteten Herzens, wenn ihre Gegenwart mich von solchen Gelegenheiten vertrieb, einen qualvolleren Beweis. Uneingeschränkt in allen andern Bestrebungen und Neigungen, diente die Vorsicht und Selbstbeherrschung, welche ich dabei zu beobachten gezwungen war, nur dazu, meine Lei-

denschaft zu erhöhen. Ich wurde rasend und verzweifelnd vor Liebe, weit mehr verzweifelnd, als damals, wo ich mit der reineren Inbrunst des Knabenalters sie anflehte, meine Braut zu werden.

„Ich schätzte die edle Natur jenes geliebten Wesens zu hoch, Basil, um es für möglich zu halten, das bloße Blendwerk der Eitelkeit werde hinreichen, sie zu fesseln. Ich wußte, daß sie den Mann achten, den Beschützer bewundern müsse, ehe der glänzende Clerval einen ernsten Eindruck auf ihre Gefühle hervorbringen könne. Um das zu bewirken, veranstaltete ich, daß bei allen kleinen Acten ihrer Menschenliebe mein Name als ihr vorangehend in den Pflichten der Wohlthätigkeit sie erreiche. Sie konnte ihre Hand nicht der Waise oder Wittwe reichen, ohne der meinigen, schon in Barmherzigkeit ausgestreckt, zu begegnen.

„Manche solche Hülfe war ein bloßer Theatereffect, um ihre Aufmerksamkeit anzuziehen. Mit Hülfe von Geld kann Alles zum Ziele geführt werden, selbst — „Zustände des äußersten Elendes;" und jenes menschliche Weib mochte wenig argwöhnen, daß die Bedürfnisse, denen sie abzuhelfen wähnte, ebensosehr Anstrengungen der Kunst waren, als die Scenerie der großen Oper!"

„Ich sehe kaum ein, Sir," unterbrach ihn plötzlich Basil Annesley, welcher Vortheil einem von uns aus diesen Eröffnungen erwachsen könnte. Sind Sie ein Ausfluß von Reue, so steht es nicht mir zu, Ihnen Absolution zu gewähren, sind sie eine Sache der Prahlerei, so bitte ich Sie, da ich gerne Achtung für meinen Wohlthäter behalten möchte, Geständnisse zurückzuhalten, welche nachgerade mein Mißfallen erregen."

„Hören Sie mich zu Ende," rief Abednego. „Ich spreche zu Ihnen weder in einem Tone von Prahlerei, noch im Tone winselnder Reue; aber als ein Mann, der Schritt für Schritt mit den trüben Versuchungen und Prüfungen des Lebens gerungen hat und Willens ist, einem

Manne, den er zärtlich liebt, die unheilvollen und Mitleid gebietenden Früchte seiner Erfahrung mitzutheilen.

„Alles, was ich zu Gunsten der Bedenklichkeiten Ihres zarten Herzens zu thun vermag, ist, daß ich kurz über die Schlingen weggehe, welche ich auf den Weg meines bestimmten Opfers legte, manchmal hoffend, doch öfter am Erfolge verzweifelnd. Aber wenn ich unfähig war, zum zweitenmal ihre Liebe zu erringen, so beschloß ich wenigstens, ihren Stolz zu demüthigen.

„Es war im Beginne des Frühlings, daß ich eine jener glänzenden Unterhaltungen ankündigte, welche einmal in jedem Monat die fashionable Welt von Paris in Bewegung setzten. Es sollte ein Fest bei Tage werden, das ich auf meinem Schlosse an der Seine veranstaltete, und eine Flotille venetianischer Barken, lange schon in Bereitschaft, wurde vom Stapel gelassen, um meine Gäste an den Landungsplatz zu führen. Es war ausdrücklich den Eingeladenen bekannt gemacht, daß nicht eine einzige englische Person unter den Gästen des „Monsieur de Clerval" begriffen sein werde, und da Willesden, mein beständiger Gefährde, sich schmeichelte, daß natürlicher Weise eine Ausnahme zu seinen Gunsten gemacht würde, ergriff ich die erste Gelegenheit, ihm mitzutheilen, daß ich, da ich einen besonderen Gegenstand für meine Fête des Lilacs habe, gezwungen sei, ihn gleich den übrigen englischen Prätendenten auszuschließen.

„Wiewohl sichtlich erbittert über meine Mittheilung, war Willesden doch zu sehr mein Schuldner, um eine Silbe der Erwiederung zu wagen. Da er das Wort „Gegenstand" irgend einer in meinen Gedanken herrschenden Dame zuschrieb, wagte er, mich die mysteriöse Liaison, welche solch' ungeheure Concessionen verlange, zu verspotten, und ich antwortete ihm in Ausdrücken romantischer Galanterie, die er, wie ich vermuthete, an seinem Herde wiederholte und die nur dazu dienen würden, ein neues Interesse zu meinen Gunsten zu erregen.

„Ohne es zu beabsichtigen, verrieth mir Willesden beständig die Wirkungen meiner Entwürfe. Ich fand, daß ich ständiger Gegenstand der Unterhaltung in seinem Hause war. Indem er mir erzählte, wie oft er gezwungen sei, bei seiner Frau und Schwägerin mein Verfechter zu werden, legte seine dumme Eitelkeit weit mehr dar, als er beabsichtigte. Er verbarg mir den Aerger seines liebenswürdigen Gastes nicht, von dem einzigen Hause in Paris ausgeschlossen zu sein, welches zu betreten sie die sichtlichste Neugierde hatte.

„Ich sah ihn ernst an, und als Lord Willesden diesen Gegenstand wieder aufgriff, enthielt ich mich gänzlich seiner Gesellschaft, und gab Befehl, daß er in meinem Hause nicht zugelassen werde; ja, wenn wir durch Zufall in dem Gehölze von Boulogne zusammentrafen, nahm ich ein so kaltes und mürrisches Gesicht an, daß der arme Mann über den Zorn erschreckt war, den er hervorgerufen.

„Der Betrag der in meinem sicheren Gewahrsame befindlichen Verschreibungen, die seine Unterschrift trugen, machten es gefährlich für ihn, einen so mächtigen Mann zu beleidigen. Hatte ich nicht Grund, mir Glück zu wünschen? Abednego der Jude hatte den übermüthigen englischen Pair zu der niedrigsten Unterwürfigkeit gebracht!

„Stufenweise wurde er gezwungen, eine noch niedrigere Stellung anzunehmen. Die Verwirrung seiner Angelegenheiten machte eine fernere Geldanleihe unerläßlich, und nicht ein Banquier fand sich, um ihm beizustehen. In solcher Lage in einem fremden Lande wurde die Klemme, in die er gerathen war, beunruhigend; aber ich hatte ihn so oft schon verpflichtet und hatte seit Kurzem ein so abschreckendes Ansehen angenommen, daß er nicht wagte, sich an mich zu wenden.

„Wenig argwähnend, daß die ganze Affaire von mir angelegt sei, begegnete er mir vor der Welt, als ob nichts vorgefallen sei; nur die Erniedrigung, sein Weib und seinen Gast nahe daran zu finden, obdachslos zu werden, trieb

ihn zu dem Schritte, sich noch einmal in dem unterwürfigen Tone eines Bittenden an mich zu wenden.

„Ehe noch die Bitte seinen Lippen halb entschlüpft war, wurde sie gewährt; der Betrag des Anlehens, welches er wünschte, wurde verdreifacht und ihm aufgedrungen; und im Uebermaße seiner Dankbarkeit würde Lord Willesden sich, ich glaube wahrhaftig, zu jeder Bedingung verstanden haben, welche sein Gläubiger dienlich fand, ihm vorzuschlagen.

„„Beunruhigeu Sie sich nicht über eine solche Kleinigkeit!“ sagte ich; ich bin nur zu glücklich, Ihnen beistehen zu können. Wenn Sie wünschen, mein theurer Willesden, mich Ihrerseits zu verpflichten, so ist Alles, was ich zu erbitten habe, daß Sie mich als Freund in Ihren Familiencirkel aufnehmen, trotz allen Gegenvorstellungen, welche Lady Willesden und ihre Schwester an Sie richten mögen.“

„„Gegenvorstellungen?“ wiederholte der erstaunte Willesden. „Ei, ich habe doch die ganze letzte Woche hindurch Sie mit dem ernsten Wunsche der Letzteren belästigt, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

„„Die freundlichen Ansichten der Lady möchten abnehmen, nachdem sie mich gesehen hat. Ueberdies werde ich mich mit der Erlaubniß bloßer Bekanntschaft nicht begnügen. Der Gegenstand meines Ehrgeizes ist, in ihrer besonderen Gunst zu stehen.“

„„In diesem Fall, mein theurer Clerval, kann ich Ihnen nicht mit der Aussicht auf Erfolg schmeicheln,“ entgegnete Willesden mit einiger Verlegenheit. „So unglücklich sie in ihrer Ehe ist, ist sie doch unfähig, ihre Pflichten als Weib und Mutter aus dem Gesichte zu verlieren.“

„„Versteht sich! — Alle eure englischen Damen sind so streng in ihren Grundsätzen, — so züchtig in ihrem Benehmen, daß man sich nur wundern kann, wie solche Libelle wie Scheidebriefe ungestraft hingehen können.“

„„Ich rühme die Tugend meiner Schwägerin nicht,“ entgegnete Lerd Willesden, und das Blut, das seine bleichen Wangen färbte, überzeugte mich, daß nur seine Verpflichtungen gegen mich ihn abhielten, mich zu Boden zu schlagen. „Sie hat kein Herz zu vergeben. In ihrer Jugend schloß sie eine erniedrigende Bekanntschaft, deren Folgen, wie mein armes Weib mir versichert, sie nimmer zu verschmerzen vermag.“

„Es war nun an mir die Reihe, vor Zorn zu erröthen; und der Uebermuth des insolventen Adeligen bestärkte mich in meinen schlimmen Plänen.

„„Niemand ist im Stande, die Launen und Seltsamkeiten einer weiblichen Natur zu berechnen,“ sagte ich. „Alles, warum ich Sie bitte, ist, daß Sie, welche Abscheulichkeiten auch von Lady Willesden und ihrer Schwester gegen mich bezeugt werden mögen, mir dennoch nicht den Zutritt in Ihrem Hause verweigern.“

„„Ihnen den Zutritt verweigern?“ rief Seine Herrlichkeit. „Ihnen, meinem besten Freunde, meinem Wohlthäter! Ihnen, dem ich während des ganzen Winters anlag, mein Gast zu sein. Abgeschmackt!“

„„Abgeschmackt vielleicht! Aber nachdem ich bis jetzt Ihren dringenden Einladungen widerstanden, will ich sie selbst jetzt nicht ohne eine schriftliche Bürgschaft annehmen, die meine Aufnahme sichert.“

„Nach zahllosen Betheuerungen hatte er zu meinen Gunsten diese scheinbar kleine Concession bewilligt, und herzlich lachend über meine Bedenklichkeiten, ging Lord Willesden munter auf das ein, was ein Scherz zu sein schien und setzte eine Schrift auf, welche mir den Zutritt in seinem Hause zu allen Stunden und unter allen möglichen Umständen sicherte.

„Ich schließe, daß er, mit gewissen Modificationen, meine plötzliche Laune seiner Frau ankündigte; denn ich habe Grund zu glauben, daß mein Besuch nun stündlich

erwartet und Vorbereitungen darauf getroffen wurden. Ich zog jedoch vor, vergebens erwartet zu werden.

„Beinahe ein Monat verfloß, und Willesden mußte die wunderlichen Bedingungen, welche ich ihm dictirte, irgend einer augenblicklichen Laune zuschreiben; denn weit entfernt die Erlaubniß zu benützen, welche ich erbeten hatte, zog ich mich sogar aus seinem Umgange zurück. Neugierde und Interesse waren demgemäß in seinem Familiencirkel auf das Heftigste in Beziehung auf den Mann erregt, dessen Bewegungen unstät waren, wie die eines Meteors, und bei meiner Ankündigung einer zweiten Sommerunterhaltung auf meinem Schlosse, la fête des Roses, mit der gleichen Ausschließung der Engländer, ausgenommen allein Lord Willesden's Familie, vermuthete ich mit Recht, daß meine Einladung mit Dankbarkeit würde angenommen werden.

„Geld bildet den Zauber unserer Zeit. Aber Paris, mehr als alle andern Orte, gewährt ein günstiges Feld, die Zauberruthe der Verschwendung anzuwenden. Entschlossen, daß das letzte Fest des geheimnißvollen Clerval alle vorhergehenden Bestrebungen übertreffen solle, wurde ich geschickt unterstützt durch den Genius jener neuen renaissance des arts, welcher unter den Auspicien des Consulates sich entfaltete.

„Aber die enormen Ausgaben (die Gerüchte über den Betrag derselben boten den Bewunderern der großen Welt ungeheuren Stoff zum Gespräche) wurden weniger durch den Glanz der Unterhaltung selbst, als durch meinen Einfall hervorgebracht, an den Ufern der Seine ein genaues Abbild jener wohlbekannten Gärten von Cadix zu schaffen, den Zeugen der glücklichsten Augenblicke meines Lebens. Die Illusion war vollkommen. Baum für Baum, Laube für Laube, die Stelle, welche Zeugin meiner mitternächtigen Zusammenkünfte mit ihr gewesen, wurden zu dieser Veranlassung neu geschaffen.

„Es war dort, Basil, wo ich sie empfing! Es war

dort, wo ich dem bereuenden Weibe entgegentrat, sie zu bewillkommnen, wo sie in der ganzen Fülle reifer Schönheit und auf den Arm ihres Schwagers gelehnt, den beleidigten Geliebten ihrer Jugend vor sich sah.

Sechstes Kapitel.

> Ein armes, schwaches Weib! Ei, geht mir mit den Phrasen, die Tausende von Jahrhundert zu Jahrhundert sich nachplappern! Des Weibes Schwäche zu bemessen, hat der schwache Mann wohl Verstand und Kraft genug! Aber wie soll er durch die Mächte, die jüngst die Energie seiner Seele anfachten, die Kraft erlangen, ihre Kraft, ihre Wahrhaftigkeit, die Größe ihrer Tugenden zu würdigen? Wenn stark, und treu und groß, dann ist kein lebend Wesen so groß, so treu, so stark wie sie.
>
> Akenside.

„In der Bosheit meines Herzens, Basil Annesley, genoß ich im Voraus mit Vertrauen den Erfolg meiner Pläne. Die Erniedrigungen der vorigen Tage wurden durch eine Reihe von Triumphen verlöscht. Alles war mir geglückt; und lange gewöhnt an die Anbetung der Eitlen und Eigennützigen, zweifelte ich nicht, daß das Weib, welches mir als „ein bereuendes Weib" geschildert worden war, zufrieden sein würde, mir alles zu vergelten, was ich um ihretwillen gelitten hatte.

„Aber während wir in der Stärke unserer eigenen Laster triumphiren, sind wir geneigt, die Schwäche Anderer für zu groß zu halten. Weder den willkürlichen

Wollüstling des Orients, noch den verdorbenen Epikuräer von Paris hatte die Erfahrung vorbereitet auf jene Unverdorbenheit des Herzens, auf die Selbstachtung, die weibliche Reinheit und den Stolz, welchen sie meinen Ansprüchen entgegensetzte. Nicht nur war sie unwillig über die Manoeuvres, durch welche sie getäuscht worden war, mir gegenüber zu treten, sondern sie verwarf auch, als eine Beleidigung, meine Betheuerungen unveränderter Liebe!

„Hätte ich mich ihr auf eine weniger verwegene Weise genähert, wäre ich vor ihr erschienen, arm, erniedrigt, freundlos, möchten die Erinnerungen ihres Herzens sie zu meiner Freundin gemacht haben; aber sie verachtete den Stolz und die Prahlerei des Mannes, der als Eroberer vor ihr stand. Ihr klarer Verstand, ihre aufrichtigen Vorsätze konnten durch meine seichten Intriguen nicht vernichtet werden, und das Netz, in welches meine Feinheit ihren schwachen Schwager verwickelt hatte, war zu schwach, sie in seine Maschen zu verwickeln.

„Ich habe nicht den Muth, die schimpflichen Ausdrücke zu wiederholen, in welchen sie das Durchblicken meiner Plane und meines Charakters an den Tag legte!

„„Mein Vater und meine Familie urtheilten weise!“ sagte sie, „und ich gebe nun zu, daß ich in meiner Vorliebe blind für Ihren wirklichen Charakter war! Die Strafe, welche die gotteslästernden Juden auf sich und ihre Kindeskinder herabriefen, hat Sie, gerade Sie, Osaley, in einen elenden Anbeter des Mammons verwandelt. Sie haben versucht, durch Ihre glänzenden Ausschweifungen das Herz zu blenden, welches bewegt worden sein möchte, hätte es sie in Armuth oder Kummer gefunden. Mein Vater hatte recht. Es ist keine wirkliche Sympathie zwischen uns!“

„Denken Sie sich meine Erbitterung, denken Sie sich meine Verzweiflung, als ich von ihren eigenen Lippen dieses bittere Verdammungsurtheil hörte. Abwechselnd ge-

neigt, mich ihr zu Füßen zu werfen und die Gerechtigkeit ihres Urtheils anzuerkennen, oder die Rache, welche gegen ihre Familie gerichtet war, auf sie selbst auszudehnen, fühlte ich, als sie sich mit der ganzen Würde verwundeten Stolzes von mir zurückzog, daß das ganze Ziel meines Lebens verfehlt sei.

„Die zwei folgenden Tage schloß ich mich in düsterer Verzweiflung gänzlich ab. Am dritten tauchte ich aus meiner Einsamkeit wieder mit dem festen Vorsatze auf, Vergebung zu erflehen und Genugthuung anzubieten. Sie war abgereist! Sie hatte Paris verlassen! Dem Schutze ihres Schwagers mißtrauend, war sie auf dem Wege nach England, in die schirmende Obhut eines ehrenwerthen Gatten flüchtend!

„„Meine unglückliche Schwester ist die Gefährtin „meiner unheilvollen Reise," sagte der Brief, den sie von Dover aus an mich richtete. „Sollte die Anstrengung zu „groß für ihre geschwächte Gesundheit sein, so sind Sie „es, welcher sie zum Tode verurtheilt hat. Durch Lord „Willesden von seiner Insolvenz unterrichtet, sowie von „dem Ruin ihrer unschuldigen Kinder, hatte sie nicht den „Muth, in einem fremden Lande die vermuthliche Strafe „zu erwarten, durch eine grausame Natur, wie die Ihrige, „ins Gedränge gebracht zu werden. Ihr Gatte bleibt „zurück, Ihnen mit seiner Person zu haften. Thun Sie „das Schlimmste! Wenn Sie es wagen, machen Sie „Lord Willesden zu Ihrem Gefangenen, wie er schon Ihr „Narr ist!"

„Aber Sie wagten es nicht!" unterbrach ihn Basil Annesley, dessen Gemüth plötzlich von einer schrecklichen Vorstellung befreit schien. „Sie hatten nicht den Muth, dieses edelgesinnte Weib noch tiefer zu verletzen?"

„Sie sagen die Wahrheit! Ich hatte ihn nicht! Aber Andere waren unbarmherziger. Einige Monate nach ihrer Rückkehr nach England verkündigten verleumderische Zungen ihrem Gatten, daß mein boshafter Plan gelungen

sei. So wahr ich lebe und athme, Basil, ich hatte keinen Theil an diesem scandalösen Mährchen. Es war die teuflische Erfindung irgend eines Feindes. Doch so grundlos es war, stürzte es dennoch den unglücklichen Mann in das Grab!

„Er fiel, Basil Anneslev, an der Spitze seines Regiments, auf dem Felde der Ehre; doch mit der grausamen Ueberzeugung, daß sein Weib eine Ehebrecherin und sein ungebornes Kind ein Kind der Schande sei! Unglückliches Weib! Verwünscht zu werden durch einen Gatten, und einen Geliebten, beide gleich unfähig, die Tugend ihrer Seele zu schätzen!

„Die arme Vergeltung, welche anzubieten in meiner Macht stand, wurde nicht vorenthalten. Aber weit beleidigender, als ihr hochmüthiger Vater mich abgewiesen hatte, lehnte sie das Anerbieten meiner Hand ab. Sie sah mich als den Mörder ihres Bruders, ihres Gatten an; sie wies mich aus ihrer Nähe. Sie sprach von ihrer Pflicht gegen ihre Kinder! Ihre Kinder! — Das Mädchen war, nach dem Willen seines Vaters, schon ihrer Obhut entzogen worden, da er sie für unwürdig hielt, dasselbe zu erziehen. Der Knabe, der unschuldige Knabe, noch unter ihrem Herzen ruhend, war von ihm als ein Kind des Verbrechens verstoßen worden. Basil, Basil! Warum erhoben sich nicht Ihre kleinen Hände, um für mich zu bitten?

So haben meine Ahnungen mich nicht getäuscht!" rief der junge Mann, von seinem Stuhle auffahrend. „Es ist wirklich meine theure und unglückliche Mutter, welche lebenslang Ihr Opfer geworden!"

„Mein Opfer! Es gab kein irdisches Opfer, welches ich nicht gebracht haben würde, um die Erlaubniß zu erhalten, der niedrigste der Diener ihres Hauses zu werden! Mein Opfer! Nein, nein! Ich war das ihrige! Wüthend gemacht durch ihre Gleichgültigkeit, ihren Abscheu, stürzte ich mich in die unsinnigsten Aus-

schweifungen. Ich flüchtete mich an den Spieltisch. Der kalte, berechnende Clerval spielte auf einmal gleich einem Kinde.

„Mein Glücksstern erblich. Mein so lange Zeit prahlerischer Reichthum schmolz allmälig. Selbst die Sicherheiten, welche ich von Willesden als Pfand besaß, wurden endlich daran gewagt, und gingen verloren, verloren an jene, welche nicht zögerten, ihn Repressalien preis zu geben, die von seinem unglücklichen Weibe und seinen Kindern mir zugeschrieben wurden.

„Am Abgrunde des Ruins sah ich mich nach irgend einem verzweifelten Zufall um, durch den ich mein Vermögen wieder erlangen, oder einen ehrenvollen Tod gewinnen konnte. In Deutschland wüthete der Krieg, und ich trat zur Sambre und Maas=Armee als Freiwilliger. Allmälig neigte sich mein Herz zu der Fahne, zu welcher ich geschworen hatte. Alle anderen Mühen und Freuden verschwanden, die Aufregung einer militairischen Laufbahn unter einem geschickten und unerschrockenen Befehlshaber besaß eine verführerische Neuheit, und als ein Mittel, Demüthigung einem Lande zu bereiten, das mit meinen natürlichen Feinden alliirt war, schloß ich mich mit der ganzen Energie meiner Natur der Sache des französischen Adlers an.

„Wie dies unter Napoleons Obergewalt bei allen Leuten der Fall war, die sich mit Eifer ihrem Berufe hingaben, folgte Avancement. Ich wurde durch eine Offizierstelle belohnt und mir weiteres Avancement versprochen. Aber meine militärische Laufbahn sollte eine grausame und unerwartete Unterbrechung erleiden.

„Als wir im Laufe dieses Feldzugs durch Heidelberg rückten, erinnerte ich mich, daß dies der Geburtsort und Aufenthalt Verelst's sei, und ich ergriff die Gelegenheit, bezüglich der Lage meiner Schwester Nachrichten anzustellen, welche bewiesen, daß ihre an meinen Vater gerichteten Briefe, die in meine Hände gefallen waren und ihre

jammervolle Verlassenheit andeuteten, keine übertriebene Schilderung von dem vernichteten Glücke der armen Rachael enthielten.

„Vom Glücke übersättigt, war doch unbeugsame Grausamkeit noch überwiegend in mir; denn das gegen mich ausgeübte Böse hatte in meiner Seele Wurzel geschlagen und brachte bittere Früchte hervor. Ich hatte geschworen, sie nimmer zu sehen und machte es zu einer Tugend, meinen Eid zu halten. Obwohl ich entschlossen war, ihr Elend zu erleichtern, warf ich ihr doch die geringe Gabe als Almosen eines Fremden zu, statt sie ihr als ein Geschenk brüderlicher Liebe zu reichen.

„Das Gefühl der Eifersucht erwachte in Verelst's Seele. Er verfolgte den Capitän de Clerval, der sich erkühnt hatte, seinem liebenswürdigen Weibe ein Geldgeschenk zu senden. Aber das Gesuch des Künstlers um Gehör wurde durch eine Beleidigung beantwortet, und der erbitterte Mann lauerte mir beim Ausgange auf und vergalt meinen Uebermuth mit einem Schlage.

„In der Heftigkeit des Augenblicks zog ich den Degen, stürzte mich auf ihn und würde mich mit ihm geschlagen und ihn getödtet haben. Aber nur eine einzige kleine Wunde bezeichnete meinen Wahnsinn. Ich wurde verhaftet und in Arrest gebracht. Die kaiserliche Disciplin war streng in diesen Punkten, und ich, vor kurzem der Herr von Millionen, würde wahrscheinlich, nach einem kurzen Kriegsgerichte, wie ein Hund erschossen worden sein, wäre nicht Verelst dreist mit Zeugnissen gekommen, mit Zeugnissen von . . . . Rathen Sie, auf welche Angaben der Narr verfiel, um mein Leben zu erhalten! . . . . Rathen Sie!"

Basil Annesley zuckte die Achseln, um seine Unwissenheit anzudeuten.

„Wahnsinn!" — Und da sein Weib meine nächste Verwandte war, so nahm man seine Zeugnisse mit Bereitwilligkeit auf. Während ich, unter Bedeckung, dabei

stand und zuhörte, wagte der Bursche, Angesichts mir, zu schwören, daß die letzten Jahre hindurch meine Handlungsweise die Verwirrung meines Verstandes bezeugt habe.

„Es ist wahr, seine abgeschmackten Aussagen retteten mein Leben. Aber um welchen Preis! Um als ein Verrückter unter Escorte nach Paris zurückgebracht und in Charenton verwahrt zu werden, bis die Aerzte über meinen Zustand entschieden! In der Erbitterung über alles das, was ich auszustehen hatte, klagte ich Verelst und meine Schwester boshafter und interessirter Absichten und des Wunsches an, mich auf Lebenszeit einzusperren, um die Verwaltung meines zurückbleibenden Eigenthums zu erhalten."

„Verelst ist ebenso unfähig, eine solche Handlung der Gemeinheit zu begehen, als der erste Adelige im Lande!" rief Basil mit warmer Erbitterung.

„Ich stimme mit Ihnen überein, jetzt, wo ich den Fall leidenschaftslos beurtheile. Aber warten Sie, junger Herr, bis Sie eingesperrt und gefesselt worden sind, bis Ihnen der Kopf geschoren und Sie Hunger leiden und Tropfbäder nach der Laune eines Versuche anstellenden Arztes nehmen mußten, warten Sie so lange, um unparteiisch die Motive dessen zu beurtheilen, der Ihre Einkerkerung veranlaßte," sagte Osaley schaudernd. Hätte mein armer Schwager meine Zelle in Charenton betreten, ich bin überzeugt, er hätte sich auf der Stelle erdrosselt."

„Dort aber, Basil, dort, wie überall, wurde Gold mein Schwert und mein Schild. Einer von den besuchenden Wundärzten war ein schlauer, eigennütziger Mann, der bald die Natur meiner Krankheit und meiner Lage durchschaute. Glauben Sie mir, daß ich, als er mir ein Bündniß vorschlug, einen harten Kampf über die Bestimmung der Summe mit ihm zu bestehen hatte, für welche er versprach, mich als theilweisen Reconvalescenten in eine Mai-

son de Santé bringen zu lassen, mich mit der Zeit für geheilt zu erklären und meine Befreiung zu erwirken.

„Es war während der traurigen Zwischenzeit meiner Einkerkerung, daß meine Natur gänzlich zerrüttet wurde. Ich lernte durch die harte Nothwendigkeit, wie viele so genannte Bedürfnisse des Lebens die menschliche Natur zu entbehren im Stande ist; ich hielt mich selbst für glücklicher, indem ich knechtischer Aufmerksamkeit entbehrte. Unter solchen Umständen war es meine größte Wollust, allein zu sein."

„Innerhalb der vier nackten Wände meiner Zelle ersetzte der Schwung meiner eignen glühenden Seele allen Glanz des Orients. Ich trug mein Paradies in mir. Meine Träume waren nun ebenso durchglüht von den Gärten von Galistan, oder den weißen Mauern von Cadix, als meine wachen Eindrücke es ehemals gewesen, und siehe, ich sagte zu mir selbst: „Was bedarf es kostbarer Tapeten, was bedarf es der Gefäße von Gold oder Silber, was bedarf es des Tandes der Kunst, des Marmors des Bildhauers, der Leinwand des Malers, seit ich hier in beschaulicher Einsamkeit ebensosehr im Genusse dieser Dinge bin, als damals, wo langer Gebrauch und Gewohnheit sie mir unter dem Dache meines prächtigen spanischen Palastes oder meiner Pariser Villa unbemerkt und genußlos machten? Gezwungene Entbehrung, gezwungene Nachtwachen, gezwungene Selbstbedienung machten bald meine Buße zur Gewohnheit und stumpften die Schärfe des herbsten Ungemaches ab. Von jener Zeit an wurde ich Herr meiner selbst und folglich doppelt Herr über andere.

„Um Sie nicht mit Details zu ermüden, genüge es, daß ich wirklich die Freiheit wieder erhalten hatte. Aber anstatt meine Freiheit dazu anzuwenden, mich wieder den entnervenden Lebensgewohnheiten hinzugeben, welche diese vier Jahre der Sklaverei mir widerwärtig gemacht hatten, ergab ich mich von dieser Zeit an einzig und ausschließlich

dem Mammon. Einsames Nachdenken hatte mich überzeugt, daß Geld das allmächtige Werkzeug sei, durch welches ich meine Rachepläne ausführen könne. Ich beschloß, meinen übermüthigen Schwager durch alle Qualen der Armuth zu strafen, während Millionen in meinen Koffern sich häuften, und diese eventuell irgend einer öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalt, oder einem National-Institute zu vermachen, während meine Verwandten ihr Brod bettelten und das Weib, welches mich zweimal von sich gewiesen hatte, aller Bitterkeit des Mangels preisgegeben war! Es lag also Entzücken für mich in jenen Racheplänen! Ja — Entzücken! Wenn Gott selbst sich die Vollziehung der Rache vorbehielt, ist es nicht darum, weil sie ein Genuß ist, werth der Unsterblichen?"

„Sie täuschten sich selbst, Herr Osaley!" versetzte Basil, „oder Sie möchten mich täuschen. Gehen Sie offen mit uns beiden zu Wege, und Sie werden anerkennen, daß Sie in der letzten Nacht bei der Versöhnung mit Ihren nächsten Blutsverwandten eine höhere Wonne empfanden, als sich im Verfolge Ihrer Wiedervergeltungspläne Ihnen jemals darbot."

Abednego schien durch sein Schweigen diese Bemerkung zuzugeben. Dann aber begnügte er sich, ausweichend zu antworten: „Wenn ich zu den Freuden der Rache meine Zuflucht genommen, um den trägen Lauf meines Blutes zu beschleunigen, was anders hatten Sie mir denn gelassen? England hatte mir die Bahn schönen und edlen Ehrgeizes verschlossen und durch sie die Hoffnung auf die Genüsse des häuslichen Lebens. Die Gesellschaft hatte mich gleich einem Hunde von ihren Schwellen gejagt. Welches Wunder also, wenn das unglückliche, mit Füßen getretene Thier wüthend und knurrig wurde, und sich gegen seine Verfolger wendete?

„Nichts mehr davon! Ich bin nicht hier, um meine eigene Tugenden anzupreisen, um heilig gesprochen zu werden. Genug, daß ich bald große und zunehmende

Freude daran fand, Reichthümer zu erwerben; sie ersetzten mir alle menschlichen Triebe. Gold war mein Weib, mein Kind, meine Freunde und Verwandte. Keine Anstrengung war zu groß, keine Erniedrigung zu verworfen, es zu erwerben. Der schmutzigste Schlamm schien meine Finger nicht zu beflecken, wenn ich darin ein einziges glänzendes Theilchen entdeckte! Vielleicht werden Sie diese Triebe als Zeichen meiner jüdischen Abstammung anklagen! Nein, Basil! Sie waren nicht in mir, als ich mit ihr unter den Orangenhainen von Cadix wandelte; sie waren nicht in mir, als ich über die Narren und Bigoten des Hauses der Gemeinen heulte. Es waren Begierden, krankhafte Begierden, entstanden durch den verzehrenden Durst der Seele, zu welchem ich durch die Verachtung meiner Mitmenschen verdammt wurde.

„Das Streben nach Reichthum wurde mir eher eine Erholung, als eine Mühe. Ich war entzückt über die geschickte Verstellung, mit der ich die Motive meiner Clienten zu durchschauen und ihr Schicksal zu beherrschen trachtete. Die meisten Menschen spielen gern Comödie, wenn sie es nur zugestehen würden; die einen auf ihren Liebhabertheatern, die anderen auf den sammetweichen Fußteppichen eines Hofes, die dritten auf der Kanzel, wieder andere auf der Rednerbühne; die einen auf dem Wollsacke, die anderen auf der Bank der Bischöfe; — ich in Paulet-Street, St. Agnes le Clare.

„Ich war eben so stolz auf mein dramatisches Genie, das mich in den Stand setzte, gleich dem Winde dahin oder dorthin, wohin ich Lust hatte, zu gehen, wie ein Richter, nachdem er einen pathetischen Vortrag gehalten, oder wie der Rector oder Kanzler einer Universität, wenn er zur Bewunderung der Dummköpfe den Perrückenstock spielt! Ich hatte meine Rattenhöhlen, in denen ich mit meiner jüdischen Brüderschaft schacherte. Ich hatte meine Comptoire und Wechslertische für jene, welche eine günstigere Stelle im Tempel des Mammon einnahmen, und

endlich besaß ich ein anständiges Haus, sowohl um darin mit den größten Capitalisten des Tags zu unterhandeln, als auch, um sie zu dem Glauben zu verleiten, daß ich nicht frei von den Gelüsten und Begierden der menschlichen Natur sei. Ich sah, daß ich, wenn ich mich in zu großer Ferne von allen sinnlichen Lüsten des Fleisches und dem Gepränge und der Eitelkeit des Lebens hielt, entweder für einen Heiligen gelten mußte, oder für einen — Teufel!

„Diese bunten Abwechslungen dienten dazu, die menschliche Natur vor Monotonie zu bewahren. Ich war wechselsweise König und Bettler, — Richard in der Tragödie, Abel Drugger in der Farce. Gott! wie habe ich über die Dummheit der Welt in's Fäustchen gelacht. Welche Puppen waren in meinen Händen die Großen, welche Werkzeuge die Mächtigen? Köstlich in der That war der Triumph, die Manoeuvres derjenigen zu beobachten, welche mich als ein Werkzeug behandelten, während sie nichts waren, als eine bloße Zubehör bei meinen eigenen Machinationen!

„Wie oft hatte ich mich in Paris unter den Weisen und Philosophen jener unruhigen Zeit, welche in ihrem Scepticism mit menschlicher Tugend prahlte, Betrachtungen über die Mysterien des menschlichen Herzens hingegeben, welche ich der Probe zu unterwerfen nun Mittel und Gelegenheit besaß. Ich zweifle, ob ein lebender Mensch je eine solche Gelegenheit wie ich hatte, die dunklen Tiefen unserer Natur zu erforschen. Ich habe die Verderbtheit beobachtet, welche aus Glück entstand, ich habe die Verderbtheit beobachtet, welche aus Unglück entstand. Jede leidet an einem besondern Krebs; jede hat ihre besondere und unterscheidende Eckelhaftigkeit; und es ist zweifelhaft, ob die Gebrechen des Lazarus oder die des reichen Mannes im Angesichte des allmächtigen Richters menschlicher Schwächen für schlechter gelten.

„Sie, mein theurer, junger Freund, haben seit Ihrer Bekanntschaft mit mir, mehr als andere junge Leute

Ihres Standes, den Einfluß gesehen, welchen Ausschweifungen auf den menschlichen Charakter üben. Aber das, wovon Sie Zeuge waren, ist ein Stäubchen im Vergleiche mit den Gemeinheiten, welche meiner Beobachtung unterlagen. An meinen Collegen von Millionären, an meinen hungernden Clienten habe ich den Einfluß des Geldes auf die Seele geprüft, bis ich bei den Resultaten meiner Forschungen schauderte! Gleich der indianischen Nuß, welche einen so scharfen Dunst erzeugt, daß derselbe, wenn man sie einer Fracht beipackt, die innersten Theile aller Kisten und Päcke durchdringt, verdirbt der Einfluß des Goldes Alles, was rein, und vermindert Alles, was zuverläßig in dem menschlichen Gemüthe ist. Es ist der Probirstein, den ich zittere, an einen Charakter anzulegen, bei dessen Standhaftigkeit meine Neigungen betheiligt sind. Um eines elenden Gewinnes willen sah ich den Bruder den Bruder verlassen, sah ich den Freund den Freund aufgeben, sah ich Eltern in der Stunde der Noth, die Interessen ihrer Kinder verrathen, sah ich Kinder, um die Hülfe, deren sie bedurften, zu erhalten, alle Scheu vor den ihren Eltern schuldigen Gefühlen verlieren. Eine Frau, Basil, eine Frau, welche sichtlich von dem Schöpfer der englischen Wesen einer glücklicheren Sphäre näher zu stehen bestimmt war, wird schlechter als irdisch, schlechter als teuflisch, in dem Augenblicke, in dem das dämonische Gelüste nach Gold die Oberhand über ihre moralischen Eigenschaften gewinnt. Ich schwöre Ihnen, theurer Basil, daß, wären meine Neigungen der größten Schönheit dieses Geschlechtes verpfändet, es meine Gefühle eben so empören würde, sie mit der gierigen Miene des Geizes über eine Summe Geldes sprechen zu hören, als ihr Gesicht von irgend einer unheilbaren Krankheit verzerrt und entstellt zu sehen.

„So, Basil Annesley, waren meine Gefühle und Beschäftigungen noch bis zu dem Zeitpunkte unseres ersten Zusammentreffens. Aber augenblicklich goß eine so junge

und unbefleckte Hand, wie die Ihrige, Oel in meine Wunden und entzündete neues Leben in mir. Ich schien edle und ungeträumte Zwecke im Gelde zu erspähen; ich fing an, zu ahnen, daß es eben so gut zu Mitteln menschlicher Glückseligkeit verwendet werden möchte, als zu vergänglichen Freuden. Ihre Theilnahme für Verelst brachte das Elend meiner Schwester zu meiner Kenntniß. Barmherzigkeit erwachte in meiner Seele, Friede verbreitete sich in meinem Herzen bei Ihren taubengleichen Worten.

„Ich besuchte verkleidet die Familie. Ich lernte ihre Tugenden lieben, ihre Liebenswürdigkeit bewundern; ich empfinde wenig Gewissensbisse, diese liebenswürdigen Mädchen der rauhen Schule des Unglücks ausgesetzt zu haben, denn es hat ihnen all' das Gute, Wahre, Edle, Zärtliche gelassen, was sich unter der Vergoldung des Luxus bei den Glücklichen verbirgt, wo nicht gar gänzlich zerstört wird. Für Welten möchte ich nicht haben, daß ihre ehrlichen Naturen der tändelnden Nichtsthuerei Ihrer Freundinnen, der Maitlands, glichen, noch daß sie die Herzlosigkeit und den Hochmuth gleich . . . gleich . . . ihr hätten; denn alle Glückseligkeit, welche ich für meine alten Tage hoffe, hängt von dem freundlichen Umgange mit ihnen ab.

„Und nun, Basil Annesley, (damit ich Sie nicht wieder mit der Hand nach Ihrer Westentasche greifen sehe, um zu untersuchen, wie viele müßige Augenblicke Sie diesem überflüssigen Gerede geopfert haben) gebe ich Sie frei. Ich fordere keine Meinung, kein Urtheil über das, was ich erzählte. Ich sehe an Ihren veränderten Blicken auf mich, daß in Ihrem Gemüthe eine Revolution entstanden ist. Seien Sie nicht übereilt. Ueberlegen Sie diese Dinge in Ihrem Herzen und prüfen Sie sie reiflich, ehe wir uns wieder treffen."

Durch diese Andeutung erleichtert, erhob sich der junge Soldat ruhig und kalt von seinem Stuhle und

wandte sich gegen die viereckige Wandöffnung, durch welche er seinen Eintritt bewerkstelligt hatte.

„Sie brauchen nicht hier durchzukriechen!" rief der alte Mann in milderem Tone. „Ich werde stolz darauf sein, Sie in einen andern Theil meines Hauses einzuführen." Dann stieß er die Thür eines Speisesaales auf, dessen Wände mit den Werken alter Meister geschmückt waren, und führte Basil durch eine hübsche Bibliothek in ein nettes Ankleidezimmer, wo sein wohlgebürsteter Rock und Hut, seine Halsbinde und Handschuhe auf einem bequemen Toilettetische bereit zu seinem Ausgange lagen. Unwillkürlich zuckte der junge Annesley die Achseln.

„Sie denken an Delahay Street, nicht wahr?" bemerkte Osaley mit einem Lächeln. „Mir gelten beide Plätze gleich viel. Mein Herz und meine Seele sind nicht leer genug, um Raum für geringe Bedürfnisse oder für Neid zu haben.

„Wenn der Sinn frei, ist der Leib empfindlich."

„Sollten Sie jemals in Berührung mit Gegenständen im Leben kommen, von der wichtigen Natur derjenigen, welche die Aufmerksamkeit eines großen Capitalisten in Anspruch nehmen, so werden Sie aufhören, an die Weichheit Ihres Lagers, oder an den Wohlgeschmack Ihres Tisches zu denken. Aber warum lassen Sie mir in Ihren Augen nicht größeres Recht widerfahren, indem Sie gestehen, daß die Hälfte der Entbehrungen, denen, wie Sie sahen, ich mich aussetzte, Acte freiwilliger Buße seien?

„Ach, Basil, wenn ich auch kein Jude bin, so verdiene ich doch, ich gestehe es, St. Pauls Vorwurf, „in allen Dingen zu abergläubisch" zu sein. Ich neige mich sehr zu Versöhnungsopfern. Daß Sie mich fanden, Basil, und mich mit dem Unglücke befreundeten, das so sichtlich hervortrat, das scheint eine Fügung des Allmächtigen zu sein, um alle mir selbst auferlegte Qualen zu vergelten."

Während Osaley seinen Rock zuknöpfte, deutete er seinem Besuche den Wunsch an, ihn in seinem Wagen an das West-Ende der Stadt führen zu dürfen.

„Noch um Ihr Pferd besorgt?" rief er, als sein junger Besucher sich abermals entschuldigte. „Fürchten Sie nichts! Auf meinen Befehl brachte Zebedeus das Thier vor einer halben Stunde nach Ihrem Stalle zurück."

„Wie, Sie wissen ja selbst meine Ställe nicht!" rief Basil, beinahe unwillig.

„Vergebung! Ich weiß alles und jedes Ding, was Sie betrifft. Und nun, wollen Sie mit mir kommen und mit mir ruhig in Bernard Street diniren?"

Schon hatte Basil sich entschuldigt, während Osaley im Begriffe stand, in den Wagen zu steigen, der ihn vor der Thüre des hübschen Hauses erwartete, aus dessen geräumigen Hallen sie traten, als die Mittheilung, daß Verelst's schon Hausgenossen ihres reichen Verwandten seien, ihn veranlaßte, einzuhalten. Sein kaum hörbares Gemurmel von Umkleiden wurde augenblicklich von Abednego verspottet.

„Seit wann sind Sie ein solcher Zierling geworden?" rief er. „So oft Sie in der letzten Zeit mit mir dinirten, wechselten Sie niemals Ihre Kleider. Warum denn so viel Respect für Verelst's? Waren Sie nicht wie das Kind in ihrem Hause, — der Freund an ihrem Herde? Auf alle Fälle kommen Sie mit mir, und ich werde Sie absetzen, wenn wir Temple Bar erreichen."

„Sie haben also Verelst überredet, seine Beziehungen zu dem Marquis aufzugeben?" fragte Basil, während sie rasch durch die Stadt fuhren.

„Im Gegentheil, ich habe es sogar niemals versucht. Ich schätze die geistige Unabhängigkeit eines Künstlers zu hoch. Mag er sich auszeichnen, sich unsterblich machen, wenn er kann. Um so besser und glücklicher für sie alle. Die Mädchen und ihre Mutter werden während seiner Abwesenheit im Norden bei mir wohnen."

In Bernard Street angekommen, (denn einmal im Wagen fand Basil es unmöglich, den Bitten des alten Mannes zu widerstehen) wurde der junge Annesley von Mrs. Verelst und ihren Töchtern eben so freundlich willkommen geheißen, als er an ihrem niedrigen Herde in Heidelberg oder London jemals gewesen war.

„Undankbares Mädchen!" sagte der junge Soldat zu sich selbst, als er in das heitere, strahlende Gesicht seiner geliebten Esther sah. „Nicht eine Sorge, nicht ein Gefühl der Theilnahme hat sie dem Unglück geschenkt, welches, wie sie wissen muß, ihre gegenwärtigen Aussichten erzeugen."

Und, die Wahrheit zu sagen, Esther und Salome sprachen so liebenswürdig und unbefangen mit ihrem jungen Freunde, als gebe es keinen Herzog von San Castalda in der Welt.

„Sie haben schon die Dienste meines Dieners verrichtet; lassen Sie mich nun der Ihrige sein!" rief Osaley, indem er sich an Basil wandte und seinem prunkvollen Diener bedeutete, ihm in den Speisesaal voranzugehen. „Diniren Sie mit uns, Basil; Sie müssen und werden es! Ich habe einen Neckarwein, der, wie Verelst schwört, den Hochheimer übertrifft, — Lord Maitland hat Sie, ohne Zweifel, zum Schiedsrichter über den Hochheimer gemacht, — und der Ihr und sein Herz öffnen und Euch beide zu den herzlichen Tagen der Vergangenheit zurückführen wird!"

Siebentes Kapitel.

Es ist wahr, ich sah ernst und ruhig in meinem April manches Traumbild, voll süßer Bilder, entschwinden! Doch wie! haltet Ihr mich für thöricht genug, von einer Ewigkeit der Rosen zu träumen?

Victor Hugo.

Das Leben der Mrs. Verelst war durch einen Zusammenfluß von Gutem und Schlimmem erschöpft worden, was eine unbeschränkte Erklärung für den Schnee darbot, der frühzeitig auf ihrem noch schönen Haupte lag, und für den sorgenvollen Ausdruck eines sonst reizenden Gesichtes.

Erzogen in einem Hause, das mit den Palästen der alten Handelsfürsten Italiens rivalisirte, waren ihre frühsten Gewohnheiten üppig und weichlich gewesen. In ihren glücklichen Mädchenjahren das Idol ihres Vaters und Bruders, war sie erst, als der ernste Charakter des einen durch die Unfälle, welche die Laufbahn seines Sohnes hemmten, erbittert und das stolze Temperament des andern durch Kränkungen und Niederlagen verdüstert wurde, sich der Schwierigkeiten bewußt geworden, welche jede mutterlose Tochter in dem Hause des Vaters bedrängen, der der Nachsicht oder vielleicht der Schwäche mütterlicher Liebe für die von jeder weiblichen Natur unzertrennlichen Fehler ermangelt.

Die Rückkehr ihres Bruders von England, nachdem alle seine Aussichten und Pläne vernichtet worden, hatte der schon wankenden Gesundheit des alten Osaley einen solchen Stoß versetzt, daß sie einen gültigen Grund bot, jene fürstlichen Thore zu schließen, deren Gastfreundschaft von Lord E. und seiner Familie so unedel vergolten wor-

den war. Aber die arme Rachael, welche im Umgange mit dem gebildeten Gegenstande, der die Neigung ihres Bruders besaß, sich jenen Geschmack für weibliche Gesellschaft angeeignet hatte, der ihren reifenden Jahren so angemessen war, konnte sich nicht so leicht mit dem plötzlichen Verluste aller ihrer gesellschaftlichen Freuden versöhnen.

Zu jung, um in das Vertrauen ihrer Familie eingeweiht zu werden, kannte sie die Natur des Unrechts nicht, welches den Namen des Lord C. in ihres Vaters Hause zu einem geächteten machte. Sie wußte nicht, in welch' zehrendem Kummer die Krankheit ihres Vaters und die Niedergeschlagenheit ihres Bruders ihren gemeinsamen Ursprung hatten; denn sonst würde sie über die Heftigkeit ihrer Theilnahme alle Gedanken an ihre eigene geistige Ungeduld vergessen haben. Doch mit der gewöhnlichen irrigen Schätzung ihres Geschlechtes mißtrauten Vater und Bruder der Reife des Charakters des jungen Mädchens, und betrachteten und behandelten dasselbe fortwährend als Kind, nachdem es schon lange als Weib denken und fühlen gelernt hatte.

Der alte Osaley, an das Krankenzimmer gebannt, glaubte sich seiner väterlichen Pflicht für dieses junge, glühende Mädchen, dessen Neigungen durch den freien Zutritt zu dem einst ausgebreiteten Zirkel seines gastfreundlichen Herdes sich zum Uebermaße gesteigert hatten, gänzlich überhoben, indem er ihr die Mittel bot, ihre Erziehung unter der Leitung einer wachsamen Duenna zu vervollkommnen, und die arme Rachael, herzkrank über ihre gegenwärtige Vereinzelung und voll Sehnsucht nach dem freudigen Klange menschlicher Stimmen und dem frohen Anblicke menschlicher Gesichter, um die öde Einförmigkeit des verödeten Hauses und des verlassenen Gartens zu beleben, war zu glücklich, sich Studien hingeben zu können, welche wenigstens dazu dienten, sie mit aufgeklärten und aufmunternden Lehrern in Verbindung zu bringen.

Unglücklicherweise waren nicht alle die, welche von den in ihren eigenen Kummer vertieften Verwandten zu diesem Zwecke auserkoren wurden, ebenso gut gewählt, als der grauhärige Sprachlehrer, der sie in der Kenntniß ihrer eigenen und anderer Sprachen ausbilden sollte, oder als der widrige und mürrische Musiklehrer, der sie im Singen und im Contrapunkte unterrichtete. Die lange Dauer des Krieges auf der Halbinsel hatte die Fortschritte und die Ausbildung der Künste gehemmt. Naturmaler waren in jener Periode selten, Leute vom Fache noch seltener, und doch möchte es für die Anzahl von fremden Künstlern, welche zu allen Zeiten, ob Friede oder Krieg, nach Spanien gezogen wurden, um die Meisterwerke eines Murillo, Velasquez und Ribera zu studiren, oder die Naturschönheiten des Landes und seine maurischen Alterthümer zu beschauen, schwer geworden sein, die natürliche Anlage auszubilden, welche bei Rachael Osaley frühe hervortrat.

Es war eine Ueberraschung, eine verhängnißvolle Ueberraschung für die enthusiastische Einsiedlerin, in dem neuen Lehrer, den ihr die verschwenderische Freigebigkeit ihres Vaters erworben, einen Mann zu finden, der so ganz verschieden von den mürrischen und strengen Lehrmeistern war, die sie bisher gehabt hatte. Einfach wie ein Kind, doch leidenschaftlich wie ein Dichter, und im Stande, mit seiner liebenswürdigen Schülerin in einer ihrer Duenna unbekannten Sprache zu reden, hatte Gerald Verelst nicht die entfernteste Idee, daß er, indem er das Ohr der Kaufmannstochter mit den wilden und malerischen Beschreibungen seiner einsamen Streifzüge in Granada erfreue, etwas anderes thue, als ihr seine energische Bewunderung für die maurischen Reliquien mittheilen, welche die herrlichen Landschaften ihres Heimatlandes zierten, und Wochen und Monate lang fuhr er fort, damit die täglichen Lectionen zu beleben, die mittelst der Schätze seines aufmerksamen und gebildeten Geistes aus aus Senora Osaley eine Künstlerin ersten Ranges machten.

Der junge Maler war die erste Person, welche Rachael anders als ein Kind behandelt hatte; der junge Maler war der erste, welcher den Geist erkannte, der aus ihren Augen leuchtete, und die Freundlichkeit des Charakters, welche jenen Geist zu weiblicher Zurückhaltung milderte, und es war nur natürlich, daß das schüchterne, so vernachläßigte und geistig so unterdrückte Mädchen sich begierig an das verwandte Wesen anschloß, für das sie gleichsam der einzige Stern in dem fremden Lande war, dessen köstliches Clima und entzückende Schönheiten ihn für eine Zeit der Heimat hatten vergessen lassen. Glücklich, sehr glücklich waren beiden die Stunden unbewußt dahingeflossen, als der veränderte Ausdruck in dem Gesichte der armen Rachael, die frische Blüthe und die entzückenden Blicke, welche an die Stelle der vorigen, bleichen Traurigkeit getreten waren, die Aufmerksamkeit ihres Bruders auf sich zogen.

Verhärtet durch die Kränkungen, denen er unterworfen worden war, wurde nun das Opfer des Despotismus seinerseits ein Despot, und da fernere Beobachtung ihn in seinem Argwohn bestärkte, wurde der deutsche Künstler ebenso schimpflich aus dem Hause des reichen Kaufmanns von Cadix gejagt, wie es Abednego Osaley aus dem des strengen Lord C. geworden war.

Kein Beweis, kaum eine Bemerkung wurde angewendet, um die bestürzte Rachael, der diese unbedachte Auslegung ihrer Gefühle die erste Erkenntniß über das Vorhandensein ihrer ersten Liebe gewährte, zu überzeugen, daß sie die Glückseligkeit ihres künftigen Lebens aufs Spiel setzte, indem sie aus der ihr bestimmten Sphäre herabsteige. Alles, was ihr Vater und Bruder thaten, war das, den Gegenstand ihrer Liebe zu schmähen und ihr zu erklären, daß sie wieder in dieselbe freud- und freundlose Einsamkeit versinken werde, welche ihr Umgang mit Gerald so willkommen unterbrochen hatte. Sie zogen vor, ein Band, welches mit sanfter und verständiger Hand wirklich gelöst

worden wäre, mit unüberlegter Heftigkeit zu zerreißen; und da Rachaels Natur dieselben hitzigen Elemente in sich trug, welche schon in jener ihres Bruders hervorgetreten waren, — wahrscheinlich Merkmale des orientalischen Ursprungs beider — so entfloh sie, anstatt sich dem väterlichen Willen mit dem weltlichen Anstande der Tochter des Lord C. zu unterwerfen, um deren Stellung die Formen des conventionellen Lebens eine Dornenhecke gezogen hatten, die der Kühnheit des jungen Osaley unzugänglich war, — so entfloh die Tochter des Kaufmanns mit dem unklugen Künstler und wurde durch den Segen der Kirche, welchen der Kapellan einer englischen Fregatte, dem das Mißvergnügen des reichen Osaley eine höchst gleichgültige Sache war, über ihren Bund sprach, ein höchst glückliches und treues Weib.

Wie der Geldverleiher gegen Basil Annesley offen bemerkt hatte, besaß er in jener Zeit wenig menschliches Gefühl. Der Aussatz des Geizes, welcher seiner Natur beschieden war, hatte seinen giftigen Einfluß schon weiter auf ihn ausgedehnt, und er schien ein stolzes und rachsüchtiges Vergnügen daran zu finden, diese unschuldige Liebe zu vernichten und Zeuge von dem Ruin dessen zu sein, der Zeuge seines eigenen gewesen war. Er, der geliebt hatte, ja der noch den treulosen Gegenstand seiner betrogenen Zuneigung mit unveränderter Zärtlichkeit liebte, dachte so. Anstatt daher seinen Einfluß dazu anzuwenden, eine Versöhnung zwischen dem jungen Paare und dem erbitterten Vater zu Stande zu bringen, war es ihm eine Erleichterung, als endlich Verelst plötzlich Cadix verließ; der Künstler aus Besorgniß, wenn er sich nicht beeile, nach seiner bescheidenen deutschen Heimat zurückzukehren, seine Mittel erschöpft zu sehen und sich selbst und sein Weib mittellos in einem Lande zu finden, das nicht länger ihre Heimat war.

Und so reiste die arme, durch eine üppige Erziehung weichlich gewordene Rachael nach dem Lande ihres Gatten

ab, beinahe in Ungewißheit hinsichtlich der Mittel, es zu erreichen. Dennoch gelangten sie glücklich nach Deutschland. Nach einer höchst bescheidenen Reise gelang es ihnen, unter den Schutz der Familie des Künstlers zu kommen, wo sie bei den armen Eltern Verelst's eine weit edlere Aufnahme fanden, als bei den durch Gold verhärteten Abkömmlingen Osaley des Juden.

Wie glücklich erschien der jungen Frau jene einfache, herzliche Haushaltung, wo sie als Kind bewillkommt und als Königin verehrt wurde. Wie veredelnd schienen ihr die niedrigen Arbeiten, welche sie damals in der Fülle der Gesundheit und Kraft beinahe als einen Zeitvertreib unternahm! Es schien ihr nach ihrer Erziehung unmöglich, daß ihre Armuth zu längerer Dauer bestimmt sein könne. Die, welche sie so zärtlich geliebt hatten, mußten bald zu ihren Gunsten sich versöhnen, jetzt wo ihre Abwesenheit die Erinnerung ihres Ungehorsams mildern und die Pulse väterlicher Liebe neu beleben würde; und wie entzückend würde es sein, nachdem die dürftigen Gewohnheiten, zu denen sie eine Zeit lang verdammt war, überstanden, Reichthum und Bequemlichkeit denen zu verschaffen, welche jetzt so freundlich ihren selbst beschränkten Unterhalt mit ihr theilten!

Aber ach, diese April-Hoffnungen blühten und verwelkten, ohne Früchte zu bringen. Der reiche Mann war unbarmherzig. Bis auf den Tod verwundet durch diese erniedrigende Verbindung, welche besonders erdacht schien, um ihre Demüthigungen in den Augen ihrer Mitbürger noch zu vervollständigen, verschied der alte Osaley ohne ein Wort der Vergebung für seine Tochter; und der rachesüchtige Bruder reiste nach dem Orient ab, ohne das Geringste zu ihren Gunsten zu verfügen.

Und nun begann Verelst's Weib zum erstenmale ihre unkluge Heirath zu beklagen; nicht um ihrer selbst willen, denn ihre Zärtlichkeit für den aufrichtigen Gegenstand ihrer Wahl war hundertfältig durch das Erkennen der Er-

gebenheit seiner Liebe erhöht worden, sondern weil sie sah, daß durch ihre unbesonnene Verbindung ihr Vermögen auf immer verloren war, und daß seine Eltern, statt durch ihre Anstrengungen ein ruhiges Alter zu genießen, gezwungen waren, ihrerseits zu dem Unterhalte seiner dürftigen Familie beizutragen.

Aufrecht erhalten durch die Anbetung Verelst's, durch die liebevolle und zärtliche Sorge der alten Leute und besonders durch die Liebkosungen des kleinen Wesens erheitert, das schon gekommen war und ihre geringen Mittel noch beschränkter gemacht hatte, war es ihr noch unmöglich, zu verzweifeln, besonders da die ruhigen, bescheidenen Gewohnheiten der Mitbürger ihres Gatten der Art waren, daß sie die drückende Last der Armuth verminderten.

Die Gesundheit der armen Rachael war noch ungeschwächt, und die jugendliche Elastizität ihrer Glieder, welche sie in den Stand setzte, ihren Gatten auf seinen Ausflügen zu begleiten, die er zur Ausbildung seiner Kunst in die benachbarten Wälder machte, wo allein durch die sorgfältige Beobachtung der stets veränderlichen Naturerscheinungen dieselbe ausgebildet werden kann, öffnete ihr tausend neue Quellen des Genusses. Wenn sie miteinander die schroffen Höhen der Bergstraße erstiegen, oder in die geheimnißvollen Tiefen der Fichtenwälder eindrangen, die so ganz verschieden von dem glänzenden und frischen Grün ihres südlichen Vaterlandes, dann war sie im Stande, die üppige Pracht in dem Hause ihres Vaters zu vergessen und munter zu gestehen, daß die Gemeinschaft mit dem sanften Wesen, dessen Seite sie niemals verließ, alle die goldenen und silbernen Gefäße, den Glanz der Dienerschaft und den Prunk des Marmors reichlich aufwog, die sie hingegeben hatte, um sein Weib zu werden.

Aber ach! als zu den Uebeln der Armuth noch jene physischer Schwäche hinzukamen, nahmen die Entbehrungen einen neuen, weit bitterern Charakter an! Als sie nach der Geburt der kleinen Salome ihre niedrigen häus-

lichen Arbeiten zu bald wieder aufgenommen hatte, wurde die glückliche Mutter in eine hinfällige Kranke verwandelt. Sie war nicht einen Tag mehr gesund. Sie war nimmer im Stande, ihrer armen Schwiegermutter die Geschäfte des Hauswesens zu erleichtern, und Verelst bekam zu seinen unzähligen Sorgen noch die, der Pfleger und Wärter seines hülflosen Weibes und seiner gleichfalls hülflosen Kinder zu werden.

Im Verlaufe der Jahre nahm das Mißgeschick nur noch zu. Andere Kinder wurden geboren, geboren wie ächte Kinder der Trübsal, schwächlich und zart und folglich mehr als ihre älteren des Beistandes mütterlicher Pflege bedürftig, welche unerreichbarer als je war. Jede fernere Anstrengung der armen Rachael diente nur dazu, ihre Hülflosigkeit zu erhöhen, und Alles, was sie für ihre Kinder thun konnte, war, daß sie dieselben mit jener unerschöpflichen Zärtlichkeit der Mutterliebe liebkoste, welche weder Krankheit gänzlich vertilgen, noch Entbehrungen schwächen können. Sie, welche in ihrem leidenden Zustande mehr als andere Frauen der Labung bedurfte, beraubte sich selbst der Nothwendigkeiten des Lebens, um die Lage der kleinen zarten Geschöpfe zu versüßen, welche ihr hoffnungsloses Dasein auf ihren Knieen hinschleppten, welche bloß lebten, um ihre Mittel des Lebens zu erschöpfen, an deren Sterbebett sie aber denselben vernichtenden Schmerz empfand, welcher den Augen einer stolzen Mutter an der goldnen Wiege Thränen erpreßt, an der sie ihre Pflichten bisher Miethlingen überließ.

Es war an den Gräbern dieser kleinen Opfer, wo zuerst in dem Herzen der Gattin des Künstlers die Gefühle des Unwillens gegen ihren Bruder entstanden. Sie waren aufgesprossen und verwelkt gleich den Blumen des Winters, von keinem einzigen Sonnenstrahle erfreut. Für die anderen gab es noch Hoffnung; für sie mochte die Zeit jene Wunder und jene günstigen Veränderungen des Glückes bewirken, welche die sanguinischen Hoffnungen eines

Mutterherzens nie ermüden, für die Zukunft zu hegen. Aber für die Todten gab es keinen Ersatz! Ihre kleinen unvergoltenen Leiden, ihre kleinen unersetzten Entbehrungen, ihr Uebergang von der Wiege zu der einfachen Todtenbahre, ihre Entblößung von allen gewöhnlichen Lebensbequemlichkeiten, welche sogar von den Dienern in ihres Vaters Hause als Nothwendigkeiten des Lebens betrachtet wurden, hatten in dem Mutterherzen einen Eindruck zurückgelassen, der mehr an Bitterkeit gränzte, als eine so liebevolle Natur wie die ihrige, zu empfinden ausersehen sein mochte.

Verelst und sein Weib, gewohnt, die langen freudlosen Winterabende an ihrem ärmlichen Herde zu sitzen, wagten nicht, mit Schmerz auf den jüngsten Todesfall zurückzukommen, um nicht ihre gegenseitigen Leiden zu erhöhen; aber ebenso wenig wagten sie mit Freude ihren Blick auf die noch Lebenden zu richten, damit sie nicht gleichfalls, wie jede andere Quelle irdischen Genusses, ihren Armen entrissen würden. In der Einfachheit und Aufrichtigkeit ihrer wechselseitigen Zuneigung beweinten Beide den Tag ihrer Geburt, jedes von ihnen in der Ueberzeugung, daß ohne ihre rasche Verbindung, jedes glücklich geworden sein würde.

Das Bewußtsein dieser sprachlosen Zuneigung aber war der Anker, der sie in dem Andrange der Gewässer schützte. So unmöglich ist es, sich gänzlich der Verzweiflung zu überlassen, so lange wir überzeugt sind, der Gegenstand einer dauernden heiligen und heiligenden Liebe zu sein.

Diesem Einflusse ist vermuthlich die Ausdauer zuzuschreiben, mit welchem der arme Maler mitten in allen seinen häuslichen Prüfungen fortfuhr, die edleren Zweige seiner Kunst auszubilden. In den Zwischenräumen von Sorge und Mühe war es stets sein höchstes Entzücken, ungeschwächt jene Eindrücke des Genies festzuhalten, welche die Grundlage der Größe sind; und wenn er auch einst

lange ehe er seine Eltern in ihr niedriges Grab gelegt, sich der glühenden Hoffnung hingegeben hatte, in den Annalen seines Landes einen ruhmvollen Namen zu hinterlassen, hatte er doch seinen Theil zur Unterhaltung seiner Familie beigetragen, indem er die Stelle eines einfachen Zeichenmeisters bei den Studirenden der Universität annahm, ohne jedoch die Gelegenheit zu vernachlässigen, seine edleren Kräfte zu üben. Er fuhr im Gegentheile fort, fleißig zu studiren, was nothwendig war, wenn er dahin gelangen wollte, seinerseits die Studien Anderer zu leiten.

Seine beiden, am Leben gebliebenen liebenswürdigen Kinder waren mittlerweile die gelehrigen Schülerinnen ihrer Mutter, und zu der Zeit, als Annesley die Zahl von Verelst's Schülern vermehrte, legten die armen Mädchen schon jene Anmuth und seltene Liebenswürdigkeit an den Tag, welche die spanische Eigenthümlichkeit ihrer Mutter mit den geistigeren Eigenschaften ihres begabteren Vaters vereinigte.

Unglücklicherweise zog die höhere intellectuelle Begabung Verelst's zu seinem Unterrichte manche jener unruhigeren Köpfe unter den Studirenden. Die romantische Begebenheit seines Zusammentreffens mit seinem Schwager im Augenblicke des Durchmarsches der Napoleon'schen Armee durch Heidelberg, und die Energie, mit welcher er die wahnsinnigen Anschuldigungen Clervals zurückgewiesen hatte, setzten den Namen des Künstlers in Verbindung mit tausend heroischen Traditionen, welche der auf deutschen Universitäten stets vorherrschende Geist, der Ueberspannung ausschmückte, und er wurde folglich eine Art von Idol für die politischen Enthusiasten, welche laut gegen die französische Gewaltherrschaft schrieen und sich zur Herstellung eines neuen Deutschen Reiches verbanden. Unfreiwillig, ja beinahe unbewußt hatte er angefangen, die Grundsätze derer anzunehmen, mit denen er nur durch das ernste Pflichtgefühl des Lehrers gegen den Schüler sich hätte verbinden

sollen, und, der Treue des aufrichtigsten und einfachsten Menschen sicher, hielten die sorglosen Carbonari Heidelberg's ihre Zusammenkünfte unbeargwohnt in dem Hause des ehrlichen Lehrers.

Es war vergebens, daß der junge Engländer bei mehr als einer Gelegenheit ihm die gefährliche Natur der Lehren darstellte, welche Enthusiasten, wie der junge Graf von Ehrenstein und seine Genossen, unter seinem Dache ausheckten, während Verelst mit der Composition eines neuen Bildes beschäftigt war, oder einem einfältigen Schüler Unterricht ertheilte; denn Basil, welcher in Folge seines Alleinstehens in dem Lande, in das innere Heiligthum der Künstlerfamilie zugelassen worden war, hörte mit Kummer die Deutung, welche durch das Geschwätz der Universität dem unklugen Benehmen Verelsts gegeben wurde.

Es war jedoch keine leichte Aufgabe, seine Aufmerksamkeit auf dieses Unheil zu richten. Seine kindliche Natur sah nichts Schlimmes in den träumerischen Projecten der jungen Phantasten, in deren Enthusiasmus sich sein eigener verjüngte, und Alles, was Basil Annesley erhielt, war eine Bitte, er möge sich nicht bemühen, Ohrenzeuge von den Schwärmereien der Ehrenstein'schen Parthei zu sein, sondern sich auf die Gesellschaft der Frau und der Kinder seines Lehrers beschränken.

Ihn dazu zu bringen, bedurfte es keiner großen Ueberredung. Halb Kind, halb Weib, schüchtern doch zutraulich, scheu doch freundlich, nahmen Esther und Salome den jungen Fremdling mit Freuden als einen Bruder auf, nach dem sie sich so lange gesehnt hatten, und als Basil nach England zurückkehrte, um unter die Garde zu treten, ließ er seinen Lehrer in der gefährlichsten Verwicklung in die ausschweifenden politischen Projekte derer zurück, welche ihn selbst für zu einfältig hielten, um ihn in ihre Berathungen zu ziehen, und die arme Salome in der kaum geringeren Gefahr, für den jungen Ehrenstein

dieselbe liebevolle Zuneigung zu empfinden, welche ihm selbst Esther argwohnlos schon geweiht hatte.

Auf den ersten dieser beiden Punkte wenigstens hatte er es für seine Pflicht gehalten, die arme Dulderin aufmerksam zu machen, welche er beinahe wie seine Mutter liebte. Aber Mrs. Verelst, wiewohl sie den ganzen Umfang der Gefahr erkannte, der ihr Gatte sich aussetzte, versicherte Basil die Unmöglichkeit, ihrem Gatten Mißtrauen einzuflößen, oder seine persönliche Gefahr in seinen Augen zu einer Sache von Gewicht zu machen, und sie nahm von ihrem jungen englischen Freunde in der traurigen Ahnung der Wahrheit seiner Prophezeihung Abschied, daß früher oder später die strenge Hand des Gesetzes Verelst aus seiner sorglosen Bloßstellung aufschrecken würde.

Doch erst als Basil gegangen war, um nie zurückzukehren, erkannte sowohl die Mutter, als die Mädchen, wie vollkommen sie den Fremden als Kind des Hauses angenommen hatten. Oft und bitterlich weinten sie mit einander über den Verlust ihres ergebenen Freundes, ihres unterhaltenden Gesellschafters. Esther und Salome waren noch zu jung für ihre Mutter, um ihr eine Besorgniß wegen des Uebermaßes ihres Kummers einzuflößen. Aber beide machten kein Geheimniß aus ihrer unschuldigen Ueberzeugung, daß ihr Haus nicht mehr dasselbe Haus, Heidelberg nicht mehr dieselbe Stadt sei, seit ihr Bruder von ihnen geschieden.

Das lange Jahr, welches folgte, war ein Jahr der Prüfung für sie alle. Der Verlust des lustigen Schülers, an dem er solches Vergnügen empfunden hatte, brachte auf den Geist des Künstlers und seiner Mädchen eine beinahe unglückliche Wirkung hervor; und die gänzliche Verdrossenheit, in welche er verfiel, machte ihn mehr als je gleichgültig gegen die Freiheit der politischen Discussion, welche zu oft die Oberhand über die jungen Leute gewann, die sich in seinem Hause unter dem Namen der „Classe"

versammelten. Als daher in der Folge die gesetzlichen Autoritäten der Universität die Wegweisung aller derer verfügten, welche der Theilnahme an der geheimen Verbindung überführt waren, deren Haupt der Graf von Ehrenstein war, war es eine natürliche Sache, daß der unkluge Mann, unter dessen Dache ihre Zusammenkünfte gehalten worden, von dem Großherzoge verbannt wurde.

Und wohin sollte die arme Familie ihre Zuflucht nehmen? Ach! wohin alle politischen Flüchtlinge die ihrige nehmen, zu dem sich so nennenden Lande der Freiheit! Im gegenwärtigen Falle jedoch gab es viele Gründe für die Wahl Englands zum Zufluchtsort, theils in der mütterlichen Abstammung der schwächlichen Mutter, theils in der schlecht verhehlten Vorliebe der armen Mädchen, und da die gezwungene Verbannung die Veräußerung aller Familiengüter nothwendig machte, so nahm Verelst die Mittel für den Unterhalt eines einzigen Jahres mit sich, nach dessen Verfluß er mit Sicherheit auf die Ausübung seiner Kunst zu seinem künftigen Unterhalte in einem Lande rechnen konnte, das sich so vieler reicher aristokratischer Beschützer der Künste rühmt.

Das waren die Umstände, unter denen der arme Verelst sich in London niedergelassen hatte. Aber die vollkommene Unbekanntschaft der ganzen Familie mit den Gewohnheiten und Ausgaben dieser Stadt verzehrten bald ihr kleines Vermögen. Sie begriffen schwer, daß Dinge, welche in Heidelberg als Bedürfnisse des Lebens galten, in London Luxusartikel werden würden, oder daß die vegetabilische Kost, beinahe wesentlich für die Gesundheit der Fremden, in einem Lande zum Ruin führen könne, wo die Früchte des Bodens im Ueberflusse vorhanden zu sein scheinen. Als ob nicht Alles, was kostbar ist, im Ueberflusse in einem Lande vorhanden wäre, das einen Ueberfluß an Capitalien hat; oder als ob die armen Verelst geträumt hätten, sich mit Silbergeschirr zu versehen, weil die Fenster der

Londoner Goldarbeiter eine so verschwenderische Menge desselben zeigen.

Es kam daher soweit, daß gegen das Ende des zweiten Jahres Verelst, der, weit entfernt davon, sich aristokratische Beschützer erworben zu haben, vielmehr in die wucherischen Hände jüdischer Gemäldehändler gefallen war, sich in einem solchen Grade verwickelt hatte, daß ihm, ohne die sorgliche Intervention Basil Annesleys, das Gefängniß bevorstand.

Nicht daß der arme Künstler für eine Welt den großmüthigen Beistand seines früheren Schülers angesprochen hatte; aber Basil war ihr beständiger Gast, Basil sah einmal ums anderemal die Vernichtung ihrer Hoffnungen auf den Gewinn, welchen sie aus den verdienstlichen Bestrebungen des Künstlers zu ziehen hofften und als ihn endlich das unbesonnene Unternehmen Esthers, eine öffentliche Sängerin zu werden, in die höchste Bestürzung versetzte, bestand er darauf, in das Vertrauen der Familie eingeweiht zu werden, und zwar, wie er bald entdeckte, gerade zur rechten Zeit, um den nicht wieder gutzumachenden Ruin von ihnen abzuwenden.

Das war ihre Lage in dem Augenblicke seiner ersten Einführung bei A. D., dessen Hülfe er blos suchte, um durch sie in den Stand gesetzt zu werden, die Frist jener Wechsel einzuhalten, für welche er sich selbst zu Verelst's Gunsten verbindlich gemacht hatte; und wie wenig wußte er, welche innige Ansprüche die unglückliche Familie durch Blutsverwandtschaft auf Sympathien des großen Capitalisten hatte. Wie schwer war es auch, ein Band der Verwandtschaft zwischen dem schwachen, von Armuth gebeugten, an Geist niedergedrückten Weibe des deutschen Künstlers und der Tochter des Handelsfürsten von Cadix zu erkennen; gerade so schwer, wie zwischen dem Bettler von St. Agnes le Clare und dem reichen Stockmäckler, dessen würdevolles Benehmen und kolossale Spekulationen

so gänzlich unvereinbar mit der niedrigen Courtage und den verächtlichen Kunstgriffen des Geldverleihers A. O. erschienen.

Achtes Kapitel.

Oft verleb' ich in den wachen Träumen
Noch einmal die Stunden, jenen Tag,
Wo ich in des Towers düstern Räumen
In des Monats Mitte einstens lag,
Als des Mondes matter, bleicher Schimmer
In des Abends Nebel sich verhüllt,
Als sie dort war, sie, mein Hoffen immer,
Genovefa, die mein Herz erfüllt.
Coleridge.

Die Londoner Saison war nun im Wiederaufleben. Gleich einem jungen Krokodill, das aus seinem Ei hervorbricht, begann sie, sich in der brennenden und nutzlosen Sandwüste zu sonnen, in der ihr alle ihre Freuden und Leiden abgemessen sind. Das Pflaster der St. James-Street hatte die übermüthige Bevölkerung wieder in sein lärmendes Gedränge gezogen, und Miethkutschen fingen an, unbemerkt durch die wachsende Menge der Privatequipagen zu rollen, welche durch die Straße des West-End dahinflogen.

Selbst der alte Carrington, im Beginne seiner zwanzigsten Saison in der Stadt, fing an, gleich den alten, dunklen Bäumen in St. Paul's Kirchhof, einige wenige Blätter hervorzutreiben und eine Miene von Verjüngung anzunehmen. Neue Schwärme, das Produkt der alten, versammelten sich an den Klubbfenstern, und das Geschrei nach Neuigkeiten, das gewöhnliche Quacken der in dem Moraste fashionabler Stumpfheit versunkenen Frösche, war groß im Lande.

Sie hatten mit dem Falle des Hauses Rochester zu thun. Nicht der verschwenderischste der Herzoge darf zu hoffen wagen, daß sein Ruin länger als ungefähr neun Tage Verwunderung erregen werde. Die Rochesters waren weggegangen, und niemand kümmerte sich darum, was aus ihnen geworden sei. Mancher hatte sich erkundigt, in wessen Dienste Sr. Gnaden französischer Koch getreten war, und jedermann vergewisserte sich, wer der glückliche Käufer seiner Weinkeller geworden. Was konnte die fashionable Welt mehr über die Sache zu hören verlangen?

Sehr willkommen war deshalb den gähnenden Müssiggängern von Crocky das allgemeine Gerücht, welches der berüchtigten Notorietät in den Zeitungen vorausging, daß der erste Fall bald von einem zweiten gefolgt werden würde, und daß Lord Maitland bald, gleich dem Herzoge von Rochester, um vierzigtausend Pfund Silberzeug und Hausgeräthe verkaufen werde, um eine Summe von einigen hunderttausend Pfund Schulden zu bezahlen.

Es ist wahr, es gab einige zwanzig intime Freunde, welche bei dem Sturze des Hauses in Arlington-Street gewiß waren, ihr Mittagsmahl zwei oder dreimal in der Woche anderswo suchen zu müssen, wobei sie noch einen großen Theil ihrer leeren Morgen für sich hatten. Doch ist diese Gattung von Weltkindern selten berechnender Natur. In der jetzigen Zeit des Gepränges sind das Manna und die Wachteln fashionabler Verschwendung so reichlich ausgestreut, daß es beinahe schwieriger ist, Gäste für die Diners zu finden, als Diners für Gäste, und es gibt immer einige Dummköpfe oder Glückspinsel, die kürzlich eine Erbschaft gemacht und gerade recht mündig geworden sind, um von den Vielfräßen der Aristokratie, dürftigen Edelleuten und verschwenderischen Lords ausgesaugt zu werden.

Im Ganzen waren sie daher ebenso vergnügt, über Lord Maitlands Ruin plaudern zu können, als seinen Claret zu trinken, oder seinen Töchtern den Hof zu machen.

„Es geschieht ihm wirklich recht!" war die menschenfreundliche Bemerkung eines Menschen, der sein Mitgenosse im Jockey-Klubb und im Hause der Lords gewesen, seit er aus den Tölpeljahren herausgetreten. „Maitland nannte sich selbst einen unglücklichen Rennburschen. Nun „unglücklich" ist ein plausibles Wort für „ungeschickt?" Wenn ein Mann unglücklich ist von einem Jahre zum andern, ohne eine Aussicht sich wieder zu helfen, muß oder sollte er wissen, daß die Kraft seines Genies für solche Wege nicht passen. Die Rennbahn erfordert einen Mann von sehr überlegenem Geiste. Mancher Kanzler der Schatzkammer würde in Verlegenheit sein, ein Buch aufzuschlagen. Und gewiß war es die Pflicht des armen Maitland als Familienvater, wenn er sich von einem Stalljungen oder Renner, der ihm in den Weg kam, betrogen sah, irgend einen anderen Weg einzuschlagen. Statt dessen sah er auf seine Verluste zu Ascot letztes Jahr, zu Epsome dieses und zu Newmarket jedes Jahr seines Lebens."

„Mit Maitland wurde gewiß so regelmäßig verfahren, als ein Mann sich es nur immer wünschen kann," versetzte ein anderer, dessen Name mit einigen tausend Pfund im Schuldverzeichnisse A. O's stand. Doch was kann ein Mann erwarten, der in die Hände der Juden fällt? Wie ich gewiß weiß, hat Maitland seit Jahren Geld nur gegen zehn, zwanzig oder dreißig Procent aufgetrieben. Welches Einkommen kann so etwas aushalten. Im Augenblicke, wo so ein verfluchter Intendant findet, daß Geld ein Objekt ist, wirft er einem solche Hindernisse in den Weg, daß es den doppelten Betrag der Zinsen übersteigt, die von diesen verwünschten Geldverleihern auferlegt werden. Wenn so fortgemacht wird, wird Maitland Castle bald in Verlegenheit sein, nur einen Besenstiel zu liefern!"

Doch unter allen Spöttern, welche sich über den Sturz ihres gastfreundlichen Wirthes lustig machten, war Carrington der schlimmste, — zumal der Leichtsinn eines

Graukopfes der schlimmste Leichtsinn ist. Wenn seine Kameraden ihm seine Aufmerksamkeiten für Lucie Maitland vorwarfen, und daß es nun seine Pflicht sei, einen ernsten Schritt zu thun, so stützte sich der alte Stutzer auf das Possenspiel jugendlicher Dandysm, indem er betheuerte, daß er „nichts gemeint" habe, und daß es nicht sein Fehler sei, wenn die Londoner Mädchen sich vergebliche Hoffnungen auf einen Mann machten, und sich dann einbildeten, die Annäherung sei von seiner Seite ausgegangen.

„Ich war nicht öfter bei den Maitlands, als zwanzig andere!" sagte er, indem er sein langes Kinn auf seinen Stock stützte.

„Aber in Ihrem Alter," rief Wilberton, „brauchen Sie nicht zu thun, was zwanzig andere thun; Sie sollten uns ein Beispiel geben und unsere Sitten verbessern. Wenn ich zum Beispiel nach Arlington-Street ging, oder Lady Maitland mich einlud, so war daran nichts, weil jedermann wußte, daß ich nur als Lückenbüßer erschien. Ein jüngerer Bruder, ein Schmetterling wie ich, passirte im Hause wie ein leerer Wind, den niemand beachtet! Während Sie, mein theurer Carr, Sie mit Ihrem artigen, kleinen Landgute in Hampshire — Wiltshire, — (wo Teufel liegt es? — doch daran liegt nichts), während Sie mit Ihrem artigen kleinen Landgut und Familiensitze keinem Mädchen den Hof machen können, ohne beide oder sie wenigstens ernstlich bloszustellen. Wäre ich John Maitland, beim Himmel! ich würde Sie herausfordern. Das arme Mädchen wird in tiefen Gram verfallen durch die Flatterhaftigkeit des Wittwer-Obersten."

Theils in Folge dieses Spottes, theils um seine eigne maßlose Neugierde zu befriedigen, willigte Carrington ein, Wilberton nach Arlington-Street zu begleiten.

„Es wird nur schicklich sein," sagten beide, „wenn wir eine Karte bei diesen Leuten abgeben, ehe sie die Stadt verlassen."

Aber Lady Maitland gehörte unter die Leute, welche den Grundsatz, zum bösen Spiele gute Miene zu machen, nicht bloß predigen, sondern auch ausüben. Um nicht von ihrer Seite durch Zurückhaltung den Schein anzunehmen, als bestätige sie die unerfreulichen Gerüchte, welche über die Familie umherliefen, empfing sie an demselben Tage Morgenbesuche, an dem der Familiensitz den neuen Eigenthümern übergeben wurde, und während die zwei Mädchen, schwach und muthlos im Bewußtsein des Verlustes aller ihrer Lebensaussichten wenigstens, dasaßen, fuhr sie fort, die wahrscheinlichsten und lügenhaftesten Vorwände für ihre Entfernung von der Stadt in dem eigentlichen Beginne der Saison zu erzählen.

„Es ist ziemlich hart für Lucie und ihre Schwester, gerade jetzt, wo die Vergnügungen beginnen, abzureisen," sagte sie; „aber diese Aerzte sind so dringend. Sie versichern uns, daß Kissingen in keiner Weise von Nutzen für Lord Maitlands Gicht sein wird, wenn er nicht den Brunnen gleich im Anfange der Saison benützt."

„Ich dachte, gehört zu haben," versetzte der Wittwer-Oberst, welcher immer gerade das „gehört" hatte, was die Leute vor ihm im Dunklen lassen wollten, „daß Lord Maitland, bis die Sitzung geschlossen, bei Mivart zu bleiben beabsichtige, um dann Euer Herrlichkeit nach Wiesbaden oder Kissingen, oder wohin es sonst sein mag, zu folgen?"

„Gewiß," entgegnete Lady Maitland in einiger Verlegenheit, „gewiß . . . . . gewiß. Doch ist es nöthig, daß wir zeitig zur Stelle sind, um ein anständiges Unterkommen für die Familie zu finden. An dieser Art von Plätzen bekommt man, wenn man zu spät anlangt, die schlechtesten Wohnungen in den schlechtesten Hotels zu den theuersten Preisen. Die Russen treiben mit allem Monopol!"

Und um der ungläubigen Verwunderung zu entgehen, welche in den zweifelnden Gesichtszügen des alten

Carrington geschrieben stand, begann Ihre Herrlichkeit nun von den Rococo-Wohnungen zu erzählen, welche sie, wie man ihn versichert hatte, in Rotterdam finden würde, und von einem reizenden Fächer, den eine nach Curiositäten jagende Gräfin ihrer Bekanntschaft von den holländischen Juden aufgegabelt hatte, welche an den Quais jener amphibischen Stadt wohnen.

Was sie nur immer durch Heuchelei zu thun vermochte, um ihrer gezwungenen Verbannung den Anschein einer Vergnügensreise zu geben, geschah, und Lucie Maitland, welche voll Entzücken sich zu der Ankunft zweier Freunde ihres Bruders in der Hoffnung Glück gewünscht hatte, sie würden Nachrichten von Basil Annesley mittheilen, fühlte sich äußerst beschämt über die gewandte Verstellung, mit der sie ihre Mutter ihren Rückzug bemänteln hörte.

Der junge Wilberton, der, wenn auch schwach, doch von Natur gut war, gab sich besondere Mühe, überzeugt zu scheinen, sie brächten der Gesundheit des Familienhauptes ein liebreiches, persönliches Opfer, und als er bei einer Anspielung auf die Veränderung in der Vertheilung der Möbel im Morgenbesuchzimmer, welche durch die Wegschaffung gewisser Familiengemälde und der musikalischen Instrumente der Mädchen entstanden war, die nach Maitland-Castle zurückgesendet worden, Thränen in die Augen Luciens und ihrer Schwester treten sah, nahm er zu aufrichtig an ihrem Kummer Theil, um nicht seinen Besuch schnell zu beendigen.

„Sollten Sie Herrn Annesley sehen," stammelte Lucie Maitland, indem sie ihm die Hand zum Abschied bot, „so sagen Sie ihm, ich bitte Sie darum, wie sehr wir bedauerten, ihn vor unserer Abreise von England nicht mehr gesehen und ihm Lebewohl gesagt zu haben. Ich hoffe, wir werden durch meinen Bruder öfter von seinem Glücke und Wohlergehen hören."

Durch ein solches Anklammern an eine eitle Illusion

tröstete sich das arme Mädchen bei ihrer Abreise von England über ihre qualvolle Verbannung, und der Art sind die beständigen Resultate des unvernünftigen Systems der Vertraulichkeit, welche in England unter jungen Leuten gerade in der Lebensperiode besteht, wo ein Blick, ein Wort einen unseligen Eindruck auf das Gemüth erzeugen kann. Denn was kann man von der Scharfsichtigkeit eines Alters von siebenzehn Jahren in Bezug auf die Unterscheidung hoffen, ob die Aufmerksamkeiten eines beliebten Gesellschafters Resultate des Zufalls guter Laune, oder wirklicher Bewunderung und ernstlichen Vorzuges sind.

Während der letzten zwei Jahre hatten die jungen Maitlands von den jungen Leuten, die ihres Vaters Haus besuchten, Beweise von Bewunderung und Auszeichnung empfangen, wie sie in anderen Ländern als England nur nahe an der Hochzeit dargebracht werden. Doch nicht bloß einer von diesen gebildeten Männern des Witzes und des Vergnügens würde das Ansinnen, daß die zu Grunde gerichtete Familie besondere Ansprüche auf seine Ergebenheit habe, als Beleidigung angesehen haben. Selbst die Popularität der Maitlands war mit den ausgesuchten Küchenzetteln ihres Vaters verschwunden, und hätten sie nun einen befreundeten Arm gesucht, um sie durch das Gedränge im Vorplatze des Opernhauses zu geleiten, oder ihren Wagen vorzurufen, so hätte sich höchstens ein sehr junger Fähnrich bereit gezeigt, diese Pflicht zu übernehmen.

Doch dieses Benehmen, das bei Leuten wie Blencowe und Loftus aus gänzlicher Herzlosigkeit hervorging, war bei Basil Annesley die Folge vorher angenommener Gefühle und bescheidner Selbstschätzung. Es hatte ihm immer unmöglich geschienen, daß eine Huldigung, welche er einer Frau bringen könne, ihre Neigung zu erringen im Stande sei, am wenigsten von allen bei den eitlen, glänzenden Maitlands, welche scheinbar so sehr von den Ober-

flächlichkeiten des Lebens eingenommen waren. Ueberdies war seine Liebe für Esther Verelst vom ersten Augenblicke an so ausschließender Natur, daß sie ihn unempfänglich für andere Frauen ließ. Er hatte das Haus der Maitlands gleich den übrigen von John Maitlands Freunden besucht und die Damen, welche er dort traf, mit der äußersten Ehrerbietung behandelt, doch mehr, weil sie dem Geschlechte seiner geliebten Mutter und seiner angebeteten Esther angehörten, als weil er an ihrer affektirten Artigkeit und ihrem leichtfertigen Geschwätze einen Reiz fand.

In demselben Augenblicke, in welchem so zärtliche Abschiedsgrüße von der verkannten Lucie an ihn abgeschickt wurden, saß er zwischen Mrs. Verelst und ihrer Tochter unter dem gastfreundlichen Dache, von dem er nicht erwartet hatte, daß jemals Gäste ihre Zuflucht dahin nehmen würden, die seinem Geschmacke so völlig zusagten. Anstatt des Jargons der Stockmäckler oder des Rothwälsches der Wechsler wurde nun die Tafel Osaley's durch tausend liebevolle Erinnerungen an vergangene Freuden und frühere Genüsse erheitert. Bruder und Schwester schienen mit gegenseitiger Rücksicht über die peinvollen und prüfungsreichen letzten zwanzig Jahre ihres Lebens wegzusehen, um auf die hellere Zeit ihrer Jugend zurückzukommen, — auf die glücklichen Mädchenjahre Rachaels, ehe ihr Bruder geliebt und gelitten hatte, auf die Knabenzeit Osaley's, ehe er es für möglich gehalten, zu leben, um der Verfolger der schönen und sanften Schwester zu werden, deren Geburt als das zweite Aufblühen des Familienstammes beglückwünscht wurde.

Aber wenn jene zwei glücklich waren, glücklich in der Erneuerung ihrer natürlichen Liebe, wie war es der warmherzige Künstler, als er sich so Hand in Hand mit seinem früheren Schüler, seinem edlen Wohlthäter fand! Wie waren es die beiden Mädchen durch die unerwartete Wiederherstellung des freundschaftlichen Umganges ihrer besten Jahre! Welche freudige Erinnerungen riefen diese vier ein-

ander zurück! Welch' glückliche Reminiscenzen an ihre Vergnügungspartien an den Ufern des Neckars, bei denen Basil ihr Gast gewesen, oder an die häuslichen Abende während seiner langsamen Genesung in Heidelberg.

Wie eifrig kam besonders Basil, in der Hoffnung, ein schamhaftes Erröthen auf den Wangen der schuldigen Esther zu verbreiten, auf einen Sommerabend kurz vor seiner Abreise aus Deutschland zurück, an dem sie auf die Einladung des Grafen von Ehrenstein unter den Ruinen des alten churfürstlichen Schlosses und erheitert durch eine Bande steyrischer Musiker, welche sich in der Stadt aufhielten, ein einfaches Mahl von Wein und Früchten zusammen eingenommen hatten.

Allein obgleich Esther Verelst sich vollkommen erinnerte, daß es bei dieser Gelegenheit gewesen, wo sie durch ihr Sträuben, an einem Zeitvertreibe theil zu nehmen, der sie in zu vertrauliche gegenseitige Annäherung gebracht hätte, sich der weiblichen Natur ihrer Liebe für Basil zuerst bewußt geworden, so war es doch Salome, welche erröthete, Salome, welche den verpönten Namen „Ehrenstein“ so selten aussprechen hörte und noch nicht gelernt hatte, ihn mit Gleichgültigkeit zu hören.

Doch weder die momentane Traurigkeit einer der Schwestern, noch die tiefe Verzweiflung, welche Basil bei dem Wahne ergriff, daß die Gedanken seiner Geliebten stets mit dem abwesenden Herzog von San Cataldo beschäftigt seien, konnten einen ungetrübten Genuß dieses Abends, die erste Frucht einer Familien-Verbindung, die das Werk Basils war, stören.

„Ich muß mir hierin nicht nachgeben!“ sagte Basil zu sich selbst, und zuckte die Achseln, sterbenskrank vor Liebe, als er das Haus verließ, das so viele umschloß, welche ihm theuer waren. „Ueber sie und in der Freude über ihr Glück darf ich die theuerste und unglücklichste der Mütter nicht aus dem Gesichte verlieren. Um zu entscheiden, in welchen Beziehungen ich künftig zu dem Manne

stehen soll, dessen Geschick so wunderbar und grausam mit dem unsrigen verwebt war, muß ich nach Barlingham eilen, ihr mein Herz ganz öffnen und erwarten, welchen Einfluß diese Offenheit äußern mag, um ihr Vertrauen dagegen zu erhalten. Sollte sie über das, was seine Aufklärungen enthielten, erzürnt sein, so will ich, so theuer sie mir alle sind, niemals mehr eines von ihnen wiedersehen. Sie sind nun glücklich, sie sind nun im Wohlstande, sie bedürfen meiner nicht! Dem Himmel sei Dank, ich werde mir nichts vorzuwerfen haben, wenn ich mich von ihrem Umgange zurückziehe! Ich bin es, der nun zu bemitleiden ist; aller Kummer, aller Gram, alles Elend des Lebens sind von nun an für mich und Barlingham! Ich kann künftig keine Angst mehr haben um das Geschick der künftigen Herzogin von Catalda, oder der willkommenen Verwandten und Gäste des A. D."

Neuntes Kapitel.

Die stattlichen Schiffe, sie eilen dahin
Zum Hafen dort hinter dem Hügel;
Berührt von einer unsichtbaren Hand,
Von klangloser Stimme getrieben,
Zerschmetterst du sie, du grimmiges Meer,
An dem grausigen, alten Gesteine!
Doch der zarte Reiz eines Tags, der dahin,
Will nimmer zurück zu mir kehren!
Tennyson.

In der gegenwärtigen Jahreszeit hatte es für Basil wenig Schwierigkeiten, Urlaub zu erhalten, um seine Mut-

ter zu besuchen. Seine Kameraden waren nun ebenso begierig, in London zu sein, als sie drei Monate vorher gewesen waren, von demselben weg nach Melton zu kommen, und nach Verfluß weniger Tage reiste er nach Barlingham ab.

Es war um die Dämmerung eines herrlichen Abends im Mai, wo er jetzt die Felder durchstrich, eines herrlichen Abendes, erfüllt mit dem Dufte des Thymians und Hagedorns; das elastische Gras wogte unter seinen Füßen, und die Waldungen zitterten unter dem zarten Laube eines frühzeitigen Frühlings, dessen Schönheit die Dauer einer Stunde hat.

Als er die schmale Fläche erreichte, auf der das finstere alte Gebäude vereinzelt stand, schlug sein Herz heftiger. Die Furcht vor der düsteren Stimme und dem Anblicke seiner Mutter gewann die Oberhand über seinen Geist.

Die Verwirrung, die kalte unveränderliche Erstarrung seiner Gefühle an dem einzigen Platze auf Erden, wo er ein Recht hatte, frei zu fühlen, übten ihren gewöhnlichen beengenden Zauber auf sein Herz.

Bei seinem Eintritt in's Gesellschaftszimmer fand er Lady Anneslev in ihrem hohen Lehnstuhle von Ebenholz, am Schreibtische neben dem offenen Fenster sitzen, wo sie in einsamem Nachdenken die balsamische Süßigkeit dieser köstlichen Nacht genoß. Der Thau hatte sich niedergesenkt, die Vögel verstummten. Ueberall war Stille, Ruhe und Frieden. Aber obschon sie ihn über die kleine Brücke über den Wassergraben hatte kommen sehen müssen, um das alte Portal zu erreichen, hatte sie doch keinen Schritt gethan, ihren einzigen Sohn zu begrüßen. Nichts desto weniger schmeichelte sich Basil, in ihrem Gesichte Zeichen mehr als gewöhnlicher Umgänglichkeit und innigen Wohlwollens zu erkennen.

„Sei mir willkommen, mein theurer Sohn!“ war ebensoviel von den Lippen der finsteren Einsiedlerin, als

die leidenschaftlichsten Liebkosungen von gesprächigeren Eltern.

Es war immer schwierig, mit einer Frau sich in eine Unterhaltung einzulassen, welche so geringen Antheil an weltlichen Ereignissen und an den Frivolitäten nahm, woran sich andere Frauen in der Regel belustigen. Tagesanekdoten, Nachrichten über eine neue Oper oder ein Ballet, eine glänzende Debatte, oder die letzte neue Novelle brachten bei ihr die freudloseste Einsilbigkeit, ja manchmal den strafendsten Ernst in ihren Zügen hervor. Bei der jetzigen Gelegenheit war sie zu seinem höchsten Erstaunen die erste, welche nach den Zerstreuungen Londons fragte.

„Mit wem bist Du in der letzten Zeit umgegangen?" sagte sie in einem ungewöhnlich heiteren Tone. „Der Fall des Hauses Rochester muß ein Verlust für Dich gewesen sein, da Du es häufig besuchtest. „Die Maitlands sind, wie ich höre, ebenfalls im Begriff, London zu verlassen. Du pflegtest von ihrem Umgange als einer Erholung zu sprechen. Wie wirst Du im Stande sein, Deine Verbindung mit der schönhaarigen Lucie aufzugeben, welche, wie man sagt, Dich mit Vorliebe betrachtet?"

„Die Maitlands sind Mädchen der Art, daß sie jeden freien jungen Mann mit Vorliebe betrachten, der bereit ist, seine Zeit in ihrem Hause zu vertändeln," entgegnete Basil, seiner Seits ernst werdend, als er erwog, mit welchem Grausen wahrscheinlich Lady Annesley ein Geständniß der Motive seiner Undankbarkeit für Luciens Vorliebe hören würde!

„Da Du dies wußtest, so hättest Du auf der Hut sein sollen, die Zuneigung des jungen Mädchens nicht zu mißleiten," versetzte seine Mutter. „In solchen Dingen ist übrigens der Seelenfriede eines Weibes das letzte, worauf man achtet, obgleich, der Himmel weiß es, dem Manne von der Hand des Schöpfers kein heiligeres Pfand anver-

traut ist, als die Glückseligkeit und das Wohlsein der Frau, mit welcher er für das Leben verbunden ist."

„Ich stimme von ganzem Herzen mit Ihnen überein," rief ihr Sohn, „und würde mich selbst hassen, wäre ich fähig, leichtsinnig oder grausam mit einer Frau umzugehen, welche nach meiner Ueberzeugung wahrhafte Liebe für mich empfindet. Lucie Maitland dagegen hat mit mir gespielt, indem sie, während ich das, was man in London Koketterie heißt, übersah, bereit war, den ersten älteren Sohn mit guten Aussichten, der ihr in den Weg kam, anzunehmen."

„Kurz, Du bist frei von Liebe und Sympathie für sie! Und doch," fuhr Lady Annesley fort, „wurde mir in einem Briefe, den ich dieser Tage von London empfing, versichert, daß Deine Liebe unwiderruflich vergeben sei. Du hast recht, mich erstaunt anzusehen, Basil! Ich habe in der That wenige Correspondenten in London, und keinen von ihnen wirst Du wahrscheinlich beschuldigen, meine Aufmerksamkeit mit so leerem Geschwätze zu beschäftigen. Ich will Dich jedoch nicht in peinlichem Argwohn lassen; es war Bardge, mein Anwalt, welcher bei Beantwortung gewisser Instructionen, welche ich ihm hinsichtlich eines neuen Codicills zu meinem Testamente sandte, das durch das Ableben des armen Nicholas nothwendig geworden war, mich unterrichtete, er habe gute Gründe, zu glauben, mein Sohn sei nahe daran, eine sehr vortheilhafte eheliche Verbindung mit einer jungen Dame zu schließen, für welche er schon lange Zeit Liebe hege. Irgend jemand, wie Du siehst, hat also die Leichtgläubigkeit des armen Bardge mißbraucht; denn er ist unfähig, ein Gerücht irgend einer Art in Beziehung auf Dich zu erfinden; unter allen würde er am wenigsten mich durch den Glauben zu kränken suchen, daß mein einziger Sohn Verbindungen so ernster Natur eingegangen habe, ohne seiner Mutter, deren Leben seinen Interessen geweiht war, zu Rathe zu ziehen."

„Glauben Sie mir, theuerste Mutter," rief Basil, „hätte ich nur im entferntesten Grade die Plane gehegt,

welche Herrn Bardge's Dienstfertigkeit mir zuschreibt, so wären Sie die erste gewesen, welche davon unterrichtet worden wäre. Ich verbarg meinen vertrauten Umgang mit Maitlands niemals vor Ihnen."

„Aber Du versicherst mir, daß Dein Verhältniß zu ihnen nicht besonders anziehend war?"

„Gewiß nicht. Ihr Vater ist ein ruinirter Mann. Eine Parthie mit Lucy Maitland während ebenso unklug in pecuniärer Beziehung, als unräthlich in anderer."

„So betrifft die Anspielung denn entschieden eine andere Dame, deren Name mir unbekannt ist," versetzte Lady Annesley beinahe mit Hoheit. „Fern sei es von mir, Basil, mich in Deine Geheimnisse zu drängen. Doch werde ich der Geheimnisse überdrüssig! Wenn wir uns dem Grabe nähern, Basil, erlangen die Ansprüche auf unser gänzliches Vertrauen von Seite derer, welche wir lieben, eine stärkere Gewalt. Einige wenige Jahre und Alles, was eines von uns weiß, müssen beide wissen. Wozu dienen also die kleinen Verstellungen und Heucheleien, mit welchen wir durch's Leben hindurch es vor einander verbergen?"

Basil Annesley war über ein solches Urtheil, wie er es nun von den Lippen seiner Mutter entschlüpfen hörte, bestürzter als über ihre vorige Heiterkeit. Es schien, als wolle sie, von dem Zwecke seines Besuches in Barlingham unterrichtet, ihn, soviel in ihrer Macht stand, ermuthigen, sein Herz zu öffnen.

„Ich bin in gewisser Beziehung unterrichtet," sagte er mit der plötzlichen Kraft der Entschlossenheit, „daß Umstände der jüngsten Zeit, Umstände, in welche ich unfreiwillig verwickelt wurde, den allgemeinen Glauben an meine Liebe veranlaßt haben; doch wie er die Ohren Herrn Bardge's erreicht haben kann, bin ich außer Stande zu begreifen. Sie zur Vertrauten meiner Gefühle bei dieser Gelegenheit zu machen, wäre überflüssig gewesen; denn der Gegenstand meiner Liebe, die junge Dame, welche Ihr

Sachwalter als Erbin und als die künftige Frau Ihres Sohnes beschreibt, ist in der That gebunden, oder im Begriffe, sich an einen andern zu binden, an einen anderen, weit reicheren und angesehenen, als ein armer Lieutenant in der Garde."

„Du bist also unglücklich, mein armer Sohn! rief Lady Annesley, und ihre Züge wurden milder vor Theilnahme, „Du bist ebenfalls unglücklich. Basil, mein Kind, mein theures Kind, warum hast Du Deinen Kummer nicht Deiner Mutter entdeckt!"

„Meine Mutter hat, fürchte ich, zu viel eigenen erfahren, um mir eine Entschuldigung zu lassen, würde ich die Last ihrer Sorge erschweren!" entgegnete der junge Annesley, doppelt gerührt durch diese unerwartete Herzlichkeit. „Eines Tages, wenn die Wunde weniger frisch ist, will ich Ihnen, meine Mutter, die Geschichte meiner vergeblichen Hoffnungen und bitteren Täuschungen erzählen."

„Sollte irgend ein lebendes Weib Rang und Vermögen der Liebe eines Herzens wie das seinige vorgezogen haben!" drang unfreiwillig über Lady Annesley's Lippen, als sie die schöne Gestalt und das kluge Gesicht ihres Sohnes betrachtete.

„Meine theuerste Mutter," flüsterte Basil und ergriff zärtlich ihre Hand, „Sie würden ihr vergeben und aufhören, mich zu bemitleiden, wenn Sie alles wüßten. Hätte meine Neigung den Lohn der Erwiederung gefunden, was sie, wie ich manchmal fühle, wohl verdiente, hätte ich in der That das Versprechen ihrer Hand erhalten, würden doch Sie niemals, niemals ihre Einwilligung zu unserer Verbindung gewährt haben!"

„Ach, mein theurer Basil," versetzte Lady Annesley, „Deine Vermuthung enthält eine Welt von Anklagen gegen Deine Mutter. Groß in der That muß Dein Mißtrauen gegen meine Zärtlichkeit sein, da Du mich fähig glauben kannst, mich irgend einer Verbindung zu

widersetzen, welche das Glück meines einzigen Sohnes begründet. Aber Du verkennst mich! Wohl mag ich in manchen Augenblicken streng und hart geschienen haben; aber, glaube mir, keine Bedenklichkeit weltlichen Stolzes würde mich bestimmt haben, meine Einwilligung zu einer Verbindung zu verweigern, bei der Deine Liebe verpfändet war und die Mittel zu standesmäßiger Lebensweise zu Deiner Verfügung standen. Vardge schilderte mir den Gegenstand Deiner Liebe als gebildet, liebenswürdig, reich: alles, was ich nur an meiner Schwiegertochter wünschen konnte.“

„Alles, was Sie nur an einer Schwiegertochter mit so hohen Verbindungen, wie Miß Maitland wünschen konnten,“ fuhr ihr Sohn fort. „Indessen gibt es Vorurtheile, welche zu überwinden Sie weder pecuniäre noch persönliche Vorzüge in den Stand setzen möchten.“

„Was weltliche Vorzüge betrifft,“ entgegnete Lady Annesley mit bitterem Lächeln, „so habe ich längst aufgehört, meinen Trost in weltliche Kronen zu setzen.“

„Es gibt viele gesellschaftliche Stufen unter dem Adel,“ versetzte Basil stockend, „welche ihre Mäßigung in diesem Punkte auf die Probe stellen möchten. Wäre der Gegenstand meiner Neigung zum Beispiel jüdischer Abstammung?“

„Gerade dann,“ unterbrach ihn Lady Annesley, „würde ich, wäre Deine Geliebte Christin dem Glauben und dem Bekenntnisse nach, nicht wagen, einen Einwand vorzubringen. Höre mich, mein Sohn,“ fuhr sie in einem Tone fort, dessen Milde Balsam für Basils Ohren war; „gerade dasselbe Vorurtheil, welches Du berührst, war der Grund, Deine unglückliche Mutter von dem Gegenstande ihrer ersten Liebe, dem edelsten und besten Menschen zu trennen. Ein langes Leben des Kummers hat nicht hingereicht, die Schwachheit gut zu machen, mit der ich mich seiner Liebe entreißen und einem ehrenwerthen Manne geben ließ, dem ich meine Hand zu reichen wagte,

während mein Herz unwiderruflich einem andern verpfändet blieb. Denn ach, Basil, zu welchen Fehltritten, zu welchen Verbrechen hat nicht diese Schwachheit den Grund gelegt!"

Die Athemzüge des jungen Annesley gingen kürzer und kürzer vor Aufregung. Aber er hatte diese schreckliche Erörterung mit zu großem Vorbedacht hervorgerufen, um vor der Krisis zurückzuschrecken.

„In meiner eigenen Familie," fuhr Lady Annesley mit leiser, aber fester Stimme fort, „brachte dieses grausame Vorurtheil gleich grausame Resultate hervor. Der Erbe des Hauses meines Vaters, mein schwächlicher, aber geliebter Bruder, fiel als Opfer eines Kampfes, der durch das Eindringen meines verlobten Geliebten in das Haus seines Vaters sich entspann. Doch noch edlere Opfer sollten nun gebracht werden. Ich habe Dir gesagt, Basil, und ich vertraue zu Deiner kindlichen Liebe, daß Du meinen Worten glaubst, der Gegenstand meiner ersten Liebe war ein Mann von Ehre und Tugend. Die Unfälle, die Erniedrigungen, die Verleumdungen, welche er durch den Stolz meiner Familie zu erleiden hatte, verwandelten diese vortrefflichen Eigenschaften in Verbrechen, verkehrten seine wahre Natur und erniedrigten den aufrichtigen und einsichtsvollen Jüngling, der vor Eifer glühte, seine Talente dem Dienste seines Landes zu weihen, in einen rachsüchtigen und boshaften Wüstling. Von England durch die Nachricht von meiner gezwungenen Verheirathung vertrieben, bereiste er den Orient, hoffnungslos, ungebunden und sorglos, und nach seiner Rückkehr nach Europa beladen mit der unseligen Beute seines ungeheuren Reichthumes, gebrauchte er dieselbe zum Schlechten und zur Rache. Die Familie meiner unglücklichen Schwester, deren Vermittlung und Einfluß meine Verbindung mit Deinem Vater veranlaßt hatte, wurde durch ihn in's Verderben gestürzt; denn ein ausschweifender Wüstling trat nun an die Stelle des vormaligen Gelehrten, des edlen

Freundes, des angeblichen Philantropen. . . Und doch, Basil, wagte dieser verdorbene und selbstsüchtige Egoist nicht nur Hoffnungen zu hegen, die durch das heiligste eheliche und mütterliche Band längst in meinem Herzen erloschene Liebe aufs neue zu entzünden; sondern auch diejenigen, welche mich besser hätten kennen sollen, der Gatte, dem ich ein treues und unterwürfiges Weib, die Familie, welche Zeuge meiner unablässigen, weiblichen Ergebenheit gewesen, wagten zu glauben, daß mein Herz sich reuevoll zu dem Gegenstande seiner ersten Neigung zurückgewandt habe!"

Der Unwille, der in den schönen Augen Lady Annesleys blitzte, konnte kaum verfehlen, den entsprechenden Strahl in denen ihres aufgeregten Sohnes hervorzurufen.

„Du wirst zugeben, daß ich sehr unglücklich war," rief sie, durch diese Theilnahme ermuthigt, mehr direct an seine Gefühle zu apelliren. „Getäuscht in allen meinen Hoffnungen auf Glück, erbittert in Herz und Seele an der Schwelle des Lebens, doch aus dem Gefühle meiner Pflicht Muth schöpfend, das mir bestimmte Geschick zu ertragen, hatte ich gelernt, den mir gegebenen Gatten zu verehren und zu achten und das Kind anzubeten, dessen Vater er war. Um so tiefer war ich im Grunde meines Herzens verwundet, als ich mich als einen Gegenstand des Argwohns, als einen Gegenstand der Verleumdung fand! Basil, ich war wieder nahe daran, Mutter zu werden, Deine Mutter, mein theurer Sohn, als irgend ein grausamer Feind das Herz Deines Vaters mit den grundlosesten Beschuldigungen gegen mich vergiftete. Ueberredet, der Besuch, den ich um meiner unglücklichen Schwester willen in Paris gemacht, sei mehr ein Vorwand gewesen, den einst Geliebten, welcher in jener Zeit unter einem angenommenen Namen durch seine Laster allem gesellschaftlichen Anstande Hohn sprach, wieder zu finden, klagte mich Dein unglücklicher Vater bei seiner Familie

an, belud mich mit Schmach und Grausamkeit; denn, um die Gerechtigkeit seiner Beschuldigung nur um so schrecklicher zu bezeugen, bewarb er sich um ein gefährliches Commando auf der Halbinsel und fiel an der Spitze seines Regiments, während er seine Wittwe entehrt und seinen verwaisten Sohn schweigend verleugnet zurückließ. So, Basil, so wurdest Du mir geboren, in Thränen und Elend, ein Verstoßener, ein Kind der Schande und des Mitleids; doch, so wahr der Allmächtige mich hört und richtet, das Kind einer vorwurfsfreien und unbefleckten Mutter!"

Schon lag Basil zu den Füßen seiner Mutter und umschloß ihre Hände mit den seinen, während er sie wechselsweise an seine bebenden Lippen und an seine thränenvollen Augen drückte. Alles, was er einige Minuten lang vermochte, waren Liebesbezeugungen für seine gekränkte Mutter und Verwünschungen gegen diejenigen, deren Verleumdungen einen so schrecklichen Sieg errungen hatten.

„Es lag mir fern, ein einziges Gefühl des Vorwurfs gegen den zu nähren, der sein Mißtrauen so grausam gebüßt hatte," fuhr Lady Annesley als Antwort auf die unwilligen Ausrufungen ihres Sohnes stockend fort. „Die Qualen, welche Dein unglücklicher Vater im Glauben an meinen Treubruch gelitten haben muß, versöhnten die meinigen vollkommen! Auch war ich nicht unsträflich, Basil, wenn auch unschuldig an diesem großen Verbrechen; denn ich hatte ihn geheirathet aus Beweggründen weltlicher Klugheit, ich hatte ihn geheirathet, um aus einem unglücklichen Hause zu entkommen, ich hatte ihn geheirathet ohne Neigung, ich hatte ihn geheirathet mit einem Herzen, das noch um einen Andern trauerte. Und als Sir Bernard Annesley zuerst in jene wüthenden und rasenden Beschuldigungen ausbrach, hatte dieses Bewußtsein meine Seele so niedergedrückt, daß ich nicht vermochte, seine Schmähungen mit dem offenen und furchtlosen Selbst-

gefühle der Unschuld entgegenzutreten. Ich wußte mich selbst eines Fehlers schuldig, wenn auch nicht jenes gräßlichen Fehltrittes, dessen mich der Vater meiner Kinder beschuldigte."

„Es war also aus diesem Grunde, theuerste Mutter," sagte Basil ängstlich, „daß die Annesleys die Kühnheit hatten, meine Schwester Ihrem Schutze zu entziehen!"

„Sie thaten nur ihre Pflicht. Es waren die letzten Befehle Deines Vaters!"

„Doch sicherlich überzeugte der Kummer, in welchen, wie sie sahen, sein Tod Sie versetzte, dieselben von Ihrer Unschuld?"

„Wie sollten sie die Thränen verwundeter Liebe von Thränen der Reue unterscheiden? Wenn die Augen eines Gatten in der Schätzung meiner Gefühle getäuscht worden, was hatte ich von ihnen zu erwarten? Sie hatten mich niemals geliebt. Da sie vom ersten Augenblicke an argwöhnten, mit welchem Sträuben ich Sir Bernard meine Hand gegeben hatte, so hatten sie nicht genug Seelengröße, um die tiefe und besorgte Ergebenheit zu würdigen, durch welche jener Fehler wieder gut gemacht worden war. Nach zehn Jahren treuer und heiterer Unterwerfung sahen sie in mir noch die finstere Tochter Lord C's, die sich unter dem Schutze eines ehrenwerthen Gatten gegen die Angriffe Anderer waffnete. Ihre Pflicht gegen den Gefallenen wurde daher mit Härte und Strenge vollzogen. In der ersten Agonie meiner Wittwenschaft nahm man mir mein kleines Mädchen. Ich machte Vorstellungen dagegen und wurde mit höhnischen Vorwürfen beladen. Ach, Basil, Basil, wenig kannst Du Dir denken, welch' bittere Thränen auf Dein kindliches Gesicht herabfielen: Deine erste traurige Taufe für die Sorgen des menschlichen Lebens!"

„Ich kann, — ich kann mir Alles denken, was Sie gelitten haben müssen, meine herrliche Mutter!" rief Basil, während er sie in seine Arme schloß. „Doch lassen

Sie mich hoffen, daß in diesen Tagen frühen Kummers Ihr Sohn Ihr Trost wurde? Es war um meinetwillen, daß Sie trotz Ihres Grames lebten? Ja, es muß um meinetwillen gewesen sein, daß Sie lebten; für was sonst auf Erden hatten Sie zu sorgen? Was blieb Ihnen außer dem hülflosen Kinde, das sich an Ihren Busen schmiegte?"

„Ja, ich liebte Dich zärtlich," entgegnete Lady Annesley, während Thränen der Rührung zum erstenmale unaufhaltsam sich über ihre blassen Wangen stahlen. „Ich liebte Dich als ein Opfer, ich liebte Dich als einen Trost, ich liebte Dich als einen Gefährten im Unglücke. Sie hatten mein erstgebornes Kind aus meinen Armen gerissen. Ich wußte, daß meine arme Helene unter denen auferzogen werden sollte, welche es für eine Pflicht halten würden, ihr Kälte und Verachtung gegen ihres Vaters Wittwe einzuflößen. Aber mein Säugling, mein Liebling, mein hoffnungsvoller Knabe blieb mir noch, und zuletzt lernte ich beinahe dankbar für das schmähliche Brandmal sein, das sein sterbender Vater ihm aufgedrückt hatte, und das ihn den Umarmungen seiner Mutter für das Leben sicherte. Bei Tage, bei Nacht, niemals verließest Du meinen Arm. Ich hing mich an Dich, als das Einzige, was mir auf Erden geblieben war! Reicht Deine Erinnerung noch so weit zurück, mein Sohn, bis zu jenen Tagen, wo wir keine Stunde getrennt waren?"

„Ich erinnere mich," stammelte Basil und wagte kaum, seine Augen zu dem Gesichte seiner Mutter aufzuschlagen; „ich erinnere mich einer plötzlichen Veränderung, einer unerklärbaren Veränderung, nach der ich beinahe ein Gegenstand des Abscheues in Ihren Augen geworden zu sein schien!"

„Ach, mein Sohn," entgegnete Lady Annesley, meine leidenschaftliche Liebe hatte die Annesleys in ihrem ungerechten Verdachte bestärkt! Die Unterwürfigkeit, mit der ich, im Bewußtsein meiner Hülflosigkeit gegen ihre Gewalt, mich ihrer angemaßten Autorität über mein

Mädchen fügte, stand mit der beinahe wahnsinnigen Zärtlichkeit für das arme Kind, dem einzigen Gegenstand, der meiner Liebe geblieben war, in solchem Widerspruche, daß sie diesen Vorzug nur meiner in der Person des Kindes wieder auflebenden Liebe für den Vater zuschreiben zu müssen glaubten. Als ich bei der ersten Zusammenkunft mit dem Bruder Sir Bernard's, dem Vollstrecker seines letzten Willens, eine ernste Berufung an seine Gefühle zu Gunsten des hülflosen, so schimpflich verleugneten Neffen wagte, in dessen kindlichen Zügen die seines Bruders sich schon entwickelten, hieß er mich zornig, mich davor zu hüten, das Andenken des Todten zu beschimpfen. „Wohl zwingen uns die Gesetze, diesem elenden Kinde den Namen meines Bruders zu gestatten," sagte er; „aber wagen Sie nicht, Madame, durch fernere Heuchelei einen Schein von Wahrheit hervorrufen zu wollen. Lassen Sie es dem Kinde Ihrer Schande genügen, daß seine Mutter auf sein junges Haupt die Zärtlichkeit verschwendet, welche sie für ihre legitime Tochter nicht einmal zu empfinden vorgibt. Die erbitterte Familie des edlen Mannes, den Ihre Buhlerei in ein vorzeitiges Grab stürzte, soll weder getäuscht noch beschimpft werden. Ja, noch mehr; wiewohl, so lange Sie sich jeder öffentlichen Einmischung in unsere Plane für die Erziehung und das Glück Ihrer Tochter enthalten, die Interessen Helenens mit der zärtlichsten Sorge gewahrt werden sollen, so wird doch in dem Augenblicke, in dem Sie die schickliche Zurückgezogenheit aufgeben, in welcher Ihre Vorwürfe eine Zuflucht suchten, und vor der Welt als die tugendhafte Wittwe Sir Bernard Annesleys erscheinen würden, Alles enthüllt werden, und sein Vermögen ist nach den Bestimmungen des letzten Willens meines Bruders einer Wohlthätigkeitsanstalt verfallen."

„Welche unverschämte Tyrannei, welch' schmähliche Ungerechtigkeit!" rief Basil, indem er aufsprang und durch

das Zimmer schritt. „Es ist ein Glück für meinen Oheim, daß er im Grabe liegt!"

„Ich glaubte und glaube noch, daß er bloß durch ein Gefühl von Gerechtigkeit gegen das Andenken seines beschimpften Bruders geleitet wurde," war Lady Annesley's milde Antwort, „und um Helenens willen unterwarf ich mich. Das Vermögen, das Sir Bernard mir zu nehmen außer Stande war, und das er als Mitgift bei unserer Verbindung von meinem Vater empfangen hatte, wurde mir, da ich mich berechtigt glaubte, es anzunehmen, von den Testamentsvollstreckern richtig ausbezahlt und reichte bei sorgfältiger Sparsamkeit zu Deiner Erziehung und Deinem Lebensunterhalte hin. Die einzige Bewilligung, die ich von ihrer Seite in Anspruch nahm, war eine gelegentliche Zusammenkunft mit Helene. Aber zu welchem Zwecke? Bei jeder neuen Begegnung fand ich, daß ihr kleines Herz an Kälte gegen mich zunahm. Nach und nach wurden ihre Umarmungen förmlicher, endlich widerwillig. Ich sah, daß die Liebe meines Kindes mir für immer entfremdet war, und von diesem Augenblicke an war es mir so bitter, ihren kalten und beinahe verächtlichen Blicken zu begegnen, daß ich von dem Zeitpunkte ihrer Verheirathung an aufhörte, auf die äußerlichen Cermonien kindlicher Pflicht Anspruch zu machen. Basil, ihr wurden Kinder geboren, die ich niemals auf meinen Armen hielt, Kinder, in deren Adern mein Blut, das Deinige und das Deines irrenden Vaters fließt, die uns aber niemals mehr sein werden, als die Kinder fremder Leute!"

„Aber das darf nicht sein!" rief Basil. „Nun, wo unsere lange verzögerte Erklärung endlich stattfand, jetzt, wo ich die volle Ausdehnung der Ungerechtigkeit und Verfolgung beurtheilen kann, der meine geliebte Mutter unterworfen wurde, will ich die auf uns beide gehäufte Schmach nicht länger ertragen. Ueberlassen Sie es mir, Ihre Unschuld diesen schändlichen Anklägern gegenüber zu verthei-

digen! Ueberlassen Sie es mir, die unbefleckte Ehre meiner Mutter zu bezeugen!"

„Ach, mein theuerster Basil," rief Lady Annesley mit einer düsteren Geberde der Muthlosigkeit, „wer wird Dir glauben? Bei dem Zeugnisse betheiligt, wie Du es bist, und ohne Beweismittel, würde der Versuch nur dazu dienen, die Verachtung und die Verfolgung derjenigen auf Dich zu ziehen, die sich bisher in den Gränzen der Mäßigung gehalten haben. Die Annesleys haben mir ungestört die glückliche Aufgabe überlassen, Dein Glück zu gründen; ich habe nie geklagt, ich bin zufrieden. Sei nun auch Du Deinerseits unterwürfig und zufrieden!"

„Zufrieden, so lange ich weiß, daß ein menschliches Wesen lebt, das gewagt hat, meine Mutter zu verachten und zu beschimpfen!" rief Basil in edlem Unwillen; „nein, nein! Sie sollen alle ihre Anschuldigungen widerrufen! Sie sollen Ihnen die gebührende Stellung zurückgeben! Sie sollen mich anerkennen! Sie sollen in Reue und Selbstdemüthigung Vergebung suchen . . ."

„Mein armer Knabe!" unterbrach ihn Lady Annesley mit melancholischem Lächeln; „ich hoffte, die rauhe Schule der Welt habe Dich etwas weniger enthusiastisch gemacht! Wie willst Du alles das ins Werk setzen? Durch welchen Einfluß, durch welche Gewalt?"

„Durch den Einfluß der Wahrheit! — Die Sache des Rechts . . . ."

„Die Sache des Rechts!" unterbrach ihn seine Mutter wieder; „die Sache des Rechts war für mich in den letzten fünfundzwanzig Jahren eine verlorene Sache! Wenn der Todeskampf meiner Seele, als ich der großen Gefahr der Niederkunft in Wittwenkleidern ausgesetzt, auf meinen Knien schwor, daß ich falsch angeklagt sei, wenn dieser Todeskampf die verhärteten Naturen nicht zu überzeugen vermochte, welche Aussicht ist denn dafür vorhanden, daß Deine partheiische und ununterstützte Vertheidigung einen günstigeren Erfolg herbeiführe?"

„Eine ernste Rechenschaft soll der Mann mir geben, — und wäre es selbst der Gatte meiner Schwester, der auf seiner Leichtgläubigkeit beharrt!“ war die heftige Antwort des jungen Annesley.

„Gott verhüte, daß ich meine Lossprechung Drohungen oder Thaten der Gewalt verdanke!“ entgegnete Lady Annesley mit gleicher Entschlossenheit. „Schon war diese unglückliche Sache die Veranlassung, daß Menschenblut vergossen wurde. Laß sie in das Grab sinken und vergessen sein, wie ich es bald sein werde. Mein Vater, mein Bruder, meine Schwestern, selbst der arme Nicholas sind todt. Möge ein folgendes Geschlecht glücklicher und weiser sein, und gesegneter durch die versöhnende Gnade des Himmels!“

„So lange Sie leben, Mutter, so lange Sie und Ihre Kinder leben, ist der Act der Rechtfertigung eine Pflicht! antwortete Basil, zum erstenmale wagend, der Autorität seiner Mutter sich zu widersetzen.

„Entlastet in Deinen Augen, bin ich befriedigt,“ entgegnete Lady Annesley. „Ich bin manchmal versucht, die Last der Schmach, unter der ich mich durch meine letzten Tage hinschleppte, als einen Act der Sühne gegen den edlen Krieger zu betrachten, dessen Dienste seinem Lande zu rauben ich die unschuldige Veranlassung war. In sein Grab sei alle Erinnerung an meine Leiden versenkt! Es wäre vielleicht unverantwortlich von mir, auch Dich, meinen einzigen Sohn, ihnen auszusetzen.“

„Meine theuerste Mutter! Ihr Kummer hat schon den Tribut meiner Thränen empfangen,“ rief Basil, ihre Hände wieder in die seinigen schließend. „Schon hatte ich die Erzählung jener unglücklichen Liebe gehört, schon wandelte ich mit Ihnen in den wohlriechenden Gärten von Cadix, schon theilte ich, Ihren edlen Unwillen über die Beleidigung im Schlosse Clervals!“

„So weißt Du denn alles!“ rief Lady Annesley, von ihrem Stuhle aufspringend. „Dank sei dem Himmel, daß dieses geheimnißvolle Vorgreifen in den Enthüllungen nicht

durch die Zunge eines Feindes geschah; denn hättest Du mich schuldig geglaubt, Basil, so hätte Deine Hand nicht so zärtlich die Deiner Mutter umschlossen."

„Ich glaube und weiß, daß Alles, was gut und edel an der menschlichen Natur, Ihnen eigen ist," rief ihr Sohn, „und ich will Zeugniß dafür im Angesichte der versammelten Welt ablegen. Es war von ihm, Mutter, daß ich die Geschichte Ihres erlittenen Unrechts und Mißgeschicks hörte. Es war von seinen Lippen, daß . . . ."

„Mein Sohn!" unterbrach ihn Lady Annesley, während ihre Lippen sich verfärbten und vor Bewegung bebten; „Du täuschest Dich selbst, oder willst mich täuschen. Du warst noch ein Kind, als jener unglückliche Mann seine Vergehungen und Thorheiten durch einen ehrenvollen Tod sühnte. Gleich Deinem Vater, Basil, wenn auch in einer weniger heiligen Sache, fiel er auf dem Felde der Ehre. Als Freiwilliger im kaiserlichen Heere blieb er auf dem Schlachtfelde von Austerlitz. Dies, dies ist alles, was auf Erden von ihm zurückbleibt!" fuhr sie fort, aus ihrem Schreibtische das Miniaturbild nehmend, welches bei einer früheren Gelegenheit einen so erschütternden Argwohn auf das Gemüth ihres Sohnes geübt hatte. „Blicke auf das Gesicht, Basil! Prüfe diese edlen Züge, und Du wirst gestehen, daß die frühe Bethörung Deiner Mutter zu entschuldigen ist!"

Als einen Vorwand, seine Augen von ihrem Gesichte abzuwenden, starrte Basil für einige Augenblicke schweigend auf das Gemälde, während er überlegte, in welchen Ausdrücken er die bestürzende Entdeckung vorbringen müsse, die mehr als je unvermeidlich war.

„Nach der warmen Theilnahme, die Sie für das Original dieses Portraits bekannt haben," sagte er endlich mit stockender Stimme, und ohne zu wagen, die Augen zu dem Gesichte seiner Mutter zu erheben, „weiß ich kaum, in welchen Worten ich meine Versicherung wiederholen soll, daß er lebt, daß erst gestern meine Hand in der seinigen,

in der schlagende Pulse des Lebens und der Gesundheit waren, lag. Er ist mein Freund, mein Führer, mein Wohlthäter gewesen, er ist es noch. Die Bekenntnisse Osaley's waren es, durch welche ich zuerst die Größe, den Edelmuth meiner Mutter schätzen lernte! Nächst Ihnen ist er die Person, welche den meisten Einfluß auf das Gemüth und das Glück Ihres Sohnes ausgeübt hat!'

Lady Annesley faltete in athemloser Aufregung ihre Hände.

„Täusche mich nicht, Basil!" rief sie. „Dieser Zweifel ist vielleicht eine schwerere Prüfung, als ich ertragen kann! Sprich, sprich! Laß mich jene Worte noch einmal hören! Er lebt, sagst Du; er ist Dein Freund geworden?"

„Er lebt! Er ist reich, edel, mächtig! Seine Verbrechen sind bitter bereut, grausam gebüßt worden! Traurig, wie Ihre Abschließung, Mutter, edel wie Ihre Selbstverleugnung, waren die Büßungen Osaley's jene eines freiwilligen Märtyrers. Ehe er mit Ihrem Sohne bekannt wurde und aus Zuneigung für ihn sein Herz auf's Neue den Freuden des Lebens erschloß, war er der unglücklichste aller Menschen. Erst jetzt. . . . ."

Die Worte blieben auf Basil Annesleys Lippen; denn er sah, daß sie vergebens ausgesprochen wurden. Der plötzliche Andrang ihrer Gefühle hatte Lady Annesley in einen Zustand gänzlicher Unempfindlichkeit versetzt. Noch ein Augenblick und er beugte sich in angstvollem Entsetzen über den athemlosen Körper seiner Mutter.

Zehntes Kapitel.

Ich zähle nicht der Jugend sonn'ge Tage,
Es blendet mich ihr Glanz! Viel leichter ist's
Zu zählen jene freudeleeren Jahre,
Auf die der Strom der Sorgen niederschoß
Von einem ewig wolkenvollen Himmel.
Maßinger.

Langsam und qualvoll war der Kampf des zurückkehrenden Lebens für das leidende Weib, das die schwere Hand des Grames mit weit mehr Stärke getragen hatte, als sie jetzt, unter der wiederbelebenden Berührung des Trostes und der Liebe bewies. Es war vergebens, daß sie, als sie sich allmählig von der Genauigkeit der seltsamen Entdeckungen Basils überzeugte, den Versuch machte, die Gewalt ihrer vorigen Geständnisse zu schwächen; und mit Recht war ihr Sohn dankbar, daß die Geheimnisse ihres Herzens enthüllt worden waren, ehe die überraschende Thatsache, daß Osaley noch am Leben sei, ihren Lippen Schweigen auferlegte. Basil wußte nun alles. Er kannte nun das Schlimmste, und dieses Schlimmste gebot keine unüberwindliche Feindschaft zwischen Lady Annesley und dem Geliebten ihrer Jugend.

„Dank sei dem Himmel," rief er in der Wärme seines Herzens, „ich bin nun im Stande, meine Pflicht gegen meine unglückliche Mutter mit der zärtlichen Liebe für die Familie zu vereinigen, welche ich freiwillig als meine eigene angenommen habe. Um Gerechtigkeit von den Stellvertretern meines Vaters zu erhalten, kann ich den Einfluß und die Kraft desjenigen aufbieten, dessen mächtiger Beredtsamkeit, dessen Zeugniß niemand widerstehen wird. Osaley ist edel. Er wird nicht seine Hülfe verweigern, um die Unschuld der Frau herauszustellen, auf deren Glück

er für das ganze Leben einen so nachtheiligen Einfluß geübt hat."

Unter dem Vorwande von Dienstpflicht, in der That aber nur in der Absicht, in dem Herzen seiner Schwester das Gefühl der Pflicht gegen die gekränkte Mutter um so schneller wieder zu entzünden, eilte Basil, nachdem noch ein Tag unter dem Austausche vertraulicher Eröffnungen verstrichen war, welche die gegenseitige Liebe nur erhöhten, nach der Stadt zurück. Er war begierig nach einer Unterredung mit Osaley, nach neuen Mittheilungen gegen Mrs. Verelst, von der er entzückt seine Mutter mit Theilnahme und Liebe als der kleinen Rachael hatte erzählen hören, der Freude ihres väterlichen Hauses in jener glücklichen Zeit, als die Familie Lord C . . . . 's Gast des alten Osaley gewesen war.

Aber als er London erreichte, fand er, daß der Verlauf weniger Tage nur dazu gedient hatte, neue Störungen herbeizuführen. Beinahe mit einer, dem früheren Verschwinden A. O's ähnlichen geheimnißvollen Geschwindigkeit, war die kleine Familie auf einmal zerstreut. Auf die ernstliche Einladung des Marquis von L. hatten Mrs. Verelst und Salome, wie es schien, eingewilligt, den Künstler bei seiner Reise nach dem Norden zu begleiten, und während ihrer Abwesenheit sollte Esther bei den Branzini's wohnen.

„Die junge Dame konnte nicht wohl hier allein zurückbleiben," bemerkte der vertraute Hausmeister in Bernard=Street, als er das bestürzte Gesicht Anneslehs sah, in welchem er einen Freund der Familie erkannte, „und mein Herr hat, wie Sie wahrscheinlich unterrichtet sind, bereits England verlassen."

„England verlassen! Herr Osaley hat England verlassen!" rief Basil, über alle Maßen durch einen Schritt erbittert, den er als die Folge einer der geheimnißvollen Launen A. O's anzusehen geneigt war. „Und wohin ist er gegangen? Nach Spanien? Nach Rom?"

„Sie werden das in seinem Geschäftshause in der City erfahren, Sir, an das er alle Briefe an ihn zur Beförderung nach dem Continente abzugeben befahl. Aber ich möchte nach dem, was ich von einem der entlassenen Bedienten Lord Maitlands hörte, glauben, daß Herr Osaley nach Deutschland gegangen ist.“

„Nach Deutschland! Lord Maitland!“ wiederholte Basil in gänzlicher Bestürzung; und indem er in seinem Innern die jüngsten Eröffnungen seiner Mutter hinsichtlich seiner Liebe für Lucie mit den früheren Spöttereien Abednegos über denselben Gegenstand in Verbindung brachte, wandte er sich gereizt von der Thüre ab, fürchtend, Osaley möge in übelangebrachter Güte zu einer unberufenen Vermittlung zu seinen Gunsten bei Lord Maitlands Familie getrieben werden.

„Als er entdeckte, daß die Liebe seiner Nichte einem andern gehöre,“ sprach Basil für sich selbst, „begann er ohne Zweifel die Ermuthigung zu bedauern, die er meiner Leidenschaft gegeben, und in seiner Herzensgüte will er vielleicht es unternehmen, mir Ersatz für mein Unglück zu geben, indem er mir eine Frau verschafft, die er mit dem Vermögen zu versehen beabsichtigt, das meiner Mutter durch ihren Anwalt so gepriesen wurde. Mehr als einmal hat er auf Luciens Gefühle für mich angespielt; ja, wenn ich nicht irre, waren sie der Vorwand für die Nachsicht, die er gegen ihre Eltern bewies, und für welche John Maitland mir offen und ohne Rückhalt dankte. Was auf Erden soll aus mir werden, wenn meine Vermuthung sich bestätigt. Wie soll ich ohne Härte und Unhöflichkeit einer Verbindung entgehen, bei der Osaley wahrscheinlich alle Hindernisse vorausgesehen und beseitigt hat. Vardge schrieb meiner Mutter, als seien die Einleitungen bereits getroffen? Ich zittere, wenn ich an die Folgen denke, welche die Dienstfertigkeit eines zu geschäftigen Freundes herbeiführen kann.

Es war kein großes Opfer für den jungen Annesley, nach dem Geschäftshause des Herrn Osaley zu gehen, mit

dessen Lage er nun vertraut war, um sich über den Weg Gewißheit zu verschaffen, den der Reisende genommen. Aber die Kunde, die er davon erhielt, war nichts weniger als bestimmt. Osaley hatte London auf einem Antwerpner Dampfboote verlassen. Seine Briefe sollten nach Frankfurt am Main gerichtet werden. Die Dauer seiner Abwesenheit war unbestimmt, und man glaubte, daß sein letztes Ziel Wien sein möchte.

Hätte Basil genau erfahren können, wo der Mann sei, von dessen geheimnißvollem Ueberall er schon eine so irreleitende Erfahrung erhalten hatte, so würde er sich wahrscheinlich aufgemacht haben, um die Pläne zu hintertreiben, die vielleicht nach allem nur eine Ausgeburt seiner erregten Einbildung waren. Aber da eine solche Reise à la Don Quixot für jetzt außer Frage stand, begnügte er sich, die Adresse des Frankfurter Banquiers zu erhalten, an den alle Briefe für Osaley gerichtet werden sollten und hegte die Absicht, sich selbst durch schnellere und gewissere Mittel Auskunft zu verschaffen.

Als er jedoch zu diesem Zwecke die Feder ergriff, schienen ihm seine, für die Conjecturen, durch welche er sich hatte beunruhigen lassen, angeführten Gründe so albern, daß er den Muth nicht hatte, diesen Gegenstand zu berühren. Ein Weib und Vermögen abzulehnen, das ihm anzubieten niemand die leiseste Idee haben mochte, würde seinem sarkastischen Freunde eine endlose Quelle zum Spotte gegeben haben, und indem er an Osaley schrieb, wich seine kindische und selbstische Angst schnell jenen wichtigeren Interessen, welche mit dem unseligen Namen A. O's. in Verbindung standen.

Es war seine erste Pflicht, die jüngste Unterredung mit seiner Mutter zu beschreiben, mit der äußersten Genauigkeit die peinlichen Entdeckungen zu bekennen, welche zwischen ihnen vorgefallen waren, und mit Ernst den Beistand Osaleys dazu zu erbitten, ihren befleckten Ruf in den Augen der Annesley'schen Familie und, vor Allem,

in jenen seiner entfremdeten Schwester, zu reinigen, und nachdem er in beredten Worten sich über die Leiden und den Gram der beschimpften Einsiedlerin von Barlingham Grange ausgesprochen und den Brief eilig nach der Anweisung, die er erhalten, abgesendet hatte, wurde Basil Annesley's Seele einigermaßen ruhig. Hätte er, anstatt chimärischen Vermuthungen hinsichtlich der Reise seines Freundes nachzuhängen, sich, wie Abednego erwartet hatte, nach dem Hause der Branzinis begeben, sobald er die Zerstreuung der Familie erfahren hatte, so würde sich Alles erklärt haben. Osaley hatte keinen Brief für ihn zurückgelassen, weil er überzeugt war, daß sein erster Gegenstand sein werde, Esther zu besuchen, von der er den Entschluß ihres Onkels gehört haben würde, seinen Einfluß auf die Aufhebung des gegen den unklugen Verelst verhängten Verbannungsurtheils zu verwenden.

Seiner Lieblingsnichte hatte Osaley alle seine Plane anvertraut. Aus Furcht, die geschwächten Nerven seiner Schwester zu erschrecken, oder die zu sanguinischen Hoffnungen seines Schwagers zu erregen, hatte er ihnen nichts entdeckt. Doch Esther, welche in seinen Augen eine beinahe schon matronenhafte Würde annahm, wurde von seinem ernsten Wunsche unterrichtet, das Glück der kleinen Familie durch die Wiedervereinigung Salomes mit dem jungen Grafen von Ehrenstein zu vervollständigen, und durch die Mitgabe einer Aussteuer alle Ungleichheiten der Geburt zu verwischen. Der Eröffnung dieser Unterhandlung mußten jedoch die Entfernung der dem Vater entgegenstehenden gesetzlichen Hindernisse vorausgehen, und der Zweck seines Besuches in Frankfurt war, sich zu Gunsten Verelsts die Verwendung verschiedener fremder Gesandten bei der freien Stadt zu sichern, welche das Ansehen seiner finanziellen Stellung in sein Interesse gezogen hatte.

Gewohnt an die Erbärmlichkeiten der menschlichen, oder besser conventionellen Natur, wurde Abednego nicht

wenig belustigt, jene Bevollmächtigten ihr Bedauern ausdrücken zu hören, daß er ihre Ergebenheit auf eine so geringe Probe stelle, wie die Bitte um ihre Verwendung zu Gunsten eines so obscuren Individuums sei, eines unbedeutenden Künstlers von keinem größeren Belange auf der Schöpfungsleiter, oder in den Augen des badenschen Gouvernements, als die Lakeien in ihren Diensten. So wenig waren sie im Stande, in einem halbverhungerten Zeichenmeister der Universität Heidelberg den Schwager des mächtigen und einflußreichen Osaley zu vermuthen, dessen Name die Stütze ihrer Anlehen und dessen Wort gleich dem eines souverainen Fürsten war. Ihre Unkenntniß war jedoch neunzigfach zu seinen Gunsten; denn hätten sie die Natur seiner Theilnahme zu Gunsten des politischen Verbrechers gekannt, so würde die Bedeutung ihres Dienstes in demselben Verhältnisse gestiegen sein. So wenig er indessen auf die Aufhebung des gegen den armen Künstler verhängten Verbannungsurtheils drang, war dieselbe doch innerhalb einer Woche in seinen Händen, und zwar gegen eine Caution, welche Osaley für den Verbrecher mit der geringen Summe von zehntausend Thalern leistete, die wahrscheinlich durch die baden'sche Regierung verfünffacht worden wäre, hätte Seine Großherzogliche Hoheit die verwandtschaftliche Stellung der Betheiligten gekannt.

Das erste, was Osaley thun wollte, war, seiner geliebten Nichte Nachrichten über die Wiedereinsetzung ihres Vaters in seine Rechte zu senden; aber es fiel ihm bei, daß seine Sendung erst halb vollführt sei, und daß die guten Nachrichten ein noch weit größeres Glück verbreiten würden, wenn sie mit denen seines Besuches bei Ehrenstein verbunden seien.

Für den jungen Grafen war das Urtheil, das die Aussichten des armen Lehrers so gänzlich vernichtet hatte, unschädlich gewesen. Er war kein geborener Unterthan des Großherzogs, und die Verweisung von der Universität Heidelberg aus einem solchen Grunde brachte einem jungen

Edelmann, unabhängig durch Vermögen, wie durch Grundsätze, keinen Nachtheil.

Ohne das Mißfallen, welches sein politisches Verbrechen seiner verwittweten Mutter verursachte, die eine etwas strenge Aufseherin seiner Unmündigkeit war, würde er in dem Ereignisse nichts Bedauerliches gesehen haben, außer die Störung seines freundschaftlichen Verhältnisses mit seinem guten alten Lehrer und des mehr als freundschaftlichen Verhältnisses mit seiner liebenswürdigen Mitschülerin, deren Namen er in Gegenwart seiner erbitterten Mutter nicht einmal mehr zu nennen wagte.

In der Hoffnung, daß Unterwürfigkeit endlich die Erbitterung der erzürnten Wittwe versöhnen möchte, hatte sich der junge Graf indessen ihren Launen geduldig unterworfen und war ihr Gesellschafter bei ihren Sommerausflügen und an ihrem winterlichen Herde geworden. Bei der Ankunft Osaley's auf dem Schlosse von Ehrenstein, das wenige Meilen nördlich von Frankfurt lag und ein feudaler Erbsitz von einiger Bedeutung in mehr kriegerischen Jahrhunderten gewesen war, fand er, daß die Gräfin mit ihrem Sohne für den Sommer in die Taunusbäder gegangen sei, und begab sich sogleich dahin; nicht wenig belustigt, so von ungefähr unter die Haufen reisender Muttersöhnchen geworfen zu werden, welche schon unter anderen Sommerinsekten in den Rheingegenden herumschwärmten.

Jahre waren verschwunden, seit Abednego zuletzt diese schönen Provinzen besuchte. Es war während der Züge der noch siegreichen Armee Napoleons, daß er zuletzt den „frohlockenden und üppigen Strom" überschritten hatte, der damals, noch unentweiht durch Dampfboote, seine ganze Majestät als Gränze behauptete. Unter dem Einflusse der Schifffahrts-Gesellschaften und Hotel-Speculationen schien Alles kleinlich und gewöhnlich geworden zu sein. Dieselben Felsen schienen weniger majestätisch, der Fluß weniger edel, seit sie als die lions der Vergnü-

gungspartien und gemeinschaftlicher Ausflüge betrachtet wurden.

Aber von welchen moralischen Uebergängen war er nicht in der Zwischenzeit, welche diese oberflächlichen Veränderungen hervorgebracht hatten, Zeuge gewesen! Von der Vertilgung von Reichen, von der Zerstücklung von Königreichen, der Vernichtung von Dynastien, dem Sturze von Regierungen. Alle Nationen und Sprachen schienen in der Erinnerung Osaley's vermischt, als er sich in's Gedächtniß zurückrief, daß das Preußen von heute das Frankreich von gestern gewesen sei, daß nun Souveräne auf dem Throne saßen, welche in jener Zeit in der Verbannung umherzogen, und daß Souveräne nun in der Verbannung lebten, welche damals Throne einnahmen.

Im Vergleiche mit solchen Wechselfällen wurden die seines eigenen wechselvollen Lebens von geringem Belange. Wenn er bedachte, daß die mächtige Armee, welche er gleich einem Strome die Ufer des Rheins hatte überfluthen sehen, in nichts verfallen war, daß von den großen Feldherren, deren Namen in jener Zeit Provinzen eroberten, viele in ein schon vergessenes Grab gesunken waren, viele nur lebten, um ihre Unsterblichkeit zu überleben, indem sie nur dadurch, daß sie in ihren alten Tagen einer Sache dienten, welche zu kreuzigen und zu vertilgen der Zweck ihrer Jugend gewesen, einen geringen Einfluß auf die öffentliche Meinung zurückbehielten, dann hörte er auf, sich über die Unbeständigkeit seiner eigenen Laufbahn zu wundern, und begann mit weniger herbem Kummer die Unbedeutendheit des Zieles zu betrachten, auf das seine so großen Entbehrungen, seine mächtigsten Anstrengungen mühsam gerichtet gewesen waren. Seit selbst Potentaten so vernichtet worden, seit selbst Staaten und Reiche als so geringe Spielzeuge und Geräthe in der mächtigen Hand der Vorsehung erschienen, seit der Feldherr jener triumphirenden Armee vom Geschicke dazu bestimmt war, als ein unglücklicher Gefangener auf einem nackten Felsen um-

zukommen, und sein muthmaßlicher Nachfolger auf dem Throne Frankreichs als öffentlicher Pensionär in einem geringen deutschen Städtchen, welches Recht hatte Abednego Osaley, darüber zu murren, daß der Stellvertreter der Handelsfürsten von Cadix unter dem Vorwurfe leiden mußte, seine beschmutzten Reichthümer von den letzten übrigen Ablegern seiner unglücklichen Race empfangen zu haben.

„Doch welcher von diesen königlichen Prahlern," murmelte er bei sich selbst, während sein Reisewagen einen der schön bewaldeten Hügel Nassaus hinanfuhr, „hat jemals, gleich mir, sich an der Betrachtung der Natur, oder dem Studium der menschlichen Natur erfreut? Welche Vergnügungen oder welchen Zeitvertreib sicherte ihnen königlicher Glanz, worin ich nicht auf eine weit ausgesuchtere Art geschwelgt hätte? Ich habe über alle Freuden geboten, sicher vor allen Sorgen und Strafen des Königthums, und dem Ueberdrusse eines Thrones, wie der Schmach der Entthronung entgehend. Es gab eine Zeit, wo ich voll Ehrgeiz nach etwas, was über diesen endlichen Sinnengenüssen stand, strebte. Es gab eine Zeit, wo ich in mir den Keim einer ruhmvolleren Größe fühlte, der Größe, welche durch geistige Ueberlegenheit herrscht. Aber in wie vielen außer mir ging der Keim des Genie's unenthüllt unter, aus Mangel an günstigen Zufällen. Hohe Fähigkeit reicht allein nicht für den Ruhm hin; denn welche Ansprüche auf unsere Bewunderung hätten sonst Baion und Mirabeau hinterlassen. Gleich ihnen wähnte ich geboren zu sein, um über die schwächeren Geister meiner Zeitgenossen zu herrschen. Gleich ihnen, begreife ich nun in höheren Jahren, daß ich der moralischen Kraft entbehrte, um jene helleren Auffassungsgaben und reicheren Schätze des Unterrichts, deren ich mich eitel rühme, zu kräftigen. Die Welt beurtheilte mich richtig! Ich war nicht geboren, ein großer Mann zu werden. Es war nicht mein jüdischer Name, welcher

mich verrieth, es war meine jüdische Natur; es war ein Geheimniß, das hinter den dreißig Silberlingen lauerte; es war eine überkaufmännische Schätzung der Menschen und Dinge. So lange ich mich erinnern kann, maß ich jeden Gegenstand um mich nach seinem Goldgewichte. Ich hielt mich selbst für eine Partie für Lord C.'s Tochter, weil ich reich war; ich glaubte ein Recht zu haben, in das Haus der Gemeinen zu treten, weil ich reich war; ich hielt mich für berechtigt, auf den Nacken des niedriggeborenen, aber hochsinnigen Gatten meiner Schwester zu treten, weil ich reich war. Ich bildete mir ein, daß ich die Neigung der Frau Sir Bernard Annesley's wieder gewinnen könne, weil ich reich war. Ohne diese angeborene Gemeinheit der Natur möchte ich ein großer Mann geworden sein. Als ich getreten wurde, hätte ich mich mit der edlen Wuth des Löwen gegen meine Unterdrücker wenden sollen, nicht mit dem schleichenden Gifte der Schlange; denn obwohl das Aufschießen der Boa constrictor der Stärke des Königs der Wälder gleich sein mag, so ist ihr Triumph doch nur immer der eines ungeheuren Wurmes."

Der Mann, welcher so sorgfältig und beinahe sarkastisch seinen eignen Zustand und seine eignen Motive zu prüfen im Stande war, konnte nicht nachsichtiger gegen die andrer Leute sein. Als er erfuhr, daß Maitlands sich in Wiesbaden aufhielten, trug er Sorge, sich in den Badelisten unter seinem Reisenamen Clerval einzuschreiben, unter dem er in Frankreich eingebürgert war, um ein ungeahnter Beobachter, der durch die Nachsicht und Ermahnungen A. O's. bewirkten Verbesserungen in den Gewohnheiten der Familie zu werden.

Es war, wie er wußte, eben so vernünftig, zu erwarten, daß der Leopard seine Flecken und der Mohr seine Haut wechseln würde, als zu glauben, daß die Chinesin von Arlington-Street auf den Glanz und die Eitelkeiten des Lebens aus Unterwerfung unter die Erfordernisse ihrer

Lage verzichten würde; und es versetzte ihn daher wenig in Erstaunen, als er die herzlose Tändlerin, die er geschont hatte, unter den eifrigsten Höflingen jenes kleinen Haufens des Königthums entdeckte, woran in jedem ausländischen Badeorte Ueberfluß ist und dem wenig Ehrerbietung zu Theil wird, außer unter den, den Löwen und das Einhorn anbetenden Liebhabern Großbritaniens.

Wo immer eine königliche oder durchlauchtige Hoheit wohnte, wo immer ein Land- oder Markgraf sein Bad nahm, wo immer eine Fürstin oder Großherzogin ihrer Verdauung oder sonstigen Leibesbeschaffenheit durch Schwefel zu Hülfe kam, dort hatten sicher der große Jäger und die glänzende Equipage der Lady Maitland die Wache, und nicht ein Sprößling königlicher oder kaiserlichen Würde konnte vierundzwanzig Stunden im Herzogthum sich aufhalten, ohne daß sie mit der Wachsamkeit der Polizei seine Ankunft witterte und ihren dienstfertigen Eifer auf denselben ausdehnte. An einem Orte, dessen nüchterne Gewohnheiten von den lästigen Pflichten der Gastfreundschaft entbinden, fuhr sie fort, Diners zu geben. Kurz so viele von den kostspieligen Thorheiten von May Fair sich nur immer nach den Wildnissen Nassaus verpflanzen ließen, setzte die eitelste Tochter der Eitelkeit fort, zum Nachtheil für ihre Familie und zum Spotte ihrer ausländischen Bekanntschaften.

Er bedurfte nur der wenigen Worte, durch welche Osaley bei dem jungen Grafen von Ehrenstein von Esther Verelst eingeführt wurde, um zwischen ihrem Onkel und jenem ein inniges Verhältniß zu erzeugen; und der junge Graf war zu glücklich, durch diese Gelegenheit Nachrichten von der ihm so theuren Familie zu erhalten, um in Verlegenheit zu gerathen, als er fand, daß das Mädchen, welches er in bescheidener Dunkelheit geliebt hatte, sich in eine reiche Erbin verwandelt habe. Es war aber nicht das, was er zu hören verlangte. Sein einziger Wunsch war, zu erfahren, ob die, welche er nie vergessen hatte, seiner

freundlich gedachten, ob seine scheinbare Vernachlässigung keinen Unwillen errege, ob Salome noch frei sei, um ihn zu lieben und seine Versicherungen unverminderter Liebe anzunehmen. Zwischen einer so offenen Natur, wie die seine, und einem so entschiedenen Charakter, wie der Osaley's, war schnell ein gutes Einverständniß hergestellt.

„Ja, ich hatte schon von Ihnen gehört," versetzte der junge Graf auf die abgebrochenen Fragen seines neuen Freundes. „Sie sind nicht, wie Sie denken mögen, eine ideale Person in meinen Augen, gleich dem „Onkel von Amerika" in einem französischen Vaudeville. Es konnte kaum anders sein. Eingeweiht, wie ich war, in das Vertrauen Ihrer Familie, vereint mit dem armen Verelst durch das Band gemeinschaftlicher Gefahr, konnte es nicht anders sein, als daß ich eines gewissen hartherzigen Bruders erwähnen hörte, dem einzigen Erben seiner Familie, der jedoch sein Monopol so merkwürdig mißbrauchte, daß der Himmel seine Reichthümer nicht mit Vermehrung segnete. Jener vortreffliche Mensch glaubte nicht, daß Sie Ihren Ruin überlebt hätten; wenigstens hielt er Sie, wenn Sie noch lebten, für dürftig und in größerer Trübsal, als er selbst war. Unter solchen Umständen sprach er von ihnen mit Nachsicht, und mehr als einmal hörte ich Ihren Namen von den stammelnden Lippen seines Weibes der Gnade und dem Schutze Gottes empfehlen!"

„Sie waren gütiger gegen mich, als ich verdiente," war die offenherzige Antwort Abednegos.

„Empfangen Sie zuletzt meine Glückwünsche, daß Sie es noch erlebten, dankbar für Ihre Mäßigung zu werden," fuhr Ehrenstein heiterer fort. „Erlauben Sie mir nun, auch mir zu Ihrer Wiederauferstehung Glück zu wünschen, indem Sie, reich, versöhnlich und gütig genug, vielleicht die einzigen Hindernisse für mein vollkommenes Lebensglück zu beseitigen vermögen. Ihre Offenheit gegen mich, mein theurer Sir, nimmt die meinige dagegen in Anspruch. Erfahren Sie daher, daß der Widerstand von

Seiten meiner Mutter, welcher mich zwang, alle Schritte zu einer Verbindung mit den Verelst's während ihrer Lebenszeit aufzugeben, wahrscheinlich mehr aus dem Mangel an Vermögen, als an Connexionen hervorging. Meine Mutter ist selbst die Tochter eines Frankfurter Banquiers und hat kein Recht, eine Vermehrung der Wappenschilder des Hauses Ehrenstein durch mein Weib zu verlangen, welche sie selbst nicht brachte. Meines Vaters Heirath war einer von den „Acten der Verschmelzungen" der Politik Napoleons, in jenen Zeiten kaiserlicher Suprematie, als er Kronen und Ehefrauen an Herzoge und Barone eben so sorglos vertheilte, als er Fürsten mediatisirte, oder Provinzen decimirte."

„Das hätte ich aus ihrem Stolze vermuthen können," murmelte Abednego halb bei Seite. „Niemals fand ich, daß eine Frau von erlauchter Abstammung eitel auf ihre höhere sociale Stellung war."

„Sie haben Recht," entgegnete Ehrenstein, der nur halb gehört hatte. „Es ist eines von den Uebeln dessen, was man Mesalliances nennt, daß sie eine falsche Stellung erzeugen, wie moralische Nachtheile. Gesegnet jedoch sei bei dieser Gelegenheit der Despotismus des Kaisers, da er mich berechtigt, von meiner Mutter die Bewilligung einer Heirath zu fordern, welche durch Ihre Freigebigkeit ebensowohl dazu dienen wird, der Würde unseres Hauses einen gewissen Grad jenes durch die Wechselfälle des Krieges verminderten Glanzes zurückzugeben, als mich zu dem glücklichsten Menschen zu machen. Doch würde der Vorschlag besser von Ihnen ausgehen. Lassen Sie mich Ihnen empfehlen, daß Sie mit der Gräfin mehr unterhandeln, als legten Sie eine Verpflichtung auf, statt eine Bewilligung zu suchen. Im wahren Lichte der Sache ist auch die Verpflichtung völlig auf unserer Seite."

Mit diesem Winke und ausgerüstet mit den persönlichen Empfehlungen seiner diplomatischen Gönner, welche ihm in andern Beziehungen schon so wesentliche Dienste gelei-

stet, wagte Osaley, der „gnädigen Gräfin" seine Eröffnungen hinsichtlich der Verbindung zu machen, und das Anerbieten einer Mitgift von viermalhunderttausend Kronen war ihren Ohren ein so wunderbarer Klang, daß er sowohl finanzieller als diplomatischer Garantien bedurfte, um sie von der Authentität des Vorschlages zu überzeugen. Sie wunderte sich nicht länger über die exemplarische Unterwürfigkeit, mit der ihr Sohn seine politischen Visionen aufgegeben und sich während der letzten zwei Jahre mit der Administration der Ehrenstein'schen Güter begnügt hatte, als sie fand, daß diese günstige Verbindung stets das letzte Ziel seiner Hoffnungen gewesen war.

Alles, was selbst den stolzesten Hoffnungen der Familie bei dieser Gelegenheit zu wünschen übrig blieb, wurde schnell durch die Entdeckung erfüllt, daß der großmüthige Osaley schon die Schenkungsurkunde eines Landgutes, das er seit einigen Jahren im Rheingau besessen, für seinen Schwager und die Kinder seiner Schwester ausgefertigt hatte, wodurch sie berechtigt waren, sich unter die Landeigenthümer der Provinz zu reihen und bei ihrer Zurückkunft nach Deutschland eine dem erblichen Vermögen der Mrs. Verelst und den künftigen Aussichten ihrer Nachkommenschaft würdigere Sphäre einzunehmen.

„Aber da nun Deine Verlobung entschieden ist, mein theurer Ernst, was wirst Du nun mit Deinen kleinen englischen Damen anfangen?" fragte die verehrungswürdige Gräfin scherzend ihren Sohn, während sie mit Herrn von Clerval, dessen Reichthümer ihn in ihren Augen zu einer Art von Rübezahl machten, eine freundliche Prise Tabak als Zeichen der Genehmigung ihres Allianz-Traktates auswechselte.

„Ich vermache sie Ihrer Sorge für den Rest der Saison, meine gute Mutter," versetzte der junge Ehrenstein. „Ich fürchte, ihnen ferner nicht mehr nützen zu können, da Sie so gütig waren, meinen Plan zu genehmigen, mit unserem vorsorgenden Freunde nach England zurückzukehren,

um Ihnen die beste und hübscheste aller Schwiegertöchter zurückzubringen."

„Um Vergebung," versetzte die schlaue Gräfin mit einem Lächeln, „ich kann Dein Vermächtniß nicht annehmen. Ich habe ebenfalls meine Pflichten zu erfüllen. Ich muß nach Ehrenstein zurückkehren, wie es einer haushälterischen Wittwe geziemt, und das alte Schloß in Ordnung setzen zum Empfang seiner neuen Burgfrau. Es ist unmöglich, mich genug der Ehre einer so glücklichen Verbindung würdig zu zeigen."

„In diesem Falle müssen Sie sich nach irgend einer hochgebornen Stiftsdame umsehen, um an Ihrer Stelle diesen vornehmen Fremden die Honneurs des Landes zu machen," entgegnete ihr Sohn, kaum im Stande, sein Entzücken über den mütterlichen Eifer, mit dem sie auf seine glücklichen Aussichten einging, zu verbergen.

„Nach einer Stiftsdame?" erwiederte die Gräfin, indem sie verächtlich einige zurückgebliebene Körner von Osaley's unvergleichlichem Macuba von ihren dürren wachsgleichen Fingern entfernte. „Mein theurer Sohn, Du bist entweder der listigste oder sinnreichste Deines Geschlechtes, da Du Unwissenheit darin affektirst, daß selbst eine Markgräfin oder Großherzogin allen Reiz in den Augen dieser Ladies verlieren würde, wenn sie nicht mit einem unverheiratheten Sohne begabt ist. Bilde Dir nicht ein, daß die arme alte Gräfin von Ehrenstein Milady Maitland und ihre Töchter veranlaßt haben würde, von Tag zu Tag drei steile Treppen im Hotel zu den vier Jahreszeiten hinanzuklimmen, hätten sie nicht das Herz und die Grafenkrone ihres Sohnes und Erben für frei gehalten."

„Immer diese Maitlands!" rief Osaley, die Achseln zuckend; „wann werden meine schönen Landsmänninen endlich einmal aufhören, sich durch diese Ehemanns-Jagden und Kreuzzüge herabzuwürdigen!"

„Das ist ganz allein der Fehler Eurer Institutionen, mein guter Sir," entgegnete die Wittwe sententiös; „das

ist ganz allein der Fehler Eurer socialen Institutionen. In England beschränkt Ihr Eure Töchter auf eine so schändlich mittelmäßige Erbschaft, daß nur reiche Männer sie heirathen können. Reiche Männer haben natürlich die meiste Freiheit und Laune bei ihrer Wahl, und diese armen Mädchen müssen folglich herabgesetzt und niedergedrückt, gleich der Waare auf einem Sclavenmarkte, besichtigt und beaufsichtigt durch die ewig wechselnde Menge der Käufer, zurückbleiben, oder rasche Schritte zu ihren eigenen Gunsten wagen, welche sie noch gewisser der Verachtung und dem Mißgeschicke zuführen."

„Wenn sie nicht," rief Osaley gut gelaunt, „einen reichen und müßigen Onkel haben, der sich herbeiläßt, zu Wasser und Land, auf Dampfschiffen und Eisenbahnen umherzureisen, um den schwachen Funken der erlöschenden Liebe eines lauen jungen Edelmannes wieder anzufachen!"

Die Antwort Ernst von Ehrensteins auf diesen Angriff war ein herzliches Gelächter und ein noch herzlicheres Schütteln der Hand.

„Sie müssen mich jedoch nicht länger hier zurückhalten, als Zeit nothwendig ist, um durch eine Runde durch die Nassauer Brunnen einige Runzeln von meinem bleichen Gesichte zu verwischen," fuhr Osaley fort; „denn ich habe noch eine Aufgabe ähnlicher Natur vor mir, welche wahrscheinlich mehr Zeit und Mühe kosten wird, um sie zum Ziele zu führen, als Ihre Offenheit des Herzens und der Hand bei der gegenwärtigen Gelegenheit in Anspruch genommen hat."

Demgemäß wurde eine schnelle Abreise verabredet. In der folgenden Woche sollte der junge Graf von Ehrenstein seinen neuen Verwandten über Paris nach England zurückbegleiten, und die Wittwe begab sich, um fröhlich die Vorkehrungen zu treffen, in die Heimath.

Es versetzte Osaley nicht sehr in Erstaunen, daß inzwischen Lady Maitland, welche von der Gräfin von Ehrenstein die glücklichen Aussichten ihres Sohnes erfuhr, und

daß der Onkel der Braut, ein Nabob, ein Millionär und reicher als ein Generalpächter, in ihrem Hotel wohne, ihm eine schmeichelhafte Einladung unter dem Namen des: „Monsieur le Marquis de Clerval etc. etc. etc.“ sandte; denn ein Mann, der sich in Reichthümern wälzte, konnte in einem Jahrhundert, wo man für Geld alle Titel haben kann, kaum weniger als ein Marquis sein.“

Es war eine verführerische Gelegenheit für den Democrit der Delahay Street, Lady Maitland der Heuchelei ihrer, eine Woche zuvor an ihn in sein Geschäftshaus in der City gerichteten Briefe zu überführen, worin sie ihm, den sie so unbeweglich in London glaubte, wie eine Muschel an einem Felsen, oder die Riesen in Guildhall, die ängstliche Erwartung hinsichtlich ihrer abgeschlossenen kranken Tochter aussprach.

Demgemäß beeilte sich: „Monsieur le Marquis“ ihr seine dankbare Annahme zu melden, und trug nicht blos Sorge, sich indessen von Wiesbaden zu entfernen, sondern auch den Maitlands durch die stolze alte Gräfin hören zu lassen, daß er in Monrepos bei dem Herzoge von Nassau, in Amalienburg bei dem Großherzog von Baden, und das alles übertreffend, in Frankfurt bei dem Großherzog von Gewinnsland, Rothschild dem Großen, dinire.

An dem für das bedeutsame Diner bestimmten Tage wurden die zwei niedergedrückten Mädchen ermahnt, sich so gut als möglich zu Ehren des hagestolzen Cröfus, und des Markgrafen von Twillerstein-Humberg, des Prinzen und der Prinzessin von Adelberg von Schwinken-Schwanken und des Großmarschalls Fürsten Gritten-Grettenhoff, welche Lady Maitland, nebst den Ehrensteins, zu Ehren des Fremden eingeladen hatte, zu schmücken.

Mit der exemplarischen Pünktlichkeit continentaler Gewohnheiten versammelten sich die erlauchten fremden Gäste im Staatszimmer Ihrer Herrlichkeit, das von Räucherpulver und eau de Lubin duftete, genau zehn Minuten

vor der Stunde, welche auf der Einladungskarte bestimmt war, und wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten wurden dergleichen Augenblicke von der Dame des Hauses einer Darstellung der Größe und des Einflusses des erwarteten Besuches gewidmet.

Die Stunde des Diners schlug. Wieder verschwendete der große Jäger in Erwartung der verspäteten Gäste ein Uebermaß von eau à parfumer les appartements an ein Vorzimmer, dem ein ganzer Niagara von Essenzen den Geruch des Tabaks und der soupe aux choux nicht benommen haben würde. Aber ach, der Marquis von Clerval ließ noch auf sich warten!

Endlich, als die Erwartung auf dem höchsten Punkte stand, und der junge Ehrenstein, welcher jetzt einige Erfahrung in den beißenden Launen seines neuen Verwandten hatte, schon anfing, irgend eine excentrische Repressalie gegen die eitle, prahlerische Wirthin zu fürchten, wurden die Thüren geöffnet und denen, welche Osaley erwarteten, prahlerisch „Monsieur le Marquis de Clerval" angekündigt. Mit heftiger Freude und lächelnder Grazie erhob sich Lady Maitland augenblicklich von ihrem Stuhle, um den edlen Fremden zu bewillkommnen, als zu ihrem Entsetzen in seinem mittelmäßigsten Anzuge und der wenigsten einnehmenden Manieren der Gegenstand ihres Schreckens und Abscheus hereinschlich, der Geldverleiher A. O.

Es war zu spät, die Vorbereitungen zu dem üppigen Bankett abzustellen, zu spät, die Beweise der Erneuerung ihrer schändlichen Verschwendung zu verbergen; selbst der Platz, der an ihrer Seite für den erwarteten Gast hergerichtet war, mußte dem Manne verbleiben, den sie von allen auf der Welt am meisten fürchtete.

In manchen Fällen vertritt Takt die Stelle höherer Eingebungen. Bald hatte daher Lady Maitland soviel Fassung gewonnen, um ihrem Gaste ins Gesicht zu sehen, und wie groß auch immer seine Verachtung gegen

ihre Heuchelei sein mochte, so fühlte sie doch, daß sie keine Bloßstellung von ihm zu fürchten habe. Das Lächeln in seinen Augen war nicht boshafter Natur. Er war hier einfach in Erwiederung der von Ihrer Herrlichkeit ausgegangenen unbesonnenen Einladung, und als ihr Gast wollte er unter die angenehmsten gezählt werden, welche je an ihrem Tische figurirt hatten. Zum Erstaunen der Mädchen, welche ihn das erstemal sahen und ihn nur durch die Beschreibung als einen schmutzigen Wucherer kannten, machte sich der Fremde schnell bei allen Anwesenden als ein gebildeter Gentleman und vollendeter Weltmann beliebt. Wenige hatten auch in der That solcher Gelegenheiten zur Bildung und Erfahrung sich erfreut, wie er, und seine frühere Stellung in Paris zu jener Zeit, wo die sich zur Größe wiederaufschwingende mächtige Hauptstadt ein unauflösbares Räthsel für deutsche und englische Augen gewesen war, setzte ihn in den Stand, seine Unterhaltung mit authentischen Anekdoten von dem höchsten Interesse zu würzen, wie sie Talleyrand zu einem Orakel machten, wobei er immer Pikantes mit dem charakteristischen Geplapper Montrouds verband.

Kurz alle Ehren des Banketts waren für ihn, den Lady Maitland vormals kaum wie einen der in schöne Livree gekleideten Sklaven ihrer Dienerhalle behandelt hatte.

Ehe man auseinanderging, schärfte ein einziges leises Wort ihres Gastes strenges Schweigen ein und versprach Schweigen dagegen.

„Wir treffen uns Madame, und scheiden als Fremde,“ sagte er; „das ist die Bedingung meiner Nachsicht!“

„Ich hatte gehofft,“ entgegnete Lady Maitland, um ihn durch geschickte Schmeichelei zu versöhnen, „die angenehmste Bekanntschaft gewonnen zu haben!“

„Und haben statt dessen den letzten Schatten eines Freundes verloren,“ war die strenge Antwort ihres scheidenden Gastes. „Von diesem Augenblicke an erwarten

Sie weder Schonung noch Beistand von einem Manne, der als Marquis von Clerval das Hohle Ihrer Betheurungen, die ganze Falschheit Ihrer Versprechungen gegen Ihren großmüthigen Wohlthäter A. O. erkannt hat!"

Eilftes Kapitel.

Als sie unsern Staat gesehen, unsere Paläste, unsere Damen, die Pracht unserer Equipagen, unsere Gärten, unsere Jagden als sie unsre Musik hörten, wurden ihnen da diese nicht so theuer, als irgend welche, und haben ihre eigenen Vergnügungen im Vergleiche mit den unserigen nicht verloren?
Cowper.

„Sie danken mir nicht," sagte Osaley, seine Hände freundlich auf die Schulter des Grafen von Ehrenstein legend, als sie eine Woche später im Glanze eines Juli Mittages miteinander auf dem Deck eines mächtigen Dampfschiffes standen, das durch die funkelnden Gewässer der Themse dahineilte; „Sie danken mir nicht, daß ich Ihnen eines der schönsten Schauspiele der Welt verschaffte!"

„Nach dem Anblicke der edlen Ufer unseres mächtigen Rheins," versetzte Ehrenstein, in der Hoffnung, seinen lustigen Gefährten in eine unterhaltende Erörterung zu verwickeln, „werden Sie sicherlich nicht viel zum Preise dieser Wasserwüste zu sagen haben?. Wagen Sie es etwa, die Reize einiger wenigen verzärtelten Seeplätze und bürgerlichen Villas mit unseren malerischen Felsen und Burgen zu vergleichen?"

„Mein theurer Graf, ich kümmere mich ebensoviel um Eure einstürzenden Burgen, als um jene grünbeladeten Nußschalen," erwiederte Osaley, während er seine Reisekappe dichter über seine Augen zog, um besser einen edlen Ostindienfahrer betrachten zu können, der majestätisch stromabwärts segelte; das Schauspiel, welches ich zu rühmen geneigt bin, ist die Lebenskraft dieser schlagenden Pulsader unseres commerciellen Königreiches. Gestehen Sie, daß Sie in der letzten halben Stunde mehr Schiffe gesehen haben, als während ihres ganzen früheren Lebens! Jede Minute sind Dampfschiffe an Ihnen vorübergeflogen, welche zu betrachten sich Ihre rheinischen Provinzen auf die Zehen stellen würden, und wenn Sie der Hauptstadt näher kommen, wird selbst Ihr deutsches Phlegma von Staunen über das Getümmel und Geräusch dieser größten Wasserstraße der Welt ergriffen werden! Ich, wie Sie wissen, betrachte solche Dinge mit kaufmännischem Auge, und ich schwöre Ihnen, daß ein Kaiser, von seinem glänzenden Hofe umgeben, nach meiner Ansicht nicht ein halb so majestätisches Schauspiel darbietet, als das rußige und rauchende London, umgeben von seinen rastlosen Docken und gewerbreichen Vorstädten."

Angekommen in der Stadt, nahm er, anstatt den jungen Grafen, dem er einen Eindruck von Englands Größe beizubringen so sehnlich wünschte, nach seiner öden Wohnung in Bernard-Street, in einem Stadtviertel zu bringen, welches im Monat Juli ebenso verlassen ist, wie eine von der Pest heimgesuchte Stadt, seinen Aufenthalt in dem prächtigen Hotel, welches die London Brücke übersieht, und dem Fremden durch die ewige Bewegung und die Lebhaftigkeit des unter seinen Fenstern vorüberfließenden Stromes ein so belebtes und eindrucksvolles Panorama darbietet.

„Hier haben Sie in der That ein Denkmal, auf das Sie stolz sein können!" rief Ehrenstein, auf die edle

Brücke von Granit zeigend, welche einen so auffallenden Gegensatz zu den elenden hölzernen Schiffsbrücken bildet, die den Rhein schänden. „Welch' geschäftige Welt! Welches Leben! Welche Thätigkeit! Wir Provinzbewohner betrachten Frankfurt als eine Handelsstadt; doch ist es so still wie Herculanum im Vergleiche mit dieser ewigen Bewegung und finster aussehenden Bevölkerung!"

Nach diesem, seinem jungen Freunde abgerungenen Tribute der eindrucksvollen Größe unserer hauptstädtischen Thätigkeit, wollte er den geschäftigen Quais, die sein eigenes fernsehendes Auge mit so heftigem Entzücken erfüllten, die aristokratische Zahmheit von Hyde Park gegenüberstellen; und als sie um acht Uhr desselben Abends beim Diner in Clarendon saßen, hatte Osaley das Vergnügen, den Reizen der entzückenden Sommerpromenade von dem Grafen von Ehrenstein einen so warmen Tribut zollen zu hören, als sein geringer Patriotism nur wünschen konnte. Die Rasenplätze neben der gläsernen Serpentine, die hübschen alten Bäume, die schönen und graziösen Reiter, die Schönheit, Race und das Feuer der Pferde schienen die Einbildungskraft des jungen Deutschen verwirrt zu haben. Seine beschränkte Erfahrung hatte es nicht für möglich gehalten, daß eine so ungeheure Menge feinerzogener Müssiggänger beisammen sein könne, ohne durch die Zudringlichkeit des Volkes belästigt zu werden.

„Es liegt beinahe etwas Ritterliches in einem solchen Schauspiele," rief er mit Entzücken. „Wenigstens scheint es seinen Ursprung dem modernisirten und civilisirten Geiste, demselben Geiste zu verdanken, welcher in weniger gesitteten Jahrhunderten das Turnier hervorrief."

Basil Annesley, der auf die ernstliche Einladung Osaley's den dritten Platz an ihrer Tafel einnahm, lächelte über den Enthusiasmus seines jungen Freundes, der seit ihren letzten Parthien an den Ufern des Neckar nichts von der Glut des Geistes verloren zu haben schien,

welche die Sorgen des Lebens in seiner eigenen düsteren Brust etwas gemindert hatten, und er betrachtete neidisch die glühenden Wangen und glänzenden Augen Ernst von Ehrensteins, während dieser sich über die Verdienste des einförmigen Londoner Ringes als eine, der elyseischen Felder würdige Reiterpromenade verbreitete.

Ach, der junge Gardist, der diesen Eifer des Ausdrucks der deutschen Ueberspannung zuschrieb, vergaß, daß Ehrenstein in jenem Augenblicke Alles, was er betrachtete, durch das täuschende Prisma glücklicher Liebe sah, daß seinem Ohre selbst das disharmonische Geschrei Londons Musik war, weil er morgen die Stimme Salomes hören sollte, und daß, wenn die Rasenplätze neben der Serpentine nach seiner Schätzung die Ufer des Rheins oder die Eichenhaine des Prater übertrafen, es deswegen war, weil er mit Tagesanbruch nach L . . . Castle aufbrechen sollte, wo auf die ausdrückliche Einladung des liebenswürdigen Marquis Ehrenstein mit der jüngeren Tochter Verelsts vereinigt werden sollte.

Daß Basils Züge einen so düsteren Ausdruck trugen, kam andrerseits von dem Einflusse ähnlicher Gründe. Das Mißvergnügen seines schweren Herzens machte es schwierig für ihn, das Clima eines Londoner Juli zu preisen, oder selbst der centaurengleichen Vollkommenheit englischer Reitkunst Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Er war verdrießlich auf sich selbst und auf die ganze Welt.

Selbst die launigen Erzählungen Osaley's von seinem Zusammentreffen mit Lady Maitland, und von der lustigen Unterwürfigkeit, mit der jene servile Intrigantin dem betitelten Haufen huldigte, der auf dem Continente so zahlreich ist, wie die Fliegen der ägyptischen Plagen, konnten Basil kaum ein Lächeln entlocken. Wenn er an die abgeschmackte Idee dachte, die er sich kaum einige Wochen früher gemacht hatte, daß die Reise seines Freundes nach Deutschland aus dem uneigennützigen

Wunsche entsprungen sei, in dieser unvernünftigen Familie eine Frau für ihn zu finden, dann hatte er nicht den Muth, in das allgemeine Gelächter auf Kosten der Lady Maitland einzustimmen.

„Ich kann es kaum bei meinem Gewissen verantworten," sagte Osaley, nach einem vergeblichen Versuche, seinen deutschen Neffen zu überreden, daß der feine alte Port ein erwünschter Stellvertreter für Asmannshäuser sei, „ich kann es kaum bei meinem Gewissen verantworten, diese fleißigen Damen ihrer Beute beraubt zu haben. Schmeicheln Sie sich nicht, Basil, der einzige kleine Fisch zu sein, der ihrem Netze entschlüpfte! Erfahren Sie, daß Ehrenstein, so ernsthaft er aussieht, die Ariadne des Wittwer-Obersten um die Erwartung betrogen hat, eine Gräfin des heiligen römischen Reiches zu werden, und ich muß bloß hoffen, daß er seinen Liebeleien einen so guten Anstrich gegen Salome geben werde, wie Sie den ihrigen gegen ihre Schwester gegeben haben."

Eine lebhafte Röthe überzog Basils Wangen bei dieser sorglosen Anspielung. Auch wurde seine Verlegenheit nicht vermindert, als er aus gewissen Worten, die sein junger Gefährte fallen ließ, merkte, daß Ehrenstein ihn zum Theilnehmer an ihrer Parthie nach L . . . . Castle machen wolle. Um ihn zu enttäuschen, beeilte sich Basil, ihm eine Botschaft für Verelst aufzutragen.

„Aber warum sagen Sie ihm dies alles nicht selbst?" rief der Graf mit heiterem Scherze. „Ich denke, ich werde viele Tage nach meiner Ankunft wenig Muße zu Commissionen haben. Nach dreijähriger Abwesenheit von jenen, welche man am meisten auf der Welt liebt, wer hat da Zeit, Bote für einen Freund zu werden?"

„Ich denke, der arme Verelst wird eben so wenig finden, die Höflichkeiten seines Lieblingsschülers anzuhören," fügte Osaley hinzu. „Die Aufhebung seiner Verbannung, das Studium und die Ausfertigung der Documente seines neuen Guts, nebst der Erfüllung seiner Verbindlichkeiten

gegen Lord L. und den Vorbereitungen seiner Reise in die Heimath, werden wahrscheinlich seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen."

„Zu wahr!" seufzte der arme Annesley als Antwort. „Ihr werdet alle zu glücklich sein, um an Euere abwesenden Freunde zu denken."

„Aber ich verstehe nicht," rief Ehrenstein in der Wärme seines Herzens, „warum Sie so darnach streben, sich von der Familie zu trennen und sich unter die Zuschauer zu stellen. Es war keine kleine Erhöhung der Freude über meine glücklichen Aussichten, zu wissen, daß unser glücklicher Kreis einen Freund in sich schloß, den ich so hoch schätze. Sie als Bruder zu begrüßen, war einer von den vielen Genüssen, welche, wie ich wußte, mich in London erwarteten."

„Unglücklicherweise bin ich weniger glücklich, als Sie denken," war die kalte und verlegene Antwort Basils.

„Unglücklich . . . . betrübt? Was Teufel soll dies Alles heißen?" fragte Osaley seinerseits, erfreut, daß die zwei einfältigen Parlamentsglieder, welche allein sich mit ihnen in den Besitz des Zimmers theilten, ihre Unterhaltung in deutscher Sprache eben so wenig verstanden, als ihren Inhalt eine Depeschentasche. „Ihr Gesicht, mein theurer Basil, wächst eben so sehr in die Länge, als das eines Richters unter seiner Mütze. Ich hoffte, Sie, mein theurer Junge, gleich meinem Reisegefährten, fröhlich und munter wie eine Lerche zu finden."

„Ich habe keine Lustreise nach den Nassauer Brunnen gemacht, um meinen Genußsinn wiederzubeleben," entgegnete Annesley mit unverminderter Verlegenheit in seinem Benehmen. „Die einzige Excursion, welche ich seit unserer Trennung machte, war nach Barlingham, und die Düsterkeit meines mütterlichen Hauses konnte sehr wenig dazu geeignet sein, die Niedergeschlagenheit zu verscheuchen, unter welcher ich litt, als wir schieden."

„Aber, mein theurer Freund, seit damals sind nun

drei Wochen verflossen, während welcher Sie Zeit hatten, sich zu erholen und für sich Sorge zu tragen. Als wir die arme Esther ausdrücklich zu dem Zwecke in London zurückließen, zu Ihrer Erheiterung beizutragen, hegte ich die Hoffnung, daß ich nach meiner Rückkehr Sie vollkommen zufrieden finden würde, und daß Sie dem alten Onkel nichts zu thun übrig ließen, als Ihnen seinen Segen zu ertheilen, und seine Geldkisten zu öffnen, wenn Sie in der That Lust haben, sein Glück durch Ihre Acceptation zu vermehren."

„Wenn ich Lust habe," glitt in kaum verständlichem Gemurmel über die Lippen des jungen Annesley; denn er hielt sich noch einmal für ein Opfer der unerklärlichen Spöttereien A. O's.

„So ist es also, wie ich fürchtete, und Ihre Mutter ist unerbittlich! Ihre Mutter beharrt darauf, das arme Kind für die Irrthümer zü strafen, welche ich so grausam gebüßt habe!" rief Osaley in bitterm Tone. „Dies erklärt den Brief meiner Schwester von diesem Morgen! Rachael versichert mir, daß meine Nichte zu ihnen zurückgekehrt sei, statt des triumphirenden Geschöpfes, welches sie zu bewillkommen hofften, eine Kranke mit gebrochenem Herzen! Basil, das ist Ihr Werk!"

„Ich habe ja seit Sie London verließen, Miß Verelst nicht einmal gesehen!" rief Annesley heftig.

„Miß Verelst, in der That! Und doch erkünsteln Sie Staunen, daß sie drei Wochen in der Stadt ohne Ihren Besuch krank und unglücklich ist! Die Branzinis und San Cataldas, welche auf ihrer Tour nach den Hochlanden, sie nach L. . . . Castle begleiteten, sprachen gegen ihre Mutter die Besorgniß aus, daß Ihre seltsame Entfremdung der Ursprung ihrer Krankheit sei."

„Die San Cataldas?" wiederholte Basil seinerseits. „Der Herzog klagt mich der Kälte gegen Esther an?"

„Wir wollen vielmehr schließen, daß es seine Frau

war, denn Sie scheinen ziemlich geneigt, Händel mit Jedermann zu suchen, der Ihre Handlungsweise tadelt."

„Die Frau des Herzogs von San Catalda?" rief Annesley, sich auf die Lehne des Stuhles stützend, von dem er aufgesprungen war.

„Sie haben doch vielleicht die Bekanntschaft der Herzogin gemacht, welche kurz vorher, als ich die Stadt verließ, aus Ihrem Wochenbett erstanden und während des Frühlings zu kränklich gewesen ist, um an den Parthien ihrer Schwester, Madame Branzini, Theil nehmen zu können."

„Der Herzog von San Catalda ist also wirklich mit Madame Branzinis Schwester verheirathet! Dummkopf, ... Thor, der ich gewesen bin!" rief Basil, plötzlich aufgeklärt; und als er seinem Freunde den Irrthum erklärte, in welchen er gefallen war, fand Osaley das Mißverständniß so unglaublich, selbst in Berücksichtigung der eifersüchtigen Empfänglichkeit eines Liebhabers und der finstern Zurückhaltung des englischen Charakters, daß er noch eine Zeit lang fürchtete, Basil suche irgend eine wahrscheinliche Apologie für den Widerstand seiner Mutter gegen seine Verheirathung mit einer Enkelin Osaleys des Juden."

Die dringenden Bitten Basils um Erlaubniß, sie auf ihrer Reise am folgenden Tage zu begleiten, änderte seine Meinung wesentlich, und er stimmte vergnügt einem Vorschlage bei, welcher, wie er wußte, allein noch zu dem Glücke der kleinen Familie gefehlt hatte.

„Aber welchen Vorwand haben wir, wenn wir mit einer so ungeheuren Caravane in das Haus eines Fremden einziehen?" fragte der Graf von Ehrenstein mit einiger Aengstlichkeit.

„Wir werden Ihnen bald eine bessere Meinung von englischer Gastfreundschaft beibringen!" rief Osaley mit einem Lächeln. Lord L ... der beste meiner Freunde und freigebigste der Menschen hat mir carte blanche gegeben, sein Haus während seiner Abwesenheit von England

zu meinem eigenen oder besser zu dem Verelsts zu machen. Der Mann, mit dem Sie mich eines Tages, als wir in Paris umhergingen, im Garten der Tuilerien auf und abgehen und plaudern sahen, was Sie eine halbe Stunde lang in solche Ungeduld versetzte, war der Marquis von L. . . . Sie bewunderten ihn, wenn ich mich recht erinnere, als einen ausgezeichneten und edel aussehenden Mann. Morgen Abend werden Sie entscheiden können, ob der Anblick seines Schlosses Ihnen eben so wohl als seine Person gefällt."

Morgen Abend jedoch hatte Ehrenstein andere Gedanken im Kopfe, als an Schlösser oder Marquis; auch war Basil ebensowenig zu einer pedantischen Kritik aufgelegt. L . . . . Castle war das Paradies für beide.

Uebrigens ist es wahr, daß, auch abgesehen von dem besonderen Reize des Augenblicks, der Ort ein vorzügliches Recht auf Beachtung hatte. Das stattliche alte Herrenhaus, dessen Alterthum zu finster hätte erscheinen mögen, wäre diese Düsterheit nicht durch die waldige Schönheit des umgebenden Parkes gemildert worden, dem jeder wiederkehrende Frühling eine stete Erneuerung der Jugend und Anmuth brachte, zwang den Grafen von Ehrenstein, zu gestehen, daß England die Reliquien der Feudalzeit mit Recht denen seines eigenen Landes an die Seite stellen könne. Selbst die majestätischen Eichen, welche er in dem gewöhnlichen deutschen Dünkel bisher für eine besondere Eigenthümlichkeit Deutschlands und nirgends für schöner gehalten hatte, als in seinen eigenen Waldungen in Ehrenstein, setzten ihn durch ihre druidenartige Würde, mitten unter der edlen Scenerie von L . . . Chase in Erstaunen.

„Sie beklagten sich eines Tages, mein theurer Graf, als wir durch den Odenwald fuhren," rief Osaley, „daß die Erde so kahl werde. Was sagen Sie nun zu den unvergleichlichen Waldungen Englands? Ich glaube nicht, wie der Herzog von Rochester es machte, daß die Bäume

darum aus der Erde wachsen, um zur Bezahlung der Ehrenschulden eines Gentleman zu dienen. Auf alle Fälle, wenn Sie auch jetzt noch geneigt sein sollten, uns die Palme in Bezug auf unsere Waldparthien streitig zu machen, müssen Sie zugeben, daß selbst die Paläste des Continents keinen so ausgesuchten Blumenflor darbieten, als die Gewächshäuser von L . . . Castle."

„Ich gebe gewiß zu, daß Ihr Euer Aeußerstes thut, um durch Dampf und Treibhäuser die Mängel eines abscheulichen Climas zu ersetzen und einen lobenswerthen Eifer dafür an den Tag zu legen, reizende Stellvertreter für die Disteln und den Klee, welche zwei von Euren drei Königreichen als eigenthümliche Merkmale Eurer natürlichen Flora adoptirt haben, aus begünstigteren Regionen herbeizuschaffen. Aber vergeben Sie mir, wenn ich gestehe, daß Pflanzen, die mit solchem Aufwand an Kohlen aufgezogen wurden, meinen unvollkommenen Sinnen stets nach Rauch zu riechen scheinen, statt den unseren deutschen Gärten eigenthümlichen ausgesuchten Wohlgeruch auszuströmen. Und nun, mein theurer Sir, damit ich das Schlimmste ausspreche, nun packen Sie sich fort, gleich einem theuren, guten Onkel, und lassen Sie uns den Schatten dieser köstlichen Lustgebüsche genießen; oder, wenn Sie L . . . Castle selbst dem Garten von Eden vergleichen wollten, möchte ich Sie vielleicht dem Geiste des Unglücks vergleichen, der die Seligkeit seiner grünen Zuflucht zerstörte."

Glücklicherweise gab es „köstliche Lustgebüsche" genug in diesen ausgedehnten Gärten, um die einsamen Spaziergänge mehr als eines glücklichen Paares zu begünstigen. Denn es war auf diesen grünen Anhöhen und stachlichten Dickichten des Gutes, daß Basil Annesley Gelegenheit und Muth fand, seiner geliebten Esther alle die Qualen der Eifersucht zu vertrauen, die er ihretwillen erduldet hatte, vom Tage ihres raschen Engagements bei der Oper bis zu ihrem vertrauten Umgange mit der Familie San Ca-

talda; wie er sie geliebt, wie er über sie gewacht, wie er ihr gedient hatte, als er hoffnungslos war, daß die Umstände jemals die glückliche Krisis herbeiführen würden, welche nun durch unauflösliche Bande sie zu vereinigen schien, die nur geringer Bestätigung bedurften, um beglaubigt zu werden; und nun, wo die scheinbare Laune seines jüngsten Betragens erklärt war, nahm Esther keinen weiteren Anstand, ihrerseits zu gestehen, daß vom ersten Momente ihrer kindischen Freundschaft in Heidelberg, alle ihre Hoffnungen auf irdisches Glück allein auf seiner Liebe ruhten.

Sie waren sehr glücklich, beinahe zu glücklich, und nimmer müde, die Geschichte ihrer wechselseitigen Liebe und wechselseitigen Unglücks, Capitel für Capitel, zu wiederholen. Man sagt, daß Liebende selten ihrer Gesellschaft gegenseitig überdrüssig werden, weil sie allein von sich sprechen; und gewiß ist es, daß Osaley mehr als einmal versucht war, gegen ihren Egoismus zu schreien, wenn er, so oft er sich an eine seiner Nichten wandte, die sich auf den Arm ihres theuren Basil oder theuren Ernst stützten, sicher war, sie in der Fortsetzung derselben Unterhaltung zu treffen, in der er sie verlassen hatte: Erinnerungen an vergangenen Kummer und Plane künftigen Glückes. -

Bei solchen Gelegenheiten jedoch hatte er eine erheiternde Zuflucht gegen sein Mißvergnügen an dem gemalten Fenster der Bibliothek, welches eine der schönsten Aussichten auf den Park bot, wo seine ruhige, edle, glückliche Schwester saß, ohne eine zurückbleibende Sorge auf Erden, mit doppelter Freude die Schönheiten der Natur durch die heitere Glückseligkeit ihrer innersten Seele betrachtend.

Ihr allein hatte Abednego seine Unruhe anvertraut, es möchte die Antwort Lady Annesley's auf die Bitte ihres Sohnes um Einwilligung in seine Verheirathung weniger günstig sein, als er wünschte; und an dem Tage, an welchem ihre Briefe im Schlosse ankommen sollten, bemerkte Mrs. Verelst mit Sorge, daß das Zittern der

Hand ihres Bruders, während er die Posttasche zu öffnen versuchte, ihn nöthigte, sein gewöhnliches Geschäft der Sorge der Diener zu überlassen.

Es war ein ängstlicher Augenblick für sie alle, aber es war nur ein Augenblick. Kaum hatte der junge Annesley seine Augen auf den verhängnißvollen Brief geworfen, der das Postzeichen „Barlingham Grange" trug, als er von seinem Stuhle aufsprang, auf Mrs. Verelst losstürzte, und ihre kalten Hände mit solchem Ungestüm an seine Lippen drückte, ehe er es wagte, seine geliebte Esther an sein Herz zu drücken, daß alle Anwesenden im Augenblicke erkannten, daß hier nicht das kleinste Hinderniß für ihr Glück vorhanden sei.

Am andern Tage kám ein Brief von Lady Annesley an Mrs. Verelst, sie als die geliebte Rachael früherer Tage bezeichnend, in welchem sie von dem Glücke „ihrer Kinder" in so tröstlichen Worten sprach, daß die Herzen der ganzen Familie dadurch beruhigt wurden.

„Sicherlich," bemerkte Ernst von Ehrenstein, als er in der Gemälde-Gallerie neben der Staffelei seines Freundes Verelst, der ihn mit der besonderen geheimnißvollen Beziehung zwischen dem Geschicke Osaleys und der Mutter Basil Annesleys schon bekannt gemacht hatte, eine vertrauliche Stunde verbrachte, „sicherlich mag diese ernste Lady, da sie so frühe Symptome von Erweichung an den Tag legt, in Zukunft dahin gebracht werden, im Herbste ihres Lebens die Hoffnungen zu verwirklichen, welche in ihrem Frühlinge so schmählich vernichtet wurden."

„Wenn ich ein Beurtheiler des menschlichen Charakters wäre, würde ich „nein" sagen," versetzte der Künstler. „Es ist etwas, ja viel sogar, daß Lady Annesley dahin gebracht worden ist, in die Verbindung ihres Sohnes einzuwilligen. Weitere Zugeständnisse sind nicht mehr zu erwarten."

Nichts destoweniger hielten Ehrenstein und die beiden Mädchen, denen, wie sich versteht, ein Theil dieser trauri-

gen Familiengeschichte sorgfältig verborgen worden war, als Basil sich mitten aus dem vollkommensten Glücke losriß und L.... Castle am folgenden Tage verließ, eine wöchentliche Abwesenheit ankündigend, sich überzeugt, daß der Zweck seiner Abwesenheit der sei, eine vollkommene Versöhnung zwischen den zwei ihm auf Erden theuersten Personen: dem Wohlthäter, dem er das reiche Vermögen verdankte, mit dem er sein künftiges Weib ausgestattet, und seiner Mutter, welcher er für alles Andere verpflichtet war, zu versuchen.

Aber sie täuschten sich. Die Mission Annesleys war an seine Schwester. Nicht länger ein Knabe, suchte er Herrn und Frau Vernon mit der Autorität der Mannheit auf und mit aller Festigkeit, welche das Gefühl erlittenen Unrechts erzeugt; und so groß war die aus diesen Quellen abgeleitete Beredtsamkeit und der noch mahnendere Ruf der Natur in den Herzen seiner Zuhörer, daß es ihm gelang, in ihren Herzen sowohl Ueberzeugung, als Reue hervorzurufen.

Nun, wo der Onkel, dessen Vorurtheile auf die jugendlichen Gefühle der armen Helene gegen ihre verleumdete Mutter eingewirkt hatten, nicht mehr bei der Hand war, um seine rachsüchtigen Verdrehungen dazwischen zu stellen, waren ihre Ohren und Herzen geöffnet, und Basil hatte nicht allein das Glück, von seiner Schwester zärtlich in die Arme geschlossen zu werden, sondern auch, von Herrn und Frau Vernon und ihren Kindern begleitet, nach Barlingham abzureisen.

Das rührende Wiedersehen, welches nun folgte, ist leicht zu errathen; und die musterhafte und so lange leidende Mutter fühlte sich hoch belohnt für die geduldig hingebrachten Jahre beinahe klösterlicher Einsamkeit und Entbehrung, wenn sie ihre Enkel auf ihren Knieen hielt und in den Ausrufungen aller Anwesenden ein freiwilliges Zeugniß für die seltsame Aehnlichkeit zwischen den hübschen Knaben Helene Vernons und ihrem Onkel Basil vernahm.

In der That waren Herr und Frau Vernon durch diese unerwartete Ausdehnung ihrer häuslichen Sympathie so glücklich, daß man sich vereinigte, sie sollten während der Vorbereitungen zu Basils Heirath, welche vor der Abreise der Verelst's und Ehrensteins nach ihrem Geburtslande in London vollzogen werden würde, die Gäste der glücklichen Lady Annesley sein. Schon hatte Osaley im stolzen Bewußtsein der Verlegenheit, welche seine Gegenwart veranlassen möchte, seine Absicht ausgesprochen, L... Castle in demselben Augenblicke mit Ehrenstein und seiner Braut zu verlassen, um nach Spanien zu reisen; ein Beschluß, der im Geheimen von der ganzen Familie gebilligt wurde, welche fühlte, daß Vorschläge zu einer vollkommenen Versöhnung mit Lady Annesley weit anständiger und zweckmäßiger in einer späteren Zeit stattfinden würden.

Es war inzwischen nothwendig, daß er Basil Annesley in der Stadt treffen würde, um die Vorbereitungen für die Ausstattung zu treffen, welche in fünf Tausend Pfund jährlich für den Gemahl seiner Lieblingsnichte und in einem reizenden Landgute in Berkshire bestand, das ihm wahrscheinlich zu einem Sitze im Parlamente verhelfen mußte.

„Sie brauchen sich keine Scrupel hinsichtlich des Ursprungs des Vermögens zu machen, mein theurer Basil,“ sagte Osaley, der die Röthe richtig deutete, welche die Wangen des jungen Annesley überflog, als dieser in Geschäftsverhandlungen neben seinem alten Freunde in demselben Zimmer saß, in welchem die gehässige Unterredung zwischen Lady Winterfield und A. O. stattgehabt hatte. „Das Vermögen, welches ich von meinem Vater erbte und welches ich meines Vaters Enkeln zu übergeben ein Recht habe, vervierfacht das, was ich für Esther und Salome zu thun im Stande bin; und eine ausgebreitetere Bekanntschaft mit der Geldwelt wird Sie überzeugen, daß der Grund zu meinem erneuerten Reichthume von Osaley

dem Aktienmäkler gelegt wurde, und nicht von dem Geldverleiher A. O."

„Ich freue mich, das zu hören, ich freue mich aufrichtig, dies zu hören," rief Basil heftig.

„Und da ich weiß, wie stolz Sie in gewissen Punkten sind," fuhr Osaley in gedämpfterem Tone fort, „so erweisen Sie mir die Gunst, ehe Sie dieses Haus verlassen, Ihre Augen auf die Hauptbücher zu werfen, welche in dem anstoßenden Zimmer zu Ihrer Einsicht offen liegen, und welche Zebedeus, der sie führt, Ihnen erklären wird, damit Sie aus diesen Documenten sich von der Falschheit der Beschuldigungen von Erpressungen, mit denen Leute wie Lady Winterfield, Carrington, Loftus und Comp., mich belasten, überzeugen können. Wenn auch ein Geldverleiher, war ich doch niemals ein Wucherer. Das Geschäft, welches uns bekannt machte, war nur der Typus meines gewöhnlichen Verfahrens. Indem ich nur einen mäßigen Zinsenbetrag nahm, wurde es nothwendig, doppelt vorsichtig hinsichtlich der Gültigkeit der Sicherheiten zu sein, und dies allein verschaffte mir den Namen eines Barnabas."

„Ich werde mich mit Ihrem Worte begnügen," war Annesleys ernste Antwort. „Wiederholte Blicke auf solche Documente wären peinlich für meine Gefühle."

„Gut, gut! Sie sollen ein Freudenfeuer aus ihnen machen, nachdem Sie sie der Prüfung unterzogen, welche ich verlange!" entgegnete Osaley; „und der geputzte Page, der Sie einführte und der so schmerzlich getäuscht aussah, daß Sie, mein theurer Basil, nicht geruhten, ihren Mitarbeiter in meinem Dienste, Bill, den Straßenkehrer von Delahay-Street in ihm zu erkennen, soll Ihnen bei der Operation beistehen, jedoch mit schuldiger Achtung für die Rechte der „Phönix-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft und die Sicherheit der Nachbarn."

Dieser Vorschlag war Basil sehr willkommen und an demselben Tage wurde zur Bestürzung des unverschämten

Commis, sein Königthum als Geldwechsler ihm abgenommen und die Marken seiner Gränzen zerstört. Ein noch glücklicherer Augenblick erwartete Basil Annesley, als er an demselben Tage beim Diner in Bernard-Street einen Zirkel von einigen der ersten Kaufleute und Männer des Tages fand und auf's neue Zeuge der Hochachtung war, welche sein neuer Verwandter jenen einflößte. Ihnen gegenüber wurden jedoch die Excentricitäten Osaley's bei Seite gelassen, und Basil wurde von Staunen und Bewunderung ergriffen, als er die Miene würdigen Selbstbewußtseins bemerkte, mit der er jene politischen Aphorismen aussprach, welche mit dem Einflusse eines Orakels begabt schienen.

An der persönlichen Beachtung, welche diese Anbeter des goldnen Kalbes ihm selbst widmeten, erkannte er, daß er ihnen als Miterbe des reichen Osaley bezeichnet worden; und es gab Augenblicke, wo die peinliche Kenntniß seiner Familiengeschichte ihn in Verlegenheit über die beinahe leidenschaftliche Liebe setzte, welche ihm der Mann bezeugte, der, von der ereignißvollen Zeit seiner Krankheit in Delahay-Street an, ihn wirklich wie einen Sohn geliebt hatte.

Als sie in der folgenden Woche miteinander, Seite an Seite, in der Privatkapelle des Hauses L., als Zeugen der Verbindung des Grafen von Ehrenstein mit der liebenswürdigen und glücklichen Salome standen, konnte Basil nur einen gewissen Gram in den Zügen seines alten Freundes erkennen, der, wie er richtig vermuthete, von der Unmöglichkeit kam, seine Verwandtenpflicht auch bei der Feier seiner eigenen Verbindung erfüllen zu können. Einem so sanften Herzen wie das Basils, war es unmöglich, nicht seine Theilnahme an diesem Kummer und den Wunsch auszusprechen, daß er wenigstens ein weniger entferntes und kürzeres Ziel für seine projectirte Reise wählen möge, als einen Winter in Cadix.

„Das kann nicht sein, mein theurer Junge," war

Abednego's Antwort. „Greifen Sie meinen Entschluß nicht an; schon bin ich fünfzigmal glücklicher, als ich verdiene. Mit einer Ausnahme sind alle meine irdischen Wünsche erfüllt; und ohne diese einzelne Versagung würde ich mich noch schwerer verpflichtet halten. Umgeben von glücklichen Gesichtern und dankbaren Herzen, würde ich auf das Glück Anspruch machen, das Sie für mich in Aussicht stellen, würde ich nicht nur meinem Geschicke, das ich gerne unbefleckt lassen möchte wie das Ihrige und die edle Natur Ihrer Mutter, ein Brandmal aufdrücken, sondern auch in dem Stolze meines Herzens und der Glückseligkeit meiner Familie vielleicht vergessen, daß ich der Gesellschaft einen besondern Act der Genugthuung dafür schuldig bin, daß ich durch meinen rachsüchtigen Geist und dessen grausamen Einfluß die Ehre einer unbescholtenen Familie befleckte. In Zukunft Basil soll meine einzige Freude in Ihrem Glücke bestehen. Wiewohl Sie Ihrem Stande, als unverträglich mit häuslicher Glückseligkeit entsagten, müssen Sie doch kein müßiger Mann werden. Die Sorgen für Ihr Landgut nehmen für jetzt Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch; aber nach einigen Jahren hoffe ich Sie im Parlamente zu sehen, die Hoffnungen verwirklichend, welche mein Geschick mich aufzugeben zwang. Wenn ich es erlebe, Sie als den Stolz des Landes und den Segen für die beste der Mütter zu sehen, so wird dies in meinen letzten Tagen genügend aus meiner Seele die Bitterkeit verlöschen, welche der Name Osaley des Juden erzeugte, alle die Reue, verbunden mit der gehässigen Benennung: Der Geldverleiher!"

E n d e.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gore, Catherine Frances

Der Geldverleiher

Bd.: 5/7

Stuttgart 1846

L.eleg.g. 16 t-16,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10573127-5